

# **Archiv der Gossner Mission**

**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_1727**

Aktenzeichen

ohne

## **Titel**

Allgemeiner Schriftwechsel 1.1.1966 - 30.6.1966□□(A-K)

Band

1

Laufzeit

1966

## **Enthält**

alphabetisch nach Personen geordneter Schriftwechsel der Gossner Mission in der DDR (GM/DDR), Bruno Schottstädt, betr. inhaltliche und organisatorische Arbeit der GM/DDR, u. a. Vortragsdienste, internationale ökumenische Kontakte, Besuchsreisen; Spendend

A

, am 24.3.1966

Scho/Re

Der Leiter: Pastor Bruno Schottstädt

Herrn  
Pfarrer Paul Abrecht  
0 1211 Ge n f  
150, Route de Ferney

Lieber Bruder Abrecht,

Albert van den Heuvel hat mir mitgeteilt, daß er mit Ihnen über zwei weitere Teilnehmer aus der DDR im Blick auf die kommende Weltkonferenz "Kirche und Gesellschaft" gesprochen hat. Hiermit möchte ich mich noch einmal direkt an Sie wenden. Sie wissen, daß wir immer oekumehische Mitarbeiter haben. Einer von ihnen ist Prof. Dr. Cox, ein weiterer Dr. Hans Ruh, jetzt theologischer Sekretär des Schweizerischen Kirchenbundes. Mit Hans Ruh haben wir eine sehr enge Verbindung und konnten im Oktober vergangenen Jahres mit einer Delegation in der Schweiz sein. Wir waren anlässlich unseres Besuches kurz in Genf und haben damals von den Heuvel, Holländje, a. gesprochen. Wir sind dabei, unsere Beziehungen auszubauen und haben mit Schweizer Theologen und Laien und mit 20 Leuten aus der DDR, sowie mit einigen Brüdern aus Sozialpfarrätern der BRD Ende Januar/Anfang Februar eine Tagung zu dem Themenkreis "Kirche und Gesellschaft" durchgeführt. Und dabei haben wir festgestellt, daß in den bisher vorliegenden Skizzen im Blick auf die Konferenz der empirische Bereich des Sozialismus wenig oder gar nicht Beachtung gefunden hat. Bei uns wurden einige Referate gehalten, und wir haben Protokolle und Berichte angefertigt. Das ganze Material wird Ihnen von Hans Ruh in Bern zugestellt werden. Die Schweizer wollen das Material in die Konferenz mit einbringen. Und wir hier planen zusätzlich noch eine Arbeitstagung, in der wir noch einmal unsere Position deutlich machen wollen.

Nach unserer vorbereitenden Konferenz im Februar wurden wir ganz klar der Meinung, daß es gut und hilfreich sein wird, wenn zwei unserer Brüder, die hier an der Konferenz teilnahmen, unsere Position auch im Rahmen der Weltkonferenz deutlich machen könnten. Diese beiden Brüder können nicht mehr von den Kirchen genannt werden, sondern nur noch direkt von Genf aus eingeladen werden und zur Begründung müßte eben dienen, daß wir hier diese vorbereitende Tagung hatten, und daß unsere beiden Brüder in ganz besonderer Weise befähigt sind, zu dem Themenkreis "Kirche und Gesellschaft" aus dem Bereich der DDR heraus, etwas auszusagen. Es handelt sich:

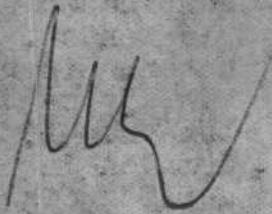
1. um den Sekretär des Regionalausschusses der CFK in der DDR, Herrn Carl Ordnung, der gesellschaftlich bei uns sehr stark engagiert ist und zugleich gemeindlich gebunden, nicht nur in der Methodistenkirche, sondern auch und gerade in den Hausgemeinden der Gossner-Mission.
2. Handelt es sich um Pastor Willibald Jacob, der der jetzige Leiter der Stadtmision Cottbus ist, die ein Organ der Gossner-Mission darstellt und den Auftrag hat, im ganaen neuen Industrie-Bereich der Lausitz neue kirchliche Arbeitsformen zu entwickeln, vor allen Dingen aber einzelnen Laien bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung in ihren weltlichen Diensten wirklich zu helfen.

B.w.

Es wäre ausgezeichnet, lieber Bruder Abrecht, wenn Sie die beiden genannten Herren auf irgendeine Weise zur Konferenz zusätzlich einladen könnten, damit die gesellschaftlichen und theologischen Positionen von der DDR her nicht nur von doch relativ sehr einseitig denkenden Brüdern in leitenden Kirchenämtern zur Darstellung gebracht werden.

In der Hoffnung, von Ihnen eine positive Antwort zu bekommen,  
grüße ich Sie sehr herzlich

Ihr



Anschriften:

Carl Ordnung, 1054 Berlin, Wilhelm-Pieck-Str. 5

Pfarrer Willibald Jacob, 75 Cottbus, Töpferstr. 2



# EVANG.-LUTH. DIAKONENHAUS MORITZBURG

An

die Goßner-Mission  
in der DDR

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

*M*  
8105 MORITZBURG,  
(Kreis Dresden)

18.3.1966

Betr. Stationsbeiträge für die Diakone Herbert Vetter und Frank Richter.

Wir danken für das Schreiben vom 11.3.1966 und für die bisher geleisteten Zahlungen für Stationsbeiträge für die dortigen Brüder. Da wir neuerdings von Dienststellen außerhalb Sachsen den Betrag von jährlich 200.- MDN erheben, halten wir es für gerechtfertigt, wenn auch für Br. Vetter und Br. Frank Richter nur je 200.- MDN jährlich an unser Haus abgeführt werden.

Wir danken nochmals herzlich für die bisher entrichteten Beiträge und verbleiben mit guten Wünschen für alle Arbeit

überwiesen Postkonto  
Hk. 3.66

Ihr  
Evang.-Luth. Diakonenshaus Moritzburg  
- Hauptverwaltung -  
*Schmitzler*

, am 11.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Lic. Helmut Appel

8105 Moritzburg  
Bahnhofstr. 10

Sehr verehrter Bruder Appel,

sicher wende ich mich jetzt nicht an den richtigen Mann, aber Sie können ja den Brief an den "Brüdervater" weitergeben.

Ich weiß nicht mehr genau, ob wir noch die richtigen Höhen der Stationsbeiträge für die Brüder Vetter und Richter zahlen. Bruder Chudoba ist nicht mehr in unseren Diensten. Er hat ja - wie Sie wissen - ein Pfarramt übernommen. Es war für uns sehr hart, ihn gehen lassen zu müssen, denn er hat für unsere Arbeit Wesentliches bedeutet. Aber es war einfach nicht möglich, in Cottbus für ihn eine vernünftige Wohnung zu finden.

Ich hatte damals gehofft, daß sich das in ein bis zwei Jahren tut, und es war uns auch zugesagt. Nun ist aber Cottbus "Großbaustelle". Es werden viele alte Häuser abgerissen, und viele Familien müssen umquartiert werden. Da war vorläufig nicht daran zu denken, daß Bruder Chudoba eine Wohnung bekommt.

Jetzt wohnt er in Breesen sicher sehr gut, und die Familie kann endlich ein gutes Familienleben beginnen.

Vielleicht ist es für ihn auch ganz gut, wenn er jetzt nicht so sehr im Totalengagement existiert und ein wenig in Ruhe treten kann, sich auf diese Weise noch besser theologisch rüstet und dann eben sein Kolloquium als Prediger macht, damit dann auch inkorporiert ist in den Pfarrerstand unserer Berlin-brandenburgischen Kirche.

Aber zurück zu meinem Anliegen. Lassen Sie mich doch wissen, wie hoch unsere Stationsbeiträge sein müssen. Wir hörten einmal, daß wir nicht mehr richtig zahlen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Reinhold Asse  
784 Senftenberg/NL  
Paul-Rilla-Str.13

Senftenberg, den 6.1.1966

Lieber Bruno!

Am letzten Tag des vergangenen Jahres erreichte mich Deine Anfrage, die ja nur teilweise durch unsere zufällige Begegnung überholt ist. Ich kann Dir heute aber nur eine Antwort geben, die Dich vielleicht nicht ganz befriedigen wird. Als das Wichtigste soll genannt werden, daß ich mit Euch in Verbindung bleiben möchte und mich an Eurer Arbeit finanziell beteiligen werde, so oft das für mich möglich ist. Auf Eure Überlegungen und Vorschläge vermag ich im Moment nicht einzugehen. Die doppelte Belastung mit drei Außengemeinden von Senftenberg (zwei Kirchen) und der ganzen Jugendarbeit ist doch recht groß. Und daneben gibt es Vorbereitung auf einen Jugendgottesdienst+ zwei Bibelwochen. Und die Handreichung zum Friedensdienst wollen wir für Ältestenrüsten erarbeiten - während der Moltmann auf dem Programm des Pfarrkonvents steht. Vor allen Dingen gibt es sehr viele Hausbesuche in den Gemeinden zu machen, weil die 4. Pfarrstelle seit drei Jahren vakant war. Aus diesen Gründen möchte ich gerade in der ersten

Zeit meines Hierseins so selten wie nur irgend möglich auf Reisen sein. Zu meinem großen Bedauern muß ich daher Dein Angebot der Gliedschaft in der Mitarbeiterkonferenz für einige Zeit ruhen lassen. Es wäre für eine sinnvolle Mitarbeit ganz gewiß gut, wenn ich auch erst einmal gründlicher in die Praxis hineinschau und erste eigene Erfahrungen sammle. Denn die kirchliche Situation sieht hier nun wieder ganz anders aus als vorher in Beelitz und in Eisenhüttenstadt. So bald es geht, werde ich natürlich Verbindung zu einem der Teams aufnehmen, die sich ja in nicht allzu großer Entfernung befinden.

Du wirst hoffentlich Verständnis dafür haben, daß die Antwort von einem frisch gebackenen Hilfsprediger nicht viel anders ausfallen konnte. Für Eure Arbeit wünsche ich Euch Gottes Segen. Der Herr schenke es uns auch, daß Seine Kirche in diesem Jahr nicht verkümmert oder mit dem Vorhandenen zufrieden ist, sondern in einem kräftigen Wachstum den Aufgaben gerecht wird, die er uns gestellt hat.

Sehr herzlich und dankbar mit  
besten Wünschen an alle Mitarbeiter  
grüßt Dich  
Dein Reinhold

, am 21.12.65  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Reinhold Assse  
1543 Dallgow  
Johann-Sebastian-Bach-Str. 6

Lieber Reinholt,

herzlichen Dank für Deine Karte vom 30.9. Du schreibst, daß Du zu unserem Gottesdienst-Papier noch Stellung nehmen möchtest, das hast Du aber inzwischen nicht getan. Jetzt ist das Dokument in "Die Zeichen der Zeit", Heft 12, veröffentlicht, und es wird damit hoffentlich eine Diskussion in der Pfarrerschaft beginnen, aber die Kirche der Versorgung ist ja in vielen Punkten so träge geworden, daß sie kaum noch etwas erschüttern kann.

Wo steckt Du nun? Und in welcher Form willst Du mit uns weiterhin arbeiten? Hast Du die Absicht, Glied unserer Mitarbeiterkonferenz zu werden? Es wäre nett, wenn Du Dich dazu einmal äußern könntest.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen zum Christfest und  
Neuen Jahr

Dein

4

B

, den 2.2.1966

Herrn  
Alfred Baase

Schönenfeld Kr. Calau  
Pfarramt

Lieber Herr Baase,

herzlich danken wir Ihnen für Ihren Brief und die Grüße für die Gossner-Belegschaft.

Soweit ich es übersehen kann, müßte die Ton-Bild-Serie "Mission auf neuen Wegen - eine Lehrfarm in Khuntitoli" in der gewünschten Zeit frei sein. Wir schicken Ihnen die Serie dann gern zu. Sollte etwas dazwischen kommen, so schicken wir Ihnen eine andere Serie - allerdings dann ohne Tonband, aber mit Begleittext -, quer durch die Gossner-Kirche in Indien, zu.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Frau von uns allen

Ihre

Gr.

Alfred Baase  
Evang. Pfarramt  
Schönsfeld für. Calau II/C.

Schönsfeld, d. 12.2.66

An die Bildstelle der Japan-Mission  
1058 Berlin,

Auf Grund ihres Angebotes von Film-Ton Serie bitte ich ganz  
die Serie „Mission auf neuen Ufern“ für die Zeit vom 7.-19. März  
Tonbandgerät KB 100 (musik. Sprache 9,5 cm/s + nur Sprache 4,75 cm/s)  
Die Zeitspanne bitte ganz eingeschlossen werden. Sollte die Serie nicht freisein, bitte  
mir ähnliche Zusammenstellungen.

Ich freue mich für die Möglichkeit dieser Missionssendes  
und bleibe im fröder Vatermunderk, Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr  
wissend

Für J. Baase

Hab. freie am Frei.  
Sobald diese in an die  
Japan-Botschaft. !!:

, am 24.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Bruno Bähr

1017 Berlin  
Koppenstr. 75

Lieber Bruno,

entschuldige vielmals, wenn ich Dich so vernachlässige. Du hast mehrmals bei mir angerufen und warst nun auch da und hast Deine Bücher zurückgebracht. Jetzt schickst Du Deinen ausgefüllten Fragebogen zurück. Ich bin Dir für alles sehr dankbar.

Entschuldige bitte, daß ich solch ein schlechter Genosse für das Gespräch bin. Aber ich hoffe, daß Du für mich Verständnis hast, wenn ich Dir sage, daß ich eigentlich nur noch unterwegs war, um mit Pfarrern im Lande zu sprechen, Kirchentage durchzuführen etc.

Nun zu Möglichkeiten eines gemeinsamen Gespräches:

Falls Du nicht Anfang Juli im Urlaub bist, könnten meine Frau und ich entweder am 5. oder am 7.7. abends zu Euch kommen. Bitte aber sofort Bescheid sagen.

Zum anderen bekommst Du noch eine Einladung von mir zu einem Abendgespräch mit Professor Harvey Cox aus USA am 9.7., 19.30 Uhr.

Außerdem möchte ich Dich fragen, ob Du nicht mit mir einmal nach Nitzahn mitkommen möchtest.

Am Sonntag, dem 10.7. fahre ich früh ab. Dort werden ca. 300 Menschen zusammen sein und mit den Brüdern unseres Team-pfarramtes einen großen Gemeindetag durchführen.

Ich werde im Morgengottesdienst predigen. Am Nachmittag spricht dann Prof. Cox über die Martin-Luther King-Bewegung etc., und ich werde Lichtbilder aus Indien zeigen. Wir hätten den ganzen Tag für und könnten viel besprechen.

Außerdem würde ich Fritz Mewes bitten, an dem Tag auch nach Nitzahn zu kommen.

Laß mich bitte recht bald Deine Meinung wissen. Du kannst bei uns im Büro anrufen oder auch meiner Frau Bescheid sagen. Ich bin leider schon wieder in den kommenden Tagen viel unterwegs.

Viele herzliche Grüße

Dein



am 28.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Superintendent Fritz Bäumer

312 Wanzleben

Lieber Fritz,

das war ein wunderschöner Tag bei Dir im Konvent. Nicht ganz so schön war der Abend in der Gemeinde, in der ich sein mußte.

Ich hoffe aber, daß unser Besuch einiges bewirkt hat. Dein Konvent fiel unter den anderen sehr gut auf.

Ich kann nur sagen, ich gratuliere Dir zu diesen Brüdern und hoffe, daß Du mit ihnen vorankommst in der Weise, daß Du wirklich eine Arbeitsgemeinschaft bildest und ein paar Neuerungen durchführen kannst.

Laß uns in Zukunft weiterhin gut zusammenarbeiten.

Überleg doch einmal, ob Du nicht auch Mitglied unserer Mitarbeiterkonferenz werden solltest.

Ich lege Dir hiermit die drei Punkte bei, die Du uns unterschreiben zurückschicken kannst, wenn Du Mitglied werden willst.

Einmal im Jahr ist Jahreskonferenz; diesmal vom 10. - 13.10.66. Wir wählen als Thema "Der Pfarrer in der missionierenden Gemeinde". Dabei anbei den Aufsatz von Pfarrer Ziegler.

Leb wohl und sei mit Deiner lieben Frau sehr herzlich begrüßt von Deinem Dir stets verbundenen

W

Anlagen

, am 3.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Milan Balabán

Strmilov 382  
USSR

Lieber Milan,

der Bruder Möller hat aus dem Besuch bei Euch eine lange und große Geschichte gemacht. Sicher für seine Freunde - vor allen Dingen im Westen - sehr interessant.

Ich möchte Dir heute eine kleine Freude machen und laß Dich wissen, daß gesendert für Dich ein Buch abgeht, das wir hier bei uns als Festschrift zum 60. Geburtstag von Generalsuperintendent D. Jacob, Cottbus, herausgebracht haben. Nicht nur D. Jacob hat sich über dieses Buch sehr gefreut, sondern es ist faktisch so etwas die "theologische Linie" unserer Arbeit, die hier deutlich gemacht werden soll.

Wir haben vor allen Dingen ökumenische Freunde der jungen Generation gebeten, und ich hoffe, daß das Buch auch bei Euch ein gewisses Echo findet.

Laß mich wissen, wie es Dir geht und wann wir die Ehre haben werden, Euch im Sommer bei der Durchfahrt nach Barth hier bei uns zu beherbergen.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

N.S. Wirst Du im April bei der Tagung dabei sein?  
Wenn ja, dann laß es mich wissen, damit ich eine Einladung schicken kann.

• am 26.5.1966  
Scho/Re

Herrn  
Professor Dr. Markus Barth  
22 Greifswald  
Wolgaster Landstr. 73

Sehr verehrter Herr Professor Barth,

wir freuen uns sehr auf den 21.6., an dem wir hier mit Ihnen beisammen sein können. Ich lege Ihnen zur Information das Anschreiben bei, so, wie ich es an unsere Freunde und Mitarbeiter verschickt habe.

In meiner Familie (Dimitroffstr. 133) erwarten wir Sie mit Frau und Tochter am Montag, 20.6., 19.00 Uhr zum Abendessen und anschließendem Beieinandersein. Quartier haben wir für Sie Drei im Hospiz Albrechtstraße gemacht, bis zum 22.6., also 2 Nächte. Für den 21. abends werden wir versuchen, Theaterkarten zu bekommen.

Bitte lassen Sie mich noch ganz kurz wissen, ob alles, wie abgesprochen, klar gehen kann.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

*W*

Anlage

am 25.2.66

Scho/Ho

Leiter: Pastor Bruno Schottstädt

An den  
Präsidenten der Generalsynode  
der Reformierten Kirche in Ungarn  
Herrn Bischof Dr. Tiber Barth a.

Budapest XVI  
Abonyi utca 21

Hochverehrter Herr Bischof, es tat mir leid, daß es zu unserem Treffen Ende Januar in Budapest nicht gekommen ist. Ich hätte gern mit Ihnen Einzelheiten einer Reisegruppe unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Jacob vorbesprochen.

Herr D. Jacob hat mich beauftragt, diese Kontaktaufnahme vorzubereiten. Wir hatten ja auch einen gemeinsamen Termin mit Ihnen Ende Januar gefunden. Ich hatte mein Visum und auch schon die Flugkarte und war etwas traurig, daß Bruder Toth mir telegraphisch absagen mußte.

Wie sieht es nun aus: Wünschen Sie weiterhin diese Beziehungen zu unseren Kirchen?

Sie sollen wissen, daß ich der Dezernent für die Beziehungen zu den Kirchen in den Volksdemokratien im Rahmen unseres Ökumenischen Amtes bin.

Ich gebe mir Mühe, das Gespräch mit den Kirchen auf allen Ebenen in Gang zu bringen - in der CSSR, in Ungarn und in Polen. Wir müssen meines Erachtens weiterkommen, und die Kirchen müssen zueinander finden und das verbindliche Gespräch aufnehmen.

Ich habe inzwischen mit Generalsuperintendent D. Jacob gesprochen, und er hat mich wissen lassen, daß er sehr traurig wäre, wenn die Beziehungen nicht ausgebaut werden könnten. D. Jacob hat sich in seinem Kalender die Tage vom 4. - 10.10.66 für eine Reise nach Ungarn festgehalten. Er sollte hier den Anfang machen mit einer kleinen Delegation, die aus ca. 6 Personen besteht - Vertretern der Kirchen, die der Union angehören.

Wenn dieses Programm realisiert werden kann und soll, wäre es ja doch sicher dringend notwendig, daß vorher ein Gespräch stattfindet, in dem Themenkreise und Begegnungen in etwa abgesteckt werden.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich bald Ihre Meinung wissen lassen könnten.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, grüße ich Sie sehr herzlich als Ihr ergebener

bitte wenden!

N.S. Gesondert schicke ich Ihnen ein Buch "Anruf und Aufbruch", das ich zusammen mit drei Freunden anlässlich des 60. Geburtstages von Generalsuperintendent D. Jacob hier in der DDR herausgegeben habe.

Ich hoffe, daß die darin enthaltenen Beiträge nicht nur Sie persönlich erfreuen, sondern auch Hilfe sein können für manche Arbeit in Ihrer Kirche.

# TELEGRAMM

19 1 65 Aufgenommen  
Tag: Monat: Jahr: Zeit:

X 111 TC BPEST H  
**934**

Haupttelegrafenamt

111X BLN DD;

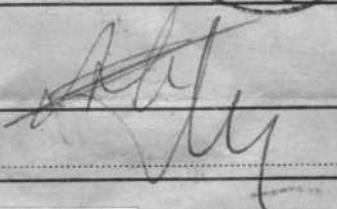
Telegram 3124 URGENT BUDAPEST 25 19 1657 =

= BITTE BESUCH VERSCHIEBEN BISCHOF BARTHA KANN WEGEN  
WETTERUMSTAENDE IN NAECHSTEN TAGEN NICHT NACH BUDAPEST  
STOP IBRIEF FOLGT GRUSS = TOTH +

COL URGENT 11 + 1801 +

Für die  Bische Rückfragen

DEUTSCHE  
POST

Übermittelt  
Zeit:  
19.1.66-21  
durch:  


TELEGRAMM

19 1 66 19 - 57

R

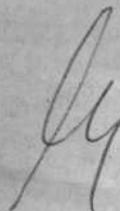
19.1.66

T e l e g r a m m

an Herrn Pfarrer Toth, Budapest

Ankomme zu Gespräch mit Bischof Barth a Donnerstag, 20.1.,  
16.55 Uhr Flughafen Budapest.

Schottstädt



Anschriften und Telefonnummern für die Ungarn-Reise

---

Bischof Bartha,

Budapest XIV Telefon:  
Abonyi utca 21 427 360

Pfarrer Karoly Toth

"

Pfarrer Jozsef Farkas

Budapest VII  
Dohany utca 36  
Budapest VIII  
Puskin utca 12

Prof. Dr. M. Pálfy

Budapest VIII  
Puskin utca 12

Pfarrer Pal Redey

# TELEGRAMM

PASTOR SCHOTTSTAEDT 1058

GOEHRENERSTR 11 BERLIN =

111 06 TEI 66  
BPEST H Zeit:111Y BLN DD 66  
~~XZ~~ 14

Haupttelegrafenamt

Berlin | Nr. 71

Telegra 5009 BUDAPEST 14/6 1425 =

DEUTSCHE  
POST

Tag:

an:

EINLADUNG IM GANGE OFFIZIELLER BRIEF FOLGT =

BISCHOF BARTHA + COL 11 + 14/9 +

1058

Für dienstliche Rückfragen:

~~Grossner Mission~~

# TELEGRAMM

88 1 66 17 53  
X B  
99 1 90  
15 1 25

, am 10.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Superintendent Barthel

2902 Bad Wilsnack

Lieber Bruder Barthel,

ich habe an Bruder Kloppenburg geschrieben und ihn gebeten, Ihnen doch regelmäßig die "Junge Kirche" zukommen zu lassen.

Ich hoffe, daß das in Zukunft möglich wird.

Bitte lassen Sie mich wissen, wie es etwa im März damit steht.

Auf jeden Fall will ich Ihnen immer mal wieder eine Einladung zu schwerpunktmaßigen Tagungen schicken, die wir bei uns halten. Sollte Sie das Thema "Kirche und Gesellschaft", das bei der kommenden Weltkonferenz im Sommer 1966 in Genf behandelt wird, interessieren, so sind Sie uns unter 20 Schweizern, 6 westdeutschen und ca. 20 Freunden aus der DDR in der Zeit vom 31.1. - 5.2.66 herzlich willkommen.

Lassen Sie mich wissen, ob Sie Lust haben, an dieser Konferenz teilzunehmen.

Freundliche Grüße

Ihr



Der Superintendent  
des Kirchenkreises Havelberg-Wilsnack  
Tgb.-Nr. 690/65.

Bad Wilsnack, den 16. Dez. 1965.  
Fernruf: 264  
Postscheckkonto: Berlin 97406

Herrn  
Pastor Schottstädt  
1017 Berlin  
Georgenkirchstr. 70

Lieber Bruder Schottstädt!

Vielen Dank für Ihre Anfrage. Meine Antwort:

- 1) ich bin Ihnen für Einladungen sehr dankbar, auch wenn sich eine Teilnahme meistens sehr schwer realisieren lässt;
- 2) die "Junge Kirche" bekomme ich nicht.

Mit freundlichen Grüßen  
zum Weihnachtsfest

Ihr Walter

, am 2.4.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Dr. Gerhard Bassarak  
108 Berlin  
Schadowstr. 10/II

Lieber Bruder Bassarak,

entschuldigen Sie bitte vielmals,  
daß ich Ihren Aufsatz: "Die Kirche und der christliche  
Bürger in einer säkularen Welt" so lange bei mir habe  
liegen lassen. Bei der Vorbereitung unserer Arbeitstagung  
zum Thema "Kirche und Gesellschaft" habe ich gern zur  
Kenntnis genommen, was Sie in der Vorbereitung geschrieben  
haben.

Unsere Arbeitstagung mit den Schweizern war ein wenig von  
deren Fragestellungen her bestimmt. Ich denke aber doch,  
daß wir insgesamt stark genug über die gesellschaftlichen  
Strukturen in unserem sozialistischen Wirklichkeitsbereich  
nachgedacht haben. Wir haben uns vor allen Dingen gefragt,  
was christliche Existenz in sozialistischer Wirklichkeit  
bedeutet. Hans Ruh hat es übernommen, das erarbeitete Mate-  
rial - Referate, Protokolle und Berichte - zusammenzustel-  
len. Wenn wir das Material hier haben, will ich Sie gern  
mit Hilfeseines Exemplars informieren.

Nochmals herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ihr

Anlage

*M*  
Berlin, im Juni 1966

Sehr verehrte Damen und Herren!  
Meine lieben Freunde!

Als Dr. Jüngel mir zu meinem Geburtstag nach dem Mittagessen gelegentlich einer angehängten Feier mit den Studenten im großen Saal einen Doktorhut aufsetzte und eine lateinische Ansprache hieß, war ich so überrascht, daß ich zunächst alles für einen großartig gelungenen Scherz hieß. Erst nach und nach ging mir auf, um was es sich eigentlich handelte. Bis zur Überreichung der Urkunde durch Seine Magnifizenz den Herrn Rektor der Kirchlichen Hochschule Berlin, Professor Wilckens, hatte ich Zeit, mich etwas zu fassen und auf den feierlichen Akt vorzubereiten. Um den Dank in einer angemessenen Weise sagen zu können, hatten wir uns entschieden, daß ich eine kleine Vorlesung halten sollte, und zwar über das Gebiet, in dem ich in den letzten Jahren im Auftrag der Synode Berlin-Brandenburg gearbeitet hatte "Fragen um die Konfirmation heute".

Am 3. Juni selber wie in den darauffolgenden Wochen sind mir soviel Glückwünsche zugegangen und kommen noch immer, daß ich Ihnen allen, meine sehr verehrten Damen und Herren, meine lieben Freunde, nur auf diesem Wege herzlich danken kann. Es haben ehemalige Mitarbeiter und Schülerinnen geschrieben, mit denen ich seit Jahren keine Verbindung hatte. Es sind beschämend viele und große Worte gesagt worden. Das Werk, an dem ich 28 Jahre im Burckhardthaus gestanden habe, führte mich im Laufe der Zeit mit so vielen Menschen zusammen, und das neue Arbeitsgebiet im Sprachenkonvikt hat mich noch einmal in einen so schönen großen Kreis von Lernenden und Lehrenden gestellt, daß ich förmlich überschüttet worden bin mit Freundschaftsbezeugungen aller Art. Herzlich Dank für alles! Gott gebe, daß wir weiterhin so lehren und forschen, lernen und arbeiten, daß sein Reich komme und seine Gemeinde sich auch unter uns erbaue.

Mit ehrerbietigen Grüßen in  
herzlicher Dankbarkeit

Ihre

*Magdalena Becker*

*lieber Herrsche Hoffmann! Guten Dank  
für Ihre Blumen & kleinen Grüns. Ich bin  
aber ja die alte Frau. D. Magdalene Tiling,  
Anna Paulsen, Dr. Bonneck, Hanna  
Görsch, Marie Weigle - wir sind Dr. Kämm  
über uns. v. b.*

Reg.Nr. 637

• am 16.6.66  
Scho/Ho

Frau  
Ephora D. Becker  
104 Berlin  
Borsigstr. 5

Sehr verehrte Schwester Becker,  
im Namen der Mitarbeiter  
der Gossner-Mission in der DDR möchte ich Sie herzlich  
anlässlich der Verleihung des theologischen Ehrendoktors  
durch die kirchliche Hochschule beglückwünschen.

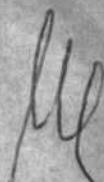
Wir haben uns darüber gefreut, daß in Ihnen doch wohl  
erstmalig eine Frau geehrt wird, die sich in besonderer  
Weise in unserer Kirche um die Neuverdung kirchlichen  
Lebens eingesetzt hat.

Unsere Beziehungen zu Ihnen gehen doch schon einige Jahre  
zurück, und ich erinnere mich auch gern der Gespräche  
in unserem sogenannten Werkekreis, in dem Sie, verantwort-  
lich von der Jugendarbeit her, das öfteren dabei waren.  
Es fehlen uns natürlich auch die Gespräche, die dazu führen  
können, daß wir immer wieder neu einander verstehen, tragen  
und ertragen auf dem Weg, den wir gemeinsam zu gehen  
haben.

Wir wünschen Ihnen, daß Sie in Ihrer Arbeit noch recht  
vielen jungen Theologen Helfer und Partner werden können,  
damit diese in der sich wandelnden Kirche in rechter Weise  
ihre Position als Pfarrer finden.

Gott segne Sie in dieser Arbeit.  
Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



15. I. 66

Hebe + Bruno

Am 27. Januar bin ich leider  
durch eine Verpflichtung im Orden  
an der Teilnahme am Wettbewerb  
verhindert und bitte um Entschuldigung  
Familienr. freigegeben alle

Wohlwesen

Absender: ..... Walter Beltz  
..... Berlin N 113  
..... Schivelbeiner Str. 41  
Wohnort, auch Zudell- oder Leitpostamt

Strasse, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
Postleitzahl/Ortsname:  
bei Untermieter auch Name des Vermieters

# Postkarte



DEUTSCHER  
KINDER-JUGEND-  
SPART-KI  
22. 27. 21  
OBERHOF 36



MD

An Herrn

Pastor Schwärdl

1058 Berlin

Görlitzerstr. 11

Großer Wiss.

Strasse, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postleitzahl/Ortsname:  
bei Untermieter auch Name des Vermieters

, am 7.3.1966

Berliner Stadtkontor  
Bank von Groß-Berlin  
1058 Berlin  
Schönhauser Allee 141

Betr.: Konto-Nr. 4/8336  
Scheckheft Nr. 801 - 825

Wie bereits telefonisch mitgeteilt, ist oben genanntes Scheckheft verlegt worden. Wir bitten, dasselbe zu sperren.  
Gleichzeitig bitten wir, uns ein neues Scheckheft zuzustellen.

My

Lubmin, den 3. Juni 1966

er.

Liebe Freunde!

Denkt ohne freundliche Übersetzung erhalt ich den Gruß von  
Theres Watz. Es war mir ein Verdienst, daß noch mehrere fehl-  
geschlagene Versuchser sich von dieser Lesegroßmutter und Opa halte.  
Zur Erstaktion ihrer überlieferten für den Postwagen nicht aus; diese  
Briefmarke zu kauftigem.

Mit herzlichen Dank und freundlicher Grüße

er

Omar Brästöhl.

Gottfried Bickel  
o 6349 Beilstein über Herborn  
Bahnhofstr.19 / DBR

15.2.66

M

Lieber Bruder Schottstädt!

Auch ein schwarzes Schaf bleibt ein Schaf. Ich war froh, dabei zu sein,  
und habe viel gelernt.

Danke für alles und einen guten Weg Ihrer Gemeinschaft, Ihr

*Gottfried Bickel*

Franz Blüher

4207

Mücheln (Geiseltal),  
Bürgermeister-Fritsch-Str. 10

7. 6. 1966

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottböck,

U

am Sonntag Trinitatis hörte ich auf Ihre Anregung aus  
Ihrer Predigt aus Brandis bei Leipzig und  
dankte Ihnen dafür und entnahm Ihnen auf Ihren Wunsch  
hier darauf. Sie war mit dem Inhalt nach einer ver-  
tretenen Ergänzung Ihrer Ausführungen im kirchlichen.

Es ist wichtig, es kann nicht genug  
betont werden, daß Christentum heute praktiziertes  
Christentum sein muß und daß man einen Christen  
an seinem Verhalten in der Gemeinschaft, in der er  
lebt, erkennen muß.

Aber dies Verhalten darf sich nicht nach irgend-  
welchen Ideologien oder Prachtsystemen ausrichten,  
und Sie wissen, die vom Menschen erlassenen Gebote  
sind keineswegs immer mit den Geboten Gottes im  
Einklang gesessen und sind es auch heute nicht immer,  
und ob sie es jemals tun werden, wissen wir nicht.  
Und da muß der einzelne Christ an der Kirche einen  
Halt haben. Sie muß eine selbständige geistig-  
geistliche Stadt sein, die gegenüber der Wirtschaft  
und Politik ein "Wächteramt" besitzt (Visser Hooft,  
"Zeichen der Zeit", Heft 5/1966, S. 196 ff.). Und die

Gemeinde nunsp innerhalb des Gottesstaates sprechen,  
dass die Kirche ihre Aufgabe nicht von den Mächten  
dieser Welt, sondern unmittelbar von Gott erhält,  
der selbst jenseits aller Verstandeserkenntnis, aber  
„taugendhaft“, sich in Christus Rettung briegend  
(Röm. 1, 16) offenbart.

Schön würde Ihnen für Ihre Arbeit in der  
Gossner-Mission alles Gute und Dank bezeichnen,  
dass ich von 1956 bis 1964 nach meiner Kraft  
Opfernden für Ihre Mission geschehen habe, und wenn  
dies seitdem nicht mehr geschah, so weil ich ja  
nicht und nicht an unsere Ortsgemeinde und an  
den Evangelischen Bund gedacht habe.

mit freundlichem Gruss  
H. ergebnis

Franz Blücher

am 18.4.66  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Hartmut Bock  
7127 Taucha  
Kirchstraße 3

Lieber Bruder Bock,

zu Ihrem Brief vom 12.4. kann ich Ihnen leider gar nichts sagen. Wir müßten am 30.4. darüber noch einmal sprechen. Unsere Teams können sich wahrscheinlich mit solchen Sachen nicht befassen, dazu ist die Intension eine ganz andere.

Aber nun zum 30.4. und 1.5.: Es ist noch etwas ungewiß, daß wir genügend Marxisten unter uns haben. Ich habe jedenfalls die Bitte, daß Sie sich Ihrerseits mit einem Referat vorbereiten. Sie hatten ja früher schon Fühlung mit dem Arbeitskreis "Gesellschaft und Theologie" und kennen die Intension der Freunde. Der westdeutsche Referent, Herr Huschke aus Heidelberg hat das Thema: "Der in der Theologie herrschende Weltbegriff und seine Brauchbarkeit in der Auseinandersetzung mit der Weltwirklichkeit heute". Am Nachmittag soll dann ein Marxist sprechen und seinerseits zum Weltbegriff und Weltverständnis sich äußern. Am 1.5. nachmittags referiert Carl Ordnung über: "Christliche Existenz in sozialistischer Weltwirklichkeit". Ich habe Sorge, daß der Marxist mit seinem Referat ausfällt oder nicht der richtige Mann unter uns sein wird. Darum meine Bitte, ob Sie sich nicht mit dem, was Sie zur marxistischen Theologie gearbeitet haben, begrenzt vorbereiten können, d.h. für ein Referat von etwa einer Stunde. Vielleicht fragen Sie in diesem Referat nach der Brauchbarkeit des Weltbegriffs im Marxismus und des marxistischen Denkens für die theologische Reflexion. Ich glaube, es fällt Ihnen nicht schwer, lieber Bruder Bock, aus Ihren vielen Arbeiten sich dementsprechend mit vorzubereiten. Jedenfalls bitte ich Sie sehr herzlich darum.

In der Hoffnung, Sie am 30.4. gesund und munter hier bei uns begrüßen zu können, grüße ich Sie herzlich

Ihr

KL

Hartmut Bock  
Pfarrer  
Taucha b. Leipzig  
Kirchstr. 3

Taucha, den 12.4.66

Lieber Bruder Schottstädt,

so viel ich weiß, haben Sie in der Goßnermission eine Reihe von team-work-Experimenten laufen, über deren Umfang und Art ich allerdings nur sehr unklare Vorstellungen habe. Ich frage aus einem ganz praktischen Grund danach: besteht eventuell bei einer dieser Gruppen die Möglichkeit, einen jungen Mann von etwa 28 Jahren für einige Zeit aufzunehmen, der für die Gruppe keine Stütze, sondern ganz und gar eine Aufgabe sein würde?

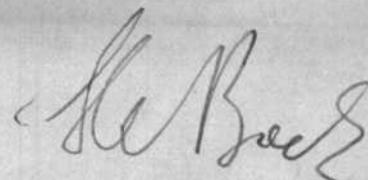
Mir ist hier sozusagen ~~ein~~ "zugelaufen" im alkohol-aufgelösten Zustand, jedoch intelligent, entlaufener Tjomaner, zeitweilig durchaus guten Willens, aber leider eben immer wieder versackend. Sicher ein schwieriger Mensch, dabei aber umgänglich, nach Führung verlangend, was ihm aber hier "auf freier Wildbahn" kaum jemand geben kann. Ich habe ihn hier in der Gemeinde bei einer biederen Frau untergebracht und versuche, mich ein wenig um ihn zu kümmern. Aber er ist nun schon wieder "eingebrochen", wie er selbst sagt, und kommt so offensichtlich nicht zurecht.

Ich habe den Eindruck, daß er, wenn er nicht jetzt endlich festen Boden unter die Füßen bekommt und seine verspätete Pubertät hinter sich bringt, überhaupt keinen Zugang zu einem geordneten Leben mehr finden wird. Ich weiß nicht, ob sich Ihre Arbeitsgruppen überhaupt mit so etwas abgeben können, aber an meinem Klienten sind schon ganz andere Instanzen gescheitert, sodaß ich schließlich auch auf diesen Gedanken gekommen bin. Ein Amtsbruder sagte: dem fehlt weiter nichts als jeden Morgen ein Eimer kalten Wasser über den Kopf und eine Gemeinschaft, in der er gar nicht auf dumme Gedanken kommen kann.

Meine Anfrage ist zunächst durchaus unverbindlich, und auch Ihre Antwort betrachte ich zunächst so; denn selbst im günstigsten Falle wird es immer noch darauf ankommen, ob mein Freund und Kupferstecher von sich aus zu solch einem Experiment bereit ist. Ggf. können wir auch am 30.4./1.5. uns noch einmal mündlich darüber aussprechen.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr



, am 27.5.1966  
Scho/Re

Herrn  
Chefredakteur  
Carl Gustaf Boëthius  
Vår Kyrka  
Box 7034  
Stockholm 7

Lieber Bruder Boëthius,

herzlichen Dank für den Empfang,  
den Sie mir in Stockholm bereitet haben. Auch wenn ich  
nur kurz mit Ihnen zusammensein konnte, so war es für  
mich sehr wichtig, daß ich den Bruder Stoltz bei Ihnen  
kennenlernen konnte.

Ich werde anregen, daß Ihnen regelmäßig die "Berliner Kirche"  
und die "Potsdamer Kirche" zugestellt werden, gleichfalls  
die Zeitung der Gossner-Mission.

Heute schicke ich Ihnen einen Aufsatz von mir, der in  
der Festschrift für Günter Jacob, die wir hier anlässlich  
seines 60. Geburtstages herausgebracht haben, erschien.  
Leider ist das Buch schon vergriffen. Bei Neuauflage er-  
halten Sie ein Exemplar.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für Sie

Ihr

Anlage

M

, am 7.6.66  
Schö/Ho

Herrn  
Theodor Bölke

6 Frankfurt/Main  
Deutschherrnauer 29

Per Eilboten!

Lieber Herr Bölke,  
herzlichen Dank für Ihren Brief vom  
25.5.66.

Leider kann ich Ihre Gruppe am 15.6. mit Herrn Römling  
nicht empfangen.

Aber Herr Pfarrer Schrem, Pfarrer der Elias-Gemeinde hier  
in der Göhrener Straße 11, und gleichzeitig Mitglied unseres  
Kuratoriums, ist bereit, Ihre Gruppe am 15.6., 14.30 Uhr,  
hier in der Göhrener Straße linker Seitenflügel 4 Trp. zu  
einem Gespräch zu empfangen.

Er hat sich den Nachmittag über - auf jeden Fall bis gegen  
18.00 Uhr - für Sie freigehalten.

Pfarrer Schrem wird Sie gern in die Probleme der christlichen  
Existenz in unserer Gesellschaft einführen und darüber hinaus  
auch die Gossner-Arbeit ein wenig darzustellen versuchen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Nachmittag und grüße  
Sie herzlich

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt

D./Pfr. Schrem

Theodor B ö l k e

6 Frankfurt/M. 70, 25. Mai 1966  
Deutschherrnauer 29

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
X 1058 B e r l i n  
Göhrener Straße 11

Lieber Herr Pfarrer Schottstädt !

Unser gemeinsamer Freund, Herr Otto R ö m l i n g ist in der dritten Juniwoche mit einer Gruppe des Postarbeitskreises in Berlin. Er hat den Wunsch, sich mit Ihnen und Ihren Mitarbeitern zu treffen und wieder ein gutes Gespräch zu führen.

Nach letzten Absprachen wäre dazu der Nachmittag des 15.6.1966 (Mittwoch) am günstigsten, und man bittet um Ihren Bescheid mit Angabe der möglichen Uhrzeit. Als Ausweichtermin bliebe nur noch der Vormittag des gleichen Tages, dann aber nicht vor 10 Uhr. Die Gruppe wird 20 bis 25 Teilnehmer haben.

Ich hoffe, daß Sie uns die Möglichkeit zu einer Begegnung auch diesmal ermöglichen und hoffe auf eine baldmögliche Zusage.

Mit freundlichem Gruß !

Ihr ergebener

*Theodor Bölké*

*Jr. Heinicke*

EVANGELISCHE AKTIONSGEMEINSCHAFT  
FÜR ARBEITNEHMERFRAGEN IN HESSEN UND NASSAU e.V.

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in Hessen und Nassau e.V.  
6 Frankfurt/M.-S 10 · Deutschherrnauer 29

An die  
Goßner-Mission in der DDR  
1058 Berlin  
-----  
Göhrener Str. 11

Ihr Zeichen  
Scho/Ho.

Ihre Nachricht vom  
26.4.1966

Unser Zeichen  
Ce.

Datum  
9.5.1966

6 Frankfurt/M.-S 10

Vorsitzender: Propst D. E. zur Nieden  
Leiter: Pfarrer Th. Jaekel  
Geschäftsstelle: Deutschherrnauer 29  
Telefon: 63717  
  
Frauen- und  
Jugendreferat:  
Schneckenhofstraße 33  
Telefon: 686532

Betr.: Fahrt unseres Arbeitskreises Lauterbach  
nach Berlin vom 12. - 18.5.1966.

Lieber Herr Pfarrer Schottstädt,

Ihr Schreiben vom 26.4.1966 ist leider erst heute bei uns eingetroffen; wir beeilen uns daher mit der Antwort.

Da, wie Sie schreiben, der Besuch am 14. Mai d.J. unpassend ist, sind wir mit Ihrem Vorschlag einverstanden, mit unserer Reisegruppe am

14.5.1966, vormittags 10.00 Uhr,

in die Göhrener Str. 11 zu kommen, wo sich, wie in Ihrem Schreiben erwähnt, Fräulein Heinicke der Teilnehmer annehmen wird.

Wir bedauern, daß die Gruppe nicht auch Sie begrüßen kann, aber wir danken Ihnen, daß Sie doch eine Begegnung in der Goßner-Mission ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen  
i.A.:

*Theodor Boike*  
- Theodor Boike -  
(Geschäftsführer)

*WL, Hei.*

, am 26.4.66  
Scho/Ho

Herrn  
Theodor Bölke  
6 Frankfurt/Main  
Schneckenhofstr. 33

Lieber Herr Bölke,

wenn Sie am Samstag, dem 14.5.66 zu uns kommen wollen, so paßt es am Nachmittag nicht. Lediglich am Vormittag könnte Sie unsere Mitarbeiterin, Frl. Heinicke, empfangen.

Wenn die Gruppe also kommen will, bitte um 10.00 Uhr bei uns in der Göhrener Str. 11. An diesem Tag können wir Ihnen auch kein Mittagessen reichen. Sie müßten anschließend essen gehen.

Ich bin zu der Zeit leider nicht im Lande und weitere verantwortliche Mitarbeiter stehen auch nicht zur Verfügung.

Ich sehe Ihrem Schreiben entgegen und grüße Sie herzlich

Ihr

*W*

*Beeue - Van  
Bf. Kericke.*

EVANGELISCHE AKTIONSGEMEINSCHAFT  
FÜR ARBEITNEHMERFRAGEN IN HESSEN UND NASSAU e.V.

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in Hessen und Nassau e.V.  
6 Frankfurt/M.-S 10 · Deutschherrnauer 29

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
  
X 1058 Berlin  
-----  
Göhrener Str. 11

6 Frankfurt/M.-S 10

Vorsitzender: Propst D. E. zur Nieden  
Leiter: Pfarrer Th. Jaeckel  
Geschäftsstelle: Deutschherrnauer 29  
Telefon: 6 37 17  
  
Frauen- und  
Jugendreferat:  
  
Schneckenhofstraße 33  
Telefon: 68 65 32

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Ce.

Datum

15.4.1966

Betr.: Studienfahrt nach Berlin vom 12. - 18.5.1966  
unseres Arbeitskreises Lauterbach.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt,

im Rahmen der oben genannten Berlin-Studienfahrt haben wir den Samstag, 14. Mai 1966, für Besuch in Ostberlin vorgesehen und fragen bei Ihnen an, ob wir an diesem Tag mit ca. 20 Personen am Nachmittag zu Ihnen kommen können, evtl. um 14.00 Uhr.

Sollte Ihnen der Nachmittag ungeeignet erscheinen, ließe sich der Besuch auch für den Vormittag in unser Programm einordnen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns zusagen könnten, und wären Ihnen für baldige Nachricht dankbar.

Mit freundlichem Gruß

i.A.:

*R. Bölke*  
- Theodor Bölke -  
(Geschäftsführer)

, am 26.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Oberkirchenrat Ingo Braecklein

59 Eisenach  
Palmental 19

Verehrter Bruder Braecklein,

unser Vortragsdienst liegt nun schon wieder eine Weile hinter uns, und ich habe Ihnen für die Vorbereitung der Reise zu danken. Es war für uns das erste Mal ein Besuch in Thüringen, und ich hoffe, daß es nicht der letzte war. Es würde mich interessieren, wie die Brüder im einzelnen unsere Dienste beurteilen.

Ich persönlich habe mich am wohlsten in dem Konvent in Jena gefühlt und glaube, daß auch hier in Zukunft ein Stück Zusammenarbeit wachsen kann.

Was die Gemeinden angeht, so war Gera am aufgeschlossensten. Hier hatte man auch am besten eingeladen und wirklich einen Kreis beieinander, der bereit war zu hören. Das war nicht immer so.

Abends hat man in den Gemeinden Kollekten für uns gesammelt.

Ich gebe Ihnen einmal eine Aufstellung, damit Sie die auch dort haben.

Am 5.5.66 war ich abends auf dem Hainstädtl und habe dort vor den Ausbildungsstätten gesprochen. Es waren auch einige Brüder aus dem Predigerseminar dabei.

Schön wäre es nun, wenn wir uns in absehbarer Zeit sprechen könnten. Ich habe noch einige andere Punkte, die ich gern mit Ihnen durchgehen möchte.

Freundliche Grüße und gute Wünsche für Sie

Ihr

Anlage



Aufstellung

Gemeinden und die dort gesammelten Kollektien

Eisenach, Pfr. Zahn	50,—	MDN
Mihla, Pfr. Richter	31,—	"
Jena, Pfr. Büttner	50,—	"
Altenburg, Sup. Hamann	130,—	"
Gera, Sup. Scriba	315,—	"
Rudolstadt," Sondershaus	87,—	"
Gotha, Hainstein	35,—	"
Weimar, Dr. Sudau	<u>100,—</u>	"
	798,—	MDN
	=====	

**Der Landeskirchenrat  
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen**

- Oberkirchenrat Braecklein -

(In Antwortschreiben Geschäftsnummer angeben)

59 Eisenach, den 31. Mai 1966

Postschließfach 139 / Fernruf 2824

Thüringer Landeskirchenkasse Eisenach

Postscheckkonten: Erfurt 7222 und Leipzig 37222

Bankkonten: Deutsche Notenbank Eisenach, Konto-Nr. 8300

Kreissparkasse Eisenach, Konto-Nr. 4695

Herrn  
Direktor Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Sehr verehrter Herr Amtsbruder!

Haben Sie Dank für Ihre Zeilen vom 26. Mai. Natürlich würde es mich interessieren zu hören, wie es gegangen ist. Es freut mich immerhin, daß Sie auch diese Kollekte mitnehmen konnten.

Wenn ich das nächste Mal in Berlin bin, es wird allerdings erst Ende Juni/Anfang Juli sein, rufe ich Sie an. Vielleicht können wir dann ein Gespräch vereinbaren.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

↓  
Hanniv.

Superintendentur Berlin Stadt I

Tg.b 992

Reg Nr. 198 / 66

Nur zur Unterichtung des Konvents

Berlin 1017, am 2. 6. 66

Friedenstr. 1 Ruf 533610

Liebe Brüder und Schwestern,

Zur Gedächtnisstütze und für die Abwesenden:

1) Am Donnerstag, dem 16. 6. kommt ein Guest aus Minneapolis. Ein engl. Geistl.  
Br. Strachotta will ihm am Nachmittag betreuen. Am Abend wird er zu  
20 Uhr in die Pfarrkirche Weissensee zur Aufführung der "Boten" gehen.  
Am Vormittag und zum Mittag kann er noch "ausgeliehen" werden, sonst  
wird er bei mir sein.

2) Am Donnerstag, dem 23. Juni ist Aussegnungsgottesdienst des Paulinum  
mit Predigt OKR Schröder in Bartholomäus um 20 Uhr

Am Freitag, dem 1. Juli ist bei Bruder Schade in der Taubenstr. 3  
unter dem Denkmal von Schleiermacher ab 20 Uhr ein Bierabend mit  
theologischen Gesprächen über Moltmanns Theologie und vielleicht auch  
über die Gedanken, die Br. OKR Schröter zur Predigtmeditation vortrug

4) An diesem Bierabend können auch die Auslandspfarrer teilnehmen, die  
in einer Gruppe am 29. Juni, in der anderen am 1. Juli hier sein  
werden. Es handelt sich um Deutsche, die Deutsche Gemeinden im Ausland  
betreuen.

Am 29-Juni und am 1. Juli sammeln sich diese Gäste im Konventraum  
zu 11, 30 Uhr. Wir halten ein Rundgespräch bis etwa 13 Uhr.

Gastgeber sind am 29. Dr Kościol, Dr. Müller Zetzsche Pfr. Rohkohl,  
Pfr. Zywietsz. Am 1. Juli Pfr. Baron, Schiewe, Rieck, Ahlsdorf.

Wer an einem der Tage noch einen Guest haben möchte, kann es sagen.

Es ist möglich, dass der Guest von der Ehefrau begleitet wird.

Einblick in das gerade laufende Gemeindeleben soll gegeben werden.

5) Pfarrausflug am 6. Juli 7 Uhr Abfahrt nach Brandenburg von meiner  
Wohnung aus. Rückkehr gegen 20 Uhr. Änderungen gegenüber den schon  
geschehenen Meldungen werden schnellstens erbeten. Weitere Meldungen  
können noch erfolgen. Plätze werden sich ermöglichen lassen. Badezeug  
ist mitzubringen. Ebenso für die, die es gewohnt sind, ein Frühstücksbrot.  
Mittag und Kaffee bekommen wir dort.

6) Bisheriger Eindruck über die Konfirmationsordnung: Die meisten und  
somit der Kirchenkreis wird nach der Ordnung 62 handeln, die ja Wahl  
mehrerer Termine ermöglicht und also auch möglich macht in besonderen  
Fällen im Advent eine "Konfirmation" im Stil 66 durchzuführen neben  
der Konfirmation zwischen Ostern und Pfingsten. Prüfungen sind  
vor dem Kreiskirchenrat (Superintendent oder Vertreter) immer gleich nach  
den Winterferien.

7) Nächster Arbeitskonvent 3. August 9 Uhr Bartholomäuskirche, dann  
Bibelarbeit Ps. 51 Br. Riemer und nach der Pause Br. Meissner: Das  
Amt des Diakonan.

"Rüdigerliche Grüsse Brix

Advents-Kirchengemeinde  
Berlin

Eingeleg.  
am 17. JUNI 1966

Tgl. Nr. \_\_\_\_\_ Anl. \_\_\_\_\_

Henn

P. Gschöttstädt

Gossner Mission

"über Advent

Evangelische Kirche  
Burckhardtshaus

in der DDR

Tiebe

/Hz.

Tagebuch-Nr. ....  
(bei Beantwortung angeben)

102 Berlin, den 29. Januar 1966

Bischofstraße 6/8

Telefon: 51 41 41 u. 51 57 47

Sparkasse der Stadt Berlin, Sparkasse 5, Konto 212

Postcheckkonto: Berlin 77 51

Herrn  
Pastor Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133



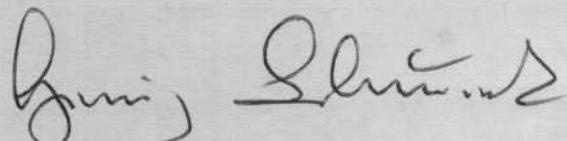
Lieber Bruder Schottstädt!

Als diese Woche anfing, war ich noch willens, am letzten Donnerstag zum Werke-Kreis zu kommen, dies um so mehr als Schwester Fengler schon seit langem für diesen Tag besetzt war. Leider nahm dann im Verlaufe der Woche die Arbeit derart überhand, daß ich mich dann doch nicht für den Abend frei machen konnte. Zu allem Übel kam auch noch hinzu, daß mein Auto für eine Woche ausfiel.

Ich wäre dankbar, wenn Sie Schwester Fengler und mir möglichst bald den gewiß am 27. Januar vereinbarten neuen Termin für den Werke-Kreis mitteilen würden (einfach fernmündlich an unser Büro).

Es grüßt Sie sehr herzlich - auch im Namen von Schwester Fengler -

Ihr



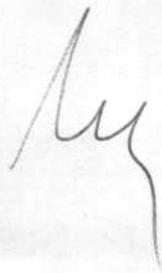
**Der Landeskirchenrat  
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen**

- Oberkirchenrat Braecklein -  
(In Antwortschreiben Geschäftsnummer angeben)

59 Eisenach, den 13. Januar 1966  
Postschließfach 139 / Fernruf 2824  
Thüringer Landeskirchenkasse Eisenach  
Postscheckkonten: Erfurt 7222 und Leipzig 37222  
Bankkonten: Deutsche Notenbank Eisenach, Konto-Nr. 8300  
Kreissparkasse Eisenach, Konto-Nr. 4695

Herrn  
Direktor Bruno Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrener Straße 11

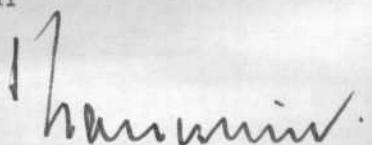


Sehr verehrter Herr Amtsbruder!

Nach der Rückkehr von Berlin möchte ich doch zunächst mit guten Wünschen für das begonnene Jahr danken für die Einladung zum 2. März 1966. Vom 1. bis 4. liegt die Sitzung des missionarisch-ökumenischen Ausschusses der VELKD, zu der ich in Berlin sein muß. Ich werde aber auf jeden Fall versuchen, daß ich am 2. März bei Ihnen sein kann. Ich hoffe, daß es gelingt. Vielleicht könnten wir auch an diesem Tag miteinander über die Konventsreise reden, sofern es nicht mit einem vorherigen Sehen klappt. Ich bin in den nächsten Wochen sehr besetzt, komme aber nach Berlin voraussichtlich erst wieder Anfang März. Ich hoffe bis dahin einiges über den 2. bis 7. Mai klären zu können.

Mit brüderlichen Grüßen!

Ihr



Ingeborg Brüss  
Studentenwohnheim "Im Geigerle"

Tübingen, 25.5.1966  
Charlottenstraße 8  
Tel. 5066.

Lieber Herr Pfarrer Metzger!



Darf ich Sie gerabredungsgemäß erinnern?

Es wollte eine Gruppe von Leuten aus dem Studentenwohnheim (Damen und Herren, alle Fakultäten, nichtkonfessionell und vielleicht auch nichteinmal alle "Christen") in nächster Zeit in die DDR reisen und Sie meinten, es sei möglich, diese Gruppe von Mitgliedern der Gossner Mission einzuladen zu lassen. Wir interessieren uns für alles: ~~LEADER~~ LPG, VEB, Gewerkschaftsleben und -Funktionieren, Gesundheitswesen, kulturelles Leben, Rollenrolle und Probleme der Kirchen, insbesondere aber für das Schulwesen. Wir hatten im letzten Semester Frau Professor Harig aus Leipzig im Heim, die uns über das Schulwesen der DDR berichtete, deshalb.

Auch Kulturdenkmäler interessieren uns, aber nur in zweiter Linie.

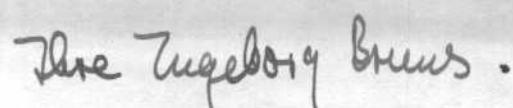
Wenn Sie etwas für uns erreichen könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar, denn es hat sich ja auch in Schorndorf wieder gezeigt wie wichtig das Gespräch und gegenseitige Kennenlernen ist.

Am liebsten wäre uns als Termin die erste Hälfte des August, gleich nach Semesterschluß. Wir würden gerne 10 bis 14 Tage bleiben, wenn es nicht geht auch kürzer.

Ich möchte die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen ganz herzlich dafür zu danken, daß wir nach Schorndorf zu dem Gespräch kommen konnte, es war sehr interessant für uns und hat uns wertvolle Anregungen gegeben. Bitte sagen Sie diesen Dank auch, falls Sie sie sehen, den Herren aus der DDR.

Ich lege Ihnen den Durchschlag eines Schreibens an Herrn Gutsch bei. Vielleicht sehen Sie ihn.

Herzliche Grüße an Sie und Ihre liebe Frau und schöne Pfingsttage!



Ingeborg Bruns Tutorin  
Studentenwohnheim "Im Geigerle"

Tübingen, den 25. Mai 1966  
Charlottenstraße 8.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Gutsch!

Ich darf Sie heute herzlich einladen, zu uns in das Studentenwohnheim "Im Geigerle" nach Tübingen zu kommen. Das Heim ist nicht weltanschaulich oder konfessionell gebunden. Es wohnen 116 Studenten und Studentinnen davon etwa 10 Prozent Ausländer im Heim. Es sind alle Fakultäten vertreten.

Als Termin schlagen wir vor: vier Tage möglichst am Anfang der Woche im Juni oder Anfang Juli. Uns ist jeder Termin recht. Wir wollen uns da ganz nach Ihrem Terminkalender richten. Nur wären wir froh, wenn Sie nicht allzu spät im Juli kommen würden. Das Sommersemester geht bis Ende Juli und die letzten beiden Wochen des Semesters sind von Klausuren überfüllt.

Wir stellen uns Ihren Besuch bei uns etwa so vor:

Als Mittelpunkt an einem Abend ein Vortrag von Ihnen über das Thema:  
"Die gemeinsame Verantwortung der Christen in Ost und West für den Frieden und die Verständigung zwischen den Völkern."

Dieses Thema ist bei uns im Augenblick äußerst aktuell geworden durch die Denkschrift der evangelischen Kirche zur Vertriebenenfrage und auch nichtkirchliche Kreise haben großes Interesse dafür.

Wir halten es für besonders wichtig auch aus der DIR einen Beitrag zu diesem Thema zu hören.

An den Vortrag, an dem voraussichtlich die Mehrzahl der Heimbewohner und Gäste von außerhalb des Heimes (Studenten und Professoren) teilnehmen werden, wird sich ein Gespräch in etwas kleinerem Rahmen anschließen.

An einem zweiten Abend würden wir Sie gerne mit einem Mitglied der CFK in Westdeutschland zusammen zu einem Gespräch über Ziele und Arbeitsweise der Christlichen Friedenskonferenz einladen.

An einem dritten Abend bittet Sie der Politische Arbeitskreis der Evangelischen Studentengemeinde zu einem Gespräch bei dem es vor allem um die staatsbügerlichen Aufgaben eines Christen in der DIR, um Möglichkeiten der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Christen und Marxisten und um die Rolle der Kirchen in der Bundesrepublik gehen soll. Die Ev. Studentengemeinde beschäftigt sich in diesem Semester sehr stark mit dem Thema "Politik und Versöhnung" und wir meinen (mein Mann und ich gehören diesem Arbeitskreis an), daß ein

solches Gespräch ein Beitrag zu diesem Thema sein könnte.  
Obwohl wir also nicht alle vier Abende Ihres Besuches verplant  
haben, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie vier Tage bei uns sein  
können. Erfahrungsgemäß finden die regsten Gespräche oft außerhalb  
des offiziellen Rahmens statt. Mein Mann und ich haben eine  
hübsche Wohnung hier im Heim und wir haben vor, so lange Sie da  
sind, möglichst viele Heimbewohner einzuladen, so daß es auch auf  
diese Art zu einem regen Gespräch kommen könnte.  
Was die materielle Seite betrifft: wir kommen gerne für die Fahrt  
von der Grenze bis Tübingen auf. In Tübingen selbst soll Ihnen  
durch Unterkunft und Verpflegung ~~keine~~ keine Unkosten entstehen, die  
übrigen Unkosten erstatten wir Ihnen gerne.  
Wir würden uns freuen, möglichst bald Nachricht von Ihnen zu er-  
halten, in der Sie uns mitteilen, daß und wann Sie kommen.  
Dann können wir auch den genauen Terminplan für Vortrag und  
Gespräche aufstellen.

Mit freundlichen Grüßen und  
und vielem Dank im voraus!

(Ingeborg Bruns, Tutorin)

, am 15.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dietrich Burger

9251 Sachsenburg

Lieber Bruder Burger,

es gibt keinen Wagen, der Sie zum 21.6.66 mitnehmen könnte. Bitte kommen Sie doch mit der Bahn, wir werden Ihnen bei dem Fahrgeld helfen.

Ich möchte Sie auch gern zu einem Gespräch hier haben, weil mich Ihre Anfrage (Zusammenleben als Dienstgemeinschaft ohne parochiale Versorgung) seit unserem Gespräch sehr bewegt hat. Jedenfalls würde ich gern in der Sache mit Ihnen weitersprechen.

Brauchen Sie ein Quartier?

Freundliche Grüße

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt

• am 27.5.66  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Dietrich Burger  
9251 Sachsenburg 82

Lieber Bruder Burger,

Ihre Zeilen, die Sie hier bei Ihrem Besuch auf meinem Schreibtisch haben liegen lassen, sind nun schon eine ganze Zeit in meiner Postmappe, und ich will nun ganz kurz antworten.

In der Nähe von Karlovych Varü wohnt ein ganz wendiger Pfarrer, mit dem wir Kontakt haben. Vielleicht wenden Sie sich einmal an ihn, um mit ihm Ihr Anliegen durchzusprechen. Es handelt sich um Pfarrer Alfred Kočab, Chodov u. Karlovych Varü, Dukel. hrdinu 281, CSSR. Am besten wäre, wenn Sie sich zunächst persönlich einladen ließen, um zu ihm allein zu fahren und dann ins Gespräch zu kommen.

Ihre Gedanken im Blick auf ein bruderschaftliches Leben fand ich ausgezeichnet, und wir werden darüber sicher im Gespräch bleiben müssen. Jedenfalls haben Sie geholfen, daß dieses Anliegen auch wieder neu mein Anliegen wird.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



Sehr geehrte Schriftsteller,

zunächst noch einmal herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme bei Ihnen persönlich und hiermit die Geltung der Strafe.

Gestern abend habe ich vorgesehen, das Telefonat mit zu bezahlen, es kostete 4.- dann -20 den Luft-Bahnhof. Ich lege 10.- MZN bei; den Rest als kleiner Dank für die Übermachlung.

Ich möchte Sie noch einmal bitten, mir doch nach möglichst kurzer Zeit eine Adresse in der DDR

zu schreiben, an die wir uns  
wegen unsr. gemeinsamen  
Aufenthalts mit den jungen  
Leuten aus unserer Pfarre ge-  
meinde - Hannover werden  
räumen. Bitte schreiben Sie  
mir doch auch, auf welche  
Art und Weise ich ob verbotet  
oder von Ost aus die Sache  
vorbereitet werden sollte.

Beste Grüße an Sie,  
Ihr Mitarbeiter und Ihr

Franz

Dr. F. Junger

Arthur Junger  
8251 Sachsenburg 82

C

## TELEGRAMM

Aufgenommen

Tag: VI 14 1966  
Monat: Monat: Jahr: Zeit:  
durch:

LT = PASTOR B SCHOTTSTADT

GOSSNER MISSION IN DDR  
COHRENER STREET 11.  
1058 BERLIN =

Haupttelegrafenamt

Berlin Nr. 34

Telegraf 2334 GNA702 CD BOSTON MASS 36/35 13 1233A =

HARVEY GALLANGER COX BORN MAX 19.1929 USE PASSPORT NUMBER G647759  
ISSUED JUNE SEVENTH 1966 BOSTON MASSACHUSETTS FOR VISTA FOR DDR =

= HARVEYCOX +

COL 11 1058 19 1929 G647759 1966 +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner  
MissionDEUTSCHE  
POST

Tag:

an:

# TELEGRAMM

14 VI 68 - 70 56

HARVARD DIVINITY SCHOOL  
45 Francis Ave.  
Cambridge, Massachusetts

May 27, 1966

Mr. Bruno Schöttstadt  
Göhrener Strasse 11  
1058 Berlin - Germany

Dear Bruno,

I have just spoken with the travel bureau and I am now confirmed. I am definitely coming to Berlin this summer, so I will once again be able to see you and your family, the Gossner people and all my friends in the DDR. I am thankful that God has provided us with modern technology so that I can make this journey. I think about you and Ruth and your children often, about the warm and wonderful friendship we had, and still have. That year with you in Berlin was a cold one (in weather) but a warm one in service, fellowship and mission.

I assume that Bob Starbuck is taking care of all the scheduling. I wish Nancy could come but that will have to await another year. The German edition of my book, The Secular City appears this summer, (translated by our friend Werner Simpfendorfer!). I hope to be able to present you a copy.

By the way, I was thrilled to see the Festschrift for Gunther Jacob. I do want to see him too, as well as Wolf-Dieter Gutsch, Karl Ordnung and the rest of the staff. Bob says he is organizing a trip into the DDR for me. Wonderful.

Until I see you, very best in your work and all our love from Nancy, Rachel (6), Martin (5), Sarah (2) and me (now 37 as of May 19), no longer a "promising young" theologian.

Your,

*Harvey*

HGC:cd

Dr Harvey Cox  
Harvard Divinity School  
Cambridge, Massachusetts  
U.S.A.



Mr. Bruno Schöttstadt  
Göhrener Strasse 11  
1058 Berlin  
Germany

FIRST FOLD

SECOND FOLD

AÉROGRAMME • PAR AVION

HARVARD DIVINITY SCHOOL  
45 Francis Ave.  
Cambridge, Massachusetts  
U.S.A.

February 21, 1966

Mr. Bruno Schottstadt  
Gohrener Strasse 11  
1058 Berlin  
Germany (DDR)

Dear Bruno,

Today I received word from Paul Abrecht that he would like me to come to the Church and Society Conference in Geneva this summer. I had been waiting for some time for this word and it now seems sure that I will be coming to Europe this summer and therefore I am writing to you in the hope that it is not too late to accomplish some of the things we have talked about in connection with a trip by me to Berlin.

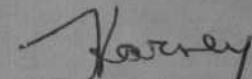
How much I would like to travel inside the D.D.R. to see you and my good friends at the Gossner Mission once more and to learn a little more about life in the German democratic republic. If you could arrange something like this in cooperation with Bob Starbuck perhaps, it would be a wonderful opportunity for me. I arrive in Berlin July 5th or 6th, and must leave July 11.

I know you will excuse me for writing so hastily, but I wanted you to know as soon as possible that I do plan to come to Europe, when I plan to come, and what I would hope could happen while I am there. It will be wonderful to see you again and I hope my visit to Berlin and the D.D.R. can be of some real usefulness.

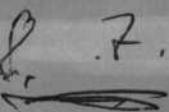
We are still working as hard as we can here to change the American policy in southeast Asia, but the events of the past few days have been very discouraging in this matter. I continue to think of all of you and wish you all well in your work.

I am also writing similar letters today to Robert Starbuck, Elizabeth Adler, Domina Be Reuss and I hope you can consult together on a schedule for me in Berlin. I've also written Goldi about my coming since she has been able to arrange a room for me in the past, but I do not really have to stay at Gruber Haus.

Sincerely,



Harvey G. Cox  
Associate Professor  
of Church and Society

- M -  
  
HGC:cd

Dr. Harvey Cox  
Harvard Divinity School  
Cambridge, Massachusetts  
U.S.A.



Mr. Bruno Schottstadt  
Gohrener Strasse 11  
1058 Berlin  
East Germany - D.D.R.

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Herrn  
Professor Dr. Harvey Cox

15 Wayne St  
Roxbury Mass. 02121  
USA

Lieber Harvey,

habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 20.12.1965, in dem Du Dich mit unserer Sprache ganz schön quälst.

Es macht dennoch Spaß, den Brief zu lesen, und ich werde ihn unter den Mitarbeitern rundergehen lassen.

Wir haben für dieses Jahr hier eine Menge Studienprogramme vor - national und international besetzt.

Wir hoffen sehr, daß Du uns recht bald schreiben kannst, wann wir Dich hier erwarten können. Auf jeden Fall solltest Du dann mit einem Visum kommen. Ich will das gern für Dich hier beantragen. Aber dazu brauche ich dann einen exakten Terminvorschlag und muß auch wissen, für welche Themen ich Dich mit Referaten einsetzen kann.

Beim letzten Silvester haben wir besonders an Euch beide gedacht. Dieses Mal konnten wir mit Hans Schlimp und seiner Braut zusammen feiern. Außerdem war unter uns unser jetziger ökumenischer Gesprächspartner Ritter mit Frau. Wir haben alte Bilder angesehen und Euch so lebendig vor das Auge bekommen.

Nun schicke ich für Dich zur Information unserer letztes Gottesdienstmemorandum mit einem Vorwort unseres Vorsitzenden, Generalsuperintendent D. Jacob, und unsere Mitteilungen, wie wir sie hier in der DDR verschicken.

Von uns ist zu berichten, daß wir alle irgend eine Form von Erkältungskrankheit durchgemacht haben, sind aber in der Familie und hier im Büro alle wieder einigermaßen auf den Beinen.

In froher Erwartung auf ein Wiedersehen mit Dir grüßen wir Euch alle sehr herzlich, stellvertretend für die ganze Mannschaft,

Dein

Anlagen

December 20, 1965  
Roxbury, Mass 02121  
15 Wayne St.

Lieber Bruder Bruno!

Wie oft ich denke an dir, und wie oft ich wollte ein Brief zu schreiben aber meine Tage und Woche sind so zehr voll dass die Nacht kommt tägleih ohne Gelegenheit zu schreiben. Heute aber ist das erste Tag des Weinchtsurlaube in Harvard und meine Studenten sind alle nach Hause gefahren. Es ist klar und kalt in Boston und überall sieht man Weinachtfarben und Tannenbaumen. Ich gebe aber zu das ~~meine~~eigene Herz ist im diesem heilige Jahreszeit zehr beunruhight. Obwohl es ist gleich zu vergessen, jeder Tag die americanischen Flugzeuge fliegen über Viet Nam und bringen nicht ein Wort von Shalom und Love, nicht ein Wort von Frieden und Bruderschaft sondern Feuer, Gift und Tod. Frauen und Kinder sterben täglich dort in Viet Nam und jeder Tag wird unser Land und unser Volk tiefer in Schuld und Scham. Ich sollte auch sagen, und dass klingt ein bisschen besser aus, dass unser Land ist auch jeder Tag tiefer und tiefer polarisiert. Die die gegen unser grundlose und zwecklose Krieg gegen das Volk VietNam's sprechen sind weiter und weiter von die die wollen "Victory over Communism" haben. Wir die für Frieden heutzutag sprechen finden bald dass wir die Entscheidungen der Regime kaum beinflussen können. Es ist eine schwarze und fast hoffnungslose Situation. Wir hören aber nicht auf. Ich hoffe persönlich dass meine Freunden und Mitarbeiter in Berlin und in der DDR verstehen dass nicht alle Americaner diese schreckliche Krieg unterstützen. Viele, viele hoffen und beten und arbeiten täglich für Frieden. Bitte auch uns und unsere Hoffnung zu errinern diesem Weinacten.

Du siehst das meine Deutch schwacher und schwacher geworden ist. Ich weise was ist notwending. Eine Reise nach Europa und eine Besuch unter meine alte Freunden und Mitarbeiter in der DDR. Ich erwarte noch eine Einladung an der Kirche und Gesellschaft Conferenz in Genf in Juli. Paul Abrecht war heir bei mir in November, ~~was~~ zu Gast bei uns hier in Harvard und Roxbury und hat mir gesagt dass er hoffte zehr mir einzuladen. Wenn dass klingt, dann natürlich komme ich gern nach Berlin. Alle beide Bob Starbuck, Be Reuss und Eliz Adler haben mir für verschiedene Dinge eingeladen. Ich warte von Tag zu Tag und hoffe es klappt.

Rachel hat sechs Jahre; Martin hat vier und die kleine Sarah Irene, die is nach unser Ruekkehr in USA hhat fast zwei Jahre. Familiweise geht es bei uns zegr gut.

Wir schiken an dir und an deine Familie unsere tiefstse Weinchts Guttünsche.

Kerry

Han Cox  
15 Wayne St.  
Roxbury Mass USA

BOSTON, MASS.  
DEC 21  
PM  
1965  
02121



Pastor Bruno Schottstadt  
Dimitroffstrasse 133  
Berlin - Ost. DDR  
East Germany Deutsche Demokratische Republik

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Brother Christopher

1025 University Ave  
Madison, Wisconsin  
53715, USA

Lieber Frère Christophe,

Ihren lieben Brief vom 31.1.66 habe ich im Mitarbeiterkreis beim Essen verlesen, und wir haben Ihrer herzlichst gedacht.

Es ist sehr schön, zu wissen, daß die Brüder von Taizé mit uns in einer engen Verbundenheit stehen und daß wir uns gegenseitig zutrauen, daß wir für einander beten.

Bei uns wird immer deutlicher, daß wir Retraite-Zentren brauchen. Nachdem wir die ersten unserer Art hinter uns haben, merken wir doch, wie wichtig es ist, innerhalb einer Retraite wirklich in verbindlicher Gemeinschaft zu leben.

Ich werde alles daran setzen, daß wir bis zum nächsten Jahr ein ökumenisches Retraite-Zentrum haben. Und ich habe auch schon einen älteren Freund gefunden, dem Sie auch gut kennen, (Präses Kreyssig) der für die Sache ganz offen ist. Ich rechne damit, daß wir an dieser Stelle jedenfalls gemeinsam vorgehen können. Das könnte dann für viele unserer Kirchen etwas bedeuten.

Ich staune, wie viele und wie große Reisen Sie doch durchführen müssen, um unter den Menschen - gerade unter Studenten - einfach präsent zu sein.

Ich glaube auch, daß wir sehr stark der Vereinfachung unserer ganzen Existenz bedürfen und daß wir uns auf das Wesentlichste zu konzentrieren haben: der Erneuerung unseres Lebens vor Gott, und damit der Erneuerung der Gemeinde. Und aus diesem Geist heraus können wir dann auch den Dienst in unserer Wirklichkeit tun.

Gern schicke ich Ihnen unser Memorandum zum Gottesdienst. Es würde mich sehr interessieren, was Sie dazu meinen.

Es gäbe manches von uns zu berichten, aber für heute soll es genug sein.

Bleiben Sie behütet dort in dem großen Land und seien Sie dessen gewiß, daß wir Ihrer gern gedenken.

In der gleichen Liebe Christi verbunden

Ihr

*M*

Anlage

Madison, 31. 1. 1966

Lieber Bruder Bruno Schottstaedt,

Ihr Rundbrief vermittelt so deutlich die frische Luft, in der Sie leben, das unmachbare Berliner Miljoe, die Dynamik der gemeinschaftlichen Arbeit in der Gossner - Mission, das engagierte Dasein, das Sie zusammen mit Ihren Familien und Mitarbeitern leben. Ich bin dankbar, dass ich an dem allen auf verschiedene Weise etwas teilhaben konnte. Es ist bewegend zu sehen, wie Sie von den selben belebenden Kraeften des (Heiligen) Geistes getragen und gefuehrt werden. Wie die Noete, Probleme und Krisen bei Ihnen und an anderen Stellen in der Christenheit, in der Welt, in vieler Beziehung so aehnlich sind. In der nachkonziliaren Epoche wird es wesentlich darauf ankommen, dass die Christen ueberall an oekumenischer Weite, geistlicher und gottesdientlicher Lebendigkeit und Offenheit zu den Problemen der Welt in der zweiten Haelfte des 20. Jahrhunderts gewinnen. Der Prozess der Erneuerung ist manchmal schmerhaft, aber unverstehlich und wir koennen so dankbar sein, darin als Gottes Mitarbeiter teilnehmen zu duerfen. Um dazu trainiert zu sein, bedarf wir staendig der Vereinfachung unserer ganzen, inbeschondere intellektuellen Existenz, der Konzentration auf das Wesentliche ( hier ist die unverzichtbare Rolle von regelmaessigem persoenlichen und geistlichen Gebet, von einer Regel des "geistlichen" Lebens), und der engen Offnung zu Gott und Mitmenschen. Die Erneuerung unserer Institutionen wird wesentlich davon abhaengen, dass wir stets die Kontinuitaet bewahren und soweit als moeglich im Provisorischen, nixierten beibehalten, beweglich und offen fuer alle neuen Moeglichkeiten. Mich wuerde Ihr Memorandum zum Gottesdienst interessieren.

Mit zwei anderen Bruedern bin ich zur Zeit wieder in Amerika, an der bedeutendsten Universitaeten des Mittelwestens ( 30 000 Studenten). Ein laengerer Aufenthalt in diesem Land oeffnet immer wieder neue Sichten und berichtigt einseitige vorgefasste Urteile. Vieles ist in Bewegung in der amerikanischen Gesellschaft. Ueberall sind Gruppen von Menschen am Werk, die Zeichen der Zeit zu deuten und auf Sie in der lebendigen Haltung der Liebe und der Hingabe zu beantworten. Sie sehe Verantwortung und wollen sie gemeinsam wahr nehmen.

Im Fruehjahr werden wir weiter ziehen, wir wissen noch nicht genau wo wir in diesem weiten Lande.

Bitte gruessen Sie alle Freunde. Ich teile Ihre Freuden, Sorgen und Hoffnungen, wissend mit Ihnen, dass die Wirklichkeit des Reiches Gottes stets groesser ist als unsere eigenen Erfahrungen, Beweise und Grenzen.

In der Liebe Jesu Christi treu verbunden,

Hr. Fr. Christopher

Brother Christopher  
1025 University Ave.  
Madison, Wisconsin  
53715, USA



Paster Bruno Schottstaedt

Goehrener Str. 11

1058 Berlin

German Democratic Republic  
East-Germany

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

NO ENCLICESURES OR STICKERS TO SEAL

DO NOT USE TAPE OR STICKERS TO SEAL

H A N S C H U D O B A

756 Wilh.-Pieck-Stadt Guben  
Groß-Breesener-Str. 106  
25.3.1966

*M*

Liebe Jugendfreunde, liebe Altfreunde!

Die letzte Woche eines Monats scheint von allen kirchlichen und pseudo-kirchlichen Institutionen aus beliebten traditions-geschichtlichen Gründen (die mir allerdings unerfindlich sind) zur Tagungs- und Sitzungswoche erklärt worden zu sein. Vielleicht liegt es auch daran, daß eine der größten Krankheiten unseres christlichen Zeitalters der fehlende Drang zu einer normal funktionierenden Koordination ist. So kommt es, daß die Gossner-Mission in der DDR nichts von den Diakonen der Moritzburger Brüderschaft im Lande Brandenburg weiß und die Diakone nichts von den Pfarrbrüdern im Kirchenkreis Guben und diese wieder nichts von der Stadtmission Cottbus und dieselbe gar nichts von den persönlichen Verdauungsbeschwerden eines Mannes mit seiner Familie, der nicht mehr Diakon und Geschäftsführer, auch nicht mehr Mitarbeiter der Gossner-Mission, aber auch noch nicht ordentlicher Pastor einer unionskirchlichen Kirchgemeinde ist. Weil er aber gar nichts ist, möchten alle etwas von ihm haben. Diese mathematisch unlösbare Gleichung macht es mir also leider unmöglich, an allen Orten gleichzeitig und an allen Tagen höchstenselbst anwesend zu sein. Da mir aber vorläufig Guben am nächsten liegt und die Gemeinde ihren werdenden Pastor zu ihrem eigenen Werden am meisten braucht, muß ich der lieben Gossner-Mission und den "lieben" Auch-Diakonen für ihre geplanten Sitzungen absagen.

Nichts für ungut, liebe Freunde, ich hoffe, daß der neue Kalender, nach dem ein freier Sonnabend auch mal auf Dienstag oder Mittwoch fällt, bald in Kraft tritt und dann werde ich auch wieder bei Euch erscheinen. Bis dahin bleibe ich mit ganz herzlichen Grüßen an alle, die dort oder da sind als "trauernder Hinterbliebener" Euer

*Hans Chudoba*

D

Absender:

492

Postleitzahl

Danger

Lemgo

Ostertorwall 20

• am 18.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Danger  
492 Lemgo  
Ostertorwall 20

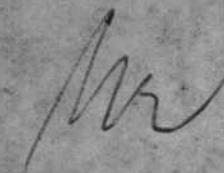
Lieber Bruder Danger,

haben Sie herzlichen Dank für die Über-  
sendung des "Weizsäcker". Ich habe mich sehr darüber gefreut.  
Gern wäre ich Ihnen erneut begegnet, aber es war ja leider  
nicht möglich. In der letzten Woche war ich in Osnabrück zu  
einer Tagung der CFK und habe im Anschluß daran ein paar  
Freunde in Hamburg und Umgebung besucht.

Anbei für Sie zur Information unser letztes Mitteilungsblatt,  
meinen Weihnachtsbrief und unser Gottesdienst-Memorandum, wel-  
ches in "Die Zeichen der Zeit" veröffentlicht worden ist.

Viele gute Wünsche für Sie und herzliche Grüße

Ihr



3 Anlagen

, am 22.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Brian Dawes  
1 Berlin 12  
Schlüterstr. 48

Lieber Herr Dawes,

der Pfarrer von Greiffenberg hat mitgeteilt, daß Frau Elisabeth Nietzsche, früher Greiffenberg, Breitestr. 19, nach Schwedt/Oder, Postleitzahl 133, Leninallee 21 verzogen ist. Ihr Schwiegersohn Heinz Born wohnt dort in Schwedt, und bei ihm scheint sie Wohnung gefunden zu haben.

Ich hoffe, daß Ihnen das zunächst genügt.

Freundliche Grüße

Ihr

W

am 28.6.66  
Scho/Ho

Frau  
Pastorin Margarete Dieckhoff

232 Grimmen  
Kurt Tucholsky Str. 29

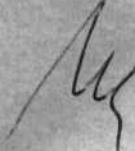
Liebe Schwester Dieckhoff,

schön, daß ich nach meiner Arbeit  
in Grimmen mit Ihnen noch ein Gespräch haben konnte.  
Ich habe Sie als Guest für unsere Mitarbeiterkonferenz im  
Herbst fest vornotieren lassen und bitte Sie, sich den Termin  
freizuhalten: 10. - 13.10.1966.

Anbei für Sie zur Information unseren letzten Studienbrief  
für Laien zum Thema "Kirche und Gesellschaft", den ich ge-  
schrieben habe. Sicher braucht man dazu auch noch das Ge-  
spräch, um alles verstehen zu können.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr



Anlage

, am 17.1.1966  
Scho/Re

Redaktion "Die Kirche"  
102 Berlin  
Sophienstr. 3

Betr.: "Wir notieren"

Die Gossner-Mission lädt ein zu einem Filmabend am Sonntag,  
den 30.1.66, 19.30 Uhr, Berlin 58, Göhrener Str. 11.  
Es werden zwei Filme gezeigt aus dem grausamen Krieg in Vietnam.

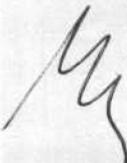
Manfred Dietrich

84 Riesa

Niederlagstr. 8

Riesa, am 6.6.66 !

Lieber Bruno,

  
für die Zusendung der Einladungen zu Euren  
Veranstaltungen und auch für Deinen Brief vom Mai möchte ich mich  
sehr herzlich bedanken. - Wenn wir den Start hier erst einmal ge-  
schafft haben und einige Erfahrungen gesammelt haben, kommt sicher  
der eine oder der andere gern einmal zu einer Tagung, die ich eigent-  
lich durchweg für lohnend halte; Nur muß jetzt wirklich erst einmal  
das Küken aus der Schale kriechen!

Für Deine Zusage zu einer Evangelisation im Mai nächsten Jahres soll  
ich Dir herzlich danken. Was wir brauchten, ist ein Mann für dieses Jahr;  
weil Deine Predigt hier so eingeschlagen hatte, hielten wir Dich für den  
geeigneten. Schon vor Deinem Hiersein haben wir von Toaspern die Zusage  
seines Kommens erhalten und zwar in genau denselben Tagen (eigenartig!)  
wie Du sie vorschlägst, sodaß wir ihm jetzt den Vortritt lassen möchten.

Du verstehst das bitte richtig und nicht als böse Absage! Wir sind trotzdem daran interessiert, Dich auch bei einer anderen Gelegenheit hier zu sehen; möglichst auch auf unserem Pfarrkonvent, daran liegt mir persönlich sehr viel!

Herzlichen Dank, alles Gute und viele Grüße - auch an Deine Familie -

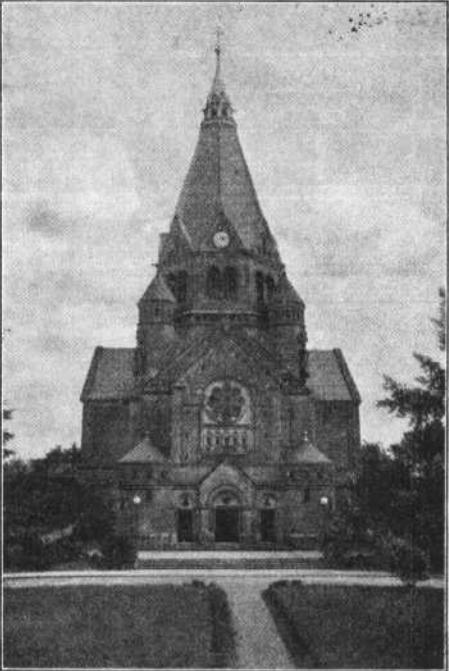
Sein

Winfred Triestel

JUNI 1966

# Ruf zur Kirche

EVANG.-LUTH. KIRCHGEMEINDE RIESA



## Unser Bischof kommt nach Riesa!

„Treffpunkt Kirche!“ So heißt das Thema unseres Kirchgemeindetages, zu dem alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind. Der Festgottesdienst, in dem unser Landesbischof D. Noth aus Dresden predigt, beginnt 9 Uhr. An ihn schließt sich die Feier des Hlg. Abendmahles an. Am Nachmittag kommen wir 14 Uhr mit den Kindern zusammen. Die Christenlehrekinder versammeln sich in der Kapelle, die vorschulpflichtigen Kinder im Kindergarten, Hohe Str. 9. Für die Erwachsenen gibt es im Gemeindesaal zu mitgebrachtem Kuchen Kaffee oder Tee (bitte Tasse mitbringen). Die Nachmittagsveranstaltung beschließen wir 16.45 Uhr in der Trinitatiskirche.

Am Abend findet 19.30 Uhr im Gemeindesaal ein Farblichtbildevortrag „1 Jahr Kirche in Riesa“ statt.

**Monatsspruch:** Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen.  
Epheser 6,7

**Monatslied:** Die helle Sonn leucht' jetzt herfür.

339

## Unsere Gottesdienste

**Trinitatisfest, den 5. Juni 1966 –**

**Jubelkonfirmation**

9 Uhr Sakraments-Festgottesdienst Trinitatiskirche – 9 Uhr Kindergottesdienst.

**1. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni**

7.30 Uhr Feier des Heilig. Abendmahles Klosterkirche – 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Heilg. Abendmahl Trinitatiskirche – 9 Uhr Kindergottesdienst Trinitatiskirche – 11 Uhr Taufgottesdienst Trinitatiskirche.

**2. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Juni**

7.30 Uhr Frühgottesdienst Klosterkirche – 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Heiligem Abendmahl Trinitatiskirche – 9 Uhr Kindergottesdienst Trinitatiskirche – 11 Uhr Taufgottesdienst Trinitatiskirche.

**Freitag, den 24. Juni – Johannistag**

19 Uhr Johannisfeier auf dem Gottesacker.

**3. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juni**

**Kirchgemeindetag**

9 Uhr Festgottesdienst Trinitatiskirche mit anschließender Feier des Heilig. Abendmahles. Zum weiteren Verlauf des Tages 1. Seite.

**4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli**

7.30 Uhr Frühgottesdienst Klosterkirche – 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahles Trinitatiskirche – 9 Uhr Kindergottesdienst Trinitatiskirche 11 Uhr Taufgottesdienst Trinitatiskirche.

**Jeden Montag, 7 Uhr, Wochenanfangs-Andacht. – Jeden Sonnabend, 18 Uhr, Wochenschluß-Andacht neben der Redehalle auf dem Gottesacker.**

## Kirchliche Veranstaltungen

**Bibelabende in Riesa-A., Hohe Straße 9,** Gemeindesaal, mittwochs 19.30 Uhr, am 1. 6., 8. 6., 15. 6., 22. 6., 29. 6. Pfarrer Wartenberg; am 6. 7. Pfarrer Dietrich.

**Bibelstunde in Poppitz:** mittwochs 19.30 Uhr, am 1. 6., 8. 6., 15. 6., 22. 6. 29. 6. und 6. 7. Pfarrer Neumann.

**Abend für junge Ehepaare:** Donnerstag, den 2. Juni, 19.30 Uhr, Hohe Straße 9.

**Frauen-Missionskreis:** Donnerstag, den 2. Juni, 15 Uhr, Pfarrhaussaal, Frau Wartenberg.

**Christlicher Frauendienst:** Montag, den 13. Juni, 19.30 Uhr, Gemeindesaal.

**Feierabendkreis:** Dienstag, den 14. Juni, 15 Uhr, Gemeindesaal, Schwester Ella Köhler.

**Evangel. Kindergarten – Elternabend:** Donnerstag, 16. Juni, 19.30 Uhr, Hohe Straße 9, Frl. Miller.

**Männerabend:** Freitag, 17. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrhaussaal, Pfarrer Neumann.

**Mütterdienst:** Montag, 20. Juni, Pfarrhaussaal, 19.30 Uhr, Frau Wartenberg.

---

Die Leipziger Spielgemeinde kommt zu uns mit dem Spiel

**„Langusten“**

von Fred Denger am Freitag, 3. Juni, 19.30 Uhr im Gemeindesaal, Hohe Str. 9.

Karten sind ab 23. Mai im Pfarramt, Lutherplatz 11, zu haben.

Sonnabend, 11. Juni, 19.30 Uhr vor der  
Trinitatiskirche

## SERENADE

Kantorei und Posaunenchor musizieren beliebte Volksweisen. — Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Gemeindesaal statt. Eintrittsprogramme zu —,50 MDN in der Pfarramtskanzlei und an der Abendkasse.

---

### Voranzeige:

Donnerstag, 30. Juni, 19.30 Uhr in der Klosterkirche

## ORGELKONZERT

An der Orgel: Jan Hora, Prag.

---

„Gelebter Glaube.“ Eine Stunde des Gesprächs über die Fragen der Menschen unserer Zeit an die Kirche (vor allem für Eltern und Paten). Jeden Montag, 14.30 Uhr und 19.30 Uhr Lutherpl. 11, Kanzlei.

### Junge Gemeinde:

Jungenkreis donnerstags, 18 Uhr, Pfarrhausaal, Pfarrer Dietrich.

Jüngerer Mädchenkreis montags, 18 Uhr, Pfarrhausaal, Frau Neumann.

Jungen u. Mädchen über 18 Jahre montags 19.30 Uhr, Hohe Str. 9, Pf. Dietrich.

### Kirchenmusik:

dienstags: 20.00 Uhr, Kantorei  
mittwochs: 16.00 Uhr, Singkreis  
mittwochs: 16.30 Uhr, Kurrende  
mittwochs: 17.30 Uhr, Posaunenchor-Anfänger. — Sämtlich im Gemeindesaal.  
mittwochs: 19.30 Uhr, Posaunenchor in der Trinitatiskapelle.

---

**Pfarramtskanzlei:** Lutherplatz 11, Erdg., einschließlich Gottesacker-Verwaltung und Kirchensteuerstelle, Tel. 3335.

Geöffnet: Montag-Sonnabend 8-12 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag 14-16 Uhr, Freitag 14-18 Uhr.

### Pfarrer:

Pf. Ch. Wartenberg, Lutherpl. 11<sup>1</sup>, Tel. 3335  
Pf. W. Neumann, Lutherpl. 11<sup>2</sup>, Tel. 3335  
Pf. M. Dietrich, Niederlagstr. 8, Tel. 3074

## Freud und Leid in der Gemeinde Riesa-Altstadt

in der Zeit vom 14. April bis 13. Mai 1966

**Christlich getauft:** Elke Krause.

**Evangelisch getraut:**

Gunter Schmidt und Uda Barthold.

**Kirchlich bestattet:**

Johanna Nitzsche, 81 J.; Elisabeth Engel geb. Schlenkrich, 79 J.; Georg Freund, 80 J.; Emma Fischer geb. Schnelle, 72 J.;

Emma Tschentscher geb. Isem, 63 J.; Marie Hennicke geb. Weixler, 63 J.; Martha Große geb. Rabe, 75 J.; Martin Kummer, 70 J.; Helene Scheibe, 81 J.; Selma Riedrich geb. Jentsch, 85 J.; Paul Arnold, 76 J.; Kurt Wild, 74 J.; Berta Schirde-wahn geb. Fischer, 75 J.; Albert Otto, 83 Jahre.

# Riesa - Weida

Pfarrer Schmidt, Windmühlenstraße 17  
Telefon 42 96  
Kassenstunde donnerstags 9 bis 11 Uhr

## Unser Monatsspruch Juni 1966:

Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht den Menschen.  
Epheser 6,7

### Trinitatis, Sonntag, den 5. Juni

9.45 Uhr Abendmahlsgottesdienst  
mit Konfirmations-Jubiläum 1916, 1906  
und 1896. Epheser 1,3-14  
Kollekte für gesamtkirchliche Aufgaben  
der VELKD und unserer Landeskirche.

### 1. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni

9.45 Uhr Gottesdienst, 2. Timoth. 3,13-17.  
11 Uhr Kindergottesdienst.

### 2. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Juni

9.45 Uhr Gottesdienst, Jesaja 55, 1-5  
11 Uhr Kindergottesdienst.

### Johannistag - Freitag, den 24. Juni

18 Uhr Abendandacht mit Totengedenken  
auf dem Neuen Friedhof (Bushaltestelle Wasserturm an 17.42, ab 18.54 Uhr)  
Jesaja 49, 1-6.

### 3. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juni

Unser Bischof D. Noth predigt in Riesa  
9 Uhr in der Trinitatiskirche. In Weida  
18 Uhr Abendgottesdienst.

### 4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli

9.45 Uhr FAMILIENGOTTESDIENST zum  
Unterrichtsschluß und Ferienbeginn: Der  
verlorene Sohn?

**Frauendienst:** Donnerstag, den 16. Juni,  
14.30 Uhr im Pfarrhaus.

**Mütterabend:** Mittwoch, den 22. Juni,  
19.30 Uhr im Pfarrhaus.

**Bibelstunde:** Mittwoch, den 29. Juni,  
19.30 Uhr im Pfarrhaus.

**Kirchenchor:** donnerstags 19.30 Uhr im  
Pfarrhaus.

**Junge Gemeinde:** freitags 17.00 Uhr im  
Pfarrhaus.

**Abend für unsere Helfer:** Mittwoch, den  
29. Juni, 19.30 Uhr im Pfarrhaus.

## Freud und Leid

in der Gemeinde Riesa-Weida

### Kirchlich bestattet wurden:

Frieda Elsa Lehmann, 64 Jahre; Auguste  
Emma Fischer geb. Schnelle, 72 Jahre;  
Emilie Martha Dauer geb. Janicki, 75 J.

Brief vom 11.5.1966

an Herrn Manfred Dietrich, 84 Riesa I, Lutherplatz 11

s. Mappe Vortragsdienst unter Termin: 23. - 28.Mai 1967

ARTHUR DÖBELI

Schönenwerd, 23. Februar 1966 ae

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
Gosslermission in der DDR  
Göhrenerstrasse 11  
1058 Berlin DDR

---



Lieber Herr Pfarrer,

Für Ihre Gastfreundschaft und Ihre Offenheit im Gespräch anlässlich unseres Besuchs in Ihrem Hause und in Ihrer Stadt danke ich Ihnen herzlich. Vielleicht sollten wir uns manchmal bemühen, noch weniger die etwas ausgetretenen Ost-West Diskussionspfade zu gehen, und die sich in der durch die Industrialisierung geformten modernen gesellschaftsstellenden Probleme noch sachlicher zu diskutieren.

Der Bericht über unsren Besuch bei Herrn Staatssekretär Seigewasser in der "Neuen Zeit" hat in der Schweizer Presse ein gewisses Echo gefunden; er wurde von der "Basler Nachrichten" mit einer negativ gehaltenen Einleitung vollständig zitiert. Hoffentlich geht die Diskussion nun weiter.

Mit Interesse warte ich auf den Tagungsbericht mit den Referaten. Wenn unser Gespräch erfolgreich war, so ist es Grundlage für ein gemeinsames sachliches Studium, der sich in einem modernen Industriestaat ganz unabhängig vom sozialen System stellenden Probleme. Hoffentlich gibt Genf dazu einige Möglichkeiten. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen



29.3.1966

Herrn  
Max Hauschke  
im Nationalrat der  
Nationalen Front

Berlin

Lieber Herr Hauschke!

Zusammen mit Freunden hier aus Wolfsburg hatte ich die Absicht, der Einladung von Pfarrer Jürgen Michel in 6315 Schmiedefeld/Thüringen zum Besuch während der Ostertage zu folgen. Dieser Besuch sollte Gespräche in der Kirchengemeinde Schmiedefeld und auch mit dortigen Vertretern staatlicher Stellen und gesellschaftlicher Organisationen dienen. Mit Datum vom 24.3. teilt mir Pfarrer Michel mit, daß eine Aufenthaltsgenehmigung nicht erteilt wird. Insbesondere im Blick auf meine Person wurde mitgeteilt, ich sei im vorigen Jahr viele Male in der DDR gewesen, und hätte auch jetzt Angräfe laufen. Ausdrücklich ließ man mir mitteilen, diese Absage sei nicht gegen meine Person gerichtet.

Lieber Herr Hauschke, es könnte ja sein, daß die verantwortlichen Stellen in der DDR in den Zeiten des Briefwechsels zwischen SED und SPD keinen Wert mehr legen auf die von Lenin so bezeichneten "nützlichen Idioten". Es könnte ja sein, daß die, die in den Zeiten finsterstens Antikommunismus' von der Notwendigkeit eines Gesprächs miteinander nicht abgerückt sind, jetzt nicht mehr in die Linien passen. Es könnte auch sein, daß die, die davon überzeugt sind Bürgern der DDR, ob Christen oder nicht, eine Plattform für die Darlegung ihres Standpunktes geben zu müssen, nun nicht mehr gebraucht werden. *in der BRD*

Lieber Herr Hauschke, es paßt mir einfach nicht und erscheint mir im höchsten Grade als unfair, wenn mit uns solch ein Schaukelspiel getrieben wird.

Darum bitte ich Sie herzlich und dringend Ihren Einfluß bei der verantwortlichen Stelle dahingehend geltend zu machen, daß den 4 Wolfsburgern die Einreise zum Besuch während der Ostertage erteilt wird. Eine Abschrift dieses Schreibens gebe ich an Pfarrer Michel und an Pfarrer Schottstädt.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

*Rudolf Dohrmann*  
(Rudolf Dohrmann)

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 31.3.66  
Dimitroffstr. 133  
Telefon: 53 50 06

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann

318 Wolfsburg  
Röntgenstr. 75

Lieber Rudolf, es kommt gleich noch ein Brief von mir hinterher.

Deinen Schrieb habe ich hier übergeben. Mit Eisenach, aber auch mit Schmiedefeld und Merseburg sieht es z.Zt. nicht gut aus. Es kann sich natürlich ändern.

Die Zeilen, die ich von Dir an die Presse gegeben habe, genügen einigen auch nicht.

Heute schreibe ich Dir nur wegen unserer Tage vom 26. - 28.4. Kommst Du und wen bringst Du mit? Soll ich für Dich eine Aufenthaltserlaubnis beantragen? Wenn ja, dann laß mich bitte recht bald Deine ganzen Personalien wissen, auch Deine Auto-Nummer, und schreibe mir vor allen Dingen, wer noch mitkommt.

Frl. Job hat die Decke schon bekommen. Bei mir sind die Schuhe leider noch nicht eingetroffen, aber vielleicht kommen sie in den nächsten Tagen.

Wenn Du im April kommst, dann habe ich ein paar Bücherwünsche: Wir brauchen Adam Schaff "Marxismus und das menschliche Individuum". Nach Möglichkeit in mehreren Exemplaren. Und das Büchlein von Künzli "Vietnam - wie es dazu kam." Auch in mehreren Exemplaren. Dann wäre es auch noch schön, Machowec "Theologie und Marxismus" zu bekommen.

Also, wenn Du kommst, solltest Du probieren, diese genannte Literatur mitzubringen. Das wäre jedenfalls für uns hilfreich.

Sei vielmals gegrüßt

Dein

ll

31.3.66

Pfarrer Dohrmann plant Reisen in die DDR:

1. über Ostern mit 4 Personen bei Pfarrer Michel in Schmiedefeld
2. 16. - 19.6. mit 5 Personen bei Pfarrer Ziegler in Merseburg
3. 9. - 12.5. mit dem Pfarrkonvent zu Bischof Mitzenheim und D. Jaenicke

Programm für Thüringen wurde dem Staatssekretär Seigewasser mit dem Brief von Pfarrer Dohrmann überreicht.

, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann  
318 Wolfsburg  
Röntgenstr. 75

Lieber Rudolf,

hab' herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 14.3.  
mit dem Brief an Seigewasser. Morgen bin ich im Staatssekretariat und werde Dir dann nächste Woche schreiben.

Die Post zwischen uns geht ja sehr lange, und ich weiß nicht,  
wann Dich dieser Brief erreicht.

Auch ich fand den Abend bei Euch recht gut, und ich war sehr froh,  
daß ich da sein konnte.

In Sachen Presse hat Dich ja Hans Ritter angerufen; hoffentlich kriegen wir die Sache einigermaßen klar. Den November-Termin sollten wir für uns festhalten. Ich hoffe, daß das Seminar in der geplanten Form zustande kommt und kann Dich nur bitten, mir noch vor den Sommerferien ein exaktes Programm zuzustellen.

Leb' wohl und sei herzlich gegrüßt

Dein

lk

23.3.1966

An  
"Die Welt"

2 Hamburg



Sehr geehrte Herren!

Unter Bezug auf die Meldung "mitteldeutschen Pfarrern wurde Ausreise verweigert" in der "Welt" vom 24.2.1966 teile ich Ihnen mit:

Die Verweigerung der Ausreiseerlaubnis für die DDR-Theologen zum Ost-West-Seminar in Wolfsburg stand nicht im Zusammenhang mit dem Ausgang der berliner Bischofswahl, sondern war begründet mit der Maul- und Klauenseuche in Niedersachsen.

Ich bitte diese Richtigstellung zu veröffentlichen.

R. Dohrmann, S.  
(R. Dohrmann, Pastor, Wolfsburg)

# Die Arche

Pfarramt für Industriediakonie

318 Wolfsburg, den 14.3.1966  
Kleiststraße 31 - Telefon (05361) 4341

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
  
Berlin NO 5  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno!

/ Beiliegend der besprochene Brief.  
Ich wäre Dir für umgehende Erledigung dankbar.  
Es war schön, Dich hier zu haben.

Herzliche Grüße  
Dein

R. woy.

, am 2.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Rudolf Dohrmann  
318 Wolfsburg  
Röntgenstr. 75

Lieber Rudolf,

unsere Freunde sind betroffen von der Meldung in Eurer Presse, das heißt über die Begründung, die bei der Absage von Wolfsburg angeführt wurde.

Kannst Du ein Dementi machen und uns davon eine Kopie zu stellen? Herzlichen Dank!

Ansonsten hatte ich Dich zum Wochenende hier erwartet. Da Du aber nicht gekommen bist, schicken wir Dir nun die Festschrift für D. Jacob "Anruf und Aufbruch" zu. Wir sind sehr froh darüber, daß sie so zustande gekommen ist.

Schließlich sollten wir nun darüber sprechen, wie wir die Tagung vom 26. - 28.4. durchführen.

Ich habe für den 26.4. drei Referate zum Thema "Unser theologischer Beitrag in heutiger Gesellschaft (zur Gestaltung der Gesellschaft natürlich) vorgesehen und meine dazu, daß auch einer von Euch sprechen muß. Für den 27.4. ein Referat aus Euren Gruppen "Unsere Geschichte angesichts unserer östlichen Nachbarn." Vielleicht kannst Du das übernehmen. Denn Du bist es ja gewesen, der vor allen Dingen dieses Thema mit heraufbeschworen hat.

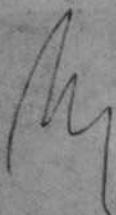
Neben diesen beiden Referaten von Euch ist dann ein Referent aus der DDR zum ersten Thema und ein Referent aus der DDR zum Thema "Unser Miteinander in Theologie und Geschichte" vorgesehen. Aus der CSSR habe ich Professor Smolik gebeten und noch einen Bruder - gleichfalls zum Thema 1 und zu "Bekennen und Bekennnis in den Kirchen der CSSR in Vergangenheit und Gegenwart."

Bitte laß mich recht bald wissen, ob wir in diesen Tagen fest mit Dir rechnen können und wer die Referenten sein werden. Dach würde ich gern als meinen persönlichen Gast für diese Zeit hier haben.

Wenn alles klappt, fahre ich am 8.3. nach Georgsmarienhütte zur Internationalen Tagung der Christlichen Friedenskonferenz und komme nach dem 10. kurz zu Dir. Werde auf jeden Fall von Georgsmarienhütte aus anrufen.

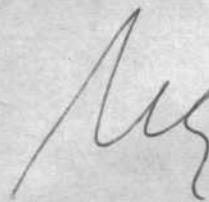
Leb wohl und sei herzlich begrüßt

Dein



Fahrt der Pfarrerkonferenz Wolfsburg vom 9. - 12. Mai 1966  
nach Magdeburg - Eisenach - Weimar

=====



9.5.1966

Abfahrt 6.30 Uhr -

Ankunft Magdeburg 10.00 Uhr -

Gespräch mit Bischof Jänicke bis 13.20 Uhr -

Mittagessen 12.45 Uhr -

anschließend Weiterfahrt nach Eisenach

10.5.1966

Vormittags Gespräch mit Bischof Mitzenheim -

nachmittags Besuch auf der Wartburg

11.5.1966

Frei -

20.00 Uhr Gespräch mit dem Vertreter des Rates  
des Bezirks: "Das Familiengesetz der DDR"

12.5.1966

7.30 Uhr Abfahrt nach Weimar -

Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald  
auf dem Ettersberge -

nachmittags Besuch der Goethe- und Schiller-Gedenk-  
stätten -

17.00 Uhr Abfahrt nach Wolfsburg.

# Die Arche

Pfarramt für Industriediakonie

318 Wolfsburg, den 27.1.1966  
Kleiststraße 31 - Telefon (05361) 4341  
I 2a

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

X 1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11

*MW*

Lieber Bruno!

Wegen des Ost-West-Seminars und insbesondere wegen der Teilnahme von Generalsuperintendent Schönherr bitte ich um möglichst schnelle Nachricht.

Wir haben am Montag die Nachricht bekommen, daß Jörg an Leukämie erkrankt ist. Das bedeutet, daß ihm nach menschlicher Voraussicht nur eine sehr begrenzte Frist bleibt.

Dir und Ruth samt Kindern herzliche Grüße  
Dein

*Ruth*

*Für Erfurt habe ich mich fest angemeldet.*

# Die Arche

Pfarramt für Industriediakonie

318 Wolfsburg, den 11.1.1966

Kleiststraße 31 · Telefon 4341

V 6

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

X 1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno!

D. Kloppenburg ist einverstanden am Abend des 23.2. (nach Beienrode) den Auftakt für unser Ost-West-Seminar mit einem Referat in der Arche zu machen. Setz Du Dich bitte doch sofort mit Schönherr in Verbindung und frage ihn, ob er ebenfalls an diesem Abend hier in Wolfsburg sein könnte. Kloppenburg wäre sehr einverstanden und würde sich freuen, wenn Schönherr auch zusagt.

*W.K.P.B.*  
Willi Fahlbusch sagt für den 1./2. Juni (Günter Schultz) zu, kann jedoch zum Gespräch mit den tschechischen Brüdern vom 26.-28.4. nicht kommen.

Die Personalien für Werner Petri sind beigelegt (Seminar mit den Schweizern).

Beiliegend der Text der Regel und eines kurzen Hinweises auf den Anlaß der Veröffentlichung für "Die Kirche". Es wäre schön, Bruno, wenn Du mit Gerhard Johann die Veröffentlichung für den 8.2. möglichst genau besprechen könntest.

Sprichst Du mit Walter Bredendiek, daß ich ihn gern am Abend des 18.1., ca. 17.30 Uhr in der Hufelandstr. 9 treffen möchte? Wir sehen uns dann am 18.1. abends.

Herzliche Grüße  
Dein

1. u. 2.6,

7. u. 54

, am 11.5.1966  
Scho/Re

Herrn  
Fritz Dorn  
6909 Malsch bei Heidelberg  
Heckenweg 2

Sehr geehrter Herr Dorn,  
herzlichen Dank für Ihr Angebot,  
uns mit Übersetzungen zu helfen. Zur Zeit besteht aller-  
dings bei uns kein Bedarf.

Freundliche Grüße  
Ihr  
gez. Bruno Schottstädt  
(nach Diktat abgereist)

f.d.R. <sup>WZ</sup>.

6909 Malsch bei Heidelberg, Heckengweg 2  
30. April 1966

Goßner-Mission  
Berlin N 58

Sehr geehrte Herren!

Pastor Dr. Pörksen , Missionsdirektor in Hamburg 13, war stets sehr zufrieden mit meinen

Übersetzungen von Missions-Schrifttum.

Da er auf ausgedehnte Missionsreise gegangen ist, bekomme ich längere Zeit keine weiteren Aufträge von ihm.

Aber auch Sie haben Missionsliteratur, die oft der Übersetzung bedürftig ist.

Ich bin 66 und mache seit ca. 45 Jahren schwierige fachwissenschaftliche Übersetzungen in 6 Sprachen, als lebenslanger Bücherwurm , der stets nach "umfassenden" fachwissenschaftlichen Kenntnissen gestrebt hat...

Im winzigen Dörfchen auf dem Toten Punkt, dazu beengt, ohne Auto, ohne die so wichtigen BEZIEHUNGEN usw., bin ich auf schriftliche Auftrags-Heraeinholung angewiesen.

Auch Pfarrer Ber.. würde es begrüßen, wenn neue Aufträge meiner Familie zu Hilfe kämen.

Nebenbei: Meine Frau spielt jeden Sonntag die Kirchen-Orgel und hat sich jahrelang für die Innere Mission aufgeopfert.

Zumal in der DDR westliche (Missions-) Sprachen w e n i g multiviert werden, sollte Ihnen mein Angebot doch recht willkommen sein, meine ich. Ich würde mich mit Frau und Kindern sehr freuen, wenn Sie mir Missions-

texte zum Übersetzen überweisen könnten.

Die Frage der Honorar-Überweisung dürfte bei  
gutem Willen keine Schwierigkeit mehr bieten...

Sie haben es in der DDR sehr schwer. Da sollte  
Ihnen meine Hilfe willkommen sein....

Mit besten Wünschen für Ihre segensreiche Tätig-  
keit und

hochachtungsvollen, freundlichen Grüßen

Dr. Jörn  
(langjähriger  
Sachübersetzer  
u.s.w.)

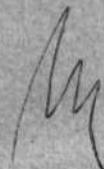
• am 24.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Werner Dreissig  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Lieber Werner,  
wenn Du es ermöglichen kannst, so schicke mir  
doch einzeln folgende Bücher:

1. L.L. Matthias: Die Kehrseite der USA
  2. Renate Biemeck: Mitteleuropa, Bilanz eines Jahrhunderts.
- Herzlichen Dank im voraus und freundliche Grüße

Dein



# Buchhandlung der Gossnerschen Mission

1000 BERLIN 41 (FRIEDENAU) · HANDJERYSTRASSE 19-20 · RUF 85 29 20

Berlin, DEN 22.6.1966

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

*M*

Lieber Bruno,

hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 15.6. mit der beiliegenden Bestellung. Mit Sondergenehmigung gelingt es uns ganz leicht, Euch die Bücher zukommen zu lassen. So kann ich Dir schon heute mitteilen, daß ich die ersten Bücher in diesen Tagen absenden werde, die restlichen folgen nächste Woche, sodaß Du Affang Juli alles in den Händen haben wirst.

2 Titel - Dolci-Vergeudung und Macgregor, Friede auf Erden - sind vergriffen. Niemöller, Reden I und II kann ich auch nicht mehr liefern, dafür aber den Band III, der ganz neu ist. Da keine Stückzahl angeben ist, nehme ich an, daß Du je ein Exemplar haben willst. Falls mehr, bitte eiligst Meldung! So, das wär das "Geschäftliche".

Von uns bliebe zu sagen, daß wir hier weiterhin munter am Werke sind. Die "DameSchulz" wird uns allerdings in Kürze verlassen, sie hat sich entschlossen zu heiraten und will ganz aufhören. Ob wir solchen Ersatz wieder bekommen, erscheint mir vorerst sehr fraglich.

Ja, das wär in aller Kürze das Neuste. Bitte grüße alle Bekannten nicht nur in Deiner näheren Umgebung, die uns kennen,  
Dir selbst nebst Deiner Frau herzliche Grüße

*Dein Werner Bo*

am 15.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Werner Dreissig

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Lieber Werner,

wir haben wieder eine Sondergenehmigung für Literatur bekommen. Die Nummer ist 1584, und Du kannst die Pakete adressieren an die Gossner - Mission in der DDR (obige Adresse) ohne meinen Namen, das heißt, die "Firma" hat die Genehmigung bekommen.

Als Anlage erhältst Du die Liste mit den 26 Titeln, von denen einige in mehreren Bänden gewünscht werden

Die Genehmigung geht bis Ende August, und ich habe die Bitte, daß Du das recht bald für uns erledigst.

Herzlichen Dank!

Wie geht es Dir und der Dame Schulz?

Es ist ja schade, daß wir uns nicht einmal sehen können. Ich würde gern einmal wieder persönlich in der Buchhandlung stöbern.

Herzlichen Dank im voraus und freundliche Grüße Euch beiden

Dein  
gez. Bruno Schottstädt

Anlage

am 26.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Werner Dreissig

1 Berlin 41  
Rubensstr. 102

Lieber Werner,

Du bist rührend nett zu mir, und die Sachen kommen auch immer alle an.

Ich habe Dir zu danken für die Übersendung der beiden schönen Bücher von Margull und Ernst Lange. Wenn Du willst, kannst Du noch einmal die selbe Sache schicken.

Freuen würde ich mich auch über den Band, der jetzt im Kreuz-Verlag erschienen ist als Vorbereitungsband für die Konferenz Kirche und Gesellschaft: "Kirche als Faktor einer kommenden Weltgemeinschaft."

Danke im voraus!

Grüße Deine Kollegin und sei selber gegrüßt und bedankt von

Deinem



, am 31.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Werner Dreissig

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Lieber Werner,

sei bitte so gut und schicke mir an meine Gossner Adresse das Buch von Ernst Lange "Chancen des Alltags." Wir würden hier das Buch gern arbeiten, und Du kannst es uns relativ leicht besorgen.  
Wenn Du ansonsten einmal auf Literatur stößt, von der Du meinst, daß sie für uns wichtig sei, so bitte ich Dich um Zusendung.

Viele herzliche Grüße

Dein

*li*

, am 8.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Werner Dreissig

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Lieber Werner,  
ein Mann im Lande fragt nach einer spanischen Bibel. Kannst Du dieselbe besorgen? Das wäre sehr schön. Pastor Seeberg wird sie gern bezahlen.  
Wenn Du sie hast, schicke sie doch her. Herzlichen Dank im voraus.  
Vielen Dank auch für die Übersendung der gewünschten Literatur.  
Ich bin sehr froh, daß ich sie jetzt hier haben kann.

Sei vielmals begrüßt

Dein  
gez. Bruno Schottstädt

E

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 4.4.66  
Dimitroffstr. 133  
Telefon: 53 50 06

Herrn  
Pastor Heinz Eckart

4832 Wiedenbrück  
Wasserstr. 29

Lieber Heinz,

habe herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme und für Dein Chauffieren. Du hast mich wirklich wie einen guten alten Freund bedient.

Es war schön, Euch zu sehen und bei Euch zu sitzen, und ich möchte Euch beiden ganz herzlich danken.

Zugleich darf ich noch einmal Dank sagen für die schöne Küchenmaschine, die Frl. Job in Benutzung hat. Sie hilft uns wirklich sehr.

Wir freuen uns jetzt auf Ostern, wo wir ein wenig ausschlafen wollen. Dietrich Gutsch und Eva Heinicke haben da ihr großes Ostertreffen und sind tüchtig engagiert. Aber ich werde diesmal nur ausruhen. Und dann gilt es vor allen Dingen, ein paar Papiere zu sortieren und ein wenig in die Bücher zu sehen, damit wir den Blick nach vorn nicht verlieren.

Sei also nochmals herzlich bedankt und vielmals gegrüßt, zusammen mit Lisbeth, von uns allen hier in Familie und Büro

Dein



, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Arnold Ehlers  
3251 Gr. Berkel / Hameln  
Postfach 129

Lieber Bruder Ehlers,

entschuldigen Sie vielmals, wenn ich Sie neulich in der Göhrener Str. nicht gleich aufgesucht habe, aber ich mußte einfach meine Predigt fertig machen, sonst wäre wahrscheinlich nichts daraus geworden.

Am 13.4. erwartet Sie hier nachmittags unsere Mitarbeiterin, Eva Heinicke. Wir werden ein Doppelprogramm für Sie vorbereiten:

- a) Arbeit der Gossner-Mission
- b) abends ein paar jüngere Leute, die in Betrieben bzw. innerhalb der Gesellschaft überhaupt Verantwortung übernommen haben.

Ich hoffe sehr, daß Sie damit einverstanden sind.

Ich selbst bin am 13.4. schon lange im Pfarrkonvent in Angermünde verabredet und kann leider nicht dabei sein.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

*clp*

Arhold Ehlers

3251 Gr. Berkel / Hameln  
den 15.2.1966

Postfach 128

Herrn Pfarrer  
Bruno Schottstädt  
Berlin, Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Es ist wieder so weit, daß wir um einen Empfang bei Ihnen bitten. Dieses Mal komme ich nicht selbst, sondern mein Nachfolger. (Sie wissen vielleicht, daß ich zu Rudolf Dohrmann nach Wolfsburg gehe, zum 1.4.66) Ich wäre sehr froh, wenn Sie uns wieder einen halben Tag bei Ihnen aufnehmen könnten zu einem Gespräch über die Arbeit und alles, was wir uns zu sagen haben.

Es kommt eine Gruppe von 16-22 Jährigen, im Ganzen 22 Leute beiderlei Geschlechts, Leitung hat Dieter Klecha, Afferde bei Hameln, Kollege von uns.

Wir sind dort in der Woche nach Ostern, hätten gern Mittwoch, den 13.4.1966 oder: Freitag, den 15. 4.1966 (*nur im Notfall*) notfalls ~~auch Donnerstag oder~~ Samstag als Termin vorgeschlagen.

Sind Sie so freundlich, uns wieder zu helfen und entweder eine kleine Gruppe oder einen einzelnen Mitarbeiter bei Ihnen zusammenzutrommeln?

Für eine baldige Zusage wären wir Ihnen um der Sache willen sehr dankbar! Mit freundl. Gruß!

Ihr

*Klemm P.*

Vielleicht melden wir uns am 17. 3. 66 schon einmal, weil wir dann zufällig in Berlin sind. Bis dahin werden Sie schon Näheres sagen können.

, am 23.2.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Manfred Eichfeld  
422 Leuna  
Bauernstraße 2

Lieber Manfred,

unsere Zusammenarbeit müßte sicherlich noch ein  
bißchen flüssiger werden. Aber wie sollen wir das alles schaffen?

Gern will ich Herrn Prof. Takizawa ein Gespräch mit einem sehr  
klugen Marxisten vermitteln, wenn er oder Mecke/<sup>noch</sup> an mich wendet.  
Ich muß mich gar nicht überwinden, um das Gespräch bei Meckel auf  
den Fahrplan zu setzen, aber die sollen auf mich zukommen, wenn  
sie so etwas wollen. Vielleicht kannst Du das veranlassen. Ich  
werde Ende März in Berlin sein und könnte den Herrn vielleicht  
begleiten.

Herzliche Grüße

Dein

Gr.

Evangelisches Pfarramt  
„Gnadenkirche“

Tagebuch-Nr. 4/66

422 Leuna, den 15.1.66

Bauernstraße 2

Herrnfr: Merseburg 3296

Herrn Pastor Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruno!

Bei mir war 65 Prof. Takizawa, Prof. für Theologie und Philosophie in Tokio. Er wurde hier in der DDR herangereicht. Er hätte sich bei seinem Besuch hier für ein Gespräch mit Marxisten interessiert. Das war aber nicht drin. Er kommt im März nochmal, kannst Du ihm etwas vermitteln? Er ist hochintelligent, seine Partner sollten keine Idioten sein, die Schlagworte abspulen. Genaueres: 26. und 27.3. hat er Vorträge in Berlin. 28. od. 29.3. wäre er für Gespräche frei. Manager: Meckel, Georgenkirchstr. Könntest Du Dich überwinden und das Gespräch bei Meckel auf den Fahrplan für Takizawa setzen lassen?

Herzlich

Dein Manfred Eißfeldt

, am 24.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Erbe

Per Einschreiben und Eilboten!

892 Niesky  
Zinzendorfplatz 2

Lieber Bruder Erbe,

Ihr Brief vom 20.2. wurde erst gestern abend bei mir durchgesteckt. Bei uns war leider keiner zu Hause, so daß ichannehme, daß Ihr Sohn ihn einfach in den Schlitz geworfen hat.

Es hat ja nun wenig Sinn, Ihnen das unheimlich viele Material zusammenzuschen.

Ich kann nur verweisen auf Dietrich Bonhoeffers Arbeit "Gemeinsames Leben" (erschienen in der EVA), auf das Buch von Lüdiger Prägel über Bruder- und Schwesternschaften, das sicher in Ihrem Umkreis auch existieren wird. Ich habe meins leider verborgt.

Dann schicke ich Ihnen zwei Hefte, in denen Sie zum Thema wahrscheinlich manches finden.

Kurt Schuster hat auch über die Gruppe und Gruppenbildung bei Zinzendorf gearbeitet, und im Missionarischen Wort finden Sie allerlei zu Lebensstil, geistlichem Leben, Apostolat etc.

Nach Möglichkeit sollten Sie mir die beiden Hefte bald wieder zurückschicken.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlagen

Pfarramt  
der Evangel. Brüdergemeine

892 NIESKY  
Fernsprecher 520

892 Niesky (Oberlausitz), den  
Zinzendorfplatz 2

20. 1. 1906

Hierher komme ich zu Ihnen. Ich

habe Ihnen ein kleines Paket von Freunden mitgebracht, das Sie in Ihre Kirche bringen möchten. Es besteht aus einer Sammlung von 100 kleinen Bildern, die Sie in Ihre Kirche bringen möchten. Ich habe Ihnen auch eine kleine Broschüre mitgebracht, die Sie in Ihre Kirche bringen möchten. Ich hoffe, dass Sie diese Bilder und die Broschüre Ihnen gefallen werden.

so fund ich mich unter Ihnen das Gespräch über ein Leben innerhalb  
einer reinen christlichen Gemeinde und im Erfolge hierzu  
mit „Im unteren“ im gläsernen E. im Gespräch über  
Reinheitsbegriff wieder in die Haftberappheit.

Lieber und liebenswürdiges Ein Gespräch überall!  
Über Sie und Ihren Sohn freute ich mich sehr darüber zu erfahren  
und zu hören, daß Sie nicht bloß politisch und  
christlich sind, sondern auch politisch und  
christlich sind in der Rechten Partei, während ich Ihnen  
sehr gleichgestimmt bin.

Mit einem herzlichen Dank für alle  
Erinnerung und einem herzlichen Gruß,  
mit den Ihnen vertraulich getheilten,  
Iris & Ihr

J. Colen

, am 2.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Arnold Ehlers

3251 Gr. Berkel  
Postfach 129

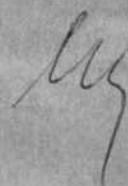
Lieber Bruder Ehlers,

wir sind bereit, Ihre Gruppe am 13.4.66 aufzufangen. Ich kann jetzt noch nicht sagen, wer von uns die Sache übernehmen wird.

Ich würde vorschlagen, daß Sie am Nachmittag gegen 16.30 Uhr zu uns kommen. Möchten Sie vormittags etwas besichtigen? Sollen wir vermitteln? Wenn ja, was?

Ich hoffe, von Ihnen noch zu hören und grüße Sie herzlich

Ihr



, am 14.1.1966  
Rz.

Frau  
Hertha Evers  
1055 Berlin  
Ostseestr. 50

Sehr geehrte Frau Evers,

wir danken Ihnen sehr herzlich für  
Ihre Zeilen vom 30.12.65 und die auf unser Konto überwiesene  
Gabe von MDN 10.—.

Für die Unterstützung unseres Werkes möchten wir Ihnen noch  
sehr herzlich danken.

Alle guten Wünsche für Ihre Übersiedlung nach Westdeutschland  
und weiterhin Gottes Segen.

Freundliche Grüße

J.M.

Anlage

Hertha Evers  
Berlin NO 55  
Ostseestraße 50

Berlin, am 30. X 65

M

In den  
Herrn Leiter der Gossner Mission  
Herrn Pfarrer Stroßkädt.

113 - 65 - 2:

1058 Berlin

Görlener Str. 11

✓ Ich habe heute durch Falckarte  
Dch 10.- überwiesen.

✓ Für beide Thau gleichzeitig  
mit, dass ich zu Verwandten  
nach Westdeutschland verschoben  
und bitte daher, mich aus  
Ihre Liste zu streichen.

✓ Für mindeste der Gossner  
Mission weiterhin Gottes  
Segen.

Mit freundlichem Gruss  
bin ich Ihnen

Hertha Evers

F

Jürgen Fehlberg  
7022 Leipzig  
Blumenstr. 76

Leipzig, den 21.10.65

Betr.: Arbeit in der Produktion

Lieber Herr Schottstädt,

anbei schicke ich Ihnen eine gewisse Zusammenfassung meiner wichtigsten Beobachtungen und Erfahrungen in den 15 Monaten meiner Produktionsarbeit. Ich wäre Ihnen für eine(ausführlichere) Stellungnahme sehr dankbar.

Ich habe seit Sept. an diesem "Bericht" geschrieben auf Grund meines Tagebuches und meiner Erinnerungen u. Briefe. Außerdem habe ich die Seiten dem in den Punkten 5 u. 6 erwähnten Dreher zugeschickt zur Stellungnahme, u. er hat das ausführlich getan. Ich habe daraufhin meine Ergebnisse etwas verändert u. erweitert.

Trotzdem konnte ich ja immer nur meine Beobachtungen u. Kombinationen bringen Sie haben da einen größeren Überblick. Falls <sup>Sie</sup> irgendwann einmal im nächsten halben Jahr Zeit haben, könnten Sie da nicht einmal mir schreiben, wo ich zu einseitig u. subjektiv oder zu klerikal geurteilt habe, oder wo meine Beobachtungen nicht das Typische, sondern Randerscheinungen treffen?

Daß sich die unter Punkt 1 genannten Gründe für das Weiterarbeiten sehr geändert haben, sowohl bei Gottfried als auch bei mir, konnte ich nicht mit anbringen.

Ich bin bei meinen wenigen Wochenendbesuchen im Febr. u. März in Bln. nicht mehr dazu gekommen, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, und Anfang April bin ich dann nach KMSt. gezogen. Trotzdem wäre auch ich daran interessiert, wenn unsere Verbindung nicht abreißt.

Seit 1.9. studiere ich nun am Leipziger Predigerseminar.

Mit besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit  
und herzlichen Grüßen

Ihr J. Fehlberg

4905 Rehms dorf, 2.2.66  
bei Zeitz  
Pfarrhaus

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstedt !

Schon längst wird es Zeit, Ihnen für die Zusendung der Lehrbriefe zu danken.

Der Inhalt ist mir sehr interessant und aufschlußreich. Jedoch ist es mir nicht möglich, an Ihrem Fernstudium teilzunehmen, da ich mich bereits an dem von Herrn Pfarrer Hofmeister, Rüdigershagen, geleiteten Kursus beteilige.

Die Arbeit hier im Hydrierwerk ist mir sehr wertvoll, da sie reich an Kontakten und Gesprächsmöglichkeiten

ist. Es kommt zwangsläufig immer wieder mit den Kollegen zu Gesprächen über das Thema Kirche und Glauben. Nach und nach mag dabei manches Positive herauskommen.

Mit Dank und freundlichen Grüßen

Hermann Fischer.  
Fischer

am 24.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Propst Heinz Fleischhack

30 Magdeburg  
Kleiwitzstr. 6

Lieber Heinz,

die Woche in Eurer Propstei liegt nun schon wieder lange hinter uns.

Ich habe eine ganze Menge Erfahrungen sammeln können und hoffe, daß es auch für die Brüder ein wenig hilfreich war, daß wir da waren. Mich würde ein Echo aus Eurer Propstei sehr interessieren.

Ich kann nur sagen, der beste Konvent war in Wanzleben, der kürzeste in Magdeburg. Hier war auch das Gespräch am oberflächlichsten. In Rogätz haben wir sehr viel über pastorale Arbeit gesprochen und nicht so sehr über den Dienst in der Gemeinde. In Gnadau waren einige dabei, die doch recht offen waren.

Der beste Gemeindeabend war für mich in Wolmirstedt, der zweit-besten in Magdeburg-Lemsdorf. Alle anderen waren schlecht besucht, vorwiegend mit alten Leuten.

Bei unserem Schlußgespräch sprachen wir von einer Zusammenkunft aller Mitglieder des Kuratoriums, die aus Eurer Landeskirche kommen. Diese Zusammenkunft sollte meines Erachtens vor unserem Kuratorium im Oktober stattfinden, also nach Möglichkeit im September.

Bitte schlage doch für die erste oder zweite Septemberwoche einen Termin vor, außer Dienstag, 6.9.66. Lade auch zu diesem Termin die Brüder Schreiner, Orphal und Ziegler mit ein. Ich will dann gern dazu kommen. Vielleicht kann man auch das ehemalige Kuratoriumsmitglied und jetzigen Mitarbeiter der Studienkommission Fritz Bäumer hinzuziehen, außerdem die Nitzahner und Norbert Haas.

Thema für die Zusammenkunft "Gossner-Arbeit in der Kirchenprovinz Sachsen" a) Modelle  
b) Verschiedenes (Tagungen, Laienarbeit, Wochenendgespräche in Gemeinden u.a.)  
c) Finanzen.

Ende September wird eine Gruppe von Schweizern unter Leitung von Pfarrer ThurneySEN durch die DDR reisen. Diese Gruppe möchte ich gern nach Magdeburg haben. Was hältst Du davon? Etwa einen bis anderthalb Tag.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein

W

• am 29.4.1966  
Scho/Re

Herrn  
Propst Heinz Fleischhack  
30 Magdeburg  
Kleiwitzstraße 6

Lieber Heinz,

die Thesen für Dich sind weg; hoffentlich kommen sie an. Schön, daß Du noch einmal angerufen hast. Wir erwarten Dich nun zum 1.6. und werden ein Nachtquartier zum 2.6. besorgen.

Bruder Dohrmann war jetzt auch kurz hier. Sein jüngster Sohn - 1 1/4 Jahr alt - ist an Leukämie gestorben, und er hat ihn am Mittwoch bedrängt. Seine Reise zu Euch soll klappen. Am 9. Mai will ich bei Marlis Iwohn sein. Meine Frau und ich wollen am späten Nachmittag dort eintreffen.

Herzliche Grüße und auf Wiedersehen

Dein



am 18.4.66  
Scho/Ho

Herrn  
Propst Heinz Fleischhack

30 Magdeburg  
Kleiwitzstr. 6

Lieber Heinz,

zwischen uns wäre wahrscheinlich einmal wieder ein ruhiges Gespräch vonnöten. Ich sehne mich jedenfalls danach und würde Dich bitten, einmal bei einer nächsten Berlinfahrt solch ein Gespräch einzuplanen.

Sollte das vor dem 6.6. nicht mehr der Fall sein, müssen wir sehen, ob wir in Magdeburg zwei ruhige Stunden finden.

Ich glaube doch, daß Du für die Gossner Arbeit in der Kirchenprovinz nicht nur der richtige Mann im Kuratorium bist, sondern zugleich ganz tief unsere Arbeit verstehst.

Auch wenn Dir manche Formulierungen bei mir nicht gefallen und Du Dich manchmal über die Optik ärgerst, die hier und da entsteht, denke ich doch, daß wir nicht nur von der Geschichte der Gossner Mission, sondern auch vom theologischen Ansatz her immer wieder spüren, daß wir zusammengehören.

Jedenfalls freue ich mich, daß Du trotz aller Beanstandungen doch immer wieder gern zu uns kommst und auch die Arbeit, die wir tun, bei Euch vertrittst.

Nun einige Punkte:

1. Habe ganz herzlichen Dank für die große Kollekte, die Du uns das letzte Mal hiergelassen hast. Du versuchst, wirklich persönlich etwas zu tun. Die Frage aber bleibt, kann die Provinz Sachsen für uns nicht auch mehr tun? Hast Du mit Nibuhr darüber gesprochen? Wenn ja, welcher Erfolg konnte sich zeigen? Wir können uns jedenfalls nicht auseinanderhaken lassen in Aktivitäten innerhalb der einzelnen Landeskirchen und hier und da ein wenig honoriert werden.

2. Mit der Ungarnreise sieht es nicht gerade günstig aus. Das hängt mit der Situation der Kirche dort zusammen. Ich hatte für Januar wohl meine Visa und auch schon die Flugkarte und sollte die Oktoberreise vorbereiten. Habe dann aber von Bartha eine Absage bekommen und bin daraufhin hiergeblieben. Eine briefliche Erklärung fehlt bisher. Ich habe nur einiges gehört. Jacob hat den Oktobertermin bereits gestrichen, weil er die Sache schon für erledigt betrachtet. Man kann es wohl so ansehen, obwohl ich noch auf offizielle Antwort warte.

b.w.

3. Dafür möchte ich nun fragen, ob Du einmal eine private Einladung in die CSSR haben möchtest, damit Du auch einmal mit Brüdern dort ins Gespräch kommst.  
Ich denke z.B. an einen guten Senior (Superintendent), der Dich und Frau einladen könnte. Was sagst Du dazu?  
Wenn ja, würden wir so etwas vermitteln.
4. Wie weit bist Du mit unserer Junireise? Der Termin war 6. - 10.6.66. Mit mir sollte Frau Schreck reisen. Vormittags Pfarrkonvente und abends zwei Gemeindeabende im jeweiligen Kirchenkreis. Das heißt, Frau Schreck könnte über Indien sprechen und ich auch. Wenn SU gewünscht wird, sind wir auch bereit, darüber zu sprechen, und ich könnte auch Sizilien vorführen.  
Das Thema für den Konvent hatte ich soformuliert:  
"Der Dienst des Christen in Gesellschaft und Gemeinde."  
Das Thema für die Gemeindeabende:  
"Kirche Jesu Christi im heutigen Indien" mit Farbdias oder "Kirche Christi inmitten von Religion und Industrie" mit Farbdias oder "Zu Besuch bei den Christen in der SU" mit Farbdias oder "Christliche Dienstgruppen im hungernden Sizilien" mit Farbdias.  
Vielleicht kannst Du uns recht bald einen Plan geben, damit wir disponieren können.
5. Ich würde gern, ob Du zu dem Gespräch mit Günther Schultz am 1.6.66 kommen kannst; wir werden gegen 10.00 Uhr beginnen.

Laß von Dir hören und sei mit Deiner lieben Frau herzlich ge-  
grüßt

Dein

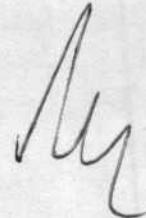
N.S. Gesondert schicke ich Dir einen Freundesgruß. Falls Du das Büchlein schon besitzt, darfst Du es gern weiterschenken.  
Die Valach-Konzert-Predigtreiße bereite ich demnächst vor  
und schreibe Dich mit einem allgemeinen Schreiben an.

# Der Evangelische Propst

zu Magdeburg  
Tgb.Nr. 271

Magdeburg, den 25. Februar 1966  
Kleinitzstraße 6  
Fernruf 21007-31881

An die  
Gossner-Mission in der DDR  
1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11



Betr.: Kuratoriumssitzung .

In der Anlage sende ich Ihnen im Auftrage von Herrn Propst Fleischhack die Thesen für sein Referat im Rahmen der Kuratoriumssitzung vom 3.3. 1966.

Mit freundlichem Gruß

*Ihre  
H. Gerkhoff,*

Sekretärin

, am 4.1.66  
Scho/Re

Herrn  
Propst Heinz Fleischhack

30 Magdeburg  
Klewitzstr. 6

Lieber Heinz,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 30.12. und auch vielen Dank für den Weihnachtsbrief vom 22.12.65, in dem einige Neuigkeiten aus der Familie stehen. Schön, daß Du auch gerade den für uns hier beigelegt hast.

Wir haben Dich ins Kuratorium genommen und bitten Dich sehr, das Referat zu halten und auch Deinen "Kummer" getrost mitzuteilen. Die von Dir erwähnten Aufsätze im Pfarrerblatt und in der "Neue Zeit" nehme ich nicht so tragisch, auf keinen Fall die Arbeiten im Pfarrerblatt, wenn Du dabei vor allen Dingen den Rostocker Theologen Dr. Wendelborn meinst. Hieran wird nur deutlich, was die Braun'sche Konzeption in unseren Verhältnissen bedeutet, und wir können nur dahin arbeiten, daß Karl Barth neu entdeckt wird.

Schwierig wird es nun wieder mit Dr. Ruh. Er bittet mich, Dir noch einmal eine Absage zu geben. Er möchte nur nach Berlin kommen. Es tut mir leid, Dir das mitteilen zu müssen.

Im Blick auf das Spiel von Jan Valach in Ambrosius erwarten wir von Dir noch Mitteilung.

Freundliche Grüße  
Dein

# Der Evangelische Propst

zu Magdeburg

Tgb. Nr. 2386

Magdeburg, den 30. Dezember 1965

Kleinitzstraße 6

Fernruf 31807

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin

Göhrenerstr. 11

Lieber Bruno !

Ich müßte viel Zeit haben, um das Memorandum von Bruder Berg usw. in der nötigen Konzentration lesen zu können. Ich habe es noch nicht getan. Ich hoffe auf den Urlaub im Februar. Zunächst waren mir die letzten Nummern des "Pfarrerblattes" für hier wichtiger. Es hilft leider nichts, daß Karl Barths Theologische Existenz heute 1953 die theologischen Schreiber von heute bereits angesprochen hat. Ein Rückgriff darauf wird jetzt als "restaurativ" frisch vom Tisch gewischt, ebenso wie Bonhoeffers Ausführungen zur Kirchengemeinschaft, der an der Stelle natürlich geirrt hat. An dieser Stelle habe ich Kummer, jetzt durch die "Friede auf Erden" Artikel in der CDU Presse noch verstärkt. Dies mußt Du wissen. Wenn mein Referat über die Predigt einen Platz in der Sitzung bekommen soll, wird es für einige der Mitarbeiter fremd ankommen. Ein mitleidiges Lächeln kalkulierte ich ein. Widerspruch wäre mir lieber ? Thesen werde ich Dir rechtzeitig schicken. Dann

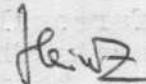
kannst Du immer noch vorher abblasen.

Noch einiges zu dem Anschreiben vom 15.12. und unserem letzten  
nächtlichen Gespräch.

- 1) Kann ich mit einiger Zuversicht zu dem Propsteipfarrkonvent mit Dr. Ruh einladen ? ( 31.1. ab 9,30 Uhr ? )
- 2) Vom 31.1. ab habe ich unseren Bischof zu vertreten, kann also nicht kommen.
- 3) Da OKR Förster bis zum 3.1.1966 in Urlaub ist, kann ich Dir erst dann Vorschläge für die "Wallach - Reise" machen.

Sei herzlich begrüßt ,

Dein

Heinrich

Magdeburg, den 22. Dezember 1965

Seine Bäuer!

"Glaubt nicht der Dunkelheit!  
Ihr habt das Licht empfangen.  
Durch Eure arme Zeit  
Ist Gott hindurchgegangen.  
Ihr habt das Licht empfangen"  
Auf daß Ihr's selber seid!

Ich grüße mit diesen Worten von Siegbert Stehmann, weil ich alljährlich am Christfest seiner gedenken muß. Wir waren uns sehr nahe bis zu dem Tage, an dem er fiel. Weihnachten werden noch einmal alle aus unserer kleinen Familie zusammen sein, da Maria, seit dem 15. Oktober Lehrvikarin in Spören, nordöstlich von Halle gelegen, zwischen den Diensten bei uns einkehrt. Es ist übrigens schön, wenn der Vater bei der Bereitung auf die Predigt an seine Tochter denken kann, die sich unter demselben Wort darauf rüstet! Zu der Verlobungsanzeige, die ein Empfänger als "ungewohnlich patriarchalisch" bezeichnete, habe ich heute hinzuzufügen, daß Christof Ziemer, von zu Hause Greifswalder, z.Zt. Inspektor am Sprachenkonvikt in Halle/S. in den Franckeschen Stiftungen ist. Wir haben ihn sehr liebgewonnen. Jedenfalls werden die beiden bei allem wissenschaftlichen Engagement die Verlobungszeit nicht mit einer theologischen Arbeitsgemeinschaft verwechseln!

Unser Friedrich Karl hat sich seit dem 1.9. auf den Arbeitsrhythmus 3 Wochen Oberschule - 1 Woche Kfz. Kombinat umgestellt. In der Schule mit viel Wissensproduktion belastet, wieder auf Platz 1, im Betrieb schon jetzt mit soviel fachmännischem Vokabular ausgerüstet, daß der autofahrende Vater ganz klein wird. Von Christian Martin ist eigentlich nur zu berichten, daß er überall die stille Ecke sucht und findet, wo er lesen kann. Nur Mutter Renate stöbert ihn dort immer einmal erfolgreich auf. Sie hat weiter die Hauptlast zu tragen, da sie alles auszurichten hat, was wir ihr zumuten. Das ist nicht wenig. Die Klassifizierung "nicht arbeitende Hausfrau" erscheint mir da als ein grimmiger Witz!

In meinem Dienst hat mir in diesem Jahr die Anfechtungssituation der Kirche mehr zugesetzt als zuvor. Die Versuchung, "dem Herrn das Wort zu stehlen", (Jer.23) die fahrlässige Weise, die "Realitäten" in ihrer (biblischen) Rangfolge unter der Hand auszutauschen und noch mit frommen Worten Kulisse zu ziehen, das "sich bewegen und umtreiben lassen von jeglichem Wind der Lehre", (Eph.4) bleibt die Gefahr. Klare Antwort finde ich immer wieder in der Versuchungsgeschichte. Ich habe en Weggenossen in diesem Jahr Karl Schaper, Theo Schliep und den alten Vater Zuckschwerdt verloren. Der Herr gibt junge Brüder. Nur das Abgeschnittensein von dem persönlichen Gespräch mit Freunden wie Helmut Gollwitzer, Eberhard Bethge und Martin Fischer und vielen anderen ist schlimm. Dazu lastet auf, daß die alte Andreaskirchengemeinde in Lutherstadt Eisleben ohne Pastor ist. Ich darf für das Jahr 1966 hoffen.

Am 6. Februar 7,30 Uhr bin ich wieder für den Predigtdienst in Radio DDR vorgesehen.

Wir danken für alle Eure erwiesene Freundschaft ganz herzlich und

grüßen zum Weihnachtsfest und  
Jahreswechsel mit vielen guten Wünschen

Der Hand

Kirchliches Oberseminar  
für katechetischen Dienst an Berufsschulen  
- Direktor Pastor Dr. Flender -

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstedt  
Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

5. Mai 1966  
Düsseldorf  
Graf-Recke-Straße 209, Telefon 684140

Konten:  
Darlehnsgenossenschaft  
ev. Kirchengemeinden im Rhld.  
Duisburg, Nr. 100037  
Stadt-Sparkasse Düsseldorf Zw. 34, Nr. 100  
Postscheckkonto Köln 154954

Lieber Bruder Schottstedt!

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung des Studienbriefes mit dem Thema "Welt" und "Gottesdienst", die ich mit Interesse gelesen habe. Ich hoffe, daß wir später noch einmal Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch haben, da ich selbst mich theologisch mit dem Thema "Welt" - vor allem im Neuen Testament - sehr eingehend befaßt habe.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit grüßt Sie herzlich

Ihr

*Flender*

, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Helmut Flender  
Düsseldorf  
Graf Recke-Str. 209

Lieber Bruder Flender,

schön, daß Sie mit der Gruppe hier sein konnten. Ich hoffe auch, daß Sie unsere Konzeption nicht nur verstanden, sondern auch akzeptiert haben.

Beiliegend übersende ich Ihnen unseren letzten Studienbrief für Laien zum Thema "W e l t ", den wir an einen großen Kreis verschickt haben und unser Memorandum zum "Gottesdienst".

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

2 Anlagen

Eilsendung  
Express

Per Eilboten



Herrn  
Pavel Fojtů



x b

Protifašistického odboje 93  
CSSR

Krajec všechno čí

Retour

DDR

Kde pošta ?  
Czy poście ?

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 20.1.66  
Dimitroffstraße 133 Scho/Ho  
Telefon 53 50 06

Herrn  
Pavel Fojtu

Protifašistického odboje 93  
CSSR

E i n l a d u n g

Lieber Freund,

hiermit lade ich Sie herzlich ein, für die  
Zeit vom 31.1. - 10.2.1966 mein persönlicher Gast zu sein.  
Selbstverständlich werde ich für Verpflegung und Unterkunft  
aufkommen.

Bitte lassen Sie mich wissen, wann Sie hier bei uns eintreffen  
werden.

Mit freundlichen Grüßen bis zu einem Wiedersehen

Ihr

*Bruno Schottstädt*

, am 20.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pavel Fojtu

Per Eilboten!

Protifašistického odboje 93  
CSSR

Einladung

Lieber Freund,

hiermit lade ich Sie herzlich ein, für die Zeit vom 31.1. - 10.2.1966 mein persönlicher Gast zu sein. Selbstverständlich werde ich für Verpflegung und Unterkunft aufkommen.

Bitte lassen Sie mich wissen, wann Sie hier bei uns eintreffen würden.

Mit freundlichen Grüßen bis zu einem Wiedersehen

Ihr

D./ Pfarrer Trojan

Lieber Jakub,

hier, wie gewünscht, die Kopie der Einladung an Pavel Fojtu. Ich hoffe, daß sie noch zurecht kommt und daß er die Reise zu uns antreten kann.

Deim Schreiben vom 15.1. kam erst jetzt hier an.

Freundliche Grüße

Deim

Lieber Bruno,

Kdyně, 15. Januar 1966

ich werde Dir sehr dankbar sein, wenn Du sofort die persönliche Einladung für meinen Freund, Pavel Fojtů, Protifašistického odboje 93. schicken wirst.

Er gehört zu unserem Kirchenkreis, in dem ich schon jahrelang arbeite, und ist auch gut mit Br. W.Jacob bekannt. Es war zur Zeit der II.AFV, als er ihn in Domazlice besuchte und bei dieser Gelegenheit, hatten wir auch in Kdyně die Möglichkeit W. Jacob bei uns zu begrüßen.

Bruder Fojtů ist damit bei uns im Kirchenkreis bekannt, daß er eigentümliche theologische Akzente prägt, und es wird sich in meiner Ansicht lohnen, daß auch er durch Deinen Arbeitstil und durch die ganze Atmosphäre berührt wird.

Mit herzlichem Dank

Dein



47 / Sangerhausen, Ludwigsstr. 8 / Postamt Sangerhausen.

Entsprecher für Indien.

der Gessner-Mission in den ODR.

Mit gleicher Post geht ein Betrag von  
50,- MDV (fünfzig) von Ihnen.

Viele Dank für Ihre anscheinliche  
Karte „Reis-Ernte“ - Danke verschiedenen Büchlein,  
die ich vorher gesehen habe ich eine Vorliebe für  
die Indien-Mission. Die oben genannte Gabe  
ist für längere Zeit gedacht, für die jetzt aber

herauskende Not und Verkündigung des  
Evangeliums, senden Sie mir aber bitte  
zuerst eine Postkarte und ab und zu einen  
Bericht.

Ich stehe nicht mehr in der Arbeit, bin  
im 80. Lebensjahr, z.B. seit nach langer  
Krankheit noch nicht völlig genesen.

Bin aber auf den Krankenstätten des  
„Hilfswerks der evangelischen Landpflege-  
schwesternschaft“ zur Behandlung im großen  
Hornbogen befohlen. Ihre Schwestern sind Frank...  
GOSSEN

D. Friesen  
1 Berlin 19  
Leonhardtstr. 17

Gossner Mission  
Göhrenerstr.  
Berlin—Ost

*M*

Sehr verehrter Herr Direktor!

Ich war bei Ihrem Gespräch über Vietnam den 30. Jan. Dann sprach ich mit Dr. Herbert Landmann und er wollte mir Auskunft über die Bombardierung von Krankenhäusern in Nord Vietnam geben. Er sagte, dass er Material an der Gossner Mission lassen würde, und dass ich es letztes Wochenende abholen sollte. Es war unmöglich für mich letztes Wochenende das Material abzuholen. Ich komme wieder zu Ost Berlin an dem 20. Feb. Ist jemand an der Gossner Mission, so dass ich dieses Material abholen kann? Wenn nicht, wäre es möglich für Sie das Material mit Herr Walter Jantzen an Schwedterstr. zu lassen? Bitte, schreiben Sie mir, was für mich am besten wäre.

Mit besten Empfehlungen,  
*D. Friesen*  
D. Friesen.

, am 17.2.1966  
Scho/Re

Frau  
Pastorin E. Fuchs  
301 Magdeburg-S 15  
Harzburger Str. 5 a

Liebe Schwester Fuchs,

mit einem anderen Wagen als dem Nitzahner kann ich Ihnen leider nicht helfen. Ich freue mich, daß Sie da gewesen sind und den Wagen besichtigt haben. Wissen Sie doch nun, wie groß er ist, und wieviel Menschen Sie in ihm unterbekommen. Frank Richter muß eben alles tun, daß der Stellmacher schnell arbeitet.

Lassen Sie sich wieder einmal bei einer Tagung bei uns sehen; das wäre jedenfalls nicht schlecht.

Herzliche Grüße

Ihr



Fuchs, E. Pastorin  
301-Magdeburg-S 15  
Harzburgerstr. 5a

Magdeburg, d. 7.3. 1966

Gossner-Mission  
1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11

Betr.: Wohnwagen

Bezug: Ihr Schreiben v. 22.2.66 Scho/Re

Lieber Bruder Schottstädt!

Vielen Dank für Ihre Zeilen. Am 24.2. waren wir in Nitzahn. Der Wagen steht in Plaue beim Stellmacher zur Reparatur. Wir sind gespannt, wann der Wagen fertig sein wird. Mit gleicher Post habe ich an BräderRichter geschrieben, daß wir den Wagen übernehmen wollen. Wir warten auf seine Nachricht, wann wir den reparierten Wagen abholen können. Wir haben inzwischen für unsre Gemeinde ein Grunstück erhalten - dürfen aber vorläufig nicht bauen. So warten wir auf den Wagen und hoffen, daß die Reparatur nicht zu lange dauern wird. Vielleicht können Sie dabei Bruder Richter unterstützen? - Oder kann Sie eins mit einem anderes Wagenangebot zu machen?

Mit freundlichem Gruß!

E. Fuchs

D. Herr Frank Richter

, am 22.2.66  
Scho/Re

Frau  
Pastorin E. Fuchs  
301 Magdeburg-S 15  
Harzburger Str. 5a

Liebe Schwester Fuchs,

Ihr Brief vom 7.1. liegt schon ziemlich lange in meiner Postmappe. Sie sollten sich einmal nach Nitzahn zu Bruder Richter begeben und sich in dem Filialdorf den Wohnwagen ansehen, der dort überflüssig geworden ist. Ich weiß nicht, ob er Ihnen groß genug ist - den könnten Sie jedenfalls haben.

Bei der Aufstellung des Wagens auf einem Privat-Grundstück sollten Sie lediglich einen Pachtvertrag mit dem Besitzer des Grundstücks machen. Eine Genehmigung bei der Behörde sollten Sie meines Erachtens nicht einholen. Der Wagen ist selbstverständlich heizbar. Ich denke, Sie können 30 Kinder dort unterbringen, es passen wahrscheinlich auch 30 Erwachsene hinein. Über die Kosten könnten wir uns später verständigen.

Bitte schreiben Sie mir, wie Sie sich mit Frank Richter verständigt haben.

Freundliche Grüße

Ihr



Fuchs, E. Pastorin  
301- Magdeburg-S 15  
Harzburgerstr.5a

den 7.1.1966

An die  
Goßner-Mission  
Berlin  
Göhrenerstr.11

Betr.: Kirchenwagen der Goßner-Mission

Lieber Bruder Schottstädt!

Am Stadtrand von Magdeburg sind 5 Siedlungen. Dort soll ich Gemeinde sammeln. Wir haben keinen kirchl. Raum dort. Alle Arbeit geschieht in privaten Wohnräumen. Verhandlungen über evtl. Kauf eines Gartengrundstückes dauern noch an. Aber ich habe inzwischen Gelegenheit, einen Kirchenwagen-wenn ich einen erobern kann-irgendwo in der Gemeinde aufzustellen. Dazu habe ich folgende Fragen:

- 1). Ist es möglich, von der Goßner Mission einen Kirchenwagen zu mieten o.ä?
- 2). Wenn Frage Nr1 nicht durchführbar: wo kann man sich so einen Wagen herholen? *Woher nicht in de d DR - Wk. dem von Weste?*
- 3). Bedarf die Aufstellung des ~~Wag~~ Wagens auf privatem Grundstück der Genehmigung von Seiten der öffentlichen Behörde? Wenn ja bei welcher Behörde ist die einzuholen?
- 4). Ist der Wagen heizbar?
- 5). Wieviel Menschen passen da hinein?

Wir brauchten den Wagen vornehmlich für die Christenlehre, Junge Gemeinde, Gottesdienste etc.

- 6). Bitte teilen Sie uns auch die möglichen Kosten eines solchen Kirchenwagen-Unternehmens mit.

Für eine möglichst schnelle Beantwortung meines Schreibens wäre ich sehr dankbar. Denn die Lösung unsrer Arbeit hier drängt!

Mit freundlichem Gruß!

E. Fuchs.

, am 27.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Theophil Funk

99 Plauen  
Ziegelstr. 3

Lieber Theo, herzlichen Dank für Deinen Brief vom 21.5.66.

Leider muß ich Dir mitteilen, daß ich für den 15. und 16.10. hier in Berlin eine eigene Veranstaltung angesetzt habe. Es tagt unser Laienkonvent, der nur einmal im Jahr zusammenkommt. Da darf ich nach Möglichkeit nicht weg.

So komme ich also für Deine Jungakademikertagung nicht in Frage, möchte dann aber unseren Bruder Jacob in Cottbus vorschlagen. Er ist der dortige Leiter der Stadtmission, die ja in enger Verbindung mit uns arbeitet. Er war davor in Treuenbrietzen 7 Jahre Gemeindepfarrer.

Er ist zur Zeit in der UdSSR und kommt erst Mitte Juni zurück. Mit einem Durchschlag wird er von diesem Brief unterrichtet.

Ich hoffe sehr, daß Bruder Jacob an diesem Wochenende den Besuch bei Euch durchführen kann.

Bitte wende Dich einmal direkt an ihn: 75 Cottbus, Töpferstr. 2.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein



D./Pastor W. Jacob



# METHODISTENKIRCHE IN DEUTSCHLAND

EVANGELISCHE FREIKIRCHE

KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTL. RECHTS

KIRCHGEMEINDE PLAUE  
ERLÖSERKIRCHE

BANKVERBINDUNG:  
Stadt- und Kreissparkasse Plauen, Konto Nr. 9571

Herrn Pastor  
Bruno Schottstädt,  
1058 Berlin,  
Göhrener Straße 11

99 PLAUE/VOGL., den 10.5.66  
Pastorat Ziegelstraße 3 — Fernruf 3296

21. Mai 1966

Lieber Bruno,

*bek.*  
— Jacob —

nimm dieses Umschalten auf Rot als Dringlichkeit. Ich habe folgende dringende Einladung an Dich.

Am 15. bis 16. Oktober haben wir unsere diesjährige methodistische

Jungakademikertagung

mit dem Thema "Der Christ in unserer Gesellschaft". Wir hatten Carl Ordnung als Hauptreferent auf dem Programm. Nun ist er zu dieser Zeit vergriffen, und wir stehen vor der eiligen Aufgabe, einen sachkundigen und praktisch erfahrenen Mann zu bekommen, der das Hauptreferat übernimmt. Ich bin für unsere Jungakademikerarbeit verantwortlich, und es wäre auch mir ein großer Liebesdienst, wenn Du uns zusagen kannst, dies Thema zu übernehmen!

Die Zusammenkunft findet diesmal in unserem Bibelheim Scheibenberg/ Erzgeb. statt (zwischen Annaberg u. Schwarzenberg). Wir rechnen mit wenigstens 24 Teilnehmern, jungen Ehepaaren, Ärzten, Ingenieuren, Lehrern usw., die in der Gesellschaft stehen, aber wohl gerade von der christlichen Existenz und Proexistenz im Marxismus noch manche unklare Vorstellung haben. Du würdest an dem lebhaft mitarbeitenden Kreis sicher Deine Freude haben. Er bat selbst um das Thema.

Sollte der eine Wochenenddienst für Dich die Reise nicht zeitlich lohnend genug erscheinen, so könnte auch davon die Rede sein, sie mit einem ähnlichen Dienst in meiner Gemeinde Plauen oder irgendwo im Erzgebirge zu koppeln.

Bitte, gib mir umgehend einen guten Bescheid!  
Mit den besten Wünschen für all' Deine Arbeit

bin ich herzlich verbunden

Dein

*Theophil Funk*  
P. Dr. theol. Theophil Funk  
PLAUE/V., Ziegelstraße 3

G

am 28.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Klaus Galley

2801 B r e n z

Lieber Klaus,

ich danke Dir für Deinen Brief vom 16.6.1966.  
Mit Deinen Vorschlägen bin ich einverstanden, nur möchte ich  
mich nicht auf eine Bibelarbeit vorbereiten müssen.  
Ich habe bis zu der Tagung bei Euch Urlaub und komme nicht  
zu einer Vorbereitung und möchte das im Urlaub auch nicht  
tun. Ich hoffe, daß Du dafür Verständnis hast.  
Und wenn es der 1. Petrusbrief sein muß, so könnte ich eine  
Einführung zum Gespräch machen zum ersten Petrus 3, 8-15.  
Über diesen Text habe ich schon manchmal gearbeitet.

Was das Modell angeht, so berichte ich gern über Riesi  
und über andere Gruppendienste, die ich jetzt etwas aus-  
führlicher vorgenommen habe.

Ich bereite mich also über die Arbeit der Gossner-Mission  
allgemein vor mit ein paar Schwerpunkten und vor allen  
Dingen über Gruppendienste bei uns und in der Ökumene.  
Ich denke, wir werden genug zum Reden haben.

Freundliche Grüße und gute Wünsche bis zum Wiedersehen

Dein

N.S. Ich bin am 29.8., 12.00 Uhr, in Süldorf.

Brief Ihr. Galley mitgegeben

am 29.3.66  
Scho/Ho

Betr.: Sammlung für Hungernde in Indien in Stolpe

Liebe Gemeindeglieder,

wir danken Ihnen sehr für die  
100,— MDN.

die Sie in Ihrer Gemeinde für die Hungernden in Indien gesammelt haben.

Sie haben sicher alle gelesen, daß im letzten Jahr sehr viele Menschen in Indien gestorben sind. Es gibt Zahlen, die so groß sind wie z.B. 10 Millionen. Aber keiner hat ganz genaue Angaben.

Der Ökumenische Rat der Kirchen und der Lutherische Weltbund leiten zusammen mit der Aktion "Brot für die Welt" jetzt einen Katastropheneinsatz ein. Die Gossner-Mission in der DDR wird an dieser Arbeit beteiligt sein.

Das Gebiet, in dem die Gossner-Mission arbeitet, leidet sehr unter der Dürre, und man rechnet auch dort damit, daß noch viele Menschen sterben müssen.

So ist Ihre Gabe ein kleiner Baustein gegen den Hunger.

Seien Sie vielmals bedankt. Freundliche Grüße

( Schottstädt )

Ev.-Luth. Pfarre  
2801 Brenz  
Über Ludwigslust 1

21.3.66  
Brenz, den.....  
Ruf Bilsteinstorf 46 Neustadt-Glewe 446

An  
die Goßner-Mission in der DDR  
Berlin

Es ist bei uns zur Tradition geworden, daß wir in der Bibelwoche an den Abenden für einen Zweck in der eigenen Gemeinde und für einen anderen Zweck außerhalb der eigenen Gemeinde sammeln, der von den Gemeindegliedern selber bestimmt wird. In drei Dörfern haben wir auf Wunsch für Anstalten des Diakonischen Werkes in Mecklenburg gesammelt. In Stolpe (Aufbaulager) ist auf Vorschlag aus der Gemeinde für die Hungernden in Indien gesammelt worden, und ich habe ihnen gesagt, es würde ihnen zugute kommen, wenn wir es der Goßner-Mission für das Krankenhaus in Amgaon übergeben würden. Heute habe ich Euch den Betrag von 100.-MDN, das Ergebnis der Sammlung überwiesen.

Mit freundlichen Grüßen

Galley

# TELEGRAMM

Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

HB  
1103

1255A LUDWLUST  
1103Y BLN/58

LT = SCHOTTSTAEDT

GOEHRENERSTR 11 BERLINN58 =

DEUTSCHE  
POST

Übermittelt:

Tag: Zeit:

an: durch:

Telegramm aus 48 LUDWIGSLUST F AUS BRENZMECKL 15 22 1350 =

LEIDER MEINE BITTE NICHT ERFUELLT ICH KOMME WIE VERABREDET =

KLAUS +

Für dienstliche Rückfragen

# TELEGRAMM

1103Y BLN/58 1407

18.3.66

Telegramm an Pfarrer Dr. Galley, Brenz

Laß uns brieflich einen Termin im April aushandeln.

gez. Bruno



Gossner  
Mission

am 17.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Klaus Galley

2801 B r e n z

Lieber Klaus,

ich habe gehört, daß Du am 28.3. nicht kommen kannst. Das ist sehr schade, zumal ich Dich gern in unserer Studienkommission dabei haben würde.

Das heißt nun, daß wir uns jetzt nicht sehen können.

Ich bitte Dich sehr herzlich, mir vorzuschlagen, wann Du im April, evtl. auch Anfang Mai, kommen kannst, damit ich unter meinen vielen Terminen einen geeigneten Tag finden kann.

Freundliche Grüße

Dein

J. H. C.

, am 7.3.1966  
Scho/Re

Herrn Pfarrer  
Dr. Klaus Galle y  
2801 B r e n z

Lieber Klaus,

hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 28.2.66. Ende August habe ich in meinem Kalender vornotiert. Ich erwarte Weisung.

Im Blick auf die 1. November-Woche werden wir im nächsten Mitarbeitergespräch sprechen und Dir dann Antwort geben. Ich freue mich sehr, Dich am 28.3. zu sehen. Wir beginnen um 10 Uhr. Wenn Du dann hier sein kannst, wäre es schön. In der Mittagspause oder nach Schluß können wir uns dann gut unterhalten über eine Frage, die ich Dir jetzt schon ein wenig erläutern möchte, damit Du mit Deiner Frau evtl. vorplanen bzw. Dich besprechen kannst.

Du weißt, daß wir für Indien einen theologischen Lehrer suchen. Es ist dringend notwendig, daß dort ein Theologe aus der DDR arbeitet, der auch unsere gesamte Arbeit kennt. Wir haben bisher zwei Theologen befragt - diese müssen ja für indische Verhältnisse zumindest den Doktorstitel haben. Beide haben uns eine Absage gegeben. Es waren aber auch nicht Leute aus unserem Mitarbeiterkreis. Nach mehreren Überlegungen bin ich auf Dich gekommen und habe mich auch in der Sache mit Dietrich Gutsch besprochen. Wir sind beide der Meinung, daß Du der richtige Mann wärst. Und da Du doch unsere Arbeit ganz gut überschaust - ins Aufbaulagern warst und ein Jahr auch in einem Team mitgearbeitet hast - bist Du mehr als andere mit uns verbunden. Das alles könnte für Indien fruchtbar werden. Es handelt sich um einen Lehrauftrag am College der Gossner-Kirche in Ranchi. Ranchi liegt ja klimatisch sehr gut. Ich habe mich im Winter 63/64 dort sehr wohl gefühlt. Um diese Sache geht es, und darüber möchte ich mit Dir sprechen. Ich bitte Dich, schon einmal in dieser Richtung zu überlegen. Sicher wird die ganze technische Abwicklung nicht von heute auf morgen zu erledigen sein, aber man muß ja anfangen zu planen.

In der Hoffnung, mit Dir "ein gutes Gespräch" am 28.3. haben zu können, grüße ich Dich herzlich

Dein

U

## Evang.-Luth. Pfarre

2801 - B r e n z  
Krs. Ludwigslust

Brenz, den 28.2.66  
Tel. Neustadt 446

An  
die Goßner-Mission in der DDR  
Berlin (z.Hd. Herrn B. Schottstädt)

Lieber Bruno!

Dank für Deinen inhaltsreichen Brief, auf den ich gleich antworten will.

1) Wegen Deines ~~M~~ Kommens im Mai hab ich glatt vergessen im letzten Konvent zu fragen. Nun würde ich so denken: Komm Du Ende August, vielleicht lassen sich damit noch ein oder zwei Gemeindeabende, bei uns oder in Sülstorf verbinden. Wenn ich das nächste Mal mit P.Fr.Martins zusammen bin (hoffentlich in der nächsten Woche) soll das genauere Konturen annehmen.

Und dann bietet uns im Spätherbst (3./4. Oktoberwoche oder 1. Novemberwoche) ein Kommen ~~XX~~, möglichst zu viert, und dann mehrere Tage, mit einem Mittwoch darin und wenn es ginge auch einem Sonntag, an. Wenn wir das wissen, rechtzeitig wissen, können wir Euch auf alle Fälle in einem oder zwei Konventen und in einer ausreichenden Zahl von Gemeindeabenden unterbringen, für so eine Aktion ist ein Mann drei Tage lang zu wenig.

Darüberhinaus bist Du uns natürlich (ich denke auch in Martins' Sinne zu sprechen) herzlich willkommen, uns und unseren Gemeinden einen Patenbesuch abzustatten, auch wenn Du nicht unser direkter Pate bist.

2) Was nun Deine Vorstellungen und meine Wünsche über Studienkommission etc. betreffen, so muß ich da ein energisches Halt rufen. Denn ich bin ein armes Dorfpfäßlein, das seine dringendsten Arbeiten hier nicht einmal schafft. Das hat verschiedene Gründe: Über Struktur unseres Pfarramtes brauche ich Dir keinen Vortrag zu halten, ich bin außerdem mein eigener Katechet (mit meiner Frau zusammen), was 3 Nachmittage belegt, und schließlich gibt es Menschen, die viel schaffen können und auch manches nebeneinander tun, zu denen ich nicht gehöre. Du brauchst mir nicht zu sagen, daß all solche Arbeit sich auch fruchtbar auf die Gemeinarbeit auswirkt, das weiß ich. Darum bin ich sehr dankbar, daß ich zur Mitarbeiterkonferenz gehöre. Und ich habe durch Deine Vermittlung in diesem Jahr ein übriges übernommen, nämlich die Teilnahme an drei Tagungen des ökumenischen Instituts. Damit bin ich aber dickstens ausgelastet. Wenn Du andere Dinge für mich vorgesehen hattest (das Gespräch mit den Tschechen hätte mich durchaus gereizt), durfstest Du mir nicht so was Reizendes anbieten oder vorschlagen.

Nun wäre es in diesem Fall wahrscheinlich möglich, daß ich am  
28.3. in Berlin bin, da die erste Tagung des ökumenischen Institu-  
tuts vom 29.-31.3. stattfindet. Solltest Du das für sinnvoll  
halten, würde ich einen Tag eher kommen. Aber viel herauskommen  
kann dabei nicht, weil ich keinesfalls noch mehrere Male im Jahr  
nach Berlin kommen kann. Daß Du mit mir auf der Mitarbeiterkon-  
ferenz gesprochen hättest, ist ein Irrglaube. Dietrich hat mir  
vorgeschlagen, ob ich in der Studienkommission oder in der Mit-  
arbeiterkonferenz mitarbeiten wollte, und ich habe dann 1. nein  
und 2. ja gesagt.

- 3) Kontakt mit Brüdern in der CSSR: In unserem Urlaub sind wir 10 Tage von Familie Kubáč nach Prag eingeladen.
- 4) Ich habe in unserer Gemeinde gerne den letzten Bericht aus Amgaon von der Einweihung der Kirche vorgelesen - ob dazu Geld kommt, weiß ich noch nicht - Sollten einmal Bilder von der Einweihung bei Euch eintreffen, wäre ich sehr dankbar, wenn ich sie mal haben könnte.
- 5) In jedem Brief redest Du von geheimnisvollen Bitten, die Du an mich hättest. Da wird man ja allmählich direkt unruhig, was Du Schlimmes mit mir vorhast. Vielleicht kannst Du die Vorankündigungen etwas einschränken, bevor Du mir das Geheimnis eröffnen kannst.

So, das wäre wohl alles. Vergiß bitte nicht, daß ich meine Hauptkraft eben doch in Brenz investiere muß, besonders wenn ich mich verpflichtet habe, "Strukturwandel" zu betreiben. Da geschieht aus mancherlei Gründen wenig genug. Aber ich will mich gar nicht beklagen. Schreib mir mal wieder. Grüße Familie Gossner und sei selbst herzlich gegrüßt

Dein

Klaus + Frau

, am 24.2.1966  
Scho/Re

Herrn Pfarrer  
Dr. Klaus Galley  
2801 B r e n z

Lieber Klaus,

noch habe ich keine Antwort im Blick auf meine Anfrage, nehme aber fast an, daß der Mai-Termin hinfällig wird, wenn ich im August komme. Jedenfalls hätte ich es gern von mir aus so.

Ich möchte Dich nun heute einladen zu unserer Theologischen Studienkommission und glaube, daß Du auf Grund Deiner Voraussetzungen, ein sehr geeigneter Mann, gerade für diese Kommission, bist. Du hast Lübbenau-Erfahrungen und kennst uns auch sonst ein bisschen, und das wird sich fruchtbar auswirken können. Ich denke, ich hatte auch während der Mitarbeiterkonferenz in dieser Sache mit Dir gesprochen. Außer dieser Mitarbeit in der Kommission habe ich noch eine Sache, die noch viel weitreichender ist, und die ich gern mit Dir besprochen hätte; das möchte ich aber auf keinen Fall brieflich anfangen. Wenn ich weiß, daß Du am 28.3. kommst, könnten wir es uns da vornehmen. Fahrtkosten werden Dir natürlich erstattet.

Ich sehe Deiner Antwort entgegen und grüße Dich herzlich

Dein

W

2 Anlagen

, am 15.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Klaus Galley  
2801 B r e n z

Lieber Klaus,

was die ökumenischen Studientagungen angeht,  
so habe ich leider darauf keinen Einfluß und kann auch  
die Termine nicht bekanntgeben.

Bruder Althausen und Bruder Starbuck haben zunächst die erste  
mit van Leeuwen geplant, dann soll Harvey Cox kommen und dann  
Hollenweger.

Ich habe unsererseits 20 Namen genannt. Ihr werdet von dort  
direkt angeschrieben und eingeladen.

Ich denke, daß Bruder Althausen in seinem Institut Gelder für  
die Fahrten zur Verfügung hat.

Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Nun kommst Du mit einem Termin  
Ende August, und ich will zunächst einfach die Sache ergreifen  
und Dir für die Zeit vom 29. - 31.8.66 für Eure Studientagung  
eine Zusage geben.

Ich freue mich darauf und hoffe, daß wir gut ins Gespräch kommen.

Vielleicht können wir bei der Gelegenheit - oder auch schon  
früher - eine Sache besprechen, die mir noch am Herzen liegt.

Leb wohl und sei herzlich begrüßt

Dein



# Ev.-Luth. Pfarre

2801 Brenz

Über Ludwigslust 1

Brenz, den

Ruf Bielefeld 145

12.1.66

Neustadt-Glewe 446

An

die Goßner-Mission in der DDR  
Berlin z.Hd. Herrn B. Schottstädt

Lieber Bruno!

Hab Dank für Deinen Brief mit der Einladung zu den drei ökumenischen Tagungen und für den ~~xxxx~~ mit den Berichten von der Mitarbeiterkonferenz.

Zu beiden eine Anmerkung:

a. Es würde mich sehr interessieren, an den Tagungen teilzunehmen, auch wenn es ein bißchen leichtsinnig ist, so viel in einem Jahr zu tagen. Abgesehen davon muß ich Dir aber ganz offen gestehen, daß mein Budget höchstens eine der drei Touren tragen kann. Verzeihe, daß ich das so frech sage, ich habe ja gerade gehört, wie es Euch finanziell geht. Ich weiß nicht, ob jemand die Kosten dafür tragen will und kann. Bitte schreibe mir, was Du dazu zu sagen hast, und ich ertrage auch eine Nein mit Fassung. Vor einer Zusage müßte ich aber auf alle Fälle alle drei Termine wissen.

Aber das wird ja ganz gewiß nicht mehr Dein Thema sein.

b. Darf ich daran erinnern, daß ich Deiner Bitte, Euch einzuladen bereits im letzten Oktober entsprochen habe und Euch zu Gemeindeabenden in unsere und möglicherweise auch die Schweriner Propstei eingeladen habe samt einer neuen Vorstellung vor unserem Konvent. Bitte schlage mir einen Termin vor, da Ihr im Spätherbst wie ur-

sprünglich gedacht, nicht gekommen seid. Ich würde Euch dann antworten, ob das geht.

Nun interessiert mich aber etwas anderes viel mehr, nämlich ähnlich wie im vorigen Jahr, nur hoffentlich etwas besser besucht, eine sagen wir Studentagung für Pastoren bei uns in Mecklenburg. Zunächst das Wichtigste, der Termin: Könnte einer von Euch vom 29.-31. August bei uns sein. Wir, Br. Martins, einige andere Brüder aus unserer Gegend, und einer aus dem ehemaligen Studentenkreis, den Martin in Rostock gesammelt hatte, und ich hatten gedacht, wir wollten unter intensiver Beratung von Euch, bei Umgestaltung in unsere Mecklenburgischen (Dorf) Verhältnisse, miteinander über den Gottesdienst und neue Strukturen desselben reden, möglicherweise auch über noch andere Formen, etwa Hauskreise. Wenn nun aber, wie Du schriebst, Martin Ziegler ein theologisches Thema mitteilen wird, das auf der nächsten Mitarbeitertagung besprochen werden soll, so möchte ich die endgültige Bestellung eines Themas mindestens bis dahin aufschieben, daß wir uns überlegen, ob wir unser Thema damit koordinieren. - Der Ort ist noch nicht fest. Einladen werden wir junge Pastoren, die wir kennen und von denen wir wissen, daß sie dem Gedanken des "Strukturwandels" offen gegenüber stehen, auch Peter Heidrich von der theologischen Fakultät in Rostock.

Über alles kann und muß noch weiter geredet werden, abgemacht werden muß nur der Termin, und dazu erbitte ich möglichst bald eine genaue Antwort, wobei wir es Euch offen lassen, wer kommen will.

Auf einer Jugendtagung unserer Landeskirche habe ich Dieter Mendt erlebt, der der reformatorischen These "sola scriptura" das heutige Thema "sola structura" an die Seite stellte. "Evangelium Goßnerianum pure docetur." Dein Klaus  
Herzliche Grüße

Was der Plan von Br. Lieders? Gibt es eine Ankündigung in einem Brief an H. Lieders?  
Habt Ihr den Heidrichsterkt?

+mit M. Iwohn

am 11.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Dr. Klaus Galley

2801 B r e n z

Lieber Klaus,

anbei für Dich das Memorandum "Taufpraxis anders als üblich". Ich hoffe, daß Du damit in Zukunft auch gut arbeiten kannst.

Bei unserer Konferenz hast Du noch um ein Mitarbeiterverzeichnis gebeten. Auch dieses lege ich Dir bei. Der Pate von der Dienststelle aus steht ja fest; es ist Wolf-Dietrich Gutsch.

Ansonsten steht auf Deinem Zettel, daß von Mitarbeitern der Dienststelle ein Besuch im Konvent Ludwigslust und in seinen Gemeinden erwünscht ist. Ich sollte Dir Terminvorschläge machen. Ich selber kann im I. Quartal 1966 leider keine Reise mehr übernehmen. Aber die Brüder Vetter und Iwohn könnten zu Euch kommen. Vetter in der Zeit vom 1. - 5.2., Iwohn vielleicht vom 20. - 27.2. Beiden könnte sich vielleicht je eine Reisesekretärin zuordnen. Da haben wir also zwei Teams von je zwei Mitarbeitern; die erste Gruppe vom 1. - 5.2. und die zweite vom 20. - 27.2..

Laß mich bitte recht bald Deine Meinung zu diesen Vorschlägen wissen.

Martin Iwohn kann über verschiedene Themen im Konvent sprechen, z.B. "Vergangenheit der Kirche - Kirche der Vergangenheit," oder zur Struktur des Pfarramtes oder die missionierende Gemeinde und unter dem letzten Thema die Konzeption unserer Arbeit darstellen.

Das letzte Thema könnte auch Herbert Vetter im Konvent behandeln. Damit Du aber für später noch einen Termin hast, will ich Dir schreiben, wann ich kommen könnte. Für mich könntest Du in Mecklenburg etwas vorbereiten für die Tage 24. - 27.5.66.

Laß mich nun recht bald Deine Meinung zu den ganzen Vorschlägen wissen und sei, zusammen mit Deiner Frau, herzlich begrüßt

Dein

N.S. Lieber Klaus,

vergessen habe ich, auf Deinen Brief vom 20.12.65 einzugehen. Ich finde die Idee, dort in Eurer Nachbarschaft diese vakante Stelle mit einem Team zu besetzen, ausgezeichnet. Aber wo nimmt man die Leute her? Hier liegt das Problem, und ich kann Dir von daher gar nichts sagen. Ich lerne in unserer Arbeit jetzt immer mehr, man kann nur Dinge starten, wo man die entsprechenden Personen hat. Wenn man sie nicht hat, kann man nichts

b.w.

machen.

Solltest Du jemand finden, der bereit ist, dort hinzugehen,  
so wären wir jederzeit bereit, diesen Bruder bestens zu  
unterstützen. Aber ich sehe zur Zeit niemand, der dafür in  
Frage käme.

Nochmals viele Grüße

D.O.

D./ Herr Vetter  
Herr Iwohn

Anlagen

Besuch von Mitarbeitern  
der Diakonie Schule der Gefangeninnen  
ist erneut ins Kino  
im Konzert Ludwigskirche  
und in seines Gemeinden  
(vielleicht im Konzert Götterburg)  
und Schwerin - Land)

Bitte Terminvorschlag!

an Galley

- 
- 1) Meine Tochter anders.
  - 2)  $\rightarrow$  ~~Licht~~ verzerzt
  - 3) Rat - neuozelle (Rat / Drv)

# Ev.-Luth. Pfarre

2801 Brenz

Über Ludwigslust 1

Brenz, den. 20.12.65

Ruf ~~Telefonbuch~~ Neustadt-Glewe 446

An

die Goßner-Mission in der DDR

Berlin

Lieber Bruno!

In unserer weiteren Nachbarschaft ist eine Pfarre vakant geworden, auf der nach ~~x~~ allem, was ich gehört habe, ziemlich schwierige Zustände herrschen. Das Pfarrhaus ist baufällig, außerdem wohl von schwierigen Mietern bewohnt, an einer der 3 Kirchen muß meines Wissens dringend etwas gemacht werden, von dem Zustand der beiden anderen weiß ich nichts. Zu der Pfarre gehören eine Reihe kleiner Dörfer, die großen Teils nur durch Landwege zu erreichen sind. Verkehrstechnisch liegt das Dorf hinterm Mond. Es ist eine von den Pfarren, die es bei uns zu Lande nicht selten gibt, um die sich nie jemand bewerben wird, auf die also immer wieder Anfänger gesteckt werden, die diesen Anforderungen meistens nicht gewachsen sind. Auch der Pastor, der jetzt weggegangen ist, ist weggegangen, weil ers nicht schaffte. Wie kirchlich bzw. unkirchlich die Dörfer sind, weiß ich nicht. Der Landessuperintendent, der gerne zu großen Wörtern neigt, sprach neulich von einem Notstand. Jedenfalls wird die Pfarre voraussichtlich im nächsten Jahr noch nicht besetzt und ist dem Kurator eine erhebliche Belastung.

Weswegen ich Dir das alles schreibe? Weil ich an Nitzahn denken mußte und der Meinung bin: Wenn in diesen Dörfern kirchlicher Dienst getan werden soll - und es ist natürlich die Frage, ob er getan werden soll - dann muß er in anderer Weise als bisher getan werden, etwa zu zweit.

Würdet Ihr noch einmal so etwas anfangen, wenn die äußeren Umstände das zuließen und unsere mecklenburgische Kirchliche Obrigkeit damit einverstanden wäre? Fänden sich Leute, die das machen würden? Also insgesamt: Interessiert Ihr Euch genauer dafür? Das Dorf heißt Brünnow. Nomen est omen? Es gehört zum Kreis Perleberg, kirchlich aber zum Kirchenkreis Ludwigslust. Unser Superintendent war gleich Feuer und Fett, als ich ihm meine Gedanken ins Unreine vortrug.

Beredet das mal, wenn es Euch beredenswert erscheint und gib mir bei Gelegenheit Nachricht.

Herzliche Grüße Dir, Deiner Familie und allen Goßners zu Weihnachten. . . . . Dein

Klaus

, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Siegfried Geduhn  
415 Krefeld  
Lutherplatz 30

Lieber Bruder Geduhn,

Ihr Brief vom 11.3. kam bei uns erst am 19.3.  
an, am 18. waren Sie hier. Es tut mir sehr leid, daß wir Sie so  
unvorbereitet hier empfangen mußten, und ich bitte Sie noch einmal  
um Entschuldigung. Ich hoffe sehr, daß es ein nächstes Mal besser  
mit uns ist. Aber Sie haben sich ja offensichtlich recht wohl ge-  
föhlt, und vielleicht war auch der Abend mit unseren Laien für  
Sie eine hilfreiche Sache. Lassen Sie uns doch ein bißchen Echo  
wissen, das ist immer ganz gut für uns.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

JG

# SOZIALREFERAT DES EV. KIRCHENKREISES KREFELD



DER SOZIALEKRETÄR

An die Goßner-Mission  
in der Deutschen Demokratischen  
Republik

415 Krefeld, den 11. 3. 1966  
Lutherplatz 30  
Telefon 35239

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

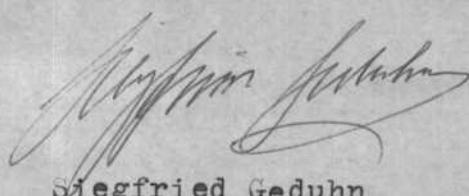
Liebe Freunde und Brüder!

Unter Bezugnahme auf das gestrige Telefonat von Theo Bälke,  
Frankfurt / Main ~~www~~ mit Ihnen und Bruder Schottstädt darf  
ich noch einmal unseren Besuch bei Euch für Freitag ,den 18.3.66  
um 17.00 - 21.00 Uhr ankündigen.

Nun habe ich noch zusätzlich eine Bitte: Wir möchten gerne um  
14.00 Uhr zum Pionierpark Ernst Thälmann. Ich sollte euch auch  
diese Bitte noch mitteilen, und man hoffte ,daß alles klappte.  
Jedenfalls werden wir zunächst zum Pionierpark am 18. fahren  
Wir freuen uns schon auf den Besuch bei Euch.

Außerdem etwas zur Zusammensetzung unserer Gruppe: Wir sind Arbeiter,  
Angestellte und einige Angehörige freier Berufe, aber auch Haus-  
frauen und unsere Gruppe ist 24 Personen stark. Altersschichten  
von 20-80. Wir sind an allem interessiert, was Ihr uns aus Eurer  
Arbeit erzählt und diskutieren vor allem sehr gern.

Inzwischen mit freundlichen Grüßen



Siegfried Geduhn

, am 23.2.66  
Scho/Ho

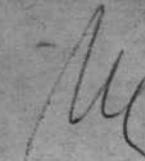
Herrn  
Pfarrer Dr. theol. Gennrich

Zo51 Leipzig  
Pistorisstr. 6

Lieber Bruder Gennrich,  
herzlichen Dank für Ihren Brief vom  
27.1.66.  
Ich möchte es mir ersparen, nun auch nochmal darauf einzugehen.  
Ich will mir Mühe geben, trotz allem auch im Gespräch mit  
der EKU-Kanzlei zu bleiben, obwohl mir dieser Protokollstil  
keineswegs gefallen hat.

In der Hoffnung, Sie einmal in Ruhe sprechen zu können, grüße  
ich Sie herzlich

Ihr



Pfarrer Dr. theol. Gennrich

Generalsekretär  
des Gustav-Adolf-Werkes

7031 Leipzig, den 27. Januar 1966  
Pistorisstraße 6  
Fernsprecher 46252

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
lo 58 Berlin  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Mit bestem Dank erhielt ich "Zur Information" eine Durchschrift Ihres Schreibens an Bruder Meckel vom 16.11.65.

Da mich Bruder Meckel um eine Stellungnahme zu einigen von Ihnen kritisierten Punkten seines Protokolls unserer Besprechung am 19.10.65 bat, möchte ich dazu folgendes bemerken.

Zu Punkt 1 Ihres Schreibens: Die Bezeichnung "Ökumene Ost" wurde vor einigen Jahren bei der Kirchenkanzlei der EKU aus bestimmten Gründen eingeführt und hat sich seitdem für diesen Arbeitszweig bei der Berliner Stelle der EKU eingebürgert, ohne daß jemand Anstoß daran genommen hätte. Eine genaue Definition des Begriffs "Ökumene-Ost" wäre gewiß problematisch, aber wir wollen doch keine Wortklauberei treiben. Tatsächlich hat die Arbeit, die durch "Ökumene-Ost" getrieben wird, ökumenischen Charakter und umfaßt ein bestimmtes Gebiet im Osten. Dabei gilt im Unterschied vom "Kirchendienst Ost" diese Arbeit nicht nur dortigen restdeutschen Gemeinden und Gemeindegliedern, sondern allen Kirchen ohne Unterschied der Sprache und des Volkstums, eben im ökumenischen Sinne. Im übrigen ist der Bezeichnung "Ökumene Ost" gar nicht so viel Bedeutung beizulegen, denn es handelt sich dabei ja gar nicht um eine besondere Dienststelle, sondern im Grunde nur um die Kirchenkanzlei der EKU.

- Zu Punkt 5 Ihres Schreibens: Ich habe darüber nachgedacht, warum Ihnen das Wort "Betreuungsarbeit" wohl nicht gefällt -, vielleicht weil etwa eine gewisse Überheblichkeit darin liegen könnte, wenn man jemanden betreuen will, als ob der Betreute damit irgendwie bevormundet werden solle. Sie denken dabei wohl etwa an das frühere Verhältnis der Missionsgesellschaften zu den Jungen Kirchen, die selbständig sein und als gleichberechtigte

Kirchen

Kirchen angesehen werden möchten. Aber das ist mit dem Begriff "betreuen" nicht notwendig verbunden. Hier ist doch nur gemeint, daß wir uns für die Brüder in den östlichen Kirchen besonders mitverantwortlich wissen und in der Unterstützung, die sie von uns erbitten, uns miteinander über die Arbeitsgebiete verständigen wollen, indem Ökumene-Ost zum Beispiel besonders die Betreuung der Brüder in Polen übernimmt. Ich sehe keine Veranlassung, das Wort "Betreuungsarbeit" in Zukunft nicht zu benutzen.

Was nun die Abmachungen unter Punkt 2 a - d in dem Protokoll von Meckel anbetrifft, so muß ich allerdings bestätigen, daß der Inhalt unserer Besprechung darin richtig wiedergegeben ist. Es wurde (unter 2 a) als dringend erwünscht bezeichnet, daß alle Fragen der Erholungsfürsorge bzw. die Vermittlung und der Austausch von Erholungsplätzen I.M. und Hilfswerk in Berlin (Burkhardt) überlassen bleiben sollten. So könnte am besten eine Übersicht über die Erholungsmöglichkeiten und eine gerechte Verteilung der Plätze gewährleistet bleiben.

Die Kirchenkanzlei der EKU wurde (unter 2 b) gebeten, die Betreuung der Protestanten in Polen zu übernehmen, da z.B. das Gustav-Adolf-Werk gegenwärtig mit Aufgaben in Rumänien / Siebenbürgen neben Ungarn und der CSSR voll ausgelastet ist. Wo persönliche Kontakte bestehen, sollen diese natürlich aufrecht erhalten und weiter gepflegt werden. Es handelte sich vor allem um die regelmäßige Sendung von Literatur (Z.d.Z., Thlztg., Lesepredigten etc.), wobei bereits entstandene Überschneidungen zwischen GAW und Ökumene-Ost festgestellt wurden. Deshalb sollten die Adressen-Listen verglichen werden. Das GAW weiß sich nach wie vor mit der polnischen evangelischen Kirche eng verbunden und ist wie eh und je bereit, bei besonderen Aufgaben in der Diaspora Polens mit zu helfen. Bei den Abmachungen mit Ökumene-Ost, deren Arbeit wir auch als ein Stück Gustav-Adolf-Arbeit ansehen, ging es nur um eine möglichst zweckmäßige Arbeitsteilung.

Da die Goßner-Mission in letzter Zeit mancherlei Kontakte mit der CSSR aufgenommen hat, wo auch das GAW eine weitreichende Literatur-, Lichtbild- und andere Hilfe leistet, wurde eine Verständigung über die beiderseitige Arbeit in Aussicht genommen. Ich verstehe nicht, was Sie damit meinen, daß wir in dieser

von

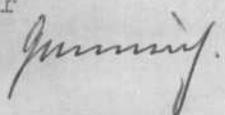
von Meckel "klar skizzierten Verbindlichkeit keineswegs verblieben" seien. Allerdings sind diese Abmachungen wohl nicht als unbedingt verbindliche Verpflichtungen anzusehen, sondern als brüderliche Verständigung und Verabredung untereinander, von denen in besonderen Fällen natürlich auch einmal abgewichen werden kann.

Die Erwähnung der Diskussion über ein Erholungsheim in Finnland (Punkt 4 Ihres Schreibens) hätte allerdings auch unterbleiben können, da es sich dabei nicht um Glieder der östlichen Diaspora-kirchen handelt, sondern an Pfarrer aus der DDR gedacht war. Andererseits aber schadet es doch auch nichts, wenn im Protokoll davon die Rede ist, denn diese Frage wurde ja im Zusammenhang mit der Frage der Erholungsfürsorge eingehend erörtert und gehörte somit auch mit zu unserer Besprechung dazu. Es war, so weit ich mich erinnere, dabei daran gedacht, daß durch Vermittlung des Hilfswerkes ein Erholungsheim in Finnland eingerichtet werden möchte, ähnlich dem in Locarno, was meines Wissens auch nicht nur eine Schweizer Angelegenheit ist, sondern wohl auch mit vom Hilfswerk der EKD in Westdeutschland getragen wird.

Das Protokoll von Bruder Meckel sollte ja schließlich kein "ökumenisches Dokument" sein, sondern wollte nur den Inhalt unserer Besprechungen dankenswerterweise festhalten als Grundlage für eine weitere Diskussion. Ich hoffe, daß diese auch durch unseren Schriftwechsel gefördert wird, indem etwaige Unklarheiten beseitigt werden,

und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr



, am 2.3.1966

Fa.

Alfred Geppert KG  
Bürobedarfshaus

112 Berlin-Weißensee  
Klement Gottwald-Allee 16-20

Hiermit bestellen wir:

- 1 000 Blatt Kohlepapier
- ✓ 1 000 Briefumschläge, A 4
- 1 000 Briefumschläge, A 5
- ✓ 10 000 Briefumschläge, C 6 (wie beiliegendes Muster)
- 10 000 Blatt Saugpost
- 10 000 Heftklammern
- ✓ 4 Farbbänder, schwarz, 13 mm
- ✓ 3 Flaschen Vervielfältigerfarbe, Barock, flüssig
- ✓ 1 Karteikasten A 7 für 1000 Karten
- 2 Alphabete dazu
- 1 Alphabet für Karteikasten A 6
- 500 Karteikarten A 7

76.

Anlage

Februar 1966

*My*

Einladung und Programm  
für die Tagung "Begegnung der Konfessionen"  
im Gnadauer Zinzendorfhaus vom 24. - 27. März 1966

---

Dem gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernen soll auch unsere diesjährige Begegnungstagung dienen. Um die Anleitung dazu haben wir Referenten gebeten, die nicht nur die theologische Problematik, sondern auch die Lage der heutigen Gemeinden gut kennen - beides gehört ja zusammen.

<u>Donnerstag,</u>	18.30 Uhr	Abendbrot
<u>24. März</u>		Begrüßungsabend
<u>Freitag,</u>	9.15 Uhr	Bibelarbeit in Gruppen: Johannes 16, 23 - 33
<u>25. März</u>	11.00 Uhr	Literaturschau zum interkonfessionellen Gespräch
	16.00 Uhr	Pfr. Stahlschmidt, Wolmirsleben (kath.): Das Kirchenverständnis des 2. Vatikanischen Konzils
	20.00 Uhr	Lichtbilder
<u>Sonnabend,</u>	9.15 Uhr	Lic. theol. Lawetzky, Magdeburg (kath.): Evangelium und Dogma in katholischer Sicht
<u>26. März</u>	16.00 Uhr	Podiumsgespräch mit anschließender Gesamtaussprache: "Wir und ihr, ihr und wir."
	19.30 Uhr	Gebetssingstunde
<u>Sonntag,</u>	10.00 Uhr	Gottesdienste
<u>27. März</u>	16.00 Uhr	Dr. W. Günther, Stuttgart (ev.): Evangelisches und katholisches Verständnis von Ökumene
	20.00 Uhr	Wie geht es nun weiter?
<u>Montag,</u>	früh	A b r e i s e
<u>28. März</u>		

Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit bis zum 15. März bei den Gnadauer Anstalten, 3301 Gnadau, an. (Telefon 2514 Schönebeck) Tagessatz MDN 8,-.

Es ist auch möglich, nur zu einem Teil die Tagung zu besuchen. Andere Interessierte können Sie gern auf diese Einladung aufmerksam machen.

Bitten Sie mit uns den Herrn der Kirche um Seinen Segen zu unserm Vorhaben!

Aus den Gnadauer Anstalten  
grüßt Sie

Ihr

*Hans Gilt*

, am 275. 1966

Fräulein  
Dr. Brigitte Grell  
15 Potsdam  
Gutenbergstr. 71

Liebe Schwester Grell,

in auf der Durchreise nach Finnland besuchte ich/Stockholm auch Vertreter der Schwedischen Kirche. Ich sprach mit einem mir schon bekannten Chefredakteur von "Var Kyrka", Carl Gustaf Boethius. Er berichtete mir, daß er aus der DDR Kirchenzeitungen nicht bekommt. Ich habe angeregt, daß Bruder Johann ihm "Die Kirche" zuschickt und würde Sie bitten, ihm auch die "Potsdamer Kirche" zuzustellen. Er meinte, daß er dadurch doch öfter mehr aus der DDR berichten könnte.

Die Adresse: Chefredakteur Carl Gustaf Boethius, "Var Kyrka"  
Box 7034, S t o c k h o l m 7.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt  
(nach Diktat abgereist)

P.d.R. BZ.

, am 28.2.1966  
Scho/Re

Großhandelskontor  
Bürobedarf

1113 Berlin-Buchholz  
Marienstraße

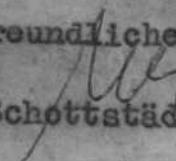
Betr.: Vervielfältigerfarbe

Hiermit bestellen wir bei Ihnen für das Jahr 1966:

5 Flaschen Vervielfältigerfarbe, BAROCK, flüssig

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns 2 Flaschen Farbe  
bald liefern könnten.

Mit freundlichem Gruß!

  
(Schottstädt)

, am 28.2.1966  
Scho/Re

Großhandelskontor  
Bürobedarf

1113 Berlin-Buchholz  
Marienstraße

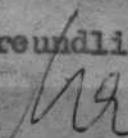
Betr.: Saugpost

Hiermit bitten wir Sie, uns mit einem Jahres-Kontingent  
für die Belieferung mit Saugpost Din A 4 für das Jahr 1966  
mit einzubeziehen.

Für Informationen, Studienbriefe etc. benötigen wir inner-  
halb des Jahres ca. 90 000 Blatt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns recht bald mit einem  
Teil beliefern könnten.

Mit freundlichem Gruß!

  
(Schottstädt)

am 3.1.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Hartmut Grünbaum  
1832 Premnitz  
Hauptstraße 23

Lieber Hartmut,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 29.12.  
Ich möchte natürlich alle von Dir angegebenen Punkte der Hinderung gleich zurückweisen und glaube einfach, daß das nicht stimmt. Wenn ich so in unserer Arbeit zurückblicke, dann bist Du neben Martin Ziegler, aus den Mainzer Erfahrungen Mainzer Arbeit kommend, gerade der richtige für eine verantwortliche Position innerhalb der Gossner-Arbeit in der DDR. Und ich glaube auch nicht, daß es stimmt, daß die Freunde in der Studienkommission Dir wesentlich theologisch überlegen sind. Darum geht es auch gar nicht, sondern es geht um einen Mann aus dem Kuratorium, der die Gabe der Leitung hat und bereit ist, Verantwortung auf sich zu nehmen. Ich möchte Dich also inständig um die Aufnahme dieser Arbeit bitten. Meines Erachtens gehörst Du mehr zu uns als zu allen anderen Werken, und Du mußt jetzt auch Deine Kraft hier zum Teil investieren. Ich rechne mit Dir also für Gernrode und bitte Dich sehr herzlich, mit nach dort zu kommen. Wir werden wahrscheinlich mit zwei Wagen fahren; so können wir uns verständigen, wer Dich wo einlädt. Oder ist es von Dir aus günstiger, direkt zu fahren? Laß uns noch einen Tag vor dem 17.1. kurz telefonieren und dann gut zusammen arbeiten.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen

Dein



H. Grünbaum

1802 Premnitz

Hauptstr. 23

Premnitz, d. 29.12.65.

Lieber Bruno!

Besten Dank für Deinen Brief, den ich erst jetzt beantworte, weil ich neben aller Weihnachtsarbeit auch noch zeitweilig mich mit Grippe herumschleppte.

Nun zu Deiner Anfrage: Ob ich für die vorgeschlagene Aufgabe in Frage komme, scheint mir aus folgenden Gründen mehr als zweifelhaft, die ich Dich einfach bitte alle zu bedenken und mir dann noch einmal zu schreiben. Dabei bitte ich Dich, nicht nur davon auszugehen, daß Du jemend brauchst, sondern sehr ernsthaft zu bedenken, ob es nicht für die Arbeit selber verhängnisvoll wäre, wenn der falsche Mann sie täte. Nun die Punkte, die mich an meiner Eignung für diese Sache zweifeln lassen: 1. Wenn ich auch theologisch nicht uninteressiert bin, liegt meine Stärke nicht auf dem theoretischen Durchdenken von Problemen, sondern wenn überhaupt dann mehr in praktischer Tätigkeit. 2. Aus oben angedeuteten Gründen würde ich mich fast allen Gliedern dieser Kommission theologisch unterlegen fühlen, was für den Leiter nicht grade sehr angenehm wäre. 3. Das würde eine mir sowieso eigne Schüchternheit noch verstärken, die auch für diesen Posten nicht sehr günstig ist. 4. Dazu kommt, daß ich in der eignen Gemeinde immer noch bis an die Grenze meiner Kräfte eingespannt bin, dazu kommen einige Nebenaufgaben, die mich schon von der Gemeinde mehr oder weniger abhalten und die ich mir nicht vom Halse schaffen kann. Außer den Dingen, die ich schon in der Goßnermission (Kurarorium) tue, habe ich im Kirchenkreis die Abgabildung von Lektoren, bin im Kreiskirchenrat, wodurch ich jährlich mit Visitationen belastet bin, arbeite ich im Beauftragten Kreis für Gemeindeaufbau beim Generalsuperintendent mit, bin ich in der Provinzialsynode. Dazu kommt noch die AST und gelegentliche Vorträge, die sich auch schlecht abwimmeln lassen, Aus all diesen Gründen sagte ich auch dem Generalsuperintendenten ab, der mich als Sprengelbeauftragten für Lektorenarbeit haben wollte. Ich weiß zwar nicht, was durch die neue Arbeit an neuer Belastung hinzukäme, aber wenn etwas ordentliches werden soll, wird es ja nicht ohne einen Einsatz möglich sein. Darum hielte ich es um der Sache willen, die ja wichtig genug ist, für richtig, Du tätest Dich nach jemand anders um. Wie wäre es denn mit Bruder Mickley, mit dem auch

der Kontakt zur Dienststelle, da er ja in Berlin und dicht bei Euch ist, sich leichter bewerkstelligen ließe.

Wenn Du nach all den von mir dargestellten Bedenken es immer noch für richtig hältst, an mir für diese Sache festzuhalten, müßten wir in Gernrode weiter darüber reden, was ich denn dabei nun zu tun habe. Im übrigen ist mir die Reise dorthin aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht grade sehr angenehm.

Ich bitte Dich sehr, dies alles nicht etwa als eine dumme Ziererei anzusehen, oder als Drückebergerei. Es fällt mir immer sehr schwer, wenn mich jemand braucht, nein zu sagen. Ich möchte es also auch in diesem Fall nicht einfach tun. Aber vielleicht kommst Du nun selbst zu der Überzeugung, daß ich dafür nicht der richtige Mann wäre. Ich erwarte also Deine Antwort, werde mir auf jeden Fall den Gernroder Termin frei lassen.

Es grüßt Dich sehr herzlich Dein *Günther*.

Dir, Deiner Familie und den Mitarbeitern der Dienststelle wünsche ich ein recht gesegnetes Neues Jahr 1966.

oni Boratyński

Ihr Lieben!

Mit den Worten:

"Selige Freiheit verkündet dir heut...  
das Ostergeläut!"

Gehe und kündne, befreit von Banden..."

...CHRIST IST ERSTANDEN"!

grüßen wir Euch alle recht herzlich und wünschen  
ein gesegnetes und gesundes Osterfest!

Ostern 1966.

P.S. Bruno! Hast Du meine letzte Post nicht  
erhalten? Ich glaube Du hast viel zu viel zu  
tun!

Viele liebe und herzliche Grüsse,

Wszelkie prawa zastrzeżone



R U C H "

2027 G/L/65  
60 000 egz.  
RSW „Prasa“  
Bydgoszcz  
Zam. nr 2964  
Z-57/1643  
Cena zł 1.20 +  
20 gr na SFOS

Wesoty ch Świat



1055 Berlin, am 21.4.1966  
Dimitroffstr. 133  
Ruf: 53 50 06

Herrn  
Pfarrer Zdzislaw Grzybek  
Warszawa  
Mokotowska 12 m. 1.  
Polen

Lieber Zdzislaw,

inzwischen hast Du von uns Besuch da gehabt. Ich hoffe, daß Dir unser Freund Konopatzky einiges erzählen konnte über unser Ergehen und unsere Arbeit. Wir erfuhren sehr spät von seiner geplanten Reise und konnten darum keinen Brief mehr schreiben. Wir meinten aber, Euch diesen materiellen Gruß mitgeben zu müssen, daß Ihr dadurch ein ganz klein wenig Hilfe verspürt. Habt ganz herzlichen Dank für Euren Gruß! Die Flasche hat gut gemundet, und wir sind beschämt darüber, daß Ihr wieder solche Dinge praktiziert habt. Wir meinen immer, Du müßtest Deine wenigen finanziellen Möglichkeiten ganz zusammenhalten für die Familie. Habt aber Dank! Wir haben beim Trinken an Euch gedacht!

Es tut mir leid, daß sich beruflich bei Dir noch nichts geändert hat, und ich hatte schon überlegt, ob ich an Euren Superintendenten schreiben soll, aber das könnte vielleicht die Situation für Dich erschweren.

Von Prag aus war angefragt worden, ob unsere Internationale Tagung in Warschau stattfinden könnte. Eure verantwortlichen Leute haben nicht reagiert, und so hat die Ständige Kommission für internationale Fragen in der Bundesrepublik getagt. Ob ich nun mit Ruth zusammen noch in diesem Jahr eine Polenfahrt plane, ist ungewiß. Von daher sind wir Euch gegenüber in einer etwas schwierigen Lage; und man müßte ja doch wahrscheinlich mit Eurem Konsistorium reden, wenn man Dir überhaupt helfen will. Mir tut das Ganze für Dich sehr leid, umso mehr, weil Du gerade auf mein Kommen so stark gehofft hast. Soll ich Dich einladen, damit wir hier ein paar Wochen gemeinsam haben und überlegen, was wir tun können? Darfst Du wieder in die Schweiz? Sollte wieder ein Freund nach Warschau fahren, so gib doch durch ihn einen Brief mit, in dem Du genau mitteilst, wie es aussieht.

Sei mit der ganzen Familie von uns sehr herzlich begrüßt

Dein



Pfr. Zdzisław Grzybek  
Warszawa, Mokotowska 12 m.l.  
Polska - Polen

Warszawa, den 14.II.1966.

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
1058 Berlin - DDR  
=====  
Göhrener-Str. 11.

Lieber Bruno!

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11.I.66., der reichlich spät bei mir angekommen ist!  
Ja, Alexandra und mir tut es auch sehr leid, dass in der Zwischenzeit sich eigentlich nichts geändert hat! Es ist auch inzwischen paar mal selbst der Chef bei uns gewesen, aber -wie gesagt- das ist alles...  
Es wäre ja sehr gut, wenn hier sein solltest, das wir zusammen darüber sprechen.  
Ich habe vom Chef gehört, dass im März eine Konferenz hier in Warszawa stattfinden soll /von der Prager Friedenskonferenz/. Hast Du davon gehört???  
Wir freuen uns schon, dass Ihr vielleicht über Ostern kommen werdet. Braucht Ihr vielleicht eine Einladung???  
In den nächsten Tagen fährt von unserer Gemeinde eine Frau /Beisebüro/ nach Potsdam und Berlin. Wir werden für Euch eine Kleinigkeit mitgeben. Kannst Du sie dann auf dem Bahnhof treffen? Ich werde Dir noch genau angeben, wann sie von Warszawa abreist. Es soll um den 25. oder 26.II. sein.  
Ich hoffe, dass Du in dieser Zeit zu Hause sein wirst. Sie soll in Potsdam und Berlin 5-6 Tage bleiben.  
Ja, das hätte ich beinahe vergessen - vielen und herzlichen Dank auch für das Paket! Es ist gut angekommen und hat uns allen grosse Freude bereitet.  
Auf jeden Fall habe ich grosse Hoffnung auf Dein Kommen!!!  
Wir können alles besprechen...

Liebe Grüsse von uns allen an Dir und Deine ganze Familie -

Dein

Zdzisław

, am 11.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Zdzislaw Grzybek

Warszawa - Polen  
Mokotovska 12 m 1

Lieber Zdzislaw,

herzlichen Dank für Deinen Brief von  
14.12.65.

Es tut mir sehr leid, daß Du noch nicht wieder in Amt und  
Würden bist.

Du solltest aber nicht locker lassen, und ich möchte schon  
gern mit Dir und natürlich auch mit Deinem Chef das nächste  
Mal sprechen. Es ist doch sehr schade, wenn solche Kräfte  
wie Du brachliegen.

Ob ich nun in diesem Jahr nach Polen komme, ist noch unge-  
wiß. Privat planen wir so zu 50 %, über Ostern zu kommen.  
Dann allerdings mit dem Wagen. Natürlich möchten wir Euch  
dann sehen und mit Euch in Ruhe zusammensein.

Wo die internationale Konferenz der Christlichen Friedens-  
konferenz stattfindet, ist noch ungewiß, vielleicht auch  
in Polen.

Auf jeden Fall werden wir uns sehen und sprechen.  
Ich will alles tun, um Dir voranzuhelfen.

Ich würde Dich jedenfalls sofort, wenn das möglich ist,  
auch als Mitarbeiter hierher holen. Aber da gibt es natürlich  
Schwierigkeiten.

Dennoch: bleibt behütet und sei mit der ganzen Familie  
vielmals gegrüßt von uns allen

Dein



Warszawa, den 14.XII.1965.

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
1055 Berlin 55, DDR  
=====  
Dimitroffstr.133/I.

Lieber Bruno,

vielen und herzlichen Dank für Deinen Brief vom 1.XII.65.

Leider, hat sich bei uns in den vergangenen Tagen nichts geändert, aber wir wollen ja die Hoffnung nicht aufgeben wenn auch das Leben nicht leicht kommt!  
In der Zwischenzeit habe ich /vor der Synode und nach der Synode/ 2. Mal mit meinem Chef gesprochen, aber mit einem Wort gesagt - das ist schrecklich... Ich kann so was nicht begreifen und frage immer: wie kann man so handeln??? Schade, dass von der Polenreise nichts wird! Aber vielleicht doch? Über ein Treffen möchten wir ja uns alle sehr freuen. Ja, ich habe garnichts über eine private Einladung geschrieben, aber das ist eine Idee. Ich möchte ja gerne nach Berlin fahren, mit Dir sprechen und auch einige Zeit mit Dir mitarbeiten. Aber -wie Du es schreibst- zur Zeit halte ich das nicht für ratsam. Darüber werde ich Dir noch später schreiben.

Anlässlich des 60. Geburtstages von Bischof Wantula habe ich keine Persönlichkeit der Oekumene hier gesehen. Die Herrn sind ja zu gross um sie auf den Strassen zu sehen. Das ist eine geschlossene Gesellschaft, dazu bin ich viel zu klein.

Ich grüsse Dich ganz herzlich mit Deiner Familie in der Hoffnung, dass alles einen guten Weg finden wird-

Dein

Joh. Stoy

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 29.4.66

Göhrener Str. 11

Ruf: 44 40 50

Fräulein  
Eva Guidon

Comunita D' Agape  
Servicio Christiano

Riesi / Sizilien  
Italien

Liebe Eva,

Dein Brief liegt schon recht lange in meiner Postmappe. Ich habe Dir herzlich dafür zu danken.

Es freut uns sehr, daß Du uns wissen läßt, daß Du weiterhin ganz zu uns gehörst. So haben wir Dich hier auch jedesmal empfunden, und ich glaube, daß in dem ganzen Ost-West-Gespräch auch Deine Meinung von Wichtigkeit bleibt.

Gern hätte ich Dich mal hier als Mitarbeiterin; vielleicht läßt sich da später etwas machen. Darüber kannst Du natürlich bei Euch noch mit niemand sprechen, das ist mir vollkommen klar. Ich finde es weiterhin sehr gut, daß Du ganz nach Riesi gehörst und daß vorläufig dort Dein Platz ist.

Ich habe eine ganz lebendige Erinnerung an meine Februarstage dort in der Gruppe.

Nun zu einigen konkreten Punkten:

a) Ich beabsichtige, ein Buch zum Thema "Hunger und Friede" herauszugeben und habe bei Vinay angefragt, ob er dazu einen Aufsatz schreibt. Er hat zugesagt, und ich erwarte nun, daß Ihr mir die Arbeit recht bald schicken könnt. Du hast ja auch davon geschrieben, und vielleicht hat er sogar schon ein Gerüst aufgebaut, auf jeden Fall gedanklich etwas vorbereitet.

b) Ferner hätte ich gern ein Zweites von Euch, und dies kannst Du mir vielleicht schicken. Ich brauche noch ein bißchen mehr die Skizze über Eure Gruppe, d.h. wer gehört alles dazu und welche Arbeiten werden durchgeführt. Was ist der Hauptschwerpunkt der Arbeit und wie ist das ganze theologisch zu verstehen. Es genügen 2-3 Seiten, auf denen Du etwas zum Gruppendienst in Riesi schreiben kannstest.

Ich habe es übernommen, in einem Arbeitskreis hier bei uns, in dem wir ein Memorandum anfertigen wollen zum Gruppendienst in der Kirche und zum Teampfarramt, auch über Riesi zu berichten. Wohl besitze ich Eure Mitteilungen und auch das Buch von Vinay, möchte aber gern noch einmal im Blick auf den jetzigen Stand eine neue Beschreibung und nach Möglichkeit auch den Hintergrund erklärt haben. Sei so gut und tue diesen Dienst für mich und schicke mir das - wenn es geht - schon bis Mitte Mai her.

bitte wenden!

Aus der Familie ist zu berichten, daß es uns z.Zt. ganz gut geht. Alle sind wohllauf. Die Kinder machen uns Freude. Sie erledigen ganz gute ihre Schularbeiten und werden auch ansonsten vernünftige Kerle.

Wie geht es bei Dir zu Hause? In diesem Jahr werde ich sicher nicht in die Schweiz kommen; vielleicht irgendwann im Spätherbst oder im nächsten Jahr zu einer Kleinsttagung in Genf.

Anbei von mir ein Aufsatz zum Thema "Kirche und Gesellschaft", der Dich vielleicht interessiert. Auf diese Weise kannst Du bei uns am Gespräch Anteil nehmen.

Leb wohl, grüße alle Gruppenglieder, grüße Vinay und sei selber herzlich begrüßt von uns allen bei Gossner und in der Familie

Dein

Anlage

Comunità d'Agape  
SERVIZIO CRISTIANO  
RIESI (Sicilia)

Riesi, den 3. 3. 1966

Lieber Bruno,

wie sehr habe ich mich über Deinen Brief gefreut! Herzlichen Dank! Es tut mir sehr leid, dass ich so wenig von mir hören lasse, doch fühle ich mich wie eh und je mit Euch und Eurer Arbeit verbunden. Durch Deinen Weihnachtsbrief und die Informationen, welche mir Fritz Mewes regelmässig zuschickt, habe ich auch die Möglichkeit, mit Euch mitzudenken und mitzusuchen, und ich bin immer wieder neu erstaunt darüber, wie nahe wir uns im Grunde genommen stehen; diese Verbindung spüren zu dürfen ist wirklich ein wunderbares Geschenk!

Ja, mein Einsatz hier dauert fort. Vor drei Wochen war ich für einen kurzen Aufenthalt zu Hause, bei meiner Familie; meine Eltern hatten mich gebeten, endlich wieder einmal heimzukommen, um in "meinem Beruf und an einer sicheren Stelle" zu arbeiten. Ich war lange Zeit sehr unschlüssig, wie ich zu entscheiden hatte, aber bereits nach den ersten paar Tagen zu Hause war ich sicherer denn je, dass mein Platz vorläufig in Riesi ist. Auch wenn es mir leid tut, meinen Eltern weh tun zu müssen, so bin ich nun doch sehr froh, dass ich diese Klarheit bekommen durfte. Der Versuch, Christi System der Agape in der Gesellschaft und in der Zeit, in die man hineingestellt ist, konsequent zu leben, entgegen aller menschlichen Vernunft und Berechnung, wird mir hier jeden Tag zu einem neuen Erlebnis und macht das Leben erst lebenswert.

Über Arbeitsmangel haben wir hier auch nicht zu klagen. Vinays Sekretärin ist einem Nervenzusammenbruch nahe, und sie wird uns in diesem Monat verlassen, wahrscheinlich für lange Zeit. Da wir im Moment keinen andern Ersatz finden konnten, hat mich die Comunità gebeten, vorläufig ihre Stelle zu übernehmen. Für mich ist das natürlich sehr interessant, nur habe ich noch viel zu lernen, bis ich da eingearbeitet bin. Neben der Sekretärinnenarbeit habe ich die Organisation der Arbeit im Stickatelier zu übernehmen, was mir deshalb Spass macht, weil es mich in direkten Kontakt bringt mit den Frauen der Stadt.

Ich freue mich sehr auf das Buch, das Du mir geschickt hast, und ich bin gespannt darauf, auch daraus wieder neue Verbindungen zwischen Eurem Dienst und dem unseren hier zu entdecken. Vielen Dank zum voraus!

Heute schreibe ich Dir hauptsächlich darum, weil ich Dich im Namen Vinays noch einmal um Geduld bitten muss: Heute morgen ist er abgereist, und er wird vor einem Monat nicht zurück sein. Bis zum letzten Augenblick hoffte er noch, eine ruhige Zeit zu

finden, um das Kapitel zu schreiben, das er Dir versprochen hatte, aber es ging einfach nicht mehr. Er bat mich deshalb gestern abend, Dich um Verzeihung zu bitten und Dir zu versprechen, dass er sich diese Arbeit als erste nach seiner Rückkehr vornehmen werde. Ich hoffe sehr, dass Dich das nicht in allzu grosse Schwierigkeiten bringt, und ich verspreche Dir, dass ich Vinay nach seiner Reise keine Ruhe lassen werde, bis er das Kapitel geschrieben hat.

Es tut mir sehr leid, dass es Ruth nicht gut geht. Bitte sag ihr und den Kindern meine herzlichsten Grüsse. Ich denke jetzt noch oft an meine Zeit bei Euch zurück; es ist eigenartig, dass wenn ich an Berlin denke, ich zuerst die Wohnung an der Dimitroffstrasse vor mir sehe, lange vor dem Grüberhaus -- vielleicht auch deshalb, weil mir jene als Sprungbrett nach Ried verholfen hat.

Euch allen wünsche ich alles Liebe und viel Kraft für Eure Arbeit.  
Mit vielen herzlichen Grüßen auch von Pfarrer Vinay

Eure

Eva

Antvorskov, 16.3.1966.

WU

Liebe Ruth,

Bruno meinte, ich solle einen Verzeichnis der Teilnehmer schicken, und hier ist er. Hoffentlich mit genügend Auskunft. Wir werden also um 9.00 Uhr in Friedrichstrasse sein.

Unsere Adresse in Westberlin:

Jugendgästehaus "Dr. Schreber",  
1 Berlin 48 (Marienfelde)  
Buckower Chausse 114.  
Tlf. 70 76 71

Wir freuen uns mächtig auf das Wiedersehen!

Mit vielen Grüßen von Haus zu Haus,

Evald

Evald Gunnarsen

Jurrieson

BUS NR. 1.

NAME	PASNUMMER	GEBURTSTAG U.	-JAHR
Arne Andersen	Po771o96	12/7	1945
Jette Anna Andersen	Kol35443	3/6	1947
Jette Connie Andersen	1803260	2/2	1948
John Bensah Dzakou	41/64		1938
Stephen Wiggin Brooke	C 389056	12/10	1945
Eva Christensen	2000396	23/2	1947
Gitte Bechgaard Christiansen	Po771o97	4/1	1948
Palle Ove Elbek	4314447	28/8	1940
Søren Frederiksen	Po558028	10/3	1944
Anette Stormly Hansen	0511853	26/3	1946
Karen Thorskov Hansen	Po771100	11/2	1948
Niels Frede Hansen	1602968	28/4	1940
Stig Hansen	0132191	14/4	1944
Torben Hansen	01153558	31/10	1946
Helle Hedegaard	Po771101	22/2	1946
Per Tage Jensen	Po771104	8/3	1947
Per Jørgensen	2501736	5/2	1948
Sven Erik Klo	Po771105	30/6	1945
Inge Jeannie Lund	Koll18669	22/11	1946
Lene Kyst Madsen	0509912	18/1	1948
Lone Mønsted	Po577717	5/9	1946
Birgit Annette Nielsen	Po771108	5/6	1946
Elsebeth Nielsen	2102215	27/4	1947
Harly Søren Nielsen	1603762	9/6	1945
Jøen Merete Nielsen	1004445	27/11	1947
Davies Okere	90262	3/11	1935
Ebbe Smedegaard Olesen	Po771112	9/7	1947
Maja Olsen	01153843	17/10	1947
Marianne Søeborg Olsen	Po771111	14/10	1947
Kirsten Ritsmar Pedersen	0510481	29/3	1948
Lis Kjelfred Pedersen	01111197	19/3	1946
"agn Rasmussen	1700577	25/9	1940
Jette Szymanski	0072831	12/10	1947
Emmanuel Uwasomba	90752	17/9	1940
Hans Egon Vetter	Po636730	8/4	1947
Ewald Gunnarsen	1601826	5/10	1912
Ellen Juul Pedersen	Po216354	25/7	1938
Arne Laurits Jørgensen	Po803778	15/8	1932

## BUS NR. 2.

NAME	PASNUMMER	GEBURTSTAG U. -JAHR
Anders Clausen Ahrenkiel	Po315590	14/10 1943
Mægit Bjerg Christensen	o416752	27/2 1948
Bente Ingelise Engelbreth	1301079	18/5 1946
Per Gøttler	Po637836	29/8 1945
Anne Krægh Hansen	o195994	28/11 1947
Bodil Agnete Lynggaard Hansen	o520258	23/1 1948
Jøgvan Suni Hansen	Po771099	3/7 1943
Ragna Elinor Hansen	7103570	21/9 1946
Mary-Ann Henriksen	o1109482	26/5 1946
Birthe Jensen	Po771102	24/7 1947
Claus Jensen	o47744	20/6 1940
Inge Merete Jensen	Po771103	25/12 1947
Niels Kristian Jensen	Po590885	28/8 1944
Snorri Johannesson	3901/1965	21/12 1947
Birgit Reby Løren	o011331	6/2 1948
Anne Grethe Madsen	o015723	16/11 1946
Kate Nini Madsen	Po771106	2/1 1948
Erik Matthiassen	2000176	20/12 1946
Benne-Ditte Munk	Po771107	27/8 1947
Nanna Joannette Fasting Møller	o1145931	8/6 1946
Hanne-Birthe Nielsen	Po771109	17/9 1946
Maj-Britt Eis Ettrup Nielsen	o157838	23/11 1946
Niels Christian Nielsen	Po771115	6/12 1947
Ove Nielsen	Po532570	12/11 1942
Winnie Nielsen	Po771114	24/2 1948
Øjvind Bryde Nielsen	Po771113	29/5 1945
Laila Olsen	2101906	3/2 1947
Anne Lise Pust	oo27618	24/1 1947
Birthe Ella Rasmussen	Koo7o215	5/3 1946
Kirsten Rasmussen	o615951	20/5 1947
Sten Rendal	2501539	9/2 1948
Benny Arne Sørensen	Po771110	7/5 1945
Lisbeth Vennegaard	Po425733	31/3 1946
Ellen-Benedicte Aagaard	Po5o5993	24/2 1946
Jens Frederik Aagaard	Po216136	20/10 1938
Bent Viskum	Uo98919 324/61	15/8 1932

6.3.1966.

Lieber Bruno!

Dieser Brief hätte mit einer Standardformel angefangen werden sollen: Schon längst hätte ich Dir schreiben sollen... usw. Ich kam einfach nicht dazu. Heute gibt es ein zwingender Anlass.

Aber zunächst: Ein verspätetem, aber nicht weniger herzlichen Dank für Deine Mühe anlässlich meines letzten Besuches in Berlin. Es war furchtbar Schade, dass Du selber nicht da warst, und ich habe das Treffen mit Dir sehr vermisst. Die Begegnung mit Deinem Kollegen, Pfarrer Schrem war aber ausserordentlich erfreulich und machte auf diejenigen, die dabeiwaren, einen tiefen Eindruck, und war für uns wohl die Höhepunkt der Fahrt. Ruth hat ihm schwer empfohlen, als ich mit ihr sprach, und sie hat es mit Recht getan. Leider waren nicht sämtliche Teilnehmer dabei. Wir hatten schon am selben Tag zwei andere Begegnungen, mit dem Freidensrat und einigen Journalisten, Damen von der Redaktion "Für Dich" und Hermann Kalb von "Neuer Zeit". Die Aussprache mit den Meinungsbildern war ausgesprochen gut. Aber meine Leute waren von dem vielen Hören und Reden ein bissel müde, und sie hatten noch keinen Augenblick zum Einkaufen gehabt, und so musste ich die Teilnahme an dem Gespräch mit Schrem auf Freiwilligkeit beruhen lassen, was die nicht Anwesenden nachher bereuteten, als wir von dem Gespräch berichteten. Ueberhaupt war die Fahrt in Eure Republik - die dritte - sehr, sehr gut, und ich bin Dir immer mehr dankbar dafür, dass Du mir zu diesen Fahrten geholfen hast. Die vierte Fahrt ist unter Vorbereitung, und ich hoffe, dass ich wieder mit einem Gespräch mit Dir rechnen darf? Das Termin steht noch nicht ganz fest; mein diesbezüglicher Vorschlag ist von der Reisebüro geändert worden, und darauf habe ich eben einen Gegenvorschlag gestellt. Du wirst aber vorzeitig von den Daten informiert werden.

Zum aktuellen Anlass: Wir werden, wie in den letzten zwei Jahren auch diesen Winterlehrgang mit einer Berlinerfahrt beenden. Diesmal meint unser Direktor aber, dass wir in Westberlin wohnen sollen, und nur einen Tag in Ostberlin verbringen. Heute hat Severinsen mir nun mitgeteilt, dass er nicht selbst mitfahren könnte, und deswegen mir die Führung übergebe. Ich habe also eben das Programm bekommen. Wir werden in einem Jugendgästehaus "Dr. Schreber" untergebracht und das Programm umfasst u.a. ein paar Vorträge und Gespräche über bzw. "die Situation in der SBZ" und "die politische Situation Berlins". Für 23. März ist ein Besuch "des Ostsektors" vorgesehen, wofür kein Programm vorliegt. Ich will jetzt also den Tag bei Euch zu gestalten versuchen. Und dazu muss unbedingt ein Gespräch mit einem Bürger der DDR, als Gegengewicht zu den Seancen in Westberlin. Nun ist es mir freilich ein Bisschen peinlich, Dir vorzuschlagen, dass Du der Bürger sein solltest, weil Du sicher unsere schlafige Versammlung von 1964 in Erinnerung hast. Ich möchte Dich aber trotzdem bitten, ob Du mit und zu uns sprechen würdest, oder ob Du jemanden finden könntest, der es tun kann und will. Vor zwei Jahren haben wir Dich und Carl Ordnung missbraucht; damals war das Treffen aber am Abend nach einem langen und erlebnisreichen Tag. Diesmal werde ich ein Treffen am Vormittag vorschlagen. Es sind unter unseren 70 Schülern ausserdem mehrere helle als vor zwei Jahren! Schön wäre es vielleicht, wenn sie Gelegenheit hätten könnten, mit mehreren Jugendlichen zusammenzutreffen? Oder ein paar? In Westberlin wird uns wahrscheinlich gesagt, das Leben sei nicht lebenswert im Osten oder so was Ähnliches, und es wäre also gut, wenn unsere junge Leute ein Zeugnis von dem Gegenteil bekommen könnten. Würdest Du dafür sorgen können und wollen? Es ist ja nämlich ebenso wichtig, dass dieses Zeugnis wiederum keine dogmatische Propaganda, keine FDJ-lerei ist, und ich würde also am liebsten keine offizielle Stelle darum bitten.

Ich bedaure, dass meine Bitte so spät kommt, Du kennst aber den Grund, und ich hoffe bald von Dir hören zu dürfen?!

Mit den besten Grüßen an die ganze Familie

Eduard

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 4.4.66  
Dimitroffstr. 133  
Telefon: 53 50 06

Herrn  
Pfarrer Gutknecht-Stöhr

2 Hamburg 39  
Sierichstr. 102

Lieber Max,

ich habe Euch sehr zu danken für die freundliche Aufnahme und für das gute Gespräch, das wir in Hamburg haben konnten. Es war schön, Eure Gruppe dort zu sehen und mit Euch so offen und ehrlich zu sprechen.

Inzwischen sind ja nun wieder ein paar neue Dinge geschehen.

Die SPD hat den Offenen Brief der SED veröffentlicht, und die SED hat erneut einen Offenen Brief geschrieben. Das Gespräch bleibt also in Gang. Es ist abzuwarten, was daraus wird, und wir können nur hoffen, daß sich recht viele an diesem Gespräch beteiligen.

Ein paar Leute haben mir an dem Abend bei Euch großen Eindruck gemacht. Es war u.a. Euer Oberregierungsrat und dann auch Dein Jurist und Bundesbruder im Hause. Es war sehr schön, ihn am Sonntagmorgen dort zu haben.

Du hast inzwischen sicher gehört, daß Dr. Landmann in Mainz und in Wiesbaden war - daß also die Veranstaltung stattgefunden hat. Darüber sind wir froh und glücklich.

Das Programm für die Gruppe mit Hans Mohn am 20. und 21.5. hier in Berlin bereitet Dietrich Gutsch vor. Er wird das sicher recht gut machen. Hans kommt ja auch zu dem Gespräch mit Hauschke am 20. und ist ja dann am 21. schon dabei, wenn wir mit einigen Kirchenbonzen reden.

Die Sache mit Iwohn beschäftigt uns weiterhin. Allerdings ist in der Sache nichts mehr zu machen; er geht seinen Weg. Wir können nur sehen, wie wir Marlies helfen - und wir müssen ihr helfen.

Ich habe gerade mit ihr gesprochen. Sie wünscht sich weiterhin einen Wintermantel, vielleicht könnt Ihr da etwas Nettes für sie besorgen. Ihr solltet Euch von Weissinger die ganzen Pfennige geben lassen, daß Ihr etwas machen könnt. Jedenfalls haltet bitte mit ihr Kontakt. Sie liegt im Krankenhaus, und man probiert, ihr den Nierenstein herauszuholen. Wenn es mit der Schlinge nicht klappt, muß leider operiert werden.

Laß Dich mit Deiner Frau zusammen herzlich grüßen und trinke einen auf unsere Freundschaft. Grüße bitte auch Hans und die anderen herzlich

Dein

# Evangelisches Sozialpfarramt Industriearbeit

2 Hamburg 11 · Bohnenstraße 10 · Ruf 36 47 65 · Beauftragte: Pastor Hans Mohn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr

Herrn Pastor  
Bruno Schottstädt  
Gossner Mission  
in der DDR  
1058 Berlin 58  
Göhrener Str. 11

Hamburg, den 2. März 1966  
Gu/We

M

Lieber Bruno!

Wenn auch die erste Berlinfahrt ausfallen mußte, so möchte ich mich an den verabredeten Plan halten und den Apriltermin mit Max Hauschke zusammen planen. Eine Kopie des Briefes an ihn schicke ich Dir anbei.

Der Kreis der Teilnehmer ist auch so zusammengesetzt, daß mehr eine Besichtigung und ein Gespräch in einem Betrieb in Frage kommt als im Jungpionierpark. Die Schwierigkeit eines solchen Kreises ist auch, daß sie kirchlich nicht gebunden sind. Dadurch stößt ein Gespräch in der Goëner Mission auf neue Verständigungsschwierigkeiten. Mit frei-beruflich Tätigen und Intellektuellen, wie wir es schon hatten, kommen wir aber lieber zu Euch. Das wird dann im Mai der Fall sein.

Herzliche Grüße, auch an alle Genossen,

Dein

M.

1 Anlage

Herrn  
Max Hauschke  
Berlin- Niederschönweide  
Hainstr. 49

2. März 1966  
Gu/We

Lieber Herr Hauschke!

Wir haben lange nichts von einander gehört. Aber Herr Mohr hat Sie ja vor drei Wochen gesehen. Ich möchte mich auch nachträglich für Ihren Neujahrsgruß bedanken.

Wir wollen nun wieder eine Berlinfahrt machen und bitten Sie dabei um Ihre Hilfe. Es handelt sich um etwa 40 Angestellte und Arbeiter aus verschiedenen Hamburger Betrieben, mit denen wir am liebsten einen Betrieb sehen würden. Natürlich sind wir noch mehr an einem Gespräch mit Verantwortlichen aus diesem Betrieb interessiert. Wir fahren Anfang April und sind am Sonnabend, dem 2. April, in Ost-Berlin. Sicher wird es Ihnen auch möglich sein, für uns Theaterkarten für den Abend zu besorgen.

Um eine baldige Nachricht wäre ich Ihnen dankbar. Bitte teilen Sie mir auch den Termin mit, zu dem Sie die Teilnehmerliste brauchen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen erst 4 Wochen vorher schreiben kann, aber ich mußte erst einen Überblick über die Teilnehmer an der Fahrt bekommen.

Herzliche Grüße auch an Ihre Frau

Ihr

r. M.

( M.-G. Gutknecht-Stöhr )

# Evangelisches Sozialpfarramt Industriearbeit

2 Hamburg 11 · Bohnenstraße 10 · Ruf 36 47 65 · Beauftragte: Pastor Hans Mohn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Hamburg, den 27. Jan. 66  
Gu/We

*M*

Lieber Bruno!

Heute muß ich Dir eine betrübliche Mitteilung machen. Unsere Berlinfahrt muß wegen Mangel an Beteiligung ausfallen. Sicher kannst Du absagen, was Du für uns eingefädelt hast. Den Leuten war es sichtlich zu kalt. Wir hoffen bei der nächsten Fahrt im Frühling auf eine gute Teilnahme.

Hans Mohn bereitet sich schon innerlich auf die Tagung bei Euch vor. Leider fehlt ihm noch die Aufenthaltsgenehmigung. Aber ich denke, daß Du sie schon hast, wenn sie nicht schon unterwegs ist.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Deine Mitsstreiter, bin ich

Dein

*M*



# Evangelisches Sozialpfarramt Industriearbeit

2 Hamburg 11 · Bohnenstraße 10 · Ruf 36 47 65 · Beauftragte: Pastor Hans Mohn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr

1058 Herrn Pastor  
Bruno Schottstädt  
Berlin  
Göhrener Str. 11

Hamburg, den 4. Januar 1966  
Gu/We

*M.*

Lieber Bruno!

Zu erst möchte ich Dir noch alles Gute für 1966 wünschen, und daß es in Eurer Arbeit ein Stück vorwärts geht.

Nach unserem Gespräch im November über unsere Berlinfahrten möchte ich Dich zunächst bitten, das Programm in Ostberlin für Sonnabend, den 5. Februar 1966, festzumachen. Wir wollen ein Gespräch mit der Gruppe Marxisten im Thälmann Park haben. Eine Besichtigung des Parks wird ja darin eingeschlossen sein. Abends möchten wir dann bei Euch in der Göhrener Straße weiterreden. Es kommen etwa 40 Personen aus verschiedenen Hamburger Betrieben. Die Einladungen sind erst vor einigen Tagen herausgegangen, sodaß ich Dir noch keine Auskunft über die Zusammstellung des Kreises geben kann.

Wir sehen uns ja dieses Mal nicht. Dafür kommt Hans nach Berlin. Nach Eurer Tagung wird er auch bei der Gruppe sein. Grüße bitte alle Deine Mitstreiter und Genossen.

Herzlichst

Dein

*M. - V. Jutl - St - M*  
(M.G. Gutknecht-Stöhr)

H

am 27.4.66  
Scho/Ho

Fräulein  
Haarbeck

4 Düsseldorf  
Irmgardtstr. 6

Liebes Fräulein Haarbeck,

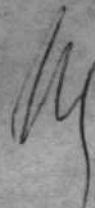
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 19.4. Es freut mich, daß Sie einigermaßen mit Ihrem Besuch bei uns zufrieden waren.

Hoffentlich haben Eure Leute ein wenig gelernt und sehen jetzt nüchterner als zuvor.

Was Sie unserer Schwester getan haben, finden wir gut.  
Wir werden uns sicher darüber verständigen.

Freundliche Grüße

Ihr



DIE BEAUFTRAGTE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND  
FÜR GEMEINDEHELFER UND GEMEINDESCHWESTERN

Herrn  
Pastor Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

4 DÜSSELDORF, den 19. 4. 66  
IRMGARDSTRASSE 6  
TELEFON 667212 Ha/Ri  
STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF,  
NR. 44006310

Lieber Herr Pastor Schottstädt!

Es wird Zeit, daß ich Ihnen für den Tag in der Gossner-Mission noch einmal sehr herzlich danke. Für uns war dieser Tag äußerst wichtig, besonders wegen der Begegnung mit den Herren, die Sie eingeladen hatten. Wir haben uns ganz sicher an einigen Stellen schlecht und auch wenig taktvoll benommen, aber auch das ist für uns nur heilsam. Allerdings bitte ich Sie freundlich auszubügeln, was wir falsch gemacht haben, besonders bei dem Herrn Hoffmann aus der Schule.

Sagen Sie doch auch bitte Ihren Mitarbeitern, vor allen Dingen denen in der Küche, unseren Dank weiter.

An die Gossner-Mission, Friedenau haben wir am 6. 4. 66 250.--DM überwiesen (recht so?).

Sehr herzliche Grüße Ihnen

Ihre

M. Haarbeck  
(M. Haarbeck )

DIE BEAUFTRAGTE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND  
FÜR GEMEINDEHELFER UND GEMEINDESCHWESTERN

---

An die  
Gossner Mission  
1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11

4 DÜSSELDORF, den 12. 3. 66  
IRMGARDSTRASSE 6  
TELEFON 667212  
STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF,  
NR. 44006310

Betr.: Unser Besuch im Pionierpark am 19. 3. 66 .

Soeben erfahre ich vom Burckhardthaus West, daß wir keinen Bus für die Fahrt zum Pionierpark bekommen können. (erlaubt sind nur Stadtrundfahrten) Wir werden darum den Übergang Friedrichstraße benutzen und sind gegen 8,45 Uhr an der Friedrichstraße. Ob wir nun doch an der Friedrichstraße abgeholt werden können? Wir legen noch einmal eine Liste bei und bitten Sie freundlich diese Liste an den Übergang Friedrichstraße zu geben. Im Unterschied zu der alten Liste ist noch hinzugekommen: Margarete Liesegang.  
Dank für Ihre Mühe.

Ihre

*M. Gossner*

Am 15.3. wurden Liste + Treibermarken Herrn Wach vom Pionierpark übergeben.

1. Waltraud Ahnefeld  
2. Lilli Arndt  
3. Hans-Peter Bredt  
4. Karin Büchsenschuß  
5. Helga Ebbers  
6. Horst Eisel  
7. Helga Fritz  
8. Elisabeth Freiling  
9. Marion Fröhling  
10. Ruth Glock  
11. Gerda Goch  
12. Bärbel Gudelius  
13. Margarete Haarbeck  
14. Ruthild Hassel  
15. Renate Heckelmann  
16. Ursula Herzog  
17. Ilse Hoffmann  
18. Klaus-Dieter Hoffmann  
19. Ruth Insel  
20. Egon-Hermann Jung  
21. Helga Klaus  
22. Wilma Krücker  
23. Rosa, Johanna Leineweber  
24. Achim May  
25. Ingrid Mikoteit  
26. Gertrud Möller  
27. Hanna Mohr  
28. Gerda Neidig  
29. Enno Obendiek  
30. Rita Pfannkuchen  
31. Ingrid Rink  
32. Waldemar Rink  
33. Elfriede Richter  
34. Friedrich Richter  
35. Elisabeth Rossnick  
36. Doris Rottmann  
37. Heinrich Schlottmann  
38. Ruth-Hilde Schmidt  
39. Dietlinde Schönfeld  
40. Barbara Scholz  
41. Harro Spitzer  
42. Mechthild Spors  
43. Werner Thiel  
44. Hannelore Weygand  
45. Ortrud Wolff  
46. Ilse Wolfseher  
47. Dagmar Worm

DIE BEAUFTRAGTE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND  
FÜR GEMEINDEHELFER UND GEMEINDESCHWESTERN

An die  
Gossner Mission  
1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

4 DÜSSELDORF, den 11. 3. 66  
IRMGARDSTRASSE 6 Ha/Ri  
TELEFON 667212  
STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF,  
NR. 44006310

Betr.: Namensliste

In dem Brief vom 23. 2. bat Herr Pastor Schottstädt um die Liste für unseren Berlin-Besuch am 19.3. Die beiliegende Liste enthält alle Namen der Teilnehmer und wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diese Liste an den Übergang Heinrich-Heine-Straße geben. Wir kommen mit einem Sonderbus etwa gegen 9.00 Uhr.

Ich hoffe, Herrn Pastor Schottstädt persönlich Anfang nächster Woche noch zu sehen und zu sprechen, aber die Liste sollte pünktlich bei Ihnen sein.

Mit einem freundlichen Gruß und Dank

Ihre

*M. Haarbeck*  
( M. Haarbeck )

*Am Sonntag wollen wir,  
wenn möglich mit dem  
S Zug schon frühzeitig fahren.  
Montag mit dem nächsten  
S. Zug zurück.*

Büro für kirchliche Mitarbeiterinnen

der Evangelischen Kirche im Rheinland

Beauftragte für Gemeindehelferinnen

Herrn

Pastor Schottstädt

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Düsseldorf, 28. 2. 66  
Irmgardstr. 6

18. 3.

Sehr geehrter Herr Pastor!

Da Fräulein Haarbeck in diesen Tagen nach Düsseldorf umzieht,  
beauftragte sie mich, Ihnen auf Ihren Brief zu antworten.

Sie schrieben uns, daß es am günstigsten wäre, mit einem Bus  
zu kommen. Da wir ja mit dem Flugzeug nach Berlin kommen,  
werden wir uns dann in Westberlin einen Bus mieten. Wir  
schicken Ihnen dann die Liste der Teilnehmer rechtzeitig zu.

Was die Theaterkarten anbetrifft, so möchten wir Sie bitten,  
uns 50 Karten zu besorgen.

Mit einem freundlichen Gruß, auch von  
Fräulein Haarbeck,

Ihre

*S. Rink*

N

, am 23.2.66  
Scho/Ho

Fräulein  
Haarbeck

Düsseldorf  
Irmgardstr. 6

Liebes Fräulein Haarbeck,

am 19.3. sind Sie im Pionierpark angemeldet.

Die Frage ist jetzt, ob Sie mit eigenem Bus kommen oder nicht. Mit eigenem Bus wäre am günstigsten, dann wird der Übergang nur verständigt und Sie sind sehr schnell durch.

Wenn Sie nicht mit eigenem Bus kommen, können Sie den S-Bahnhof Friedrichstraße benutzen und in Richtung Erkner weiterfahren. Sie steigen dann in Wuhlheide aus.

Wenn Sie nämlich nicht mit eigenem Bus kommen, können Sie nur Friedrichstraße abgeholt werden. Das macht der Pionierpark nicht gern. Wenn Sie aber mit eigenem Bus kommen - oder einem in Westberlin gemieteten - dann müßten Sie uns so 5 Tage vorher eine Liste mit den Namen hergeben, nur Vor- und Zunamen. Diese Liste geht dann an den Übergang, und Sie kommen ganz schnell durch.

Natürlich können wir diese Liste auch benutzen, wenn Sie von Friedrichstraße kommen, aber da geht es dann nicht ganz so schnell.

Für den 19.3. soll ich Ihnen Theaterkarten besorgen. Wieviel denn? Sagen Sie mir bitte noch umgehend Bescheid.

Am 21.3. ab 10.30 Uhr geht bei uns hier alles in Ordnung.

Auf Wiedersehen und freundliche Grüße

Ihr

*M*

Büro für kirchliche Mitarbeiterinnen

der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Beauftragte für Gemeindehelferinnen

Düsseldorf,  
Irmgardstr. 6

d. 28.1.66

Herrn

Pastor Schottstädt

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

*f. die -  
- die Bus -*

Lieber Herr Pastor Schottstädt!

Für Ihre schnelle und gute Antwort danke ich Ihnen herzlich.  
Die Vorbereitungen sind gut abgeschlossen. Schon gestern war  
die 50. Anmeldung hier. An Frau Fengler will ich gleich heute  
auch schreiben.

Ob es Ihnen möglich ist für den 19.3. abends Theaterkarten  
zu bestellen? Allerdings nur dann, wenn sich wirklich eine  
lohnende Aufführung ergibt (am liebsten gingen wir natürlich  
ins Theater am Schiffbauerdamm).

Eine zweite Frage ist die, ob wir tatsächlich, wie geplant,  
am 19.3. gegen 10 Uhr am Übergang abgeholt werden können.  
Sie müßten uns dann bitte schreiben welchen Übergang wir be-  
nutzen sollen. Können Sie unsere Gruppe offiziell melden?  
Wir würden dann ja wahrscheinlich erheblich viel Zeit sparen.

Die Themen für den Montag bei Ihnen finde ich ausgezeichnet.

Herzlichen Gruß und Dank

Ihre

*M. Haarbeck*  
( M. Haarbeck )

am 12.1.66  
Scho/Ho

Fräulein  
M. Haarbeck

Düsseldorf  
Irmgardstr. 6

Liebes Fräulein Haarbeck,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom  
3.1.66 mit dem Programm Ihrer Tagung.  
Ich habe nun für Sie den 19.3., 10.00 Uhr, Pionierpark  
organisiert.

1. Besichtigung (Dauer 2 - 3 Stunden)
2. Mittagessen im Pionierpark (Mitropa)
3. Gespräch mit Mitarbeitern des Parkes über Fragen der  
Erziehung und Gesellschaft.

Schluß im Park gegen 17.00 Uhr.

Die Frage ist, wollen Sie an diesem Tage abends ins Theater  
gehen? Wenn ja, wer besorgt dann die Karten?

Dann habe ich bei uns den 21.3. ab 10.30 Uhr vornotiert. Hier  
halte ich Ihnen zunächst einen Vortrag über unsere Arbeit.  
Wir haben Zeit zum Gespräch. Sie essen um 13.00 Uhr bei uns  
zu Mittag.

Nachmittags kommen verschiedene Vertreter von Kirche und Ge-  
sellschaft und sprechen zu Ihnen über die Frage der Verant-  
wortung heute. Wir werden dann auch Gelegenheit haben, über die  
Deutschlandfrage zu sprechen.

Was den 20.3. angeht, so wenden Sie sich bitte in bezug auf die  
gesamte Vorbereitung an Frau Direktor Fengler vom Burckhardthaus,  
102 Berlin, Bischofstr. 6-8.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

D./Frau Direktor Fengler

# MIT ATHEISTEN VON GOTT REDEN



14. bis 18. März 1966

(18. bis 21. März Berlin)

## GROSSER KONVENT

der Gemeindehelferinnen und Gemeindehelfer  
in der Evangelischen Kirche im Rheinland

im HAUS DER BEGEGNUNG, 433 Mülheim/Ruhr, Uhlenhorstweg 29

**Die Religiosität** weist den Menschen in seiner Not an die Macht Gottes in der Welt, Gott ist der *deus ex machina*. **Die Bibel** weist den Menschen an die Ohnmacht und das Leiden Gottes; nur der leidende Gott kann helfen. Insofern kann man sagen, daß die Entwicklung zur Mündigkeit der Welt, durch die mit einer falschen Gottesvorstellung aufgeräumt wird, den Blick frei macht für den Gott der Bibel, der durch seine Ohnmacht in der Welt Macht und Raum gewinnt. Hier wird wohl die „weltliche Interpretation“ einzusetzen haben.

Dietrich Bonhoeffer, 16. 7. 1944

LIEBE GEMEINDEHELFERINNEN UND  
GEMEINDEHELFER!

Um diese mündige Welt und den Auftrag der „weltlichen Interpretation“ der Rede von Gott wird es bei dem Thema unseres Konventes gehen. Dabei ist von uns die Bereitschaft zu einer notwendigen Selbstkritik und zum wirklich neuen Hören gefordert.

Wir laden Sie herzlich ein zum Mitdenken und Mitarbeiten.

Ihre

Margarete Haarbeck  
Beauftragte der Landeskirche

Arnold Nieland  
Landeskirchenrat

Düsseldorf, Irmgardstraße 6, Telefon 66 72 12

## Anmeldung zum Großen Konvent

Name: .....

Vorname: ..... Fernruf: .....

Genaue Anschrift (mit Postleitzahl): .....

Ich treffe ein am ..... gegen ..... Uhr

Ich reise ab am ..... gegen ..... Uhr

Ich bitte um ein Einzelzimmer: Ja — Nein

Ich bitte um ein Mehrbettzimmer mit:

Ich melde mich ebenfalls für die Tage in Berlin an: Ja — Nein

Ich fahre mit dem Wagen zum Flughafen und habe noch ..... Plätze frei.  
(Parkgebühren pro Tag 2,50 DM)

Ja — Nein

Den Unkostenbeitrag für Berlin von 65,— DM habe ich auf das Konto Büro  
für kirchl. Mitarbeiter, Stadtsparkasse Düsseldorf, Staufenplatz, 44 006 310  
überwiesen.

Nach dem Rückflug — Ankunft Düsseldorf 21.45 Uhr — bitte ich um ein  
Quartier vom 21. zum 22. März im Katechet. Seminar: Ja — Nein.

Die Nummer und Kennbuchstaben meines Personalausweises: .....

gültig bis: .....

Ort: ..... , den .....

.....  
Unterschrift

Bitte sehr sorgfältig ausfüllen!

**Die Religiosität** weist den Menschen in seiner Not an die Macht Gottes in der Welt, Gott ist der *deus ex machina*. **Die Bibel** weist den Menschen an die Ohnmacht und das Leiden Gottes; nur der leidende Gott kann helfen. Insofern kann man sagen, daß die Entwicklung zur Mündigkeit der Welt, durch die mit einer falschen Gottesvorstellung aufgeräumt wird, den Blick frei macht für den Gott der Bibel, der durch seine Ohnmacht in der Welt Macht und Raum gewinnt. Hier wird wohl die „weltliche Interpretation“ einzusetzen haben.

Dietrich Bonhoeffer, 16. 7. 1944

LIEBE GEMEINDEHELFERINNEN UND  
GEMEINDEHELFER!

Um diese mündige Welt und den Auftrag der „weltlichen Interpretation“ der Rede von Gott wird es bei dem Thema unseres Konventes gehen. Dabei ist von uns die Bereitschaft zu einer notwendigen Selbstkritik und zum wirklich neuen Hören gefordert.

Wir laden Sie herzlich ein zum Mitdenken und Mitarbeiten.

Ihre

Margarete Haarbeck  
Beauftragte der Landeskirche

Arnold Nieland  
Landeskirchenrat

Düsseldorf, Irmgardstraße 6, Telefon 66 72 12

**BERLIN — 18. bis 21. März**

Abflug 10.00 Uhr, Flughafen Düsseldorf.

Wir sind zu Gast in Ost-Berlin bei Christen und Nichtchristen. Das endgültige Programm wird auf dem Konvent besprochen. Unsere Anschrift in West-Berlin: Dahlem, Rudeloffweg 27 (Burckhardthaus), Ruf 76 15 23.

Für Berlin stehen uns nur 50 Plätze zur Verfügung. Die Fluggesellschaft braucht die Teilnehmerliste bis zum 15. Februar.

**Unser Unkostenbeitrag** — das Landeskirchenamt trägt den größten Anteil — beträgt für Mülheim 35,— DM; für Berlin 65,— DM.  
(Die Gemeinden sind gebeten, die Tagungskosten zu übernehmen und einen Zuschuß zu den Fahrtkosten zu gewähren.)

#### **Anreise:**

##### **Bundesbahn**

Mülheim (Ruhr)-Stadt oder Duisburg von Mülheim (Ruhr)-Stadt mit der Straßenbahn Linie 18 oder 8 (Hans-Böckler-Platz) bis Endstation; Fahrzeit 15 Minuten; von dort 10 Minuten Fußweg;  
vom Bahnhof Duisburg (Ausgang Neudorfer Straße) mit der Taxe, Preis 6,50 bis 7,— DM.

##### **Autoanfahrt**

Autobahnausfahrt Duisburg-Wedau, 1,5 km Richtung Mülheim, Toreinfahrt beachten, rechter Hand.

Im Haus der Begegnung stehen viele Einzelzimmer zur Verfügung. Wünsche können berücksichtigt werden.

Bei der begrenzten Teilnehmerzahl bitten wir sehr um endgültige Anmeldung bis zum 15. Februar 1966 und möglichst um ganze Teilnahme.

Zum Singen bitte „Das neue Lied“ und „Das junge Lied“ mitbringen.

Büro für kirchliche Mitarbeiterinnen

der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Beauftragte für Gemeindehelferinnen

Düsseldorf, d. 3. 1. 66  
Irmgardstr. 6  
Ha/Ri

Herrn  
Pfarrer Schottstädt

Tel. 66 72 12

Berlin N 58  
Göhrener Str. 11

Sehr geehrter, lieber Herr Pastor!

Das Programm für unsere Tagung ist fertig und ich hoffe, es ist Ihnen recht, wenn ich Ihnen ein Programm zuschicke. Es kann sein, daß in den nächsten Tagen Herr Pastor Obendiek bei Ihnen anruft, um zu fragen, wie weit Ihre Vorbereitungen für uns gediehen sind.

Ich möchte Ihnen noch einmal sehr herzlich danken für Ihre selbstverständliche Bereitschaft und Hilfe, daß die Berlin-Tage einen guten Höhepunkt und Abschluß bilden werden.

Ob Sie mir hierher Nachricht geben, falls Herr Pastor Obendiek Sie nicht erreicht?

Herzliche Grüße Ihnen,

Ihre

*M. Haarbeck*  
( M. Haarbeck )

, am 9.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Erich Hahn

471 Lüdinghausen  
An den Eichen 18

Lieber Erich,

Du alter Bursche schweigst Dich sehr viel aus.  
Du solltest ab und an zur Feder greifen und nicht nur freundliche Worte schreiben, sondern einmal mitteilen, was theologisch und pädagogisch bei Euch los ist. Es ist bestimmt sehr viel los, aber man muß es wissen.

Ich habe Dir für die Übersendung von zwei Büchern zu danken, die gut angekommen sind. Sind die noch aus der Kiste von vor zwei Jahren? Sind viele zurückgekommen?

Wenn noch welche da sind, kannst Du getrost weiterschicken.

Was macht die Familie?

Ich schicke Dir gesondert ein Buch, das wir als Festgabe anlässlich des 60. Geburtstages von Generalsuperintendent D. Jacob herausgebracht haben. In ihm findest Du im Grunde die Theologie der Gossner-Mission.

Ich hoffe, daß es Dich erfreut und auch Deiner theologischen und pädagogischen Arbeit förderlich ist.

Von Friedhelm wirst Du sicher immer mal gehört haben. Er ist ein ganz ordentlicher Schüler und macht uns auch sonst Freude.

In der Familie ist alles wohlauf. Vater ist viel auf Reisen. Das gehört zu seinem Geschäft.

Sei mit Deiner ganzen Familie herzlich begrüßt von  
Deinem alten

gez. Bruno Schottstädt

am 28.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Alfred Hasler

7561 Granow

Lieber Bruder Hasler, schön, daß wir uns auf dem Konvent in Guben kennenlernen konnten.

Anbei für Sie das Memorandum von Generalsuperintendent Schönherr, nach dem er bereits in seinem Sprengel Großparochien einrichtet. Vielleicht läßt sich auch in der Gubener Ecke in dieser Weise arbeiten.

Wir haben Sie als Guest für unsere Mitarbeiterkonferenz im Herbst vornotiert. Sie erhalten rechtzeitig eine Einladung, und ich bitte Sie, den Termin freizuhalten.

Herzliche Grüße und auf Wiedersehen

Ihr



Anlage

, am 16.4.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pastor Kurt Hauptfleisch

7814 S e d l i z

Lieber Bruder Hauptfleisch,

Du hattest bei mir angerufen,  
bevor ich mit einer Grippe ins Bett steigen mußte. Mir war  
an dem Tag schon nicht mehr sehr gut. Aus diesem Grunde  
konnte ich auch nicht gleich etwas unternehmen.

Nun habe ich aber wunschgemäß mit Walter Bredendiek ge-  
sprochen und mich auch sonst erkundigt. Es ist hier in Berlin  
jedenfalls nichts möglich.

Der einzige, der offensichtlich in menschlichen Härtefällen  
überhaupt etwas machen kann, ist Bischof Mitzenheim.  
Dazu muß er natürlich die Verhältnisse genau kennen. Sonst  
kann er sich nicht einsetzen.

Dein Fall ist insofern kompliziert, als ja die kranke Tochter  
die Ausreise bekommt und man nun der Meinung ist, daß  
entweder Ihr die Pflege übernehmen müßt oder aber eine dem-  
entsprechende Pflegestätte. Ich kann Dir das nur mit-  
teilen.

Ich weiß natürlich, daß es für Euch menschlich unheimlich  
viel bedeuten würde, wenn Eure andere Tochter mitkommen  
kann. Doch mehr kann ich Dir nun leider nicht sagen.

In der Hoffnung, daß Du eine gute neue Heimat findest und  
auch dort noch im Geiste Jesu Christi wirken kannst, grüße  
ich Dich herzlich

Dein

gez. Bruno Schottstädt

Bruno H e i n  
Bildberichter

112 Berlin, den 5. Febr. 1966  
Max Steinke Str. 22  
Ps Bln 155 71

105-

Lieber Herr Pfarrer Schottstädt!

Die erste Mappe "Aus der Arbeit der  
Gossner Mission" muss 250.- kosten.

Die Einzelposten sind folgende:

Titelbild mit Einkopierung 20.-

30 Vergrösserungen nach meinen  
Aufnahmen je 2.- 60.-

14 Repros je 7.- 98.-

3 Vergrösserungen nach geliehenen  
Negativen 6.-

Leihgebühren für fremde Negative 15.-  
( 3 Stück)

Buchbinderarbeit und Material 50.-

rund MDN 250.-

=====

20% bitte als Honorarsteuer 9.2.66 Postbank  
abführen lassen. *überreicht* *Ja*

Bei weiteren Mappen fallen fort:

Grundkosten für 14 Repros 70.-

Leihgebühren für fremde  
Negative 15.- 85.-

Jede weitere Mappe also MDN 165.-

=====

**Titel** ~~Nr. 1X~~ Sie sind zufrieden und grüsse  
~~Sie brüderlich Ihr~~ *Bruno Hein.*

Zur Ausgabe angewiesen

, am 25.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Superintendent Heinemann-Grüder

2132 Gramzow  
Kirchstr. 77

Lieber Bruder Heinemann-Grüder,

es ist nicht möglich,  
am 2.6.66 bei dem Pfarrkonvent dabei zu sein. Ich habe  
hier eine Tagung, aus der ich nicht wegkomme.  
Später einmal gern, dann aber bitte langfristiger vorbe-  
reiten.

Was den Kellergottesdienst angeht, so haben wir das letzte  
Mal umbauen müssen, und Ritter hat in der Tat nicht gerade  
geschickt Brot und Wein in Gang gesetzt. Er sollte in  
jede Reihe beide Elemente geben und nicht nur nach links  
und rechts. Dann wäre der Kreis geschlossener geworden.  
Und ich hätte alles gut übersehen können, saß ich doch an  
einer Stelle, wo ich bestens hätte Tischdiakon spielen  
können. Das war ein Fehler, und wir müssen das üben.

Wenn Frau Lutz das Vorstellen gefehlt hat, so können wir  
das Ganze in der Einzelverstellung nicht immer wieder-  
holen. Die Leute müssen es lernen, aufeinander zuzugehen,  
und das praktizieren wir an sich auch.  
Diesmal saßen wir nun an Einzeltischen, das macht die Sache  
schwieriger. Aber wir werden darüber noch einmal  
sprechen.

Ich bin mit freundlichen Grüßen

Dein



221. Bemerkung, d. 14.5.66

einen neuen Spottbrief,  
am Sonnabend, am 2. 6. 66, gegen  
die neue Pfarrkurie fand aus  
meiner Sichtung in Châlons. (5 km hin-  
ter fand aus). Weitere 1000 m.  
in der Capu, etwas zu sagen:

- a) Wie Team-Pfarramt
- b.) Wie wir Arbeitsgemeinschaften  
?

Gibt es andere bald - unterscheiden sich  
(bis 27.5.) vor mir fand aus.

Der Kultusminister fand aus besonders  
den Arbeitern der Missionsgemeinschaft best  
bekannt geworden. Fand er sich im  
Anglofranzösischen mit Châlonsop-  
positus unterscheiden. Er sah jedoch  
eine Bekanntschaft (sein Vaterland) in  
französischer <sup>fanden</sup> (fragen an den  
Tisch). Weißt du es ist mir nicht  
gewusst zum Reformationsjahr 1517  
der von Luther aufgegriffen, das  
ist mir vorgekommen werden, dass es  
wurde mit dem Namen: „Dr. Luthergi“  
gesagt. „Der Luthergi“ von Papst zu  
Papst verordneten. Wurde gebaut bei  
Tisch von Luthergi ja auch mit mir um  
„Gott.“

monitow. Läng das Kremmlauftun mit  
einem Europa. Konsta vörst nissu via-  
Konst, dor monfalls ant nissu  
Hüngstkonst naestgankt, abgelöp mondrum.

Yngeliga fröppu, auf diinner  
Frau, diins

F.J. Minnemannsdorff.

, am 19.4.1966

Herrn  
Superintendent Heinemann-Grüder  
2132 Gramzow  
Kirchstr. 77

Lieber Bruder Heinemann-Grüder,

anbei die Einladung für unseren  
Keller-Gottesdienst. Ich hoffe, daß Sie mit den angekündigten  
8 Personen an diesem Sonnabend unter uns sein können und freue  
mich auf die Begegnung.

Freundliche Grüße  
Ihr

Anlage

*M*

# DER SUPERINTENDENT DES KIRCHENKREISES GRAMZOW

Herrn  
Pastor Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrenerstraße 11

2132 Gramzow Um., den 7.3.1966  
Telefon 239

Lieber Bruder Schottstädt,

aus der Erinnerung wegen des zweitägigen Gespräches über Heimatarbeit vom 21.-23.3.66 werde ich nicht ganz klug, da ich mich keines vorausgegangenen Anschreibens erinnern kann. Ich könnte aber auch so nicht teilnehmen. Dagegen will ich versuchen, am 28. an der Sitzung der Studienkommission zum Thema: Teampfarramt teilzunehmen. Allerdings ist gleichzeitig Weißenseer Arbeitskreis, der auch dringlich um Beteiligung bittet.

Ob ich an der Begegnung mit den tschechischen Brüdern vom 26.-28.4. teilnehmen kann, vermag ich noch nicht zu sagen. Wenn Sie sich wegen der Einladung eines anderen entscheiden müssen, dann bitte ich dieses als Absage anzusehen.

Für Ihre Teilnahme an unserer Kreissynode danke ich noch einmal ganz herzlich und bin mit besten Grüßen

Ihr

F.J. Gossneraufsichts.

Der Kreiskirchenrat des Kirchenkreises Gramzow beruft nach Artikel 87,2 und 89,1 der Grundordnung die neue Kreissynode zu ihrer konstituierenden Tagung auf Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Februar 1966 nach Gramzow, Kirchstraße 77 in den Kirchsaal ein.

T a g e s o r d n u n g .

Sonntag, den 15.00 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal unter mitgestaltender Beteiligung der Jg. Gemeinde des Kirchenkreises.  
27.2.66

Predigt: Generalsuperintendent D.Jacob/Cottbus  
Vorsitzender der Kirchenleitung.

- 15.45 " Feststellung der Anwesenheit und Verpflichtung der neu gewählten Synodalen.  
16.00 " Ephoralbericht  
16.30 " Berichte des Kreisjugendpfrs. und des Kreisfrauenhilfspfs.  
16.50 " Teepause  
17.00 " Aussprache  
18.00 " Wahlen zum Kreiskirchenrat und zur Provinzialsynode.  
18.30 " Abendgebet  
Montag, den 28.2.66 8.30 " Morgenandacht - Pastorin Ballert.  
Feststellung der Anwesenheit.  
9.00 " „Der Gottesdienst der Gemeinde“ - Pastor Schottstädt/Bln.  
Leiter der Gossner Mission in der DDR  
9.45 " Teepause  
10.00 " Gruppenarbeit  
Laien: 1. Gruppe: „Kann die Gemeinde helfen, den Gottesdienst vorzubereiten?“  
Laien: 2. Gruppe: „Kann die Gemeinde den Gottesdienst selber halten?“  
Laien: 3. Gruppe: „Kann die Gemeinde nach dem Gottesdienst noch etwas zusammen bleiben?“  
Pfarrer: 4. Gruppe: „Schaufenster-Gottesdienst u. andere Neuigkeiten - Modernismus um jeden Preis oder gottesdienstliche Heimstatt moderner Menschen?“  
11.00 " Gruppenberichte und Aussprache  
12.30 " Mittagessen  
13.15 " Haushaltspläne, Rechnungslegungen, Kirchensteuer nach dem Milchkuhbestand. Kirchenstaueramtsleiter Hoch,  
Synodalrechner, Schwester Renate.  
15.00 " Schlußgebet und Ende der Synode

Anträge an die Synode können bis zum 21.2.1966 schriftlich beim Kreiskirchenrat Gramzow, Kirchstraße 77, zu Händen seines Vorsitzenden eingereicht werden. Nach der Erfahrung der letzten Synode mit zeitweiser Beschußunfähigkeit weise ich nachdrücklich darauf hin, daß die Teilnahme an der Synode für die gewählten und berufenen Synodalen nach Artikel 44,1 der Grundordnung Pflicht ist. Es wird daher im Fall dringender Unabkömmlichkeit um Nachricht und Entsendung des Stellvertreters gebeten. Papier und Bleistift für Notizen möchten mitgebracht werden. Wir wollen einander grüßen mit der Jahreslosung für 1966: „Lasset uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“ Epheserbrief 4,15

Grüssung auf'wärts.

Superintendent

Herrn

Superintendent Heinemann-Grüder, Gramzow

lt. Herrn Schottstädt am 22.4.66

14 Exemplare vom Ziegler-Referat

"Aufgaben des Pfarrers bei der Bildung  
missionierender Gemeinden"

ges.

Rz.

*Gossner-Mission in der DDR*

BERLIN N 58 am 6.4.1966  
Göhrener Str. 11 Scho/Re  
Ruf: 44 40 50

Evab

Superintendentur Gramzow

Gramzow Um.

Kirchstraße 77

Telefon 239

Konto Sparkasse Gramzow Nr. 533

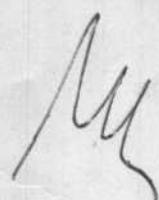
Tgb. Nr. 9/66

2132 Gramzow, den 3.1.1966

Betr.

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrenerstr. 11



Lieber Bruder Schottstädt,

die diverse Post der Gossner Mission habe ich mit herzlichem Dank erhalten. Ich möchte sie der Übersicht halber in Punkten beantworten.

1. An dem vorbereitendem Arbeitsgespräch vom 21. - 23.3.66 werde ich nicht teilnehmen können, weil ich gleichzeitig meine Zugage für den 29.- 31.3. im Missionshaus bereits gegeben habe.
2. Ihre im Schreiben vom 22.12.65 unter Punkt 6 gegebene Zugage für Ihre Anwesenheit am 28.2.66 in unserer Kreissynode habe ich mit Dank notiert.
3. Die im Schreiben an die Mitarbeiterkonferenz erwähnten 400,-MDN als Jahresbeitrag kann ich zwar nicht als feste Verpflichtung übernehmen, ich glaube ihr aber mit 900,- überwiesenen Mark für die beiden letzten Jahre nachgekommen zu sein.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen  
zum neuen Jahr

Ihr

K.J. Gramzow

, am 18.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer D. Hellstern  
Zürich 6  
Stampfenbachstr. 123

Lieber Bruder Hellstern,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 1.3.66. Gesondert geht Ihnen die Festschrift zu, die wir anlässlich des 60. Geburtstages von D. Jacob, hier bei uns herausgebracht haben. Meines Erachtens ist es das erste Mal, daß ein Buch in dieser Geschlossenheit den Themenkreis der missionarischen Verkündigung heute aufgreift. Wir haben uns sehr gefreut, daß wir alle Beiträge so bringen konnten. Sie haben also zwischen den beiden Buchdeckeln "Die Theologie der Gossner-Mission".

Mit Bruder Jacob ist das eine große Tragik. Wir hatten uns ja die Sache ganz anders vorgestellt und gehofft, daß er fest das Ruder in der Hand behält. Dem ist nun leider nicht so. Und Sie haben schon recht, es bleibt schwierig, ihn jetzt erneut zu bewegen, der leitende Mann zu werden. Es sind eben bestimmte Brüder da, die ihm arg mitgespielt haben. Sie kennen diese Brüder auch.

Ich hoffe sehr, daß der Besuch im Juni d.J. unter der Leitung von D. Jacob eine klare Sache bleibt und daß Sie dann die Gelegenheit haben, miteinander in Ruhe zu beraten.

Wenn Sie in der nächsten Zeit nicht dazukommen, in einem ausführlichen Beitrag Ihre Eindrücke über Asien und Lateinamerika erneut niederzuschreiben, so möchte ich Sie fragen: Gibt es eine Möglichkeit, einen bereits vorhandenen Aufsatz von Ihnen nachzudrucken? Haben Sie in Ihrem neuen Bericht "Brücken bauen" vielleicht etwas, was wir nachdrucken können? Ich möchte Sie auf jeden Fall im geplanten Büchlein dabei haben.

Freundliche Grüße und viele gute Wünsche

Ihr





# Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz

Geschäftsstelle: Stampfenbachstrasse 123, Zürich 6

Telephon (051) 26 66 00

Telegrammadresse: Kirchenhilfe

Zentrale Sammelstelle: Männedorf (Zch.)

Postcheck VIII 1115

Zürich, 1. März 1966

H/hb

Herrn Pfr. B. Schottstädt  
Gossner-Mission in der DDR  
1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlichen Dank für Ihren Brief, den Sie mir noch im alten Jahr geschickt haben, und für die verschiedenen Grüsse, die seither von Ihnen zu mir gekommen sind. Ich denke immer gerne an Sie und freue mich über alles, was ich von Ihnen höre.

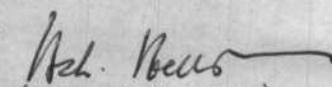
Gestern habe ich von Bruder Jacob einen Brief bekommen. Mir tut es sehr leid, dass die Entwicklung so verlaufen ist. Im Stillen hoffe ich immer noch, dass Bruder Jacob die Aufgabe doch wieder übernimmt, aber es scheint sehr schwierig zu sein.

Und nun sehen wir gerne dem Besuch aus der DDR entgegen, bei dem ich hoffe, dass Bruder Jacob auch mit von der Partie sein wird.

Ich habe mich immer noch nicht geäussert zu Ihrer Bitte um einen Beitrag über Eindrücke in Asien und Lateinamerika. Im Moment fehlt mir einfach die Zeit. Lassen Sie mich gelegentlich wissen, wie es mit der ganzen Angelegenheit steht. Grundsätzlich will ich nicht 'nein' sagen, aber ich kann im Moment auch noch nichts versprechen. Mein neuer Bericht "Brücken bauen" ist jetzt im Druck. Ich hoffe, dass Sie bald ein Exemplar bekommen.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

  
(Ach. Hellstern)

, am 29.4.1966  
Scho/Re

Herrn  
Willi Henrich  
75 Karlsruhe  
Blumenstraße 1

Eilboten

Sehr geehrter Herr Henrich,

über die 1. Gruppe aus Haslach werden Sie von Ihrem Kollegen hören. Die Sache leider überhaupt nicht geklappt, und es tut mir sehr leid, daß Verärgerung auf beiden Seiten entstanden ist. Inzwischen ist klar, daß wir hier keine Gruppen von Ihnen empfangen können. Wir sind kräftemäßig einfach überfordert, und da einer unserer besten Mitarbeiter von uns gehen mußte, sind wir jetzt so mit Arbeit eingedeckt, daß keiner von uns zum Gespräch frei ist. Wir meinen darüber hinaus, daß eine Dreißiger-Gruppe für uns hier auch zu groß ist und ein Tag wiederum zu kurz, so daß auch die Gespräche, die geführt werden könnten, in solcher Gruppe so jedenfalls nicht in Gang kommen. Wir sollten vielmehr in Zukunft Kleinstgruppen haben - höchstens zehn Personen - und dann nicht diese Jugend, die noch keine Fragen hat, sondern Leute, die vorbereitet sind auf die Reise, und die auch wissen, was sie fragen wollen. Dafür lohnt es sich doch nicht nach Berlin zu kommen, daß man hier die Frage stellt, ob die Kirche auch Atheisten beerdigt. Es tut mir leid, daß ich Ihnen damals für die ganzen Termine eine Zusage gegeben habe. Ich muß dieselbe leider zurücknehmen. Im Pionierpark sieht es z.Z. auch nicht günstig aus - es fehlen ihnen dort viele Mitarbeiter, und sie können keine Gruppen mehr empfangen.

Wenn Sie nun doch unbedingt einen Tag in der Hauptstadt der DDR einplanen wollen, so schlage ich vor, daß Sie sich an die Besucher-Abteilung im Haus des Lehrers am Alexanderplatz wenden. Dort kann man Sie vielleicht auch zu Gesprächen mit Marxisten empfangen.

Ich schreibe nicht nur Ihnen ab, sondern auch allen anderen Gruppen, die sich für die nächste Zeit bei uns angesagt haben.

Sollten Sie irgendwann im Herbst oder Winter in Berlin sein und ein Gespräch wünschen, so bin ich bereit, Sie hier kurz zu empfangen.

Freundliche Grüße

Ihr

fl

Willi Henrich

75 Karlsruhe, 21. März 1966  
Blumenstr. 1

Herrn

Pfarrer Schottstädt  
Gossner Mission

X 1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstädt!

Für Ihre so freundliche Aufnahme und für Ihre Bereitschaft, einigen badischen Gruppen zu Gesprächen in der Hauptstadt der DDR zu verhelfen, bedanke ich mich nochmals sehr herzlich. Terminänderungen haben sich keine mehr ergeben, nur können die Termine 21. April und 28. Juli gestrichen werden, so daß sich folgendes ergibt:

- ✓ 28. 4. 1966 eine Gruppe aus Haslach *Mo.*
- 12. 5. 1966 " " " Nordbaden *Eva.*
- 23. 6. 1966 " " " Konstanz ~~Mo.~~ " *Ma.*
- 14. 7. 1966 " " " Südbaden *Ma.*
- 29. 9. 1966 " " " Mittelbaden *Mo.*
- 20. 10. 1966 (nicht 21.) eine Gruppe aus Oberheidelberg. *Eva.*

Ich wäre sehr froh, wenn sich Ihr Vorschlag, von vormittags 10.30 Uhr bis 16.00 Uhr nachmittags zu einem Gespräch im Pionierpark Ernst Thälmann zu sein, verwirklichen ließe. Ich selbst werde die Leiter der Gruppen nochmals darauf hinweisen, daß die Teilnehmerlisten, so wie Sie beim Grenzübergang in Helmstedt-Marienborn vorgelegt werden, zwei Tage vor dem Termin in Ihrem Besitz sind.

Ich bedanke mich im voraus für Ihre Bemühungen und hoffe, daß unsere geplanten Gespräche zu beiderseitiger Zufriedenheit durchgeführt werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Willi Henrich*

(Willi Henrich)

*W.H.*

Fa. Maria Petrolli VL-A C 488

Lf.Nr.	Zuname	Vorname	Wohnort	Wohnung	Geburtstag	Geburtsort	Kennkarte Nr.	Fotoapparate	DM-West
1.	Stampfer	Karl	Grünwettersbach	Kirchstr. 15	20. 5.19	Weissenburg	E 2564282		
2.	Petrolli	Heinz	Fischbach	Haus 103	6. 1.33	Fischbach	B 2814292	Fernglas	
3.	Altdörfer	Magdalena	Bohlsbach	Siedlungstr. 24	16.10.29	Neu Pasua	D 8906179	Z H 3164 Agfa Silette	
4.	Asmus	44	Erika	Haslach	Mühlenstr. 30	24. 2.29	Georgental	B 3974495	Retinette IIA 317031
5.	Dennig	Walter	Haslach	Mühlenstr. 6	24. 4.26	Karlsruhe	B 0768423	Vito II 123/1	
6.	Dietrich	Erika	Bohlsbach	Siedlungstr. 24	15. 2.51	Offenburg	D 5733828		
7.	Fritz	Hermann	Haslach	Bergstr. 5	24. 7.98	Stadtfelde	B 3976869		
8.	Hengstler	Erna	Hausach	Inselstr. 10	17.12.08	Hausach	Reisepass 7061835		
9.	Hinze	Joachim	Singen	Lessingstr. 8	8. 7.41	Stolp/Pom.	B 7095573	Contessa IK B 68203	
10.	Klinker	Illa	Haslach	Eichenbachstr. 3	1. 7.48	Lübeck	C 9287493	Instamatic 50	
11.	Lindner	Lilli	Haslach	O. Göllestr. 1 Str. 7	21.11.48	Lüttgenziatz	B 3975727		
12.	Lotz	Lotte	Haslach	Eichenbacher-	10. 2.19	Wiesbaden	E 9639112		
13.	Müller	Elvira	Haslach	W. Engelberg- Str. 8	23. 1.96	Waldshut	B 3974457		
14.	Oehl	Maria	Haslach	Grafenstr. 15	31.12.13	Gutach	E 7560975		
15.	Ritzmann	Heidi	Haslach	Am Helgenberg 3	13. 3.46	Greiz	A 1429858	Adox 457 bf	
16.	Schaefer	Doria	Haslach	Schafsteg 8	6. 3.32	Langenwiese	E 2694863		
17.	Schaefer	Karola	Freiburg	Hildastr. 15	18. 2.37	Langenwiese	D 8249603		



Fa. Maria Petrolli VL - AC 488

Lf.Nr.	Zuname	Vorname	Wohnort	Wohnung	Geburtstag	Geburtsort	Kennkarte Nr.	Fotoapparate	DM-West
1.	Stampfer	Karl	Grünwettersbach	Kirchstr. 15	20. 5.19	Weissenburg	E 2564282		
2.	Petrolli	Heinz	Fischbach	Haus 103	6. 1.33	Fischbach	B 2814292	Fernglas	
3.	Altdörfer	Magdalena	Bohlsbach	Siedlungstr. 24	16.10.29	Neu Pasua	D 8906179	Z H 3164 Agfa Silette	Retinette 1A 317031
4.	Asmus	44	Erika	Haslach	Mühlenstr. 30	24. 2.29	Georgental	B 3974495	
5.	Dennig	Walter	Haslach	Mühlenstr. 6	24. 4.26	Karlsruhe	B 0768423	Vito II 123/1	
6.	Dietrich	Erika	Bohlsbach	Siedlungstr. 24	15. 2.51	Offenburg	D 5733828		
7.	Fritz	Hermann	Haslach	Bergstr. 5	24. 7.98	Stadtfelde	B 3976869		
8.	Hengstler	Erna	Hausach	Inselstr. 10	17.12.08	Hausach	Reisepass 7061835		
9.	Hinze	Joachim	Singen	Lessingstr. 8	8. 7.41	Stolp/Pom.	B 7095573	Contessa LK B 68203	
10.	Klinker	Iika	Haslach	Eichenbachstr. 3	1. 7.48	Lübeck	C 9287493	Instamatic 50	
11.	Lindner	Lilli	Haslach	O.Göllerstr. 1 Str. 7	21.11.48	Lüttgenziatz	B 3975727		
12.	Lotz	Lotte	Haslach	Eichenbacher- Str. 8	10. 2.19	Wiesbaden	E 9639112		
13.	Müller	Elvira	Haslach	W.Engelberg-	23. 1.96	Waldbut	B 3974457		
14.	Oehl	Maria	Haslach	Grafenstr. 15	31.12.113	Gutach	E 7560975		
15.	Ritzmann	Heidi	Haslach	Am Helgenberg 3	13. 3.46	Greiz	A 1429858	Adox 457 bf	
16.	Schaefke	Doria	Haslach	Schafsteg 8	6. 3.32	Langenwiese	E 2694863		
17.	Schaefke	Karola	Freiburg	Hildastr. 15	18. 2.37	Langenwiese	D 8249603		

Lf.Nr.	Zuname	Vorname	Wohnort	Wohnung	Geburtstag	Geburtsort	Kennkarte Nr.	Fotoapparate	DM-West
18.	Scheel	Siegfried	Haslach	J. Allgeyerstr. 4	5. 4.41	Köslin	B 3139932		
19.	Schneckenberg	Egolt	Haslach	Str. 10 W. Engelberg-	1. 8.47	Trossend	C 0131243	Adox I A 050248	
20.	Schröter	Friedrun	Iahr	Jammstr. 2	25. 1.43	Waldenburg	D 0849723	Bella-Bilora	
21.	Sehnke	Hans	Welschen-steinach	Untertal 10c	19. 7.45	Benz	A 1510937	Bella 66 110023	
22.	Straub	Hans-Joachim	Haslach	Hansjakobstr. 2	30. 9.47	Haslach	3975731		
23.	Wilke	Diethelm	Zell-Weierbach	Sonnenhalde 6	18. 5.35	Landsberg	C 4128319	Braun-Faxette 1116201	
24.	Winkler	Edelgard	Haslach	Bergstr. 11	6. 1.50	Hohenziatz	Br. E 9639111		
25.	Wintermantel	Irmella	Haslach	Rudolfstr. 1	13. 5.43	Gengenbach	B 0768438		
26.	Wöhrle	Ilse	Haslach	Bergstr. 13	2. 2.44	Lomscha	E 7560378	Instamatic 250/75754	
27.	Wöhrle	Luise	Haslach	O. Gölkerstr. 1	6. 8.99	Malterdingen	A 0129390		
28.	Nikschik	Horst	Hühlenbach	Nr. 94	7. 9.39	Friedrichswalde	C 2568701		
29.	Ditter	Reinhard	Haslach	Beethovenstr. 9	27. 10.48	Zell a. H.	B 6891781		

Besuche in der Hauptstadt der DDR

Henrich

- 1.) 17. - 23. 4. 1966 Schönau 25 Teilnehmer  
19., 20. u. 21. Hauptstadt d. DDR  
haben bereits etwas organisiert
- 2.) 24. - 30. 4. 1966 Haslach 35 Teilnehmer  
28. 4. Hauptstadt d. DDR  
~~29.~~
- 3.) 7. - 14. 5. 1966 Nordbaden 25 Teilnehmer  
11. nachmittags u. 12. 5. Hauptstadt DDR
- 4.) 19. - 25. 6. 1966 Konstanz 33 Teilnehmer  
22. nachm. u. 23. 6. Hauptstadt DDR
- 5.) 10. - 16. 7. 1966 Südbaden 33 Teilnehmer  
13. nachm. u. 14. 7. Hauptstadt DDR
- 6.) 24. - 30. 7. 1966 Wyhlen 35 Teilnehmer  
28. 29. Hauptstadt DDR
- 7.) 25.9. - 1. 10. 1966 Mittelbaden 32 Teilnehmer  
28. nachm. u. 29. Hauptstadt DDR
- 8.) 16. - 20. 10. 1966 Oberheidelberg 33 Teilnehmer  
(u. 7. Wernig)
- 9.) 23. - 27. 5. 1966 Langenalb selbst organisiert  
Sachsen-Anhalt.  
W.L.I. Henrich Er. Männerwelt Baden  
25 Gerlsruhe Blumenstr. 1 Nummer 8-1.

Wegen Lehrerstudienfahrt nach Dresden und Leipzig  
Aufenthaltsgenehmigung Intourist Büro  
Hotels - Unterkunft

① 10<sup>30</sup> - 16<sup>00</sup>  
→ Pauschale - E.h.

② - 16<sup>30</sup> Löherort. -

③ 18<sup>00</sup> - 21<sup>00</sup>  
Geführte Ausflüge VEB (an) 18<sup>00</sup> - Uer. fo. 11  
Mission

• am 7.4.1966  
Scho/Re

Herrn  
Willi Henrich  
75 Karlsruhe  
Blumenstr. 1

Lieber Bruder Henrich,

Ihr Schreiben vom 21.3. habe ich bekommen. Ich bin damit einverstanden, daß Sie mit der ersten Gruppe aus Haslach am 28.4. kommen. Die Freunde möchten bitte zu 10.30 Uhr in der Wuhlheide (S-Bahn-Station Wuhlheide) - Pionier-Park Ernst Thälmann - sein. Dort haben sie Zeit bis nachmittags gegen 15.00 Uhr und kommen dann anschließend zu uns in die Göhrener Straße 11. Hier haben wir zwei kleine Teile:

- a) Arbeit der Kirchen und Gossner-Mission allgemein
- b) Gespräch mit verantwortlichen Christen aus verschiedenen Positionen.

Dazwischen werden wir das Abendessen einnehmen. Mittagessen bekommen Sie im Pionierpark; dort ist eine Mitropa-Gaststätte.

Den 12.5. werden wir ähnlich organisieren und auch die weiteren Daten so, wie Sie sie angegeben haben, übernehmen. Bitte aber die Liste der Teilnehmer nicht vergessen und rechtzeitig abschicken. Sie müssen bedenken, daß die Post lange geht. Sie können sie aber auch durch Boten zwei Tage vor dem Kommen herüberschicken. Das wird günstiger sein.

Freundliche Grüße und auf Wiedersehen

Ihr

C

, am 21.2.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Fritz Hentschel  
50 Erfurt  
Brühler Str. 38 a

Lieber Bruder Hentschel,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 8.2. Nach dem Weggang von Bruder Schreiner aus Erfurt müssen wir uns in der Tat neu mit der Frage beschäftigen, wer denn unter den amtierenden Theologen in Erfurt der Verbindungsman zu uns sein könnte. Ich glaube, daß es richtig ist, daß Sie weiterhin den traditionellen Gossnerkreis betreuen, aber außerdem sollte im Konvent ein jüngerer Bruder existieren, der die lebendigen Beziehungen zu unserer Arbeit ausbaut. Darüber müssen wir natürlich sprechen, und es wäre schön, wenn wir das anlässlich Ihres Besuches Ende April hier in Berlin, tun können.

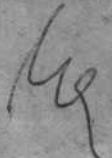
Zur letzten Mitarbeiterkonferenz waren Sie eingeladen, aber Sie konnten dann nicht kommen. Es lag also nicht so sehr an uns hier, sondern doch mehr an Ihrem Kalender. Die nächste Mitarbeiterkonferenz findet vom 10. - 13.10.66, hier in der Göhrener Str. 11 statt. Sie sind als "Gast" eingeladen. Der Themenkreis und das genaue Programm werden den Konferenzgliedern noch zugestellt.

Das Arbeitsergebnis unserer Studienkommission "Der Gottesdienst der Gemeinde" ist in "Die Zeichen der Zeit" Heft 12 veröffentlicht worden mit einem Vorwort von D. Jacob. Ich hoffe, daß in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift weitere Arbeitspapiere unserer Kommission erscheinen können, die dann auch ein Echo haben im Pfarrkonvent.

Hinweisen möchte ich Sie auf die Festschrift, die wir für D. Jacob anlässlich seines 60. Geburtstages angefertigt haben; "Anruf und Aufbruch" - in der EVA herausgegeben. Wie Sie an den Autoren sehen, sind das alles Beiträge von Freunden aus der Oekumene und unserem deutschen Bereich, die ganz in unserer Intension arbeiten. Die meisten von ihnen sind meine persönlichen Freunde. In der Wochenzeitung "Die Kirche" werden Sie sicher auch die Regeln der Arche (Wolfsburg) gelesen haben, die Rudolf Dohrmann als Gruß an D. Jacob veröffentlicht hat.

Bis zu einem Wiedersehen bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen für Sie und Ihre Frau

Ihr



Föhring, 8. 2. 1966.

Hinweis Bruder Pfefferkötter!

Pfefferkötter bin ich Ihnen bislang wenig pflichtig — aber nicht jetzt, nur  
weil mein Standort noch Missionsarbeitsplatz zu Baumbachhausen führte, konnte ich  
nicht drücken, Ihnen zu schreiben. Zumindest kann ich darüber, was nun in meine  
Teilnahme an der Mitarbeiterversammlung 1965 hinzugefügt werden darf:  
mit Bezug auf die Begrüßung von Moring und unserer letzten Begegnung füllte ich  
die Aufgaben übernommen, als ich zum Reformationsjubiläum einen Artikel  
über die Bedeutung gefürt habe für die Reformation führte beim Kirchenblatt  
zu schreiben. Ich müßte mir wohl mit der Reformationsjubiläumsföhring  
eingehend vertraut machen, also ich Ihnen komme; ob nun ein Projekt  
des Kirchenspendenhefts möglich, das bewältigt werden müßte. Nach  
dem einen Artikel müssten dann — unter der nach „Schluss im Projekt“ folgenden  
Anfang Oktober vergrößert werden. Das führte ich zunächst nicht einzufassen —  
durchaus ausdrücklich abgesagt, aber — es war in kürzester Frist ein wort nicht festigen  
und davon abstimmt festzustellen. Es ist mein Wunsch, mit Ihnen und den  
Mitarbeitern nun wieder die ursprüngliche Erfahrung wiederherstellen und über  
die Aufgabenarbeit eine orientiert zu sein, nicht in Erfüllung ge-  
gangener. Das ist mir schwierig! Das heißt mit dem Missionsarbeitskreis Freiburg  
nicht eigentlich zusammen, vor Wrights Tod dort nicht mehr Brüder; das  
heißt mit der Außenstelle Thüringen fastzig aufzubauen, die ja  
die Außenstelle Thüringen nicht mehr aufgenommen. Offiziell von  
mir nicht mehr in der Nähe nichts mehr ist. Diese ist seit mindestens  
seit 1963, was ich je noch länger finge, nie mit meinem  
Brüderkötter und dem Pfefferkötter und dem Umgang in einem einzigen  
Befreiung einer Lücke nicht zusammen, die Missionsarbeitskreis mit den  
Befreiungen zusammen in Föhring festzustellen. Dies sind mindestens

wenige Monate im Gefangenheits - kommt nun zurück - gefangen =  
mehr als 10 Monate; aber die regelmäßigen Treffen mit den  
alten Freunden und Freiern waren nicht mehr. Ein Beispiel der  
leidenden Freunde des ehemaligen Opfermarktes waren früher  
ein wichtiges Fabrikat bei der Erzeugung - aber ein Nonnenkloster  
blieb weg. Seitdem Mitarbeiter, verantwortlich nicht daran betroffen  
waren „christian und tätig“ mit den Menschen zu arbeiten aus  
der Kirchengepfleger und Pfarrer seines Klosters wollen, trotz  
~~noch~~<sup>noch</sup> ~~seiner~~<sup>seiner</sup> Verantwortung nicht in die Religion und in anderen  
Glaubensrichtungen, insbesondere Christentum mit dem auf  
reinigendes Element in Gott und Mensch und Mittleren von Gott und  
Menschen sein Vierzig nicht mehr aufzufordern die Umstellung  
auf den „Reichtum“, indem sie auf den Raum für die Missionarinnen  
freies Zeiten freigaben, das nicht lebten - ganz abgesehen von  
ihrem Hoffen auf eine Erneuerung in frischer Weise in einem neuen =  
christlichen Orte. Allein dies Menschen fürchten mitunter bei  
der Erfahrung, von der sie oben sprach. Obwohl viele nicht klagen -  
sie freuen, obwohl sie nichts Lebendiges mehr sind - so Gott will nicht  
nur leben - nur stehen für die Opfermarktfrauen kann kann!  
Der Laienmeister mit seinen Freunden auf ~~seinen~~<sup>seinen</sup> Opfermarkt  
mit dem Christentum als Hoffnung fürs neue Leben.

Ende April wurde in <sup>im</sup> Opfermarkt wieder von den Pfadologen =  
drei Tagen Teilungsmann und neugeborenen Kindern fürben, mit  
Hilfe von beiden Christen Sprühen zu können.

Gestern Abend sprach ich Ihnen und Ihren Freunden sehr dankbar  
gegenüber! Gestern kam Ihr Schreiben von den Pfadologen! - und  
sprach Sie heute mit allen ehemaligen Männern nach  
früherem Gespräch mit Ihnen Mitarbeiter (i. d. R.?)

Fritz Schetsche

Märztag 9.2. Dies ist heute früh noch einmal der Brief los, ist mir klar geworden, welche die wichtigsten Fragen nicht und wann =  
überprüfen geben: wer ist als <sup>in Gefahr</sup> mein Nachwuchs? Weil die Missionar  
fertig in einem unterstellbaren Gotteshaus ist von ihnen ge=  
minded verantwortet und ich braucht in Großbritannien, nachdem ich  
nicht mehr nach London; wo geht meine Organisation immer einen  
sich richtigen Einsatz system - jetzt ist ganz „i. R.“ bin - ist im  
durchgehenden Pferde durch den „Young Missionair“ die reißend=  
liche Führung mit den Brüdern zu haben, über alles wichtiges  
zu tun und dann den ursprünglichen Namen für meine Mission=  
arbeiten einfinden zu müssen was sehr schwer zu werden. Ich will  
hier das ~~noch~~ <sup>nur</sup> mir den monatlichen Betrag an tun, zu  
dem ich mit Emeritus regelmäßige Ausgaben mache. Ich will gern  
durch die Kontrollenmechanismus für die Organisation weiter  
beschreiben - und mit Gott als Hilfe kann man eine Erfahrung  
machen, über dem wir offenbar sind, eiserner Bruder Hoffnung,  
mir helfen und mich mit Material auszugeben was von jedem  
zu den Mitarbeiterbeiträgen über besonders wichtigen Be=  
vollmächtigungen einleaden. Ich weiß, dass ich ~~noch~~ noch mindestens und  
eigentlich freimittwoch um Organisation aufgepasst und dann  
abreisen gehen; ~~heute~~ <sup>heute</sup> ist nun aber in Frankreich - nur  
zugesagt, das Dr. Rantz monatlich geben und zu verantworten. Die  
Organisationsmechanismus in Gefahr sind ja sowohl organisatorisch, als  
dass sie häufig über den Mitarbeiter keine Oberherrschaft <sup>ausgeföhrt</sup>  
zu verfügen, was aber teilungswise gut können und weiter=  
zugehen. Man kann sie bitten nicht, das wir sie auf „Organisation“  
finden und wichtig Gott hilft davon.

-- auf dem hohen Pfarrthorizont sind vielerorts nur  
Mönche auf den Monumetnien von Gotteshäusern zu sehen, wo  
vielen Kirchen und Klöstern nichts mehr verbleibt ist, sind freilich  
nur wenige, die mit diesen Kirchstätten vertraut zu sein scheinen.

- In der Stadt befinden sich hauptsächlich  
früher Kirchen (meist aus Holz) oder Kapellen  
oder Friedhöfe und Gräberfelder sind auf dem Gelände.

Wen wir uns  
die Kirchen

Mit

oft sehr schlecht

0

auszugehen

- es sind viele

Fräulein  
Lauree Hersch

5526 S. Ellis  
Chicago 37 Ill  
60637 USA

Liebe Lauree,

habe herzlichen Dank für Deinen lieben langen Brief vom 13.2.66.

Es ist immer wieder sehr schön, von Dir zu hören und wie lebendig Du durch Dein Studium steigst.

Ich freue mich schon jetzt, in Dir später einen anständigen theologischen Mitarbeiter zu bekommen! Hoffentlich enttäuscht Du mich nicht.

Ruth geht es wieder besser. Wir sind z.Zt. alle einigermaßen gut beieinander. Von ein paar kleinen Krankheiten abgesehen, hat uns kaum etwas Ärgeres betroffen.

Die Nerven werden allerdings strapaziert, aber wo geschieht das nicht.

Blödsinnig ist bei uns die Synode gelaufen. Wie das hier mit der Kirche Berlin-Brandenburg weitergeht, ist noch nicht abzusehen. Ich bin jedenfalls nicht glücklich darüber.

Wir freuen uns sehr auf Deinen Besuch im Jahre 1967. Hoffentlich können wir gesund zusammenkommen. Was willst Du alles sehen? Es ist doch klar, daß Du dann in der DDR unser Guest bist. Und Du <sup>wirst</sup> Dich dann so vorbereiten, daß Du bald darauf ganz bei uns einsteigen kannst!

Du solltest tüchtig Karl Barth lesen und Dich immer fragen, was das ganze mit der Weltwirklichkeit zu tun hat.

Vielleicht steigst Du mal bei Rosenstock-Huessy durch, von dem ich persönlich unheimlich viel gelernt habe. Wie ich überhaupt glaube, daß das Alte Testament uns in unserer ganzen theologischen Arbeit neu bestimmten sollte. Wenn wir das Leben in der Breite des AT nicht sehen, was soll werden?

Ein sehr dynamisches Buch hat Jürgen Moltmann geschrieben: "Theologie der Hoffnung" (Kaiser Verlag). Das wird bei uns sehr lebendig diskutiert. Viele Pfarrkonvente haben die Lektüre gewissermaßen in freier Entscheidung als Pflichtlektüre auf sich genommen und sind bemüht, von daher neu nach vorn zu denken. Es bedeutet auch sehr viel für die Arbeit unter den jungen Theologen an den Akademien und theologischen Fakultäten.

bitte wenden!

Wir haben es jetzt im Gossner-Mitarbeiterkreis durchgearbeitet.

Damit Du aber "Gossner Theologie" reinsten Wassers bekommst, schicke ich Dir gesondert ein Buch, das wir anlässlich des 60. Geburtstages von Generalsuperintendent D. Jacob, unserem Vorsitzenden hier in der DDR, herausgebracht haben "Anruf und Aufbruch". Sei so gut und bestätige mir die Ankunft und schreibe mir vor allen Dingen Deine Meinung dazu.  
Ich glaube, daß sich in diesen Aufsätzen all das niederschlägt, was wir hier in den letzten Jahren experimentiert und gedacht haben. Ein großes Echo hat auch das Buch von Harvey Cox "Secular City" gefunden. Es soll ja endlich auch in deutsch übersetzt werden, und dann werden wir es mit ihm noch leichter haben.

Hier in unserer Arbeit werden wir jetzt ein paar kleine Neuerungen durchführen. Es interessiert uns vor allen Dingen immer wieder das Thema Theologie und Geschichte und die Frage, wie wir und ob wir marxistisches Denken in die theologische Arbeit einbauen.

Wir haben dazu eine Reihe Freunde aus Ost und West eingeladen und werden bis zum Sommer immer wieder damit zu tun haben.

In unseren experimentellen Arbeiten müssen wir jetzt mit den Laien weiter, wenn wir die Pastorenkirche mehr und mehr überwinden wollen. Und so lange die Kirche nur Pastorenkirche ist, stinkt es in ihr! Der Gestank der "Klerisei" muß nicht nur verdünnt, sondern vermieden werden. Überwindung der Kleriker! ist also auch ein Thema.

Ansonsten bin ich sehr stark mit politischen Themenkreisen beschäftigt, meine auch, daß das Christsein sich mehr und mehr im Gesellschaftlichen niederzuschlagen hat.

In der Familie geht es - wie gesagt - gut. Wir freuen uns auf den Urlaub, wo wir einmal ganz andere Dinge tun können als wir sonst getan haben. In diesem Jahr werde ich auf jeden Fall in der Urlaubszeit kaum Menschen an mich herankommen lassen.

Leb wohl und sei mit Deiner Familie herzlich begrüßt

Dein

gez. Bruno Schottstädt

13.2.66

Lieber Bruno, lieber Ruth.

Vor 2-3 Tagen kam Dein Brief, Bruno; herzlichen Dank. Es war sehr, sehr gut, von Dir zu hören. Danke auch für die Mitteilung. Doch, und wie ich weiterhin Spes habe! Nein, Kierkegaard habe ich so wenig bisher gelesen, dgs ich ihn noch nicht kenne. Aber gerade sitze ich an Schleiermacher, an dem ich mich als wechselnd freue, wundere, und <sup>(mal auch nicht immer)</sup> verständnislos wieder lese. Manchmal wünsche ich, ich könnte täglich 2-3 Leute vornehmen + verstehen, damit ich jetzt schon wüsste, was solange dauern wird. Alter Wunsch. Gut als Motor + schlecht als Erwartung.

Also wartet Ihr doch im Sommerhaus im Sommer. Gut ist! Geht es Ruth nun besser - gut - wie? Myss ein wilder Haufen gewesen sein. Hätte gerne mitgemacht. — Werde ich vielleicht auch! Klar ist schon, das ich im Sommer 1967 nach Deutschland will. Gibt dann auch nicht in Prag was? Wann genau? Wenns möglich post, wie komme ich zu einer Einladung? — Und wie gern ich dann auf Euren Besuch warten will! Doch Dave + die Familie grüsse ich gern. Familie - die Eltern - haben die Kühe verkauft. Eine behalten: Milch, Käse, Butter für sich + Freunde. Und Hühner. Die eurigen Hühner. Dave ist nun doch auf eine grösere Universität: U. of Illinois in Bloomington. Mir viel näher, was außerst genehm sein wird.

Wir haben auch von Tillichs Tod weitere Gedanken gehabt. Barth ist der einzige „Grüse“ noch am Leben unter den Theologen + Philosophen. Buber starb auch in diesem Jahr. Und eine Anzahl andere. Diese Generation hat Jünger gemacht, aber wenige Menschen, scheint mir. Us in Gruppen zusammengedacht und sehr praktisch umgesetzt wird, ist ungrauhaft auch davon was im Werden. Doch us einzelne ihre Theorien spinnen, ist fast peinlich sinnlos. Wenn diese Männer zu einer Kirche, zu Christen, zu denen, die heisse Hoffnung handelnd bekannten ansprachen, ist die nächste Theologie m.E. eine, die aus einer Gruppe - Gemeinde (aber wahrscheinlich selten gleich dem sichtbaren Sinn) und deswegen aus einer klaren, bestimmten Perspektive <sup>vom</sup> zum Gesamten des Lebens spricht.

Ich habe die Hoffnung, auch die Erwartung (ich halte es für eine andere Art „Wunsch“ als den obigen !!), das die Theologie - um mit Barth zu reden - nicht nur weiß, sie kann das Wort nur bekennen, nicht beweisen, sondern auch - um mit den jüngeren Disziplinen, vor allem Phenomenologie zu reden - das jeweils nur aus der eigenen Perspektive gesprochen werden kann. Woher + Wohin sind - vielleicht sogar fast nachweislich - gleich. Misstrauen kann auf jeden Fall so beschrieben werden, dgs alle zustimmen

können. Doch aber für diese Generation denn gerade darin, das jeder in seinem tatsächlichen Wor steht, es anerkennt & annimmt. Doch – und dies ist es, was wir noch sehr schwer zu lernen haben – eben nicht mit der Ausschließlichkeit, die andere Perspektiven verschlingen oder vernichten will. Dies an jeder Ebene. USA hat da – gerade in der Politik – erschreckend viel zu lernen. Wenn wir es nicht wollen – wenn einer sein Sehen nicht als Perspektive (sein „Teil“) des Gesamtgegebenen (der Verheißung, der Welt, der Wirklichkeit, des Landes ...) bekannt, ist er, scheint mir, nicht in der Lage, wahrhaftig zu sehen. Und politisch oder biblisch führt das sehr wahrscheinlich dazu, ~~wichtig ist~~ an dem zu haben, was man

Herr  
5526 S. Ellis  
Chicago 37, Ill.  
60637, USA



Herrn Direktor  
Bruno Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

Deutsche  
Demokratische  
Republik.



SECOND FOLD

nicht als „unser“ ansehen kann.

Da sitzt, es hat mich von vielen Seiten umfangen. Ich lasse es gerne zu. Wenn ich manchmal nicht sicher bin, was das „Christentum“ ist, bin ich doch sicher im Leben in dieser uns-gegeben Welt kommt uns zu, womit wir zu leben & gestalten haben – womit wir können auch. Daraus lässt sich genug sagen, das ich gerne lebe, gerne lerne, gerne meinen Platz und meinen Teil nehmen und einnehmen will. Was es bedeutet, bin ich nicht sicher; das es stimmt – dazu kann ich mich mich halten, weil dies aller, was

Gebt sie ohne Umschläge, meint, und zusammensehen will & kann.

, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Albert van den Heuvel  
0 1211 Genf 20  
150, Route de Ferney

Lieber Albert,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11.3.  
Ich verstehe, daß sich Paul Abrecht die Haare rauft, wenn er immer mehr Leute zu seiner Konferenz einladen soll. Ich meine aber, daß der Bereich des Sozialismus wenig oder gar nicht bei Euch in der Konferenz anavisiert ist, und daß auch wenig Leute aus den sozialistischen Ländern kommen werden. Wir haben eine Vorarbeit gemacht und werden unsere Referate und Protokolle dem guten Abrecht noch zuleiten. Es wäre gut, wenn unsere beiden Brüder auf irgend eine Weise Teilnehmer der Konferenz werden könnten. Wenn natürlich nur einer in Frage kommt, dann sollte man unseres Erachtens es uns überlassen, wen wir vorschlagen.

Ich weiß, daß Elisabeth Adler kommen wird und habe auch gehört, daß Lochmann aus Prag dabei ist, also ein paar vernünftige Leute.

Mit Pabst will ich gern Rücksprache nehmen und ihm klarmachen, daß Jacob und Ordnung fahren sollten, und daß das besser wäre, als wenn nur Oberkirchenräte etc. die DDR repräsentieren.

Ich hoffe, Dich im April hier zu sehen und zu sprechen und grüße Dich sehr herzlich

Dein

# WORLD COUNCIL OF CHURCHES

## YOUTH DEPARTMENT

within the Division of Ecumenical Action

*Acting*

*Executive Secretary:*

Rev. Albert H. van den Heuvel

*Associate Secretary:*

Rev. Hiroshi Shinmi

Dr William Nottingham

*Associate Secretaries for Work Camps:*

Rev. Willibert Gorzewski

Mr. Beihuel Kiplagat

*Secretary for World Youth Projects:*

(in association with WCCESSA):

Miss Lucy Griffiths



1211, GENEVA 20

150, ROUTE DE FERNEY

Telephone 33 34 00

Cable address :

« OIKOUMENE » GENEVA

Herrn  
Bruno Schottstädt  
Gossner-Mission in der DDR  
Berlin  
Göhrener Strasse 11

11. März 1966

Lieber Bruno,

Deinen Brief über die kommende Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft habe ich mit Paul Abrecht besprochen. Er hat sich jedoch verzweifelt die Haare gerauft, da die zwei deutschen Delegationen schon jetzt zu gross sind. Gerade als ich sein Zimmer betrat, wurde diskutiert, ob Helmut Gollwitzer noch kommen kann oder nicht. Deswegen bin ich mir nicht sicher, ob es uns gelingen wird, zusätzlich Carl Ordnung und Pastor Jacob einzuladen. Vielleicht gibt es jedoch eine Möglichkeit, einen der beiden hinzuzunehmen.

Du weisst, dass Elisabeth Adler als Jugenddelegierte hineingeschmuggelt wird. In unserer Jugenddelegation haben wir auch einen Nicht-Christen aus der Tschechoslowakei; der Arme wird ganz allein seinen Standpunkt verteidigen müssen.

Ich werde es also bei Paul Abrecht versuchen, noch einen der zwei auf die Liste zu bekommen, versprechen kann ich aber nichts. Es wäre an und für sich gut, wenn Du selbst noch einmal an Abrecht schreiben würdest. Wenn Papst einverstanden ist, sollte er vielleicht auch noch schreiben. Die Papiermühle läuft nur, wenn jemand daran dreht.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein

*Albert van Heuvel*

P.S. Das Büchlein für Jacob finde ich schön. Herzlichen Dank.

, am 24.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Albert van den Heuvel  
World Council of Churches

1211 Geneva 20  
150 Route de Ferney  
Schweiz

Lieber Albert,  
heute möchte ich Dir in einer besonderen  
Angelegenheit schreiben.

Du erinnerst Dich sicher unseres Besuches im Oktober vorigen  
Jahres bei Euch in der Zentrale des Rates. Damals sprachen  
wir auch über die kommende Weltkonferenz Kirche und Ge-  
sellschaft.

Wir gehen mehr und mehr auf diese Weltkonferenz zu, und wir  
haben zusammen mit Hans Ruh - 20 Schweizern - und Hans  
Mohn und 6 Westdeutschen - und hier bei uns mit 20  
DDR-Leuten eine gemeinsame Tagung veranstaltet zum Themen-  
kreis der Weltkonferenz.

Mit den Schweizern werden wir unsere Referate, Protokolle  
und Gruppenberichte zusammen arbeiten in ein kleines hekto-  
graphiertes Bändchen, das wir der Konferenz zuzuleiten ge-  
denken.

Nun sind wir aber der Meinu g, daß nach Möglichkeit doch  
zwei Vertreter unseres Arbeitskreises an der Weltkonferenz  
teilnehmen müßten, um unsere Position dort mitzuvertreten.  
Ich „erde darüber auf jeden Fall noch mit Oberkirchenrat  
Pabst sprechen, meine aber, daß der Ökumenische Rat Carl  
Ordnung und Pastor Jacob - jetzt Leiter der Stadtmission in  
Cottbus, angestellt bei uns - direkt einladen sollte.  
Wir haben jedenfalls diese beiden Brüder ausgesucht und  
meinen, daß sie in Genf unsere Position zum Klingen bringen  
müssen.

Was sagst Du dazu? Und wie geht es Herrn Abrecht mitzuteilen?  
Kannst Du das übernehmen?

Es müßte doch sicher möglich sein, diese beiden dort als  
Adviser einzuladen.

Laß mich recht bald Deine und Eure Meinung wissen, damit wir  
hier disponieren können.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein

**N.S.** Gesondert geht Dir ein Büchlein zu, das wir als Fest-  
schrift für Unseren Kuratoriumsvorsitzenden D. Jacob  
herausgebracht haben.

D./ Herr Dr. Ruh

Berlin, 6. 6. 1966

Lieber Bruder Schrottstädt!

ZB danke für die Einladung, die  
am 13. Juni zu beenden. ZB  
werde vormittags kommen. Hier fallen  
Kontakt dann auf, um Sachen, die  
Dr. Schulte abgelaufen hat, abzuholen.

Mit besten Grüßen,

Der Henry Hyde

, am 22.2.66  
Scho/Re

Herrn  
Pfarrer Peter Heyroth  
7271 Zschernitz

Lieber Peter,

hab' herzlichen Dank für Deinen Brief vom 8.2. Ich habe mir nun nach Deiner Zusage und nach vielen Gesprächen, auch in unserem Kreis, noch einmal gründlich Gedanken gemacht über unsere Weiterarbeit. Vielleicht ist es noch zu früh, daß wir Dich rufen, und wir sollten überlegen, ob wir nicht eine Form der Zusammenarbeit finden, in der wir Dich aus Deinem Gemeindepfarramt heraus-nach Möglichkeit zu bestimmten Tagungen und Konventsreisen dabei haben. Jedenfalls habe ich Hemmungen bekommen, Dich so ohne weiteres aus Magdeburg wegzurufen, um Freigabe dort zu bitten usw. Ich würde das zur Zeit noch nicht tun wollen, sondern möchte noch warten. Leider hat sich herausgestellt, daß hinter Martins Weggang ganz andere Dinge stecken als er vorgegeben hat und diese werden uns in der nächsten Zeit ziemlich zu schaffen machen.

Wenn ich mich recht entainne, bist Du eingeladen für unser Arbeitsgespräch vom 21. - 23.3., hier bei uns in Berlin. Da hätte ich Dich auf jeden Fall gern dabei - und vielleicht können wir dann besprechen, welche Form wir finden, um Dich in einer gewissen Regelmäßigkeit bei bestimmten Arbeiten dabei haben zu können.

Laß mich also bald wissen, ob Du am 21.3. kommst und wir da Gelegenheit haben zu sprechen. Du solltest bis dahin auch von Dir aus in Magdeburg nichts unternehmen.

In der Hoffnung, von Dir zu hören, grüße ich Dich und Deine Frau herzlich

Dein

W

Peter Heyroth  
7271 Zschernitz  
Tel. Landsberg 587

, den 8. Februar 1966

Lieber Bruno !

Es sieht so aus, als hätte ich mich in ein ewiges Schweigen gehüllt. Ich muß herzlich um Nachsicht bitten. Jedenfalls ist es nicht falsch zu verstehen. "eine Grundantwort ist durch Telegramm und Brief - wie ich sehe schon im Oktober - gegeben.

Eine mdl. Besprechung hatte ich mir für die AST - Tagung ausgerechnet, daraus würde ja nichts. Inge hatte mir Dein Kommen fest angesagt.

Ich hatte den ganzen Tag gewartet, aber offensichtlich warst Du verhindert. Abends bereits mußte ich wieder fahren, da für den nächsten Tag eine Beerdigung auf mich zu Hause wartete.

Die vergangenen Monate und Wochen waren zur Klärung und Bedenken, welche eventuelle Wendung für unsere Arbeit mit unserer Zusage sich anzeigt, unbedingt nötig.

Inzwischen war ja Martin zur Altestenkonferenz hier. Wir hatten Gelegenheit einiges miteinander zu besprechen. Er schrieb mir heute, dass er gekündigt hat, auch wenn sein Weg durch die Rostocker Absage offen ist.

Ich halte es zur weiteren Planung unbedingt für angebracht, dass wir in einer mdl. Besprechungen unsere Überlegungen austauschen.

Das müßte sehr bald sein, da die Freigabe, bzw. Beurlaubung genauer, in Magdeburg angemeldet werden muß. Vorher müßten wir aber zusammentreffen.

Wie wir das terminlich schaffen, ist mir zwar noch nicht ganz klar, da der Monat durch Konfirm.rüstzeiten, Bibelwochen etc. bereits ziemlich besetzt ist. Wer kommt zu wem ? oder hast Du in der Nähe einmal zu tun ? Vielleicht telefonieren wir einmal.

Für heute diese Zeilem.

Lasst Euch alle herzlich grüßen.

*Peter*

15.1.66

Telegramm an Pfarrer Peter Heyroth, Zschernitz

Kann nur am Sonntag kommen. Montag und Dienstag hatten wir nicht abgesprochen.

Martin

## TELEGRAMM

DEUTSCHE  
POST

PASTOR IWOHN

Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

1650

5611B HALLE

1103Y BLN/58

GOEHRENERSTR 11 1058/BERLIN =

Tag:

an:



202 HALLESAALE F 45 14 1514 =

Telegramm-aus

AM 23.1.66 FEREAT TAUFE - UND WAS DANN BEDEUTUNG UND  
 VERPFLICHTUNG STOP DAUER 3/4 STUNDE BEGINN 14,00 STOP MONTAG  
 UND DIENSTAG GEMEINDEABEND STOP WIR HOEREN VON DEM  
 LEBEN DER CHRISTEN IN ALLER WELT STOP WAS BEDEUTET DAS  
 FUER UNS = PETER HEYROTH +

Für dienstliche Rückfragen

 Gossner  
Mission

# TELEGRAMM

1103Y BLN/58 1645

, am 24.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Hoeck

321 Wolmirstedt

Lieber Bruder Hoeck,

es war schön, daß ich bei Ihnen sein konnte. Der Abend bei Ihnen war der beste während der ganzen Reise und auch die Gespräche mit Ihnen. Haben Sie Dank dafür und lassen Sie uns ein wenig das Gespräch in Gang halten.

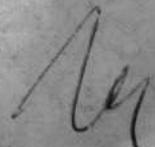
Über Äußerungen zu dem Bericht von P. Jacob wäre ich dankbar.  
Die Kollekte, die Sie uns in Höhe von

213,50 MDN

überwiesen haben, ist angekommen. Wir danken sehr herzlich und bitten, auch den Spendern den Dank weiterzugeben.

Leben Sie wohl. Ihnen und Ihrer Frau herzliche Grüße

Ihr



N.S. Anbei der Aufsatz von Pfarrer Ziegler über die Aufgaben des Pfarrers bei der Bildung missionierender Gemeinden.

Mr

Rübigen, den 1.5. 1966  
Poststrasse  
3113 Rübigen Ob

Sehr geehrte Herr Schottstaedt,

Obwohl das Sprichwort und der  
Ausdruck es einem ein allgemeinen  
verbreiten einen Gedanken Pferd.....,  
habe ich es mir trotzdem nicht nehmen  
lassen in meinem Gedankt du sei-  
st jedermann Beiträge vorweg einmal durch-  
zubereiten. Mit Freude lebe ich in  
mehreren geäußerten Gedanken eine  
Bestätigung erfahren, besonders dort,  
wo es um die Stellung und Aufgabe  
des Käfers in des Gesellschaft geht.

Darf ich Ihnen, sehr geehrte Herr  
Schottstaedt recht herzlich danken für  
das liebenswürdige Geschenk, das mir,  
dem Käfer die Möglichkeit gibt mein  
"Gespräch" um einige Gesellsprünke  
zu erweitern.

Mit freundlichen Grüßen  
Herr A. Höfer

Reicht freundliche Grüsse an alle Teilnehmer  
der Reise der Gossner-Mission.

THEOLOGISCHE FACULTEIT

DER

LEIDSCHEN STUDENTEN

X X X X X

Praeses

POSTREKENING No. 247500

TELEFOON .....

C.J. Hollemans  
Plantsoen 47  
Leiden/Niederlande.

D  
Z  
O  
B  
I  
N  
G  
S

L.B., 15-5-1966

Herrn Pfarrer B. Schottstädt,  
Gossner Mission in der DDR,  
1058 Berlin  
Göhrenerstrasse 11,

DDR.

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

M

Mit grossem Freude habe ich Ihren Brief vom 27-4-66 gelesen.  
Gerne möchten wir Ihren Vorschlag akzeptieren und am 25-6  
gegen 13.00 Uhr zum Mittagessen kommen in der Göhrenerstrasse,  
Wir werden ungefähr 17 Personen sein.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr,

Kees Hollemans

Kees Hollemans.

D  
Z

am 27.4.66  
Seho/Ho

Herrn  
Kees Hollemans

Plantsoen 47, Leiden  
Niederlande

Lieber Herr Hollemans,

am 25.6. haben wir hier in der Göhrener Str. 11 eine Kommission der CFK - Abrüstung bei- einander. Wir beginnen um 10.00 Uhr und sind bis in den Nach- mittag hinein zusammen.

Gern könnten Sie gegen 13.00 Uhr zu uns zum Mittagessen kommen und dann den Nachmittag über mit uns in der Gruppe zusammen sein, dabei dann auch von der Gossner-Mission in der DDR hören.

Am Abend haben wir um 19.30 Uhr einen Gottesdienst, in dem der tschechoslowakische Theologe, Dr. Jan Heller, die Auslegung übernommen hat.

Wir würden Sie gern zu diesem Gottesdienst einladen und Sie dann bitten, auch ein Grußwort zu sprechen.

Schreiben Sie mir bitte, ob Sie bereit sind, diesen Programm- vorschlag so zu akzeptieren und wieviele Personen Sie sein werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

U

THEOLOGISCHE FACULTEIT  
DER  
LEIDSCHEN STUDENTEN  
~~XGKCKMAX~~  
Praeses.

POSTREKENING No. 247500

TELEFOON .....

C.J. Hollemans  
Plantsoen 47, Leiden  
Niederlande.

L.B., 13.4.66.

Herrn Pfarrer B. Schottstädt,  
Gossner Mission in der DDR,  
1058 Berlin  
Göhrenerstrasse 11,  
DDR.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.3.66. Vom Pastor W. Jacob haben wir inzwischen den Programm bekommen für den 24. Juni in Cottbus. Das verspricht viel gutes.

Gern möchten wir auch in Berlin die Gossner Mission besuchen genau wie Sie in Ihrem Brief vom 9.3.66 vorgeschlagen haben. Am Besten können wir diesen Besuch in unserem Reiseplan aufnehmen am Samstag 25.6. ab 12 Uhr.  
Wir hoffen das diese Zeit auch Ihnen gelegen kommt. Im Voraus herzlich dankend unterschreibe ich mit freundlichen Grüßen und gute Wünschen,

Ihr,

Kees Hollemans

Kees Hollemans.

, am 17.3.1966  
Scho/Re

Frau  
Irmgard Holtz  
1138 Berlin-Kaulsdorf  
Georgstr. 2 bei Franke

Sehr geehrtes Fräulein Holtz,

Ihr Schreiben vom 23.2.66 an die Wochenzeitung "Die Kirche" ist uns weitergeleitet worden. Wir haben hier im Bereich von Berlin mehrere Hauskreise und laden von Zeit zu Zeit zu Wochenendtagungen und Gossner-Sonntagen ein. Anbei für Sie die Einladung. Ich würde mich freuen, Sie im Kellergottesdienst und am Sonntag, 27.3. hier bei uns begrüßen zu können.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

(Schottstädt)

Anlage

Berl., den 23.2.66

Wohne und - Kartu

23. Feb. 1966

Redaktion "Die Kirche"  
Herr. Leserbriefe

Blattvorst. am 25.2.  
Antritt Gospow-Mission  
angegeben.

Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen in der Hoffnung, daß Sie mir helfen können.

Ich bin vor einiger Zeit hier nach Berlin geflogen. Was es in anderen Städten gibt, weißte & doch auch hier geben. Ich suche einen Kreis für die "reife Jugend". Mit 35 Jahren ist man der jungen Leidenschaft längst entwachsen. Wenn man alleinstehend ist, gehört man schließlich nicht zu den Mütterkreis. Ich möchte aber nicht auf die Gemeinschaft gleichgesinnter verzichten. Wo findet man diese hier in Berlin?

Für Ihre formelllichen Beurteilungen im Voraus wünsche besten Dank.

Mit besten Grüßen  
Jungsd. Holtz

Berlin-Kaulsdorf  
Georgstr. 2  
bei Frankze

, am 9.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Dr. phil. Erwin Hinz

Zol Magdeburg  
Lienhardstr. 5

Lieber Bruder Hinz,

es war schön, daß Sie bei unserer Tagung mit den Schweizern dabei waren.  
Ich hoffe doch sehr, daß mit Hilfe des Materials etwas herauskommt, was auch dem ökumenischen Rat Hilfe bedeuten kann.  
Ich bin jetzt dabei, das Material zusammenzustellen. Es fehlen mir noch ein paar Referate und Berichte, denke aber, daß im April das Material da ist.

Wir rechnen mit Ihnen, lieber Bruder Hinz, fest zu der Tagung mit Bruder Schultz am 1. und 2.6.

Vielleicht können Sie zu den Schultz-Thesen ein Korreferat übernehmen, das in besonderer Weise auch unserer besonderen Situation Rechnung trägt, d.h. praktisch die soziologisch-theologische Konzeption von Günther Schultz im Blick auf die Anwendung in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen prüft.

Lassen Sie mich bitte wissen, ob Sie zu solch einem Referat bereit sind. Meines Erachtens ist das sehr notwendig.  
Vielleicht verständigen Sie sich mit Bruder Krusche, der ja wohl auch zu uns kommen will.

Ich sehe einer grundsätzlichen Zusage entgegen und grüße Sie herzlich

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt

Herrn J. Jacob  
nach Reformationaline  
bitte zuende an Recf

, am 18.3.1963

Herrn  
Kees Hollemans  
Plantsoen 47  
Leiden  
Niederlande

Lieber Herr Hollemans,

unsere Briefe haben sich offensichtlich gekreuzt. Auch wenn Generalsuperintendent D. Jacob nicht in Cottbus ist, so ist der Leiter der Stadtmision, Pastor Jacob, dort. Er will den 24.6. für Sie gut vorbereiten und freut sich sehr auf Ihr Kommen. Cottbus ist eben doch für Sie sehr wichtig, wenn Sie a) das neue Industriegebiet sehen und b) darüber hinaus unsere Teamarbeit zur Kenntnis nehmen wollen. Bleiben Sie also bitte beim 24. Juni.

Ich habe auch inzwischen Herrn Professor Rasker getroffen und ihm dasselbe mitgeteilt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



THEOLOGISCHE FACULTEIT  
DER  
LEIDSCHEN STUDENTEN  
—  
PRAESES

POSTREKENING No. 247500  
TELEFOON .....

C.J. Hollemans  
Plantsoen 47  
Leiden/Niederlande.

BON-BO  
VGN>

L.B., den 4. März, 1966

Herrn Pfarrer B. Schottstädt  
Gossner Mission in der DDR,  
1058/Berlin  
Göhrenerstrasse 11.

M

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Im Anschluss an meinem Brief des 30. Januars dieses Jahres möchte ich Ihnen gerne folgendes mitteilen.

Generalsuperintendent Günter Jacob hat uns mitgeteilt dass er leider am 24. Juni nicht in Kottbuss anwesend ist. Es ist nicht möglich Ihm da zu besuchen, ein Besuch das wir in unserem ersten Plan kombinieren wollten mit einem Besuch an der Gossner Mission in Kottbuss.

Es ist also nicht notwendig mehr das wir die Gossnermission in Kottbuss besuchen. Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit, etwas mehr in der Nähe von Berlin, die Gossnermission an der 'Front' arbeiten zu sehen. Professor Rasker nannte z.B. das neue Industriegebiet 'Swarze Pumpe'.

Gerne möchte ich hören was Sie von diesem Vorschlag meinen.  
Im voraus schon recht herzlich dankend unterschreibe ich mit herzlichem Gruss,

Kees Hollemans

Kees Hollemans.

BON-BO  
VGN

, am 9.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Kees Hollemans

Plantsoen 47  
Leiden/Niederlande

Lieber Herr Hollemans,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom  
30.1.66.

Schön, daß Sie hier waren und auch sonst Informationen  
über Berlin und die DDR gesammelt haben.

Im Sommer hoffe ich, Sie begrüßen zu können. Selbstverständlich sollten Sie nach Cottbus gehen, um dort mit unseren Brüdern zu sprechen. Der jetzige Leiter der Stadtmission ist Pastor Willibald Jacob. Ihnen sollten Sie auf jeden Fall für den 24.6. einplanen. Er hat den Termin vornotiert und rechnet fest mit Ihnen.

Gleichfalls erwarten wir in Berlin Ihren Besuch, damit wir Sie hier mit einigen verantwortlichen Laien konfrontieren können und die Ihnen dann über das, was bei uns hier vor sich geht, berichten können.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

*W*

THEOLOGISCHE FACULTEIT

DER

LEIDSCHEN STUDENTEN

ABACTAAT:

Praeses

POSTREKENING No. 247500

TELEFOON 01210-26179

C.J. Hollemans

Plantsoen 47

Leiden/Niederlande



Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Es ist mir eine grosse Freude Ihnen mitteilen zu können dass **s** unsere Reise in die DDR wahrscheinlich durchgeführt werden kann. Wir werden uns also in diesem Sommer wiedersehen. Das wird mir sehr freuen, weil das Besuch das wir nach Berlin brachten, grossartig war. Wir haben da vieles gelernt.

Nun haben wir für unser Programm einen grossen Wunsch. Wir möchten nämlich ein Besuch nach Cottbus einschalten weil da die Gossner-Mission "an der Front" arbeitet. Es ist wahrscheinlich für uns am meisten interessant da etwas von ganz nahe zu sehen was z.B. Hoekendijk nur theoretisch darlegen konnte. Wir haben die Absicht dieses Besuch nach Cottbus auch zu gebrauchen für einem Gespräch mit Generalsuperintendent Günter Jacob.

Diese Reise nach Cottbus haben wir vorläufig geplant am Freitag dem 24. Juni. Wir möchten denn in einem Tag aus Berlin nach Cottbus und zurück fahren. Sie würden uns sehr verbinden wenn an diesem Tag ein Besuch nach Cottbus möglich wäre.

Weiter möchte ich Sie bitten mir Dokumentation zu schicken über die Gossner Mission in der DDR , weil ich die Absicht habe darüber ein Artikel zu schreiben.

Im voraus sehr herzlich dankend, unterschreibe ich mit herzlichem Gruss (auch von Prof. Rasker, und Frl. Hermans),  
Ihr,

Kees Hollemans

Kees Hollemans.



A MONTHLY LETTER ABOUT EVANGELISM

MONATLICHER INFORMATIONSBRIFT ÜBER EVANGELISATION

LETTRE MENSUELLE SUR L'ÉVANGÉLISATION

No. 2 Februar 1966  
SE 66/4 (E)

KANN MAN CLOCHARD UND KIRCHGÄNGER SEIN?

Rev. William J. Sullivan, C.S.P.

Die Kirche St. Séverin befindet sich im Pariser Quartier Latin. Intellektuelle der Sorbonne, algerische Flüchtlinge, sowie in- und ausländische Studenten gehören ebenso zu den Gemeindegliedern wie die Clochards. Obwohl die Kirchgemeinde in der liturgischen Bewegung der römisch-katholischen Kirche Pionierarbeit leistete, übte dieser Teil ihres Apostolats wenig Anreiz auf die Clochards aus, die einen beträchtlichen Teil der Gemeinde bilden. Wohl hatte man häufig mit ihnen Kontakt, aber dies geschah dann in den engen Gassen des Quartier Latin und nicht in der Kirche. Die Clochards kamen wohl zur Kirchenpforte um zu betteln, sich aufzuwärmen oder sich in der Kirche vor der Polizei zu verstecken, nur selten aber, um zu beten. Die Berührungspunkte der christlichen Gemeinde mit diesen Elementen der Gesellschaft waren recht unbedeutend.

Eine Jugendgruppe der Kirchgemeinde erkannte zuerst den Widerspruch in solch einem Zustand. Ihnen war die Aufgabe zugefallen, ein Weihnachtsessen (*réveillon*) für die "isolés" der Gemeinde nach der Mitternachtmesse vorzubereiten. Bereits zu Beginn ihrer Vorbereitungen zeigte sich, dass diese Abgesonderten und Einzelnen der Gemeinde weder an der Messe, noch am anschliessenden Essen teilnehmen würden. Sie entschlossen sich daher, zwei Essen vorzubereiten, davon eines für die "isolés", die an der Messe und am anschliessenden "réveillon" teilnehmen wollten, das andere sollte für diejenigen bereitet werden, die zu Recht oder zu Unrecht glaubten, bei beiden Veranstaltungen unerwünscht zu sein.

Alle Speisen und Getränke für das zweite Essen wurden von Restaurants im Quartier Latin gespendet. Am Heiligen Abend klopften junge Leute eine Metrostation nach der andern ab und luden die Clochards persönlich ein. Die beiden "réveillons" begannen nach der Mitternachtmesse in getrennten Sälen des Gemeindehauses. Der

erste, für die "isolés", die ein eigenes Heim hatten, endete gegen 3 Uhr früh; der zweite wurde fortgesetzt bis sich die Metro-Stationen um 6 Uhr am Morgen des Weihnachtstages wieder öffneten. Die Clochards, die von manchen lediglich für Alkoholiker gehalten werden, assen und tranken, tauschten Geschichten aus, sangen, und dankten den jungen Leuten und den Tischhelfern immer wieder. Es wurden keine Fragen an sie gerichtet. Sie waren überaus dankbar, weil sie wie Menschen behandelt worden waren.

In den darauffolgenden Tagen fragte sich jeder, ob wohl das nächste Zusammentreffen mit den Clochards erst in einem Jahr stattfinden würde. Das theologische Problem, nämlich der Ausschluss der Gruppe der Clochards vom Leben der Gemeinde, verwandelte sich in ein menschliches Problem. Wir kannten sie und sie kannten uns. Wir trafen sie in den Straßen, in der Metro, und natürlich auch an der Kirchenpforte; aber jetzt schüttelten sie uns die Hand, anstatt um Geld zu betteln. Wir begrüßten uns und gingen unsere Wege.

Diese gelegentlichen Kontakte ebneten den Weg für die ersten Clochards, die in unserer Gemeinde arbeiten wollten. Sie anerboten sich, einen Kirchensaal zu reinigen. Ihr ausdauernder Eifer verwandelte das Haus. Wir luden sie an jenem Abend ein, zu bleiben, liessen sie ihr Essen zubereiten, und, da es schon spät war, stellte sich uns ein neues Problem: Sie waren gewohnt, auf dem Boden zu schlafen; welches Recht hatten wir, sie nun fortzuschicken? Es muss hier erwähnt werden, dass es sich dabei um eine gemischte Gruppe handelte. Sie waren die ersten Clochards, die für Unterkunft und Verpflegung arbeiteten. Die hervorragende Qualität ihrer Arbeit veranlasste uns bourgeois Christen zu denken, dass es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis sie mit unserer Hilfe die Leiter der Gesellschaft hinaufsteigen könnten. Andere Clochards kamen, mehr Arbeit wurde verrichtet.

Die Erfahrung mit den Clochards war aufregend. Wie andere, so hatten auch sie ihre unberechenbaren Augenblicke. Sie tranken zu viel, schliefen morgens zu lange, oder zankten sich untereinander. Ihre Gesellschaft unterschied sich gar nicht so fürchterlich von anderen.

Zwei von ihnen, ein Paar Mitte vierzig, die sich als verheiratet betrachteten, arbeiteten so pflichtgetreu und schienen ihr Alkoholproblem so unter Kontrolle gebracht zu haben, dass wir für beide eine Anstellung finden konnten. Sie zogen aus dem Keller der Kirche, wo sie in selbstgefertigten Betten genächtigt hatten, in ein billiges Hotel. Wurden wir gefragt ob unsere Arbeit mit den Clochards erfolgreich sei, wiesen wir auf diese beiden Menschen hin, die nun produktive Mitglieder der Gesellschaft geworden waren. Aber niemand in unserer Gruppe glaubte in diesem Paar den wahren Erfolg unserer Kontakte mit den Clochards zu sehen. Wir waren kaum überrascht, als wir sie nach zwei Monaten wieder in der Suppenschlange anstehen sahen.

Welchen Zweck also hatte unsere Arbeit? Bestimmt nicht den, den Clochards Gutes zu tun. Die meisten unter uns erklären, dass die Clochards mehr für uns als wir für sie getan haben. Unsere Arbeit bestand nicht darin, aus Clochards Kirchgänger zu machen. Wäre das unser Ziel gewesen, so hätten wir die Kirchgänger der Gemeinde bekehren müssen noch ehe wir den Kontakt mit den Clochards überhaupt aufgenommen hatten. Es war einfach unsere Absicht, als christliche Gemeinde, ohne Einschränkungen, für Jesus Christus Zeugnis abzulegen. Unser Zeugnis war insofern uneigennützig, als wir einfach versuchten, unseren Mitmenschen zu dienen.

Das Echo der Kirchgänger auf dieses Apostolat war manchmal erheiternd, aber häufiger traurig. Es gab da Einwände, dass unsere Kirche zum Sammelplatz für Betrunkene, ärmlich und schmutzig gekleidete Männer und Frauen würde. Da waren Beschwerden, dass man die Kirche nicht betreten oder verlassen könne, ohne von allen Seiten durch Bettler belästigt zu werden. Einige Gemeindeglieder bemerkten sogar, dass wir allen Clochards in einem dunklen, feuchten Kellerraum der Kirche Unterkunft gewährten, ohne den Beweis ihrer rechtmässigen Eheschliessung zu fordern. Merkwürdig, diese spezielle Frage der Moral scheint die Christen von St. Séverin nicht beschäftigt zu haben, solange die Clochards auf Strassen und unter Brücken nächtigten.

Ehe ich die Gemeinde verliess, zelebrierte ich eine Abschiedsmesse zu der alle Clochards eingeladen waren. Annähernd hundert von ihnen kamen und nahmen still und ehrfurchtsvoll an einer Liturgie teil, die viele von ihnen seit ihrer Kindheit nicht mehr gehört hatten. Ein alter Clochard schüttelte mir nach der Messe die Hand und bedankte sich. "Es ist das erstemal in fünfzig Jahren", sagte er, "dass ich in eine Kirche kam, um zu beten. Das letzte Mal wurde ich von einem Kirchendiener hinausgeworfen, der mir sagte, ich hätte kein Recht dazusein."

Die Clochards machten uns auf die Kluft aufmerksam, welche die Christen von der Welt trennt. Unsere Kirche und ihre Mitglieder waren zu respektabel für sie. Unsere Armut bestand lediglich darin, von unserem Ueberfluss zu geben. Ihre Armut schockierte, beschämte und stiess uns ab. Dennoch meinte Christus zweifellos ihre Armut, als er sagte: "Selig sind die Armen". Die Gemeinschaft mit den Clochards wird in dieser Pariser Gemeinde unter Leitung ihres Pfarrers fortgesetzt.

\* \* \*

\*

Dies ist nicht lediglich die Beschreibung einer römisch-katholischen Gemeinde; der Widerspruch zwischen dem Glaubensbekenntnis einer Kirche und deren Existenz findet sich bei Protestanten ebenso gut. Er zwingt uns, darüber nachzudenken: Inwiefern - wenn überhaupt - berechtigen uns moralische und kulturelle Schranken, Clochards und andere Outsider von unserem Gemeindeleben, insbesondere von unserem Abendmahlsgottesdienst auszuschliessen?

Walter J. Hollenweger

, am 12.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Holtz

3721 Hüttenrode

Lieber Bruder Holtz,

vor mir liegen zwei Briefe von Ihnen,  
einer vom 13.10.65. und einer vom 4.1.66.  
Zu Ihrem ersten Brief betr. Besuchswoche in Hüttenrode.  
Es tut mir sehr leid, daß die Dinge so schief gelaufen sind.  
Ich hoffe aber, daß wir bei den meisten Brüdern im Lande  
dafür bekannt sind, daß wir Absprachen exakt einhalten. Und  
wenn das einmal nicht passiert, sind wir alle sehr traurig.  
Diesmal liegt wohl die Schuld bei unserem Bruder Richter,  
denn nach Aussagen der Brüder hier wußte er Bescheid, und er  
hat Sie unnütz verwirrt.

Wie wollen Sie nun verfahren? Schlagen Sie von sich aus  
einen Maitermin dem Bruder Richter direkt vor? Verhandeln  
Sie hier mit uns über eine solche Sache?  
Lassen Sie uns diese Sache in den nächsten Wochen klären.

Zu Ihrem zweiten Brief:

Wir danken Ihnen für Ihre guten Wünsche zum neuen Jahr.  
Die Sätze, die Sie aus unseren Mitteilungen herausgreifen und  
mit uns besprechen wollen, müssen in einem persönlichen Ge-  
spräch behandelt werden. Das läßt sich brieflich sehr schwer  
tun. Von daher kann ich auch zu Ihrer Situation und zu Ihren  
Gesprächen mit Ihren staatlichen Organen von hier aus gar  
nichts tun. Wir müssen das auch sehr konkret diskutieren.

Auf jeden Fall sehe ich einem Schreiben von Ihnen entgegen,  
in dem Sie mitteilen, ob Sie mit uns eine Woche in Hüttenrode  
besprechen oder mit Bruder Richter.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit

Ihr

Ev.-luth. Pfarramt  
Hüttenrode (Harz)

3721 Hüttenrode, den 4. Januar 1966  
Telefon 2851-Blankenburg 426

An die  
Gossner - Mission  
in der DDR  
1058 Berlin

Sehr verehrte Herrn Vorsitzenden, liebe Brüder !

Ich danke für die guten Wünsche zum Christfest und zum neuen Jahr. Unser Vater im Himmel möge Ihnen und all denen, denen Sie dienen, durch Sie das neue Jahr sehr reich segnen.

Außerdem hoffe ich, daß das Mißglückte und aller Bürokratismus des alten Jahres nun begraben ist und das neue Jahr mit möglichst wenig Allzumenschlichem belastet sein wird.

Ich freue mich schon, wenn Sie mir helfen werden, Teile Ihres Memorandums "Der Gottesdienst der Gemeinde" in unserer Gemeinde zu verwirklichen.

Sie haben recht, wenn Sie schreiben: (S.3): Wir müssen die Existenz der Gemeinden im Blick auf die sozialistischen Verhältnisse bedenken. Und S.2 : ..., daß die Gemeindeglieder ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen. Der Christ soll seinen Glauben leben.

Es mangelt in unseren Gemeinden noch sehr an dem gelebten Christentum. Ich hoffe, daß Sie darunter etwas Ähnliches verstehen wie ich. Der Christ soll sich frei als solcher auch in seinen Entscheidungen bekennen. Er muß auch gegebenenfalls mal sein Nein zu einer Forderung sagen können. Uns wurde als Pfäffrkonvent bei einer Zusammenkunft mit Vertretern des Rates des Kreises empfohlen, in den Dorfgemeinden den Gottesdienst im Sommer grundsätzlich auf abends zu verlegen, damit alle Einwohner bei Feldarbeiten den ganzen Sonntag über beschäftigt werden können. --- In "Tafelbilder im Geschichtsunterricht" Volk und Wissen Verlag Berlin 1964 S.40 Abb. 68 steht zu "Jesus Christus"? in den Anmerkungen: Fragezeichen weist darauf hin, daß historische Existenz nicht erwiesen. In den in der DDR erschienenen Lexika wird aber die Historizität des Jesus von Nazareth nie angezwei-

felt. Gerade von Ihnen sollte auch gegen diese bewußte in der Schule gelehrt Verfälschung der Wissenschaft energisch protestiert werden. Der Rat des Kreises Wernigerode hielt diese Frage für nicht so wichtig, und im übrigen sei die Kirche heute auch sich nicht völlig darüber im Klaren oder halte es auch nicht für wichtig , da sie dagegen ja nichts unternehme.

Meines Erachtens ist das aber eine Grundfrage des christlichen Glaubens, die keiner verleugnen darf. Und die Christen in der DDR sollten sich nicht in die Stellung einer Pseudostaatskirche schieben lassen, die ihren Einfluß hergeben soll, um vereint gegen die "Bonner Ultras" und "Atomkriegsstrategen" zu kämpfen. Ich kann nur Christ sein, wenn Christus die Grundlage meines Glaubens ist und nicht der Humanismus jedweder Auslegung. Er ist nur eine Folgerung des Ersten.

Ich bitte doch sehr, daß Sie Ihren Einfluß bei staatlichen Stellen auch so geltend machen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Hiltz Jr.

Ev.-luth. Pfarramt  
Hüttenrode (Harz)

3721 Hüttenrode, den 13. Oktober 1965  
Telefon 265 Blankenburg 426

An den

Leiter der Gossner Mission

Herrn Pf. Schottstädt

1058 Berlin

Betr.: Besuchswöche in Hüttenrode

Da die Technik versagt hat, nun dieser Brief.

Im Januar 1965 besuchten mich auf unsern Wunsch und Vermittlung durch Herrn W. Gerathewohl Bruder Vetter und Bruder Gutsch. Dabei wurde über die Möglichkeit eines ca einwöchigen Besuchsdienstes in unserer Gemeinde gesprochen. Bruder Gutsch und Bruder Vetter wurden über die Situation in der Gemeinde eingehend informiert. Und daraus ergab sich folgender Vorschlag : Arbeit mit dem Kirchenvorstand, dem Bibelstundenkreis, der Jungen Gemeinde, dem Kirchenchor, den Christenlehrekindern und den Konfirmanden. Außerdem sollten der Gottesdienst am Sonntag, ein Gemeindeabend und viele Gemeindebesuche von den Brüdern in Zusammenarbeit mit der Gemeinde gehalten werden.

Da ich von unserer Propstei während der geplanten Zeit im Mai d.J. zum Nordisch - Deutschen Kirchenkonvent delegiert worden bin, wurde auf Ihren Vorschlag neu die 1. Novemberwoche vorgesehen.

Nun schrieb Bruder Richter mir am 21.9.65 einen Brief, der u.a. folgenden Satz enthielt: „Da mir von dort (gemeint ist die Gossner Mission) keine Angaben gemacht werden konnten, welche Vorstellungen Sie mit dieser Woche verbinden, wäre ich für diesbezüglichen Bescheid dankbar, gleichzeitig mit Beschreibung der Gemeindestruktur und der von Ihnen beabsichtigten Schwerpunkte in der Gemeindearbeit.“

Auf diesen Brief wollte Bruder Gerathewohl anlässlich der Jahrestagung der Mitarbeiter der Prager Friedenskonferenz am 30.9./1.10. mit Bruder Gutsch mündlich antworten. Leider war dies zeitlich nur begrenzt möglich. Darauf schrieb Bruder Gutsch an Bruder Gerathewohl am 5.10. einen Brief, in welchem klargelegt wurde, daß Bruder Richter "Im großen und ganzen weiß..., worum es geht".

Am 9.10. schickte mir Bruder Richter wieder einen Brief, in dem er um eine telefonische Unterredung bat, die heute ca 14 Uhr stattfand, aber kaum verständlich war und vom Fernamt unterbrochen wurde.

Darauf ging sofort folgendes Telegramm an Bruder Richter: Bitte auf Mai verschieben, Brief folgt.

Da der Zeitraum für die allseitig notwendigen Vorbereitungen inzwischen zu kurz geworden ist, bitte ich also um eine Verschiebung auf Mai 1966. Außerdem bitte ich um rechtzeitige Mitteilung, wer in unsere Gemeinde kommen soll, um diejenigen ausreichend zu unterrichten, was wohl Bruder Vetter und Bruder Gutsch nicht möglich ist, da sie sich wohl keine Notizen über das Gespräch im Januar 1965 gemacht haben.

Mit freundlichem Gruß

*H. Fehnwall* *H. Heltzsch*

Verteiler:

1. Pf. Schottstädt

2. Pf. Richter

3. Herr Gerathewohl

4. Eigenbedarf

zu te. von ab. - Mit vorliegender teile ich Ihnen die oben genannten Verteilung. Es ist so einzusehen, dass zunächst ein Bericht erstellt wird, der dann den entsprechenden Verteilungsbereich bestimmt. Dieser Bericht wird dann an die zuständigen Personen weitergeleitet.

# Farní sbor českobratrské církve evangelické v Jindřichově Hradci

Telefon č. 2308

Bratrská ul. 129/IV

Cj.: EO 8/66.

Dne 18.2.1966.

Včet:

*f.m.*

Herrn

Pastor Bruno Schottstädt,  
Direktor der Gossner-Mission in DDR,

Berlin

Lieber Bruno,

ich danke Dir herzlich für Deinen Brief vom 23.12.  
/der erst am 6.1.66 ankam!/ und fürs Blatt "Mitteilungen der Gossner-  
Mission in der DDR". Die Zeitschrift der Gossner-Mission bekam ich  
durch Eure Buchhandlung in der Handjerystrasse nur einmal, vielleicht  
deswegen, dass sie meine Adresse sehr defekt drucken. Könntet Ihr mir  
nicht die Zeitschrift aus der Göhrener Str. zusenden? /Bitte auch  
das Jahr 1965./

Auch erfahren Sie gern über Deine ausgedehnte Tätigkeit aus der  
Tagespresse /"Neue Zeit"/: Gossner-Sonntag über die Verantwortung des  
Christen in der Arbeitswelt, Regionalausschuss der CFK bei Staats-  
sekretär Seigewasser, Besuch aus der Schweiz...

Der Missionsausschuss unserer Kirche hat auf meinen Vorschlag  
zwei Deiner Punkte für eigen genommen und ihre Verwirklichung unserem  
Synodalrat empfohlen. Es geht um die Einladung Prof. Surins und Städtum  
eines indischen Bruders auf der Comenius-Fakultät in Prag. Zu den  
übrigen zwei Punkten /Aussendung eines Gastdozenten, Ambulatorium in  
Indien/ hat unser Ausschuss bisher keine Stellung eingenommen, da die  
Voraussetzungen dafür wenig klar sind. Jetzt soll freilich der Synodal-  
rat entscheiden, ich befürchte aber, ob bei ihm die Sachkenntnis und  
Vertrauen zur G.M. schon genug ausgebaut ist. Bisher hat der Synodal-  
rat eine direkte Hilfe an die jungen Kirchen bevorzugt, z.B. ist eben  
im Gange eine Aktion für Madagaskar /Traktor u. Zubehör für evangelische  
Landwirtschaftliche Schule/.- Ist schon bekannt, wann Bruder Surin in  
die DDR kommen soll?

Es ist mir noch nicht klar, ob ich Ende April nach Berlin kommen  
kann. Eine schriftliche Einladung zwecks meiner Reisepapiere kannst  
Du mir jedenfalls senden, aber vielleicht würde ich die grösse Mit-  
arbeiterkonferenz in Herbst bevorzugen. Zu einer Familienerholung in  
der DDR können wir diesmal wegen der Kinder nicht kommen, voraussicht-  
lich möchten wir im Jahr 1967 versuchen, an die Ostsee zu kommen. Jetzt  
nach Ostern soll zu uns Bruder Grünbaum mit seiner Familie für zwei  
Wochen kommen, die Einladung habe ich ihm schon geschickt.

Neulich las ich das Büchlein von Pastor Felix Moderow /Greifswald/  
"Um Einheit in Botschaft u. Gestalt der Kirche", EVA 1964, über  
die Unionsgespräche in Indien. Gehört der Verfasser auch zu den  
Gossner-Mitarbeitern?

Schicke mir, bitte, die Adresse der Evang. Verlagsanstalt Berlin!  
Und willst Du mir einige Literatur aus der DDR besorgen, so wähle  
bitte etwas aus der beigelegten Liste.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für Deine Arbeit

Dein

*G. M.*

, am 8.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Ehrhard Horstmeyer

8052 Dresden  
Memelstr. 10

Sehr geehrter Herr Horstmeyer,  
und Ihren Brief vom 21.2.66.  
herzlichen Dank für Ihre Spende  
Wir werden uns bemühen, Ihnen eine spanische Bibel zu besorgen.  
Hoffentlich gelingt es.

Freundliche Grüße

Ihr



Ehrhard Horstmeyer  
8052 Dresden  
Memelstr. 10

21.2.66

An die  
Gossner-Mission in der DDR  
1058 Berlin  
Göhrener Straße 11

Für die Sizilienhilfe überwies ich Ihnen heute wieder MDN 10.-

Ich suche seit Jahren bisher vergeblich  
eine vollständige Bibel in spanischer Sprache  
neu<sup>o</sup>der antiquarisch zu kaufen.

Wäre es Ihnen bei Ihren Verbindungen möglich, mir eine solche  
gegen Erstattung des Kaufpreises und aller Beschaffungskosten  
zu besorgen ?

Sie würden mir damit eine sehr große Freude machen.  
Im voraus vielen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichem Gruß

*Ehrhard Horstmeyer*

, am 10.1.66  
Scho/Ho

Hospiz am Bahnhof Friedrichstr.

104 Berlin  
Albrechtstr. 8

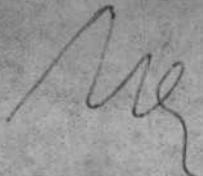
Bezugnehmend auf unser Telefongespräch vom 10.1.1966 bestellen  
wir hiermit für Frau Dr. Hildegard Gos-Mayr, Wien,  
für die Zeit vom

18. - 20. Januar 1966

ein Quartier.

Die Rechnung wird von uns bezahlt.

Freundliche Grüße



11

Manfred Jacka  
1701 Welsickendorf

*MJ*

Gossner-Mission in der DDR  
Berlin N 58

Sehr geehrter Herr Schottstädt !

Ich möchte mich für Ihr Schreiben vom 26. 5.66 bedanken.  
Leider konnte ich Ihrer Einladung zur Arbeitstagung nicht nachkommen.  
Wir bemühen uns zum ersten Sep. um eine neue Stelle. Das erfordert  
ja vor allen Dingen gerade für einen verheirateten Katecheten  
eine Vielzahl an Bemühungen und Glück, und dann ist trotzdem nicht  
abzusehen ob sich etwas ergibt. Entschuldigen Sie also bitte meine  
späte Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Welsickendorf, den 28.Juni

*Manfred Jacka*

, am 26.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Manfred Jacka

1701 Welsickendorf  
Pfarrhaus

Lieber Bruder Jacka,

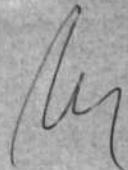
Ihr Schwager Reinhard schrieb mir von Ihnen.

Als Anlage erhalten Sie eine Einladung zu einem Gespräch mit Professor Dr. Markus Barth, und es wäre schön, wenn Sie unserer Einladung Folge leisten könnten.

Vielleicht können wir uns auch bei der Gelegenheit schon das erste Mal ein wenig unterhalten, um uns kennenzulernen.  
Ansonsten will ich Sie gern zu einem späteren Termin einladen.

Freundliche Grüße

Ihr



Anlage

D./Pfr. Schlesier

, am 10.6.66

Herrn  
Generalsuperintendent D. Jacob  
75 Cottbus  
Seminarstr. 26

*Her*

Sehr geehrter Herr Generalsuperintendent,  
bezugnehmend  
auf das mit Fr. Jacob geführte Telefongespräch erhalten Sie  
als Anlage die Stellungnahme der EKU.  
Nachstehend die Namen der für den 4.7.66 nach Cottbus  
eingeladenen Personen:

Pastorin Tischhäuser  
Pastor Willibald Jacob  
Pastor Eckhard Schülzgen  
Pastor Jürgen Michel  
Pastor Bruno Schottstädt

Freundliche Grüße

*Ho*

Anlage

**DER GENERALSUPERINTENDENT  
DES SPRENGELS COTTBUS**

**D. GUNTER JACOB**

Tgb.-Nr. 222/66

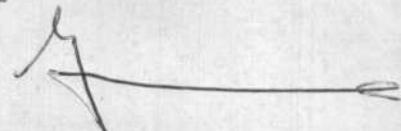
Herrn  
Pastor Schottstädt  
1058 B e r l i n  
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Zu Ihrem Brief: Herzlichen Dank für die Anschrift von Dr. van Leeuwen. Leider kann er, wie ich inzwischen von Bé Ruys erfahren habe, einer Einladung zur Adventsrüste in diesem Jahr nicht Folge leisten, weil er für ein Jahr die Professur von Harvey Cox übernimmt, der für ein Jahr wohl beurlaubt wird.

Sie sind uns in unserm Hause am 24.5. natürlich herzlich willkommen. Wir haben am 24.5. unsre Pfingstrüste in Frankfurt/O., sodaß ich erst um 18.00 Uhr hier sein kann. Wir essen in unserm Hause um 18.30 Uhr und laden Sie herzlich dazu ein. Dann bliebe wenigstens noch eine kurze Zeit zum persönlichen Gespräch auch über das Memorandum betr. Ordination.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr



75

**COTTBUS, den**  
Seminarstraße 26  
Fernruf 3369

26. April 1966

Herrn  
Generalsuperintendent D. Jacob  
75 Cottbus  
Seminarstr. 26

Lieber Bruder Jacob,

hiermit teile ich Ihnen die Adresse von Dr. Van Leeuwen mit: Welgelegenlaan 22, Driebergen/Holland. Es freut mich, daß Sie ihn für die Adventsrüste zu sich einladen wollen.

Wir sind jetzt dabei, die Schweiz-Reise vorzubereiten und werden Ihnen auch demnächst die grünen Karten zusenden, die für die Ausreise notwendig sind. Bruder Gutsch hat die technischen Arbeiten übernommen.

Haben Sie noch einmal herzlichen Dank für den Mittwoch vor Ostern. Es war sehr schön, in dieser Offenheit mit Ihnen sprechen zu können.

Gestern habe ich erfahren, daß meine Reise nach Finnland genehmigt wird. Ich werde aller Voraussicht nach am 10.5. abfahren und spätestens am 21.5. zurückkommen. Bruder Gutsch wird in der Zeit eine Ost-West-Tagung in Württemberg mitmachen. Willibald Jacob habe ich, wie Sie wissen, vorgeschlagen für die Reise in die SU vom 25.5. - 8.6.66. So sind wir im Mai alle unterwegs. Vor meiner Finnland-Reise bin ich eine Woche lang in Thüringen und freue mich schon auf die Konvente und Gemeindeabende in dieser Landeskirche.

Am Dienstag, 24.5., bin ich abends für einen Vortrag in der Stadtmission Cottbus vorgesehen. Nach Möglichkeit möchte ich 1 - 2 Stunden vor Beginn dort sein, um auch mit Ihnen ein paar Punkte durchsprechen zu können.

Oberkonsistorialrat Schröter vom Konsistorium hat uns jetzt endlich eine Stellungnahme des Ordinationsausschusses der EKU zu unserem Memorandum "Kirche auf neuen Wegen" zugestellt. Ich lasse die Stellungnahme hektographieren und werde allen Mitgliedern des Kuratoriums das Material zuleiten. Bruder Schröter stellt uns anheim, zu dem Gutachten unsererseits Stellung zu nehmen. Er meint, daß die Diskussion über das Verständnis der Ordination noch nicht abgeschlossen sei, so daß unser Beitrag noch hilfreich sein könnte. Was meinen Sie dazu? Ich denke, wir müßten das nicht vor dem 24.5. besprechen, sollten es aber an dem Tag tun.

Ihnen alles Gute wünschend, bin ich mit herzlichen Grüßen - auch an Ihre liebe Frau -

Ihr

NS. Der Vorname von  
Herrn Dr. van Leeuwen: Arend

, am 7.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Generalsuperintendent D. Jacob

75 Cottbus  
Seminarstr. 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

morgen, 8.3.66, reise ich zur Tagung der Ständigen Kommission für Internationale Angelegenheiten der Christlichen Friedenskonferenz.

Die Tagung findet diesmal in der Bundesrepublik bei Superintendent Engler (Hannoversche Kirche) in Georgsmarienhütte statt. Superintendent Engler ist Mitglied der Kommission.

Die Tagung geht bis zum 11.3. Im Anschluß daran werde ich in Hamburg im Sozialpfarramt und bei einigen Brüdern im Lande sein, um mit ihnen Arbeitstagungen hier bei uns vorzubesprechen.

Ich werde wahrscheinlich auch Wilm und Niemöller sehen, und ich hoffe, daß ich sie dann, wenn ich im Blick auf die Kirche Berlin-Brandenburg gefragt werden, doch ein wenig aufklären kann.

Am 16. und 17.3. finden dann Großveranstaltungen in Mainz und Wiesbaden statt, die Bruder Symanowski vorbereitet hat. In ihnen werden Pfarrer André Trocmé und Dr. med. Herbert Landmann über das Vietnamproblem sprechen.

Symanowski wird Trocmé und ich werde Dr. Landmann einführen.

Am 18.3. bin ich dann wieder in Berlin.

Nach einem Wochenende in Riesa haben wir hier vom 21. - 23.3. eine Mitarbeiterschulung, und dann hoffe ich - vielleicht am 24.3. - auch Sie hier zu sehen.

Ihnen alles Gute wünschend - viel Gesundheit und Kraft - bin ich stets Ihr dankbarer

llc

, am 18.2.1966

Herrn  
Generalsuperintendent D. Günter Jacob  
75 Cottbus  
Seminarstr. 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

es wird jetzt im Nachgang zur Synode sicher nicht gleich möglich sein, Sie in aller Ruhe zu sprechen, darum muß ich Ihnen nun doch schreiben. Ich hoffe sehr, daß der Brief Sie am Mittwoch im Konsistorium erreicht.

Ich persönlich bin sehr traurig, daß Sie nun nicht unser Bischof geworden sind, denn dies hätte am 15.2. ja doch ausgesprochen werden müssen. Welchen Weg nun die Kirchenleitung einschlägt, das wird sich sicher auch erst in der nächsten Zeit zur Klarheit zu verdichten haben. Doch wenn es irgendwie eine Chance gibt, dieses Amt noch anzunehmen, dann sollten Sie es um ganz bestimmter Arbeiten willen in unserer Kirche, doch tun. Persönlich glaube ich auch, daß es für die staatlichen Organe nicht nur hilfreich, sondern auch gut wäre, wenn Sie dieses Amt innehaben könnten und nicht ein anderer.

Nun habe ich Sie in einem kurzen persönlichen Gespräch auch noch beschwert mit der Angelegenheit Iwohn. Sie haben sich notiert, daß er am Freitag, 25.2., in Ihre Sprechstunde kommt. Ich werde ihn so schicken, daß er auf jeden Fall gegen 10.30 Uhr dort ist. Aber weil es eben schlecht möglich ist, Sie persönlich zu sprechen und Sie auch um meine Stellung baten, muß ich nun die folgenden Zeilen schreiben.

In einem Gespräch mit Bruder Iwohn vor zwei Wochen habe ich nun endlich entdecken können, daß sein Plan, Hochseefischer zu werden, der zur Begründung von ihm im Blick auf seinen Weggang von uns angeführt worden ist, vorwiegend vordergründig ist. Bruder Iwohn hat mir gestanden, daß er seit dem letzten Sommer schon eine andere Frau hat und sonst seit der Zeit im Ehebruch lebt. Sicher hat sich hier vieles vermischt und der Plan, Hochseefischer zu werden, war zum Teil auch echt, aber entscheidend ist eben die Sache mit der anderen Frau. Es handelt sich um ein Glied unseres Laienkreises, den er seit ca. eineinhalb Jahren betreut. Die junge Dame ist unverheiratet, einziges Kind und kommt offensichtlich aus einem gutbürgerlichen Hause. Das Schlimme ist nun, daß Bruder Iwohn sich nicht mehr als Christ und Glied der Gemeinde ansprechen lassen will. Die Aussagen des Neuen Testaments zur Ehe gelten für ihn offensichtlich nicht mehr und auch in der Dimension der Versöhnung kann er im Blick auf sich und seine Familie nicht mehr denken. Ich habe ihm klarzumachen versucht, daß er auf diese Weise seine Frau mordet, und daß er total unverantwortlich den Kindern gegenüber handelt. Ich habe ihm Beispiele vorgeführt und ihm gezeigt, wie Kinder belastet sind, die aus geschiedenen Ehen kommen, habe auch versucht, ihn einfach als Freund massiv und brutal in die Verantwortung zu rufen. Es hat alles nichts genützt. Und da ich sah, in welcher Lüge

er lebt - er hat seiner Frau noch nichts mitgeteilt - bin ich bei seiner Frau gewesen und habe mit ihr gesprochen. Sie hat bemerkt, daß er schon lange Zeit nicht mehr der bisherige Mann und Vater ist, der er bis zum Sommer letzten Jahres war, und sie hat nun auch mit ihm gesprochen, aber er ist eben nicht gewillt, Sünden zu beichten und sein Leben zu ändern, sondern betrunknen von dieser Frau, so daß er alles - Frau, Kinder, seine eigene Existenz, seine Bruderschaft, seine Freundschaft, seinen Glauben - opfern will für diese Frau. Meines Erachtens ist das ein krankhaftes Besessensein aus einem bestimmten Liebesrausch heraus, aber bisher konnte ihn eben keiner lösen.

Ich habe Bruder Iwohn auf Grund der Tatsachen beurlaubt, und er hat zum 28.2. bei uns gekündigt. Er wird in diesen Tagen von seiner Frau wegziehen und sucht eine Arbeit hier in Berlin. Mit der Frau sind wir im Gespräch und werden alles tun, ihr zu helfen. Da er aber noch bis Ende des Monats Angestellter unseres Werkes und das Kuratorium doch unsere geistliche Behörde ist, bei der sich auch Mitarbeiter zu verantworten haben, muß er sich meines Erachtens im Gespräch mit Ihnen stellen. Nur so haben wir Beide - Sie als Vorsitzender und ich als Leiter der Dienststelle - getan, was wir konnten und können das Kuratorium am 2. März mitteilen.

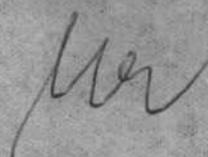
Sie sollten nun meines Erachtens in dem Gespräch mit Bruder Iwohn trotzdem versuchen, ihn bei seiner Theologie zu be- haften, denn er weiß ja um Ehe und Ehebruch im Neuen Testa- ment und weiß auch um die Behandlung solcher Fälle in der Gemeinde. Sie sollten als Autorität der Gemeinde Jesu Christi versuchen, ihm noch einmal das Gewissen zu schärfen. Ich sel- ber sehe es nicht, daß er sich ändert, aber es könnte ja sein, daß dadurch doch noch ein Keim gelegt wird, der irgendwann einmal aufgeht.

In unserem Mitarbeiterstab weiß es zur Zeit nur Bruder Gutsch und Bruder Jacob - und das war nun nicht anders möglich - auch meine diesen Brief schreibende Sekretärin. Allen anderen werden wir die Mitteilung erst Anfang März machen.

Ich wünsche Ihnen für das Gespräch Gottes Segen und viel Weis- heit. Ich verliere so in Bruder Iwohn einen wirklich guten Mitarbeiter, der er bis zum letzten Herbst war. Seitdem wurden seine Leistungen immer schwächer und gehabt habe ich fast seit September/Oktober, daß in dieser Richtung etwas hinter seinem ganzen Vorwand stand. Ich habe es immer wieder unterdrückt und wollte es nicht wahrhaben. Ich habe Bruder Iwohn gesagt, daß ich trotz allem mich bereit erkläre, ihn immer freundschaftlich zu empfangen und ihm auch freundschaftlich verbunden bleibe, obwohl er uns allen, nebst seiner Frau, unheimlich Hartes antut. Ich hoffe, daß wir in unserer Arbeit dynamisch bleiben können und Gott uns wieder Menschen schenkt, mit denen wir ganz neu nach seinem Geist und Willen fragen und Schritte nach vorn tun können.

Ich grüße Sie und auch Ihre liebe Frau in ganz herzlicher Verbundenheit

Ihr Ihnen immer dankbarer



## Vorwort

Die allein in den letzten Jahren im ökumenischen Bereich und im Bereich des europäischen Protestantismus veröffentlichten Bücher, Denkschriften und Aufsätze zu den beiden Themenkreisen "Strukturen der missionierenden Gemeinde heute" und "Gemeindeaufbau" füllen wohl bereits eine ganze Bibliothek! Ihr gründliches Studium ist selbst für einen hauptamtlichen Spezialisten schon nicht mehr möglich. In diesen Veröffentlichungen meldet sich eine wachsende Unruhe über Schwerfälligkeit und Stagnation, Wirkungslosigkeit und Ohnmacht des herkömmlichen Kirchentums an. In ihnen werden gelegentlich auch so radikale Entwürfe für eine "Kirche der Zukunft" vorgetragen, daß alle, die in der Ortsgemeinde täglich ihren Auftrag in den ererbten Institutionen, Wirkformen und Ordnungen der Kirche zu erfüllen suchen, von solchen Alarmrufen in Sachen "Kirchenreform" sich mit tiefer Skepsis distanzieren und dann, durch den Radikalismus der Fragestellungen und die ätzende Schärfe einer "Kritik an der Kirche" schockiert, sich sehr schnell auf die überlieferten Praktiken versteifen. Sie sind bestenfalls nur bereit, über kleine Reparaturen in den Innenräumen und über unumgängliche Umbauten und Ausbauten des bisherigen "Betreuungsinstituts" mit sich reden zu lassen. Im lärmenden Streit zwischen Utopismus und Traditionalismus scheint sich eine echte Überwindung jenes von allen empfundenen tiefen Unbehagens nicht zu ereignen, obwohl alle für das heutige Leben in Gemeinde und Kirche Tätigen und Verantwortlichen in allen theologischen und kirchlichen Gruppen an diesem Unbehagen bewußt oder unbewußt leiden.

Man wird dieses Unbehagen weder mit utopischen Lösungen ausräumen noch mit restaurativen Beschwichtigungen verdrängen können. Unsre Zeit erfährt für die Kirche Christi in allen Erdteilen in einer in ungeheuren Wandlungsprozessen täglich sich verändernden Welt ihre Signatur als die Zeit der Übergänge und Aufbrüche aus dem nunmehr zu Ende gegangenen Zeitalter der Symbiose von Kirche und Gesellschaft in die Zeit der Diaspora-Existenz der Gemeinde Jesu Christi inmitten der säkularisierten

Welt. Die Macht der gesellschaftlichen und geistigen Konventionen, die bis in die jüngste Vergangenheit verlässliche Stützen für das Leben der Kirche zu sein schienen, ist im rapiden Zerfall wahrhaftig auch in der westlichen Welt! Eine bloße Konservierung von Restbeständen wird das Gefälle solcher Auflösung nicht mehr abstoppen können. In solcher Stunde ist es der christlichen Gemeinde geboten, die ihr im täglichen Leben vor die Füße geworfenen Fragen im Gehorsam gegen ihren Auftrag und nicht im bloßen Rückgriff auf überkommene Regelungen zu beantworten. Die so entstehende Krise wird sich für das geistliche Urteil als heilsam erweisen. Die damit gewiß verbundene Unruhe darf nicht, als Unwetter beklagt, Anlaß zur Zuflucht unter den alten Dächern sein. Der Satz "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" ist schon im Hinblick auf den Staatsbürger höchst fragwürdig, er ist in Übertragung auf den Christen als Glied der Christengemeinde unbiblisch und absurd.

Die nachstehend veröffentlichten Memoranden der Gossner-Mission zur Taufpraxis ("Taufpraxis anders als üblich") und zur Frage der Ordination ("Kirche auf neuen Wegen") können nicht jenen radikalen kirchenkritischen Betrachtungen zugeordnet werden, denen gegenüber man sich mit Verweis auf die praktische Arbeit in der konkreten Ortsgemeinde sehr schnell abschirmen könnte. Beide Memoranden sind ja aus der Begegnung mit den praktischen Problemen in der heutigen Gemeinde erwachsen. In ihnen werden nur kleine Schritte in Vorschlag gebracht. In ihnen wird nur der Versuch gemacht, in Sachen der Verwaltung und Handhabung des Taufakaments und in Sachen der Ordination auf die hier unüberhörbaren und dringlichen Fragen zu solchen Antworten zu kommen, die dem Auftrag der Kirche angemessener sind als jene Antworten und jene Praxis, die in den heute noch gültigen Ordnungen ihre Kodifizierung und Zementierung erfahren haben. Man studiere also diese Beiträge ohne Ressentiments und Aversionen! Man halte bei der Lektüre der Frage stand, warum der hier vorgeschlagene Weg der Taufseminare in der eigenen Gemeinde eigentlich nicht beschritten werden kann und warum wir in der evangelischen Kirche nicht endlich den Mut finden, die uns doch nur aus dem 16.Jahr-

hundert überkommene Verkoppelung von Ordination und hauptberuflichem Pfarramt grundsätzlich zu lösen. Alle Kundigen wissen, daß eine Neuordnung der Ordination und zwar eine vor den Erkenntnissen reformatorischer Theologie verantwortbare Neuordnung wahrhaftig überfällig ist. Leider ist die Sorge nicht ganz unbegründet, daß bloß ein aufpoliertes Erbe in Kirchengesetzen mit dem Effekt zur Schau gestellt werden könnte, daß Wege in die Zukunft durch festmontierte Stopplichter wieder einmal für lange Zeit versperrt werden!

Wir möchten durch die Veröffentlichung dieser beiden Memoranden Pfarrern und Gemeindekirchenräten, aber auch Kirchenleitungen Mut machen, jenseits des durch die Grenzsituationen von Illusion und Resignation abgesteckten Feldes der üblichen Diskussionen und Verhaltensweisen kleine Schritte auf dem Weg zu gehen, auf den die christliche Gemeinde heute in aller Welt unter dem Ruf zur Erneuerung ihrer Botschaft und ihrer Gestalt durch die Herausforderungen in einer Stunde der "Auszehrung" gewiesen ist.

Günter Jacob

Herrn Pfarrer Bruno Schottstädt  
Berlin N 58  
Dimitroff Str. 133 Tel: 535006

T. Jaeckel  
6242 Kronberg/Ts.  
Goethestr. 19  
Tel. (06173) 2082

Gossner Mission  
Göhrener Str. 11, Tel 444050

den 19. Febr. 1966

Lieber Bruno Schottstädt!

HEUTE NUR EINE KURZE Mitteilung. Eben läßt mich ein Freund von mir, Herr Köker, der aus der Gewerkschaftsbewegung kommt und augenblicklich Studentenbetreuer in der Frankfurter Akademie der Arbeit ist, wissen, daß er und andere Dozenten der Akademie der Arbeit mit den da 40 Teilnehmern des jährlichen Kurses (es sind von der Gewerkschaft empfohlene Arbeiter) zum Abschluß des Jahreskurses ab morgen für eine Woche in Berlin sind, und daß er selber möglichst oft während dieser Woche in Berlin nach dem Ostsektor hinüber gehen wird. Ich nannte ihm Ihren Namen und Adresse und Telefon (Privat und Büro) und empfahl ihm, sich mit Ihnen am Montag Abend, wo er im Ostsektor ist, telefonisch in Verbindung zu setzen. Falls er es möchte und Sie es können, empfehle ich, ihm Kontakte mit Christen und andern interessanten Stellen (Pionierpark und vielleicht Gewerkschaft etc.) zu vermitteln.

Ich schick ihm Durchschlag hiervon nach Berlin nach.

Herzlich Ihr

Theodor Jaeckel

Kronberg, Goethestr.19

, am 12.1.66  
Scho/Ho

P. Bruno Schottstädt

Herrn  
Karl-Heinz Jagusch

69 Jena  
Hermann-Lönsstr. 54

Sehr geehrter Herr Jagusch,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 29.12.65. Ich kann mir vorstellen, aus welchen Gründen Sie an die Redaktion "Die Kirche" geschrieben haben und versteh auch Ihre gute Absicht, durch Pakete hungernden Indern zu helfen.

Aber lassen Sie sich das sagen, wenn man dort gewesen ist, ist es wirklich witzlos, mit einem Paket helfen zu wollen. Das mag für Menschen, die die Situation nicht kennen, hart klingen, aber es bedeutet für die hungernden Inder nichts, wirklich nichts, wenn man ihnen Pakete schickt. Damit kann man einem Einzelnen oder einer Familie für kurze Zeit helfen, aber für das Ganze ist es wirklich nichts, sondern worauf es ankommt ist, dahin mitzudenken, und mitzuarbeiten, daß Indien solche Verhältnisse bekommt, mit denen die Hungersnot gebannt und überwunden wird.

Das heißt, wir müssen auch Modelle unterstützen und in diese unsere Gelder investieren, die der gesamten Gesellschaft von Nutzen sind. Die Gossner-Kirche in Indien müht sich, in dieser Richtung zu arbeiten, und in dieser Kirche sind auch noch europäische Helfer tätig (Krankenhaus, Musterfarm etc.)

Da Sie nun unbedingt die Anschrift eines Inders haben wollen, schicke ich Ihnen die Anschrift meines Freundes Saban Surin:

Professor Saban Surin, G.E.L. Church Compound, Ranchi/Bihar.

Berufen Sie sich auf mich, wenn Sie mit ihm korrespondieren. Er hat in Berlin studiert und spricht sehr gut deutsch. Sie können gut in deutscher Sprache mit ihm korrespondieren, und vielleicht kommt sogar noch dabei heraus, daß Sie diesem oder jenem Inder von Zeit zu Zeit ein Paket schicken können.

Viel Erfolg für dieses Unternehmen und freundliche Grüße

M

Jena, am 29.12.1965

Sehr geehrter Herr Stottstädt!

Für Ihre freundliche Antwort auf meine Infraje an die Redaktion der „Kirche“ bezüglich der Übermittlung von Verschriften indischer „Missionssäulen“ möchte ich Ihnen danken. Der Grund meines Schreibens an die „Kirche“ war folgender: Ich hörte eines Abends im Radio von einer drohenden Hungersnot in Indien, und da kam mir plötzlich der Gedanke, ob es möglich zu machen wäre, an eine Familie in Indien monatlich ein Paket mit halbbaren Eßwaren zu senden. Ich weiß nun die Aktion „Brot für die Welt“ und ihr Anliegen, mit schreit aber der Kontakt mit einer indischen Familie noch mehr zu bedenken. Grundsätzlich dachte ich an zwei verschiedene Möglichkeiten. Entweder man schickt ein Paket an eine Gemeinde in Indien und bittet um Verteilung oder man erhältet von einem Pastor eine Anschrift, an die man ein Paket senden kann. Welcher Weg der bessere ist, wollte ich in Indien anfragen. Ich möchte diese Frage jetzt Ihnen stellen und Sie höflich bitten, zu meiner Idee Haltung zu nehmen. Ich möchte auch gerne wissen, was man schicken kann (zunächst einmal vom Gesichtspunkt des Gebraucht - werden - können; das „Schiedensloch“ soll die zweite Frage sein). Meine Verhältnisse gestatten es, monatlich ein Paket im Wert von 15.- bis 20,- MDN zu schicken (Schiffspfand etwa 5.- MDN).- Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Hofhaltungswoll

Karl-Heniz Jagund

Jena, Hermann-Lois-Str. 54

, am 27.5.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pastor Gerhard Johann  
102 Berlin  
Sophienstr. 3

Lieber Gerhard,

bei meinem Besuch bei Chefredakteur Boëthius - Var Kyrka - , Stockholm, habe ich festgestellt, daß er die Zeitung "DIE KIRCHE" nicht bekommt. Er sagte mir, er würde gern regelmäßig Aufsätze nachdrucken, bezw. darauf Bezug nehmen. Sei also bitte so gut und laß ihm ständig 1 Exemplar zugehen. Seine Adresse:

Chefredakteur Carl Gustaf Boëthius - V a r K y r k a -  
Box 7034, Stockholm 7

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Dein

gez. Bruno Schottstädt  
(nach Diktat abgereist)

f.d.R. RZ.

K

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 4.4.66  
Dimitroffstr. 133  
Telefon: 53 50 06

Herrn  
Pfarrer Dr. Karl Kampfmeyer  
Bremen  
Gust. Paulipl. 16

Lieber Bruder Kampfmeyer,

es war sehr schön, Sie in Bremen zu sehen und zu sprechen, und ich danke Ihnen sehr für diese Möglichkeit.

Alle Bücher habe ich gut nach Hause gebracht. Mein Koffer war dadurch natürlich ziemlich schwer; ich bin aber froh, daß das Material nun da ist und wir damit in unseren Kommissionen arbeiten können. Der Sauter wird uns sicher am meisten Freude machen, aber auch Gollwitzer/Weischedel.

Ich bin sehr dankbar, daß ich über meinen Freund Heinrichs zu Ihnen seinerzeit die Verbindung bekam und daß immer wieder Möglichkeiten da sind, miteinander zu sprechen und sich über die Vorgänge im Lande hier und dort zu verständigen. Und ich kann nur noch einmal sagen, was ich Ihnen an der Tür beim Weggehen sagte, daß Ihre Frische und Jugendlichkeit mich so berührt hat, daß ich wirklich mit großer Freude an Sie denke.

In dem Sinne grüße ich Sie sehr herzlich, verehrter Bruder Kampfmeyer, zusammen mit Ihrer Frau, als

Ihr dankbarer

(U)

Gossner-Mission, Berlin N 58, Göhrender-Str. 11

---

Versehentlich wurde eine Spende in Höhe von 32,00 MDN  
2mal auf Ihr Konto überwiesen 4/8336. Wir bitten Sie  
höflichst, den einen Betrag auf das Konto der Kirchen-  
kasse Buckow Nr. 1042 zurückzuzahlen.

Für Ihre Bemühungen besten Dank.

Hochachtungsvoll!

I.A.  
~~Kirchenkasse~~  
Buckow  
Für. Schweiz

*zurück überwiesen*  
25.2.66

*Za*

Absender:

Kirchenkasse  
Buckow, Märk. Schweiz

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach  
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale

BUCKO

22.2.66-11

Badeort

die Parlé  
Märkischen  
Schweiz

DEUTSCHE  
POST  
REPUBLIC

10

An die  
Gossner Mission

B e r l i n N 58

Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Dr. Heinz Kloppeburg DD.  
Oberkirchenrat

4600 Dortmund, 28. April '66  
Schlepstraße 11  
Telefon 572174

Herrn Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin  
Dimitroffstraße 133

Lieber Bruder Schottstädt,

ich komme heute zurück auf die Frage unseres Gesprächs mit Herrn Hauschke. Wir haben die Sache gestern auf unserer Sitzung der westfälischen Bruderschaft besprochen und möchten nun sehr gern eine Einladung an Herrn Hauschke und einige weitere Vertreter der Nationalen Front nach Dortmund aussprechen.

Als Termin haben wir den 5. Juli ins Auge gefaßt. Ich würde versuchen, angemessene Gesprächspartner zu finden, wäre nur sehr dankbar, wenn ich möglichst bald von Dir erfahren könnte, ob der Termin 5. Juli geeignet ist und an wen ich gegebenenfalls die Einladungen schicken soll. Du selber kommst doch sicher auch?

Mit den besten Grüßen für heute

F.

Herr Heining

, am 18.4.66  
Scho/Ho

Herrn  
Oberkirchenrat DD Kloppenburg

4600 Dortmund  
Schliepstr. 11

Lieber Bruder Kloppenburg,

die beiden Briefe, die Du mir geschickt hast, habe ich an Bruder Saretz weitergeleitet. Eben hörte ich, daß Saretz zur Tagung der Bruderschaften in der BRD ist. Vielleicht hast Du ihn sogar gesehen.

Schön war es, mit Dir zusammenzusein und vor allen Dingen auch das Gespräch mit Hauschke zu haben. Es hat für ihn - glaube ich - eine ganze Menge bedeutet, Dich kennenzulernen. Vielleicht gelingt es, im Juni oder später bei Euch in Dortmund etwas zu machen.

Dazu müßte allerdings rechtzeitig ein Programm- und Terminvorschlag von Dir kommen, damit hier bei uns disponiert werden kann. Sei so gut und schreibe bald in der Sache. Ich will es dann weiterreichen.

Dann noch eine Sache:

Ihr habt vom 24. - 28.6.66 die Tagung des Versöhnungsbundes in München, und ich konnte ja in den letzten Jahren jedesmal Leute zu Euch schicken. Das möchte ich auch diesmal tun. Dazu brauche ich aber nun recht bald das genaue Programm für die Tagung des Versöhnungsbundes.

Diesmal können aus der DDR zwei sehr gute Brüder kommen:

Pastor Eckhard Schültgen, 1193 Berlin, Moosdorfstr. 3  
Prediger Peter Müller, 213 Prenzlau, Badestr. 72c e.

Schültgen ist Gemeindepfarrer und gehört unserem Team hier in Berlin an. Er ist der stellvertretende Vorsitzende unserer ständigen Kommission Abrüstung in der Christlichen Friedenskonferenz hier in der DDR und arbeitet recht gut mit.

Peter Müller ist Mitglied dieser Kommission Abrüstung. Ansonsten Baptistenprediger und einer der kommenden Leute unter den Baptistenpredigern in der DDR.

b.w.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Du beide Brüder einladen könntest. Und wenn Du wieder nach Berlin kommst, dann laß es mich bitte vorher wissen, damit wir uns für ein Gespräch verabreden können.

Für Deine Sekretärin: die Zeitschrift "Atomzeitalter" kommt regelmäßig bei mir an. Herzlichen Dank dafür.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

Ug

C H R I S T L I C H E F R I E D E N S K O N F E R E N Z  
Regionalausschuß in der Bundesrepublik Deutschland

Herrn  
Pfarrer Bruno Schottstädt  
1055 Berlin  
Dimitroffstr. 133

4600 Dortmund, 1. Februar '66  
Schliepstraße 11  
Telefon 571177

Lieber Bruder Schottstädt!

In Fortsetzung unseres Gesprächs in Züssow im Sommer vorigen Jahres über die Verantwortung der Kirche in Ost und West lade ich Sie hierdurch namens unseres Regionalausschusses herzlich ein, in den Tagen vom 21. - 23. Februar 1966 im Haus der helfenden Hände in Beienrode bei Helmstedt unsere Gäste zu sein. Die Tagung soll am 21. um 12.00 Uhr mittags beginnen.

Wir rechnen bestimmt mit Ihrer Anwesenheit und freuen uns auf ein gutes, helfendes Gespräch.

Mit den besten Grüßen

Ihr

*Heinz Kloppenburg*

(Dr. H. Kloppenburg DD.)  
Oberkirchenrat  
Vorsitzender

, am 15.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Oberkirchenrat DD Kloppenburg

4600 Dortmund  
Schliepstr. 11

Lieber Bruder Kloppenburg,

ich hatte Ihnen schon einmal vor nicht allzulanger Zeit geschrieben und darum gebeten, daß Superintendent Barthel aus Bad-Wilsnack regelmäßig die "Junge Kirche" bekommt.

Darf ich noch einmal das gleiche tun und Sie bitten, Bruder Bassarak dahingehend zu verständigen. Oder soll ich das tun? Hat er Exemplare übrig?

Im vergangenen Jahr habe ich Ihnen den Vortrag von Dr. Müller zugestellt, und Sie wollten ihn in der Jungen Kirche bringen. Dies ist nicht geschehen, und ich nehme von daher an, daß Sie nicht die Absicht haben, den Vortrag zu veröffentlichen.

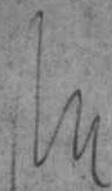
Es wäre nun sehr schön, wenn Sie mir das Manuskript zurückgeben könnten. Herzlichen Dank.

Bei der Bruderschaftstagung habe ich Sie nur ganz kurz gesehen, kaum richtig begrüßt.

Was ich von der Tagung mitbekommen habe, war nicht gerade erhebend. Das Referat von Müller fand ich beachtlich, vor allen Dingen, wenn man bedenkt, daß er dieses vorgetragen hat.

In der Hoffnung, von Ihnen ganz kurz zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr



Der Superintendent  
des Kirchenkreises Havelberg-Wilsnack  
Tgb.-Nr. P.

Bad Wilsnack, den 11. Januar 1966  
Fernruf: 264  
Postscheckkonto: Berlin 97406

Herrn  
Pastor Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt !

Sehr herzlichen Dank für Ihren Brief vom 10.1.1966. Ich werde Sie wissen lassen, ob die Junge Kirche kommt.

An der Tagung, zu der Sie mich so freundlich einladen, kann ich wegen des Ephorenkonvents des Sprengels Potsdam, der zur gleichen Zeit liegt, nur nicht so lange, nicht teilnehmen.

Vielen Dank also

Ihr

*Heinz Jäger*

# SEHEN, HÖREN UND SPRECHEN...

Evangelische Jugend aus Netphen und den Niederlanden besuchte Mitteldeutschland — Begegnungen von Mensch zu Mensch

Eine Gruppe junger Menschen — evangelische Jugendliche aus Netphen und den Niederlanden — weilete vor kurzem zu einem Besuch in Mitteleuropa. Es war eine Reise, die aus ökumenischer Gesinnung geplant und mit einem nicht geringen Nebengewinn an politischer Bildung beendet wurde. „Unser Gott ist ein Gott des Gesprächs, ein Gott, der mit uns redet und der mit sich reden läßt“, sagte der Reiseleiter der Gruppe, P. Koch - Netphen, in einer Predigt in der Dietrich-Bonhoeffer-Kapelle zu Müncheberg / Mark. Darum sei es ganz im Sinne Gottes, wenn in unseren Tagen auch der Dialog auf der unteren Ebene, nämlich das Gespräch von Mensch zu Mensch geführt werde: Das ökumenische Gespräch zwischen Christen verschiedener Konfessionen, insbesondere zwischen Protestanten und Katholiken, das Gespräch zwischen Christen und Juden, das Gespräch zwischen Christen und Marxisten.

Solches Gespräch verlangt aber auch immer wieder seine lebendige Verwirklichung am bestimmten Ort, daher die gemeinsam geplante Reise von 17 jungen Holländern unter Leitung von P. Straatsma-Dedemsvaart, und 13 Mitgliedern der Jungen Gemeinde in Netphen, um an „Ort und Stelle“ ein Gespräch mit den Mitgliedern der ev. Kirchengemeinde Müncheberg (zwischen Berlin und Frankfurt/Oder) zu führen, die mit der Kirchengemeinde Netphen seit langen Jahren in einer schwesternlichen Weise verbunden ist.

## „Wir wollen mit eigenen Augen sehen“

Gemeinden — auch Kirchengemeinden! — leben aber nun einmal nicht im Himmel, sondern auf dem manchmal allzu harten und manchmal allzu nachgiebigen Boden dieser Erde. Sie leben darum auch unter ganz bestimmten politischen Bedingungen und unter der Herrschaft bestimmter politischer Tabus, westlicher Tabus und östlicher Tabus. Sie leben unter dem stillen Terror all der Dinge, über die „man besser nicht spricht“. Tabus verhindern jedes echte Gespräch! Darum müssen Christen, wenn sie das Gespräch suchen, schon den Mut haben, den Tabus auf den Leib zu rücken. Und das ist übrigens genau das, was unsere Jugend erwartet.

Befragt, warum sie an dieser Reise teilzunehmen wünschten, antworteten die Westdeutschen wie die Jugendlichen aus den Niederlanden übereinstimmend: „Wir wollen mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören, wir wollen selber sprechen mit den Menschen, die drüber leben.“

## Fahrt nach Berlin

Im Interzonenzug geschieht das Unerwartete: In einem der bestellten Abteile haben sich die Sangesfreudigen zusammengefunden, Westdeutsche und Niederländer, Jungen und Mädchen, rund um die einzige „Klampe“, die mitgeführt wird. Gesungen wird, was ihnen gerade in den Sinn kommt, Lieder beider Völker, echte und nachgedachte Spirituals, Protest-Songs, aber dann — plötzlich ist es da, das selbstgebastelte Reiselleder und wird mit Inbrust nach einem heißen amerikanischen Rhythmus geschmettert: „Es war denn doch ein schöner Tag — im Zug zur DDR, im Zug zur DDR. — Wir hatten Spaß und noch viel mehr — im Zug zur DDR.“

Der dazu gehörige, textlich so anspruchslose, aber dafür um so schmässiger gesungene Kehrreim lautet: „Wir fahren zusammen nach Berlin, — zusammen nach Berlin — und freuen uns alle sehr — im Zug zur DDR. — im Zug zur DDR.“

Für die dritte und (vorläufig) letzte Strophe wird in jugendlicher Unbekümmertheit folgender Text für gut befunden: „Wir hoffen, die Reise wird ein Erfolg für uns — für Holland, Deutschland und die DDR. — Wir fahren zusammen nach Berlin...“

## In der gespaltenen Stadt

Erst vorgestern im „Haus der Jungen Gemeinde“ haben sie die von der Kreisbildstelle entliehenen Filme gesehen „Berlin — Schicksal einer Stadt“ und „Die Luftbrücke“. Sind diese gezeigten Dunkelheiten schon wieder vergessen?

Die berühmte „Berliner Luft“ ist wie die Sonne, die nach den Worten Jesu „euer Vater im Himmel aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten“ und wie der Regen, den er „regnen läßt über die Gerechten und Ungerechten“. Diese für eine Riesestadt so erstaunlich saubere und gesunde Berliner Luft symbolisiert für beide Teile der zerrissenen Stadt wahrscheinlich das unteilbare Deutschland.

Gemeinsam diese gesamtberliner Luft atmet, sind wir Westdeutschen und Holländer zu Gast bei der zwar im Glauben geeinten, aber in der Organisation getrennten evangelischen Kirche von Berlin: Wir wohnen im ev. Johannes-Stift in Berlin-Spandau, aber wir nähern uns sowohl leiblich wie geistlich bei der „Goßner-Mission“ im „Demokratischen Sektor“ der Stadt. Im Johannesstift wird — wenn auch auf durchaus zeitgemäße Weise — das traditionelle Liebeswerk der Inneren Mission fortgeführt. Bei der „Goßner-Mission“ hingegen wird versucht, das in seinem Gehalt unveränderliche



Vor der ev. Friedhofskapelle in Müncheberg: Die Gäste aus dem Netherland

Zeugnis von dem Versöhner und Erlöser aller Menschen in Beziehung zu setzen zu einer Gesellschaftsordnung, die durch eine „Revolution von oben“ einer alle Lebensgebiete umfassenden Wandlung unterworfen ist.

Gemeinsam wird in einem vom Jugend-Informationszentrum gestellten Bus das neue westliche Berlin besichtigt, dessen Glanz um so auffälliger ist, als wir unmittelbar vor dem Aufbruch nach Berlin in den erwähnten Dokumentarfilmen die schier unaufzähmbaren Ruinen eben dieser Stadt gesehen haben. Gemeinsam werden die steinernen Zeugen politischer Verblendung und politischen Unvermögens mit erschrockenen und verwirrten Blicken abgetastet: Die Hinrichtungsstätte in Plötzensee und die Mauer an der Bernauer Straße.

## Getrennte Wege

Aber schon bei der Stadtrundfahrt durch Ost-Berlin müssen sich unsere Wege trennen: Für Westdeutsche und Ausländer gibt es nicht den gleichen Übergang. Dieses „Spiel“, daß wir nämlich bald zusammen sein dürfen („Wir fahren zusammen nach Berlin...“), bald aber uns wieder trennen müssen, werden wir im Laufe unserer Besuchsreisen noch einige Male zu wiederholen haben. Dies alles freilich auch als ein Gleichnis für das Schicksal der Ev. Kirche in Deutschland (EKD). (General-superintendent Jacob während eines Besuchs bei

uns: „Die organisatorische Einheit der EKD ist am Ende, die geistliche lebt.“)

So können wir zwar gemeinsam in Ost-Berlin den Pionierpark „Ernst Thälmann“, den „Park der glücklichen Kinder“, ein ausgedehntes Jugendholungs- und Bildungszentrum, besuchen, aber doch wiederum erst, nachdem wir zunächst einmal getrennte Übergänge benutzt haben. Getrennte Übergänge und entsprechend getrennte — wenn auch ähnliche — Erfahrungen mit der Grenzpolizeikontrolle: Einmal ist die Kontrolle langwierig, aber unfreundlich, ein anderes Mal ausgesprochen kleinlich, um nicht zu sagen schikanös, wieder ein



Die deutsch-niederländische Jugendgruppe in Lobetal

anderes Mal wird sie schnell und großzügig gehandhabt. Aber im Regelfall wird mit den Holländern um einen Grad freundlicher verfahren als mit uns Bürgern der Bundesrepublik.

„Gemeinsam — getrennt“. Auch die Durchführung der Reise in das Gebiet außerhalb von Groß-Berlin wird sich hinfert an diese „Spielregel“ halten müssen. Nachdem während der ganzen Dauer der Vorbereitungen keine grundsätzlichen Bedenken gegen das gemeinsame ökumenische Experiment dieser Reise erhoben worden waren, bereitet das jetzt plötzlich Schwierigkeiten. War bei der Kompliziertheit des Instanzenweges das Staatssekretariat für Kirchenfragen von dem gemeinsamen Programm nicht rechtzeitig unterrichtet worden? Oder sollen Ausländer nach dem gescheiterten Redneraustausch nicht zu Zeugen einer innerdeutschen Auseinandersetzung gemacht werden?

Genug, wir müssen nun getrennte Standquartiere beziehen: die Holländer finden Aufnahme in den Betheler Zweigstätten Lobetal bei Bernau, wir Westdeutsche in Privathäusern unserer Schwestergemeinde Müncheberg. Das hindert glücklicherweise nicht, daß wir von diesen getrennten Standorten aus gewisse Besuche (gemäß unserem ursprünglichen Plan) gemeinsam unternehmen dürfen.

## „Propaganda mit Christen?“

Die Gemeinde, die zwar nicht von der Welt, aber doch in der Welt lebt, kann den irdischen Gegebenheiten drüber noch weniger ausweichen als im westlichen Bereich. Die „irdische Gegebenheit“ in Müncheberg besteht für uns Westdeutsche zunächst in einem Empfang, den uns der Rat der Stadt in seinem Hause gibt. Die Aufmerksamkeit, die uns von Seiten der Behörden überall zuteilt wird, ist erstaunlich.

„Propaganda mit Christen?“ Das Schlagwort ist wohl schnell bei der Hand. Erklärt es aber wirklich,

was hier geschieht? Welchen Propagandawert haben wir denn? Wir vertreten keine Kirchenleitung, wir haben kein wichtiges Wort zu reden in der westlichen Politik, wir sind eine zahlmäßig unbedeutende Schar von jungen Christen — und nicht einmal vorbildliche! — das ist alles!

Aber vielleicht sind wir dafür dies: eine Hoffnung, eine ganz kleine, bescheidene Hoffnung dafür nämlich, daß die Gräben des kalten Krieges nicht ganz unüberbrückbar sind, und das reicht offensichtlich schon aus, um auch den Christen auf der anderen Seite der Grenze mit unüberbrückbarer Herzlichkeit empfangen zu werden, einer Herzlichkeit, die rücksichtslos alles auffahren läßt, was Haus und Keller und Garten zu bieten haben. Das blassen Hoffnung, das wir wahrscheinlich darstellen, scheint aber ebenfalls auszureichen, um auch die Behörden zu einem unerwarteten Maß an Gastfreundschaft zu bewegen.

## Empfang im Müncheberger Rathaus

Der Empfangssaal des Rathauses zu Müncheberg ist einfach, aber doch festlich geschmückt; auf den Tischen stehen Weingläser und Gebäck. An den Wänden hat man Großphotos aufgehängt, die uns



einen anschaulichen Bild vom Aufbau der zu 85 Prozent zerstörten Stadt vermitteln sollen.

„Möge Ihr Aufenthalt dazu dienen, sich von der gesellschaftlichen Entwicklung und von dem Aufbau unseres Staates zu überzeugen, damit Sie weiterhin Kraft und Mut schöpfen für den Kampf um die nationale Einheit unseres schönen deutschen Vaterlandes“ — sagt der Bürgermeister zu Beginn seiner Begrüßungsrede. Wir lernen ihn in den folgenden Tagen noch näher kennen, diesen früheren Handwerker mit dem sympathischen, offenen Gesicht, der sichtlich stolz auf das ist, was aus den Trümern seiner Stadt inzwischen wieder hat entstehen können.

Der Bürgermeister fragt, was die Christen und die anderen Bürger Mitteleuropas verbinden; er antwortete, es sei die allen gemeinsam gestellte Aufgabe des Friedens, wie es der Schweizer Theologe Hellstern einmal gesagt habe: „Das Glück liegt nicht im Wohlstand, sondern im Frieden.“ Kritisch spricht der Bürgermeister auch von der Weigerung der Regierung in Bonn, die „DDR“ als Staat anzuerkennen.

„Ich möchte ganz besonders unsere Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß Sie bereit sind, sich von den objektiven Tatbeständen in unserer Republik zu überzeugen. Sie können dann Ihre Vorstellungen mit den Tatsachen vergleichen und die richtigen Schlüssefolgerungen ziehen. Durch solche Zusammenkünfte, wie die heutige eine ist, wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen aus beiden deutschen Staaten wesentlich gestärkt.“ Der Bürgermeister verhehlt anderseits nicht, daß auch im eigenen Lager Fehler gemacht wurden und gemacht werden. Die anschließende Diskussion eröffnet er mit der Aufforderung, freiwillig zu fragen und zu kritisieren. Wir scheuen uns nicht, davon Gebrauch zu machen.

## Gespräch mit Generalsuperintendent Jacob

Müncheberg liegt im Amtsgebiet des Generalsuperintendenten von Cottbus. Generalsuperintendent Jacob — er kommt mit einem 1800er VW, der ihm soeben zu seinem 60. Geburtstag geschenkt wurde — läßt es sich nicht nehmen, zu unserer Begrüßung nach Müncheberg zu kommen. Er dankt uns dafür, daß wir die Reise unternommen haben. Allzu viele würden der Mühe überdrüssig, die die Vorbereitung und Durchführung einer solchen Reise in der Tat mit sich bringt. Er lädt uns ein, im nächsten Jahr einmal das Industriekombinat „Schwarze Pumpe“ bei Cottbus zu besuchen und zu sehen, wie die Leute der „Goßner-Mission“ dort für das Evangelium neue Wege suchen.

Im ganzen könne man von der Kirche in Mitteleuropa dasselbe sagen, was einmal der Generalsekretär des Weltkirchenrates über die Kirche in Sowjetrußland gesagt habe, man könne ebensogut urteilen: „Eine sterbende Kirche“, wie „eine blühende Kirche“! Das kommt ganz auf den Standpunkt an, den man selber einnehme.

„Die Frage nach der Zukunft der Kirche im kommunistischen Bereich ist eine Frage des Glaubens“, sagt der Generalsuperintendent. Der Christ könnte zur neuen Gesellschaftsordnung nicht ein gundsätzliches Nein sagen, aber auch nicht ein gundsätzliches Ja zu allem. Die christliche Haltung sei nun einmal auf keinen Generalnenn zu bringen, sondern müsse von Fall zu Fall gefunden und ausgesprochen werden. Die Kirchenleitungen in Mitteleuropa würden das auch freimütig praktizieren.

Dankbar sei man dafür, daß die „DDR“ — übrigens als einziger Ostblockstaat! — seit Oktober 1964 die Möglichkeit zum „Wehrdienst ohne Waffe“ gegeben habe. Man dürfe ohne große Schwierigkeiten „aus religiösen und anderen Gründen“ auch als „Bausoldat“ seinen Wehrdienst ableisten. Allerdings würden die Bausoldaten seit einiger Zeit auch zu Bauarbeiten an militärischen Objekten eingesetzt, was bei einer Reihe von „Bausoldaten“ zu schweren Gewissenskonflikten und Zusammenstößen mit der Staatsgewalt geführt habe. „Bei uns fällt ein Christ wieder auf“, sagt der „Bruder General“. „Das ist verheißungsvoll, und nur so wird das Christentum wertbeständig.“

Jahr produziert hat. Jährlich sind es heute 4 Mill.

Tonnen! Freilich: ohne sowjetisches Erz (aus Kriwoj Rog) und ohne polnische Kohle (aus Oberschlesien).

kein deutsches Roheisen aus Eisenhüttenstadt! Die Gichtgase der Hochöfen treiben das Kraftwerk, das jährlich etwa 800 Mill. kWh Strom erzeugt. Das Hüttenwerk gewinnt jährlich aus Hochofenschlacke und Klinkerzusatz rund 800 000 Tonnen Zement.

Die Straßen sind großzügig angelegt und mit Grünanlagen durchzogen, die Wohnblocks je nach Baujahr von unterschiedlichem Wohnkomfort und Geschmack. Die Miete bemerkenswert preiswert: pro Quadratmeter 1 Mark, einschließlich Heizung! Das Schulwesen — sehr auf die technischen Berufe eingestellt — wird offensichtlich großzügig gefördert. Desgleichen das Gesundheitswesen, wovon wir uns im großräumig gebauten Krankenhaus überzeugen können. Auch hier stellen sich und Vertreter der Stadtverwaltung zu Auskünften und Führungen bereitwillig zur Verfügung.

Wir versäumen nicht, den Pastor der zwar kleinen, aber offenbar ihrer Aufgabe bewußten ev. Gemeinde zu besuchen. Sie versammelt sich seit Jahren in einer soliden Kirchenbaracke mit 400 Sitzplätzen. Ein neuer Standort derselben oder ihre Ersetzung durch ein anderes kirchliches Gebäude steht z. Z. zwischen Stadt, bzw. Staat und Kirche zur Diskussion.

## KZ-Sachsenhausen-Gedenkstätte

„Hier in dieser öden Heide ist das Lager aufgebaut, wo wir fern von jeder Freude hinter Stacheldrahtverhau: Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor, ins Moor...“ So sangen nach einer schwermütigen Melodie die Häftlinge, die — aus dem Moorträger Börgermoor-Esterwege kommend — das KZ Sachsenhausen im Sommer 1936 errichten mußten. Einige Baracken stehen noch im Original, ferner Reste des Krematoriums, die Hinrichtungsstätte. Die Stirnwände der abgerissenen Baracken sind durch eine Betonmauer verbunden, die durch eine Ornamentik aus Kreuzen unterbrochen ist.

Eine übersehbare Kette von Kreuzen an der würdig gestalteten Gedenkstätte eines offiziell atheistischen Staates! Steil erwächst aus dem Gelände, sich nach oben verzügeln, ein Betonturm, an dessen Spitze 18 rote Dreiecke, die „roten Winkel“ der ehemaligen politischen Häftlinge, zu sehen sind.

Ein Dokumentarfilm unter Verwendung russischer Filmstreifen wird vorgeführt. Das Museum zeigt neben Photomontagen die Instrumente der Folter: den Bock, den Ochsenzücker, die Fesseln zum Krummschließen.

P. Koch berichtet aus den Jahren 1937/38, die er selbst als Häftling hier erlebt hat. Er trifft auch Leidgenossen aus dieser Zeit.

Westdeutsche wie Holländer verlassen den Boden dieses Lagers, der soviel Blut und Tränen in sich aufnahm, mit der bedrückenden Frage: Was ist der Mensch, daß er so solch allein fähig ist? In Müncheberg und anderswo trägt ein schön angelegter Platz den Namen „Platz der Opfer des Faschismus“. Welche Gedenkstätten für diese insgesamt zwölf Millionen Opfer kennen wir? Oder bedeuten sie uns nichts?

## Lobetal — Stadt der Barmherzigkeit

Auf die Stadt aller Grausamkeiten folgt in unserem Programm unmittelbar die Stadt der Barmherzigkeit — Lobetal! Die einst von Bethel gegründete Zweigstätte besteht, lebt und wächst



Die Jugend aus Netphen bei der Jungen Gemeinde in Müncheberg zu Gast

auch im kommunistischen Staat. Sie beherbergt z. Z. 1134 Pflegebefohlene, sie hat immer noch einen Landbesitz von über 1000 ha, unterhält einen landwirtschaftlichen Großbetrieb mit 100 Kühen, 280 Schweinen, 360 Schafen und dem dazu gehörigen Kleinvieh. Die Preise, die der Staat für die abgelieferten Produkte zahlt, sind mit den Anstalten vereinbart und — in Anerkennung der von Lobetal geleisteten Dienste für die Gesellschaft — sogar günstiger als für die LPG. Lobetal betreut geisteschwache Jugendliche und Erwachsene und bietet manchen Alten eine Heimat, für die in der Neuauktionierung und auf dem nicht mehr vorhandenen Hof kein Altenteil gesetzt ist.

Wir scheiden von Lobetal mit der Erkenntnis, daß auch der sozialistische Staat seine menschlichen Probleme hat, bei deren Lösung er die Hilfe der christlichen Gemeinden anerkennend in Anspruch nimmt.

## Vielfältige Eindrücke

So reichte sich auf unserer Reise Bild an Bild. Wir sahen rasche Fortschritte in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion Mitteleuropas. Wir besuchten ein Landwirtschaftliches Forschungsinstitut, eine Muster-LPG, ein Instandsetzungswerk, eine Betriebsberufsschule. Wir sahen eine Anhebung des Lebensstandards. Wir sahen junge Leute, die „vorwärts kommen“ wollen oder es schon „zu etwas gebracht“ haben. Wir sahen das alles im Zusammenhang mit den enormen Schwierigkeiten, die dem Aufbau entgegenstanden und noch entgegenstehen.

Wir sahen aber auch eine Kirche, die im Begriff ist, sich darauf einzurichten, daß sie in und mit diesem Staat leben muß. Das Problem ist unausweichlich gestellt und heißt: Christliche Koexistenz!

## Abschied

Beim Abschiedsabend in der Kirche zu Müncheberg ist der kommunistische Bürgermeister dabei. Er hat seine turnusmäßige Ratssitzung unterwegs zeitig beendet. Er erlebt einen Abend, wie weder er noch die Gemeinde noch der Kapellenraum dieser Notkirche ihn bisher erlebt haben dürften. Es werden christliche Lieder gesungen, aber — von der inzwischen wieder vereinigten! — deutsch-holländischen Jugendgruppe auch Protestsongs (in englisch) von Bob Dylan und Juan Baez! Es wird gebetet und das Wort der Schrift gelesen und ausgelegt. Es redet aber auch der Bürgermeister.

Gegen Ende singt sogar die ganze Jugendgruppe die neu hinzugedachte vierte Strophe ihres Reiselededes: „Wir sagen (nicht mehr „wir hoffen“): Die Reise war ein Erfolg für uns, war ein Erfolg für uns: für Holland, Deutschland und die DDR.“

## Ohne Wasser kein Leben Die Situation in Chile und Peru

Eine der längsten Wüsten-Küstenlinien der Welt — der Küstengürtel von Nordchile und Südpur — könnte für die Wirtschaftsentwicklung beider Länder eine entscheidende Rolle spielen, wenn es gelänge, diesen Gestaden Süßwasser zuzuführen. Die einzige Möglichkeit dafür scheint die Entsalzung von Meerwasser zu sein. Auf Antrag der Regierungen von Chile und Peru hat sich eine Sachverständigengruppe der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) zusammen mit Vertretern der UNO-Abteilung für Naturschäfte und der Wirtschaftskommission für Lateinamerika nach Chile und Peru begeben.

Ihre Mission besteht darin, die vorhandenen Wasservorräte und das Wasserkraft-Potential abzuschätzen — und zwar für die Gegenwart ebenso wie für die nächste Zukunft. Aufgrund ihrer Untersuchungsergebnisse sollen die Experten darüber entscheiden, ob eine Entsalzung des Meerwassers für diese Regionen zweckmäßig und durchführbar ist. Auch soll ermittelt werden, ob die Verwendung von konventionellen oder mit Atomkraft betriebenen Mehrzweck-Kraftwerken empfehlenswert wäre, die sowohl Süßwasser als auch Strom liefern könnten. Eine Entscheidung darüber kann erst gefällt werden, wenn man verlässliche Angaben darüber besitzt, wieviel Wasser und Strom von den in Frage stehenden Gebieten genutzt werden kann, denn nur große Atomkraftwerke mit dieser Doppel-funktion würden wirtschaftlich lohnend sein.

Kleinere Entsalzungsanlagen sind in beiden Ländern schon seit einiger Zeit in Betrieb. Übrigens nahm eine der ersten für kommerzielle Zwecke errichteten Anlagen zur Entsalzung von Meerwasser bereits im Jahre 1879 in Chile ihre Tätigkeit auf.

## Die Wüste — Gefahr für Libyen

Was die Italiener schufen, verfiel zum großen Teil wieder — Beachtliche Ölfunde

Die schöne Kulisse der weißen Stadt Tripolis ist geblieben, aber Libyen ist heute zu einem großen Teil wieder das, was es war, bevor die Italiener dieses nordafrikanische Land übernahmen: eine Steinwüste. Die Italiener hatten besonders in den dreißiger Jahren ein gutes Stück Aufbauarbeit in Libyen geleistet. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Italiener bis auf jene, die in staatlichen Betrieben beschäftigt waren, massenweise ausgewiesen. Unter König Emir Barka Sajed Mohammed Idris el Senussi kamen die Briten und Amerikaner ins Land. Libyen wurde strategisch bedeutsam. Heute beherrschen die Amerikaner das Land und benutzen Libyen als Luftstützpunkt. Da inzwischen auch in Libyen beachtliche Ölfunde gemacht wurden, ist die wirtschaftliche Basis des Landes gegenüber früher wesentlich gestärkt worden.

Sieht man sich im Lande um, fährt man zum Beispiel aus Tripolis in Richtung Cyrenaika, merkt man sehr bald den Verfall. Von den einstigen schönen italienischen Siedlungen, in denen etwa 45 000 Kolonisten lebten, sind die meisten vom nordwest-sstrebenden Sand verschüttet. Schon während des letzten Krieges wurden viele dieser Bauernsiedlungen zerstört. Die Italiener hatten unter unendlicher Mühe rund 200 000 Hektar Ackerboden der Wüste abgerungen. Der größte Teil davon wurde durch Sandstürme und wandernde Wüstendünen vernichtet. Die fast 2000 km lange Küstenstraße „Via Balbia“, die Tunesen mit Ägypten verbindet, ist über mehrere 100 Kilometer versandet.

Der Aufbau in den Städten Tripolitanien und der Cyrenaika geht nur sehr langsam vor sich. Der Zweite Weltkrieg hat hier starke Zerstörungen angerichtet. Das Leben der Einheimischen spielt sich überwiegend in Kellern, Notbaracken und Erdhöhlen ab. Das Land benötigt Fachkräfte und vor allem Organisatoren. 36 Jahre war Libyen unter italienischer Herrschaft. Es wurde für die Unterbringung des Bevölkerungsüberschusses Italiens geschlossen und bebaut. Gemäß ihrer Mentalität traten die Italiener nicht als „Herren“ auf, sondern arbeiteten mit den Einheimischen zusammen.

Es gibt heute unter den Eingeborenen Libyens sehr viele, die nach der Rückkehr der Italiener rufen, aber unter der augenblicklichen Staatsführung ist kaum daran zu denken. Verödetes Land könnte wieder fruchtbar, viele neue Existenzentitäten geschaffen und die Häuser in den zer-

# Vor 125 Jahren entstand das Deutschland-Lied

Hoffmann von Fallersleben, sein Wirken und Werk — „Ich habe da ein Gedicht gemacht“ — Auf der Insel Helgoland

Es war an einem Tag Ende August des Jahres 1841 auf der damals noch englischen Insel Helgoland, da saßen in der Stube eines kleinen Hauses zwei Männer zusammen. Der eine war der Verleger Campe, der aus Hamburg herübergekommen war, um seinem Autor, dem Lehrer und Dichter Heinrich Hoffmann, der sich nach seinem Geburtsort „von Fallersleben“ nannte, das erste fertige Exemplar des zweiten Teiles seiner „Unpolitischen Lieder“ zu bringen.

So fast beiläufig sagte Hoffmann in der Unterhaltung: „Ich habe da ein Gedicht gemacht, das kostet vier Louisdor“, und er las seinem Verleger das Gedicht vor, das mit den Worten begann: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“ Noch ehe der Dichter geendet hatte, legte Campe das Gedicht auf den Tisch, und er meinte dazu, es könnte einschlagen wie das Lied von Nikolaus Becker, „Sie sollen ihn nicht haben ...“. Und das Lied schlug ein. Am 1. September schon erschien es im Druck; man hatte ihm die Melodie der österreichischen Kaiserhymne unterlegt, die von Joseph Haydn stammt.

### Aus Preußen verbannt

Am 5. Oktober 1841 wurde das Deutschland-Lied zum ersten Mal bei einem Fackelzug der Turnerschaft und der Liedertafel in Hamburg öffentlich gesungen. Es hat damit seinen Weg in die Herzen der Deutschen angegetreten, immer mit der Melodie von Haydn, obwohl die Verse noch zu Lebzeiten Hoffmanns über fünfzigmal vertont worden sind.

Keine dieser Vertonungen hat sich bis heute erhalten.

Die Verse aber verdanken ihr Entstehen einer glücklichen Stunde, die dem aus Preußen verbannen Dichter auf der Insel Helgoland geschenkt war, und zwar am 26. August des Jahres 1841, auf dem Felsenland, das damals noch unter fremder Herrschaft stand, inmitten des Rauschens des Meeres und des Brausens des Sommerwindes. Denn Hoffmann von Fallersleben war aus seiner eigentlichen Heimat verbannt.

### Wissenschaft — Dichtung — Politik

Am 2. April 1798 zu Fallersleben im damaligen Kurfürstentum Hannover geboren, hatte er sich schon sehr jung neben der Wissenschaft und der Dichtkunst auch der Politik verschrieben. Als reifender Knabe hatte er die Freiheitskriege miterlebt, und tief war die Sehnsucht der Besten der Nation nach dem einzigen Reich der Deutschen auch in sein Herz gedrungen. Vier „deutsche Lieder“ des Abiturienten waren 1815 in Braunschweig gedruckt worden, und als der junge Student von Göttingen aus einer Ferienreise machte, lernte er in Kassel die Brüder Grimm kennen, die ihm rieten, sich statt der Klassik der neu aufblühenden Germanistik zu zuwenden. Der 25jährige fand nach mancherlei Reisen, die seinen Gesichtskreis und seine Kenntnisse erweiterten, eine Stellung bei der Universitätsbibliothek in Breslau, wo er bald durch Fürsprache des ihm wohlgesinnten Kultusministers von Altenstein Professor der deutschen Sprache und Literatur wurde.

Neben vielen Abhandlungen zu seinem Wissenschaftsgebiet entstanden in Breslau aber auch Gedichte, in denen Hoffmann seiner Sehnsucht nach einem einzigen Reich ebenso offen Ausdruck gab, wie er gegen die Reaktion wettete. Verse wie „Es ist ein Feind bei uns vorhanden, ein Feind in allen deutschen Landen, das sind die Herren Staatsphilister vom Hofskaien bis zum Minister!“ oder „Der größte Lump im ganzen Land — das ist und bleibt der Denunziant!“, mußten natürlich im Lager der allmächtigen Polizeichefs und ihres so ange-

prangerten Klüngels Anstoß erregen. Es war 1840, als der erste Teil seiner „Unpolitischen Lieder“ erschien. Das Buch wurde verboten und auch der bald darauf erscheinende zweite Band. Es folgte ein Gerichtsverfahren, das mit Amtsenthebung ohne Gehalt und Landesverweisung des Professors endete. Erst nach dem Amnestiegesetz von 1841 erhielt Hoffmann wenigstens ein Wartegeld, wenn ihm auch die Rückkehr nach Preußen zunächst noch verweigert war.

### Seine letzten Jahre

Es ist hier nicht die Aufgabe, den ganzen weiteren Lebensweg Hoffmanns zu verfolgen. In Weimar beglückte ihn die Freundschaft Liszts, und der 63jährige erhält endlich die Anstellung als Hofbibliothekar des Herzogs von Ratibor auf dessen Schloß Corvey an der Weser, dort, wo 1000 Jahre vorher der Mönch Wittekind seine Sachsenchronik geschrieben hatte. In dieser Zeit erschienen neben fachwissenschaftlichen Abhandlungen auch Gedichte, von denen viele längst schon zu Volksliedern geworden sind, bei denen der Verfassername hinter der Schöpfung völlig zurücktritt.

Am 19. Januar 1874 ist Hoffmann von Fallersleben gestorben. Er hat noch das Werden eines Deutschen Reiches erleben dürfen, aber sein großer Schmerz war, daß man in diesem Reich als Nationalhymne nicht das Lied sang, in dem er der Sehnsucht nach ihm Ausdruck gegeben hatte. So beliebt das Lied in vielen Kreisen war, so hatte es sich allgemein und vor allem in dem Jahrzehnt vor und nach dem Deutsch-Französischen Krieg nicht so richtig durchsetzen können. Es stand immer im Schatten der „Wacht am Rhein“ und anderer vaterländischer Gesänge, vielleicht, weil die Generation von 1870 die endliche Einigung etwas überraschend gekommen war.

Erst als eine neue Generation die Einheit schon als eine Selbstverständlichkeit empfand, trat das Deutschland-Lied an den Platz, der ihm gebührte. Als Helgoland deutsch wurde, erklang es zum ersten Mal über ganz Deutschland.

Andreas Eymß

## Das Elektronengehirn im Kuhstall

Steigerung der landwirtschaftlichen Leistung durch den Elektronen-Rechner

Der Kuhstall in den USA wird vom Computer — vom Elektronengehirn — erobert. Schon fünf Monate nach den ersten Experimenten sind auch skeptische Fachleute überzeugt, daß weder die Landwirtschaft Amerikas noch die anderer Länder in Zukunft ohne Elektronengehirne auskommen kann. Die Vereinten Nationen bemühen sich noch um die Auswertung der fünfmonatigen Versuche, doch heißt es in der Technischen Kommission für die Entwicklungsländer im Hauptquartier am New Yorker Hudson River bereits jetzt: Computer werden auch der Landwirtschaft große Dienste erweisen können.

Es begann im Nordwesten der Vereinigten Staaten. Dort hatten sich ein deutscher Bauer und ein amerikanischer Soldat in dem unscheinbaren Flecken Landsdale vor etwa sechs Jahren niedergelassen. Der Deutsche war von Natur aus strebsam, der ehemalige US-Soldat galt als Bastler; er hatte während seiner Dienstzeit bei der amerikanischen Luftwaffe in Europa gelernt, mit Computern umzugehen. Und so ergab es sich dann:

Die beiden brachten einige tausend Bauern ihres Landstriches dazu, sich von einer großen Firma leihweise ein Elektronengehirn kommen zu lassen, um herauszufinden, wie man die Elektronik für die Landwirtschaft nutzen kann. Sie wollten vor allem die Erträge ihrer großen Kuhherden steigern.

Nachdem der Leihcomputer seinen Nutzen be-wiesen hatte, machten die Bauern einen Vertrag mit der in der Nähe gelegenen Universität von Cornell Ithaca, die gegen eine verhältnismäßig geringe Gebühr ihren eigenen Computer für regelmäßigen Test zur Verfügung stellte. Dabei richtet dich der von dem einzelnen Bauern zu zahlende Computer-Betrag nach der Zahl der Kühe, die er testen lassen möchte. Ein Beispiel: Der Bauer Smithworth besitzt 65 Kühe, die er regelmäßig testen läßt. Er zahlt an die Universität dafür monatlich 33 Dollar oder 132 DM. Jeden Monat kann er dafür all seine Kühe testen lassen; alle vier Wochen kommt auf seinen Hof ein Vertreter der Universität, um sich die Unterlagen für den Test abzuholen.

Inzwischen hat sich das Experiment so gut an-gelassen, daß sich weitere 2000 Bauern dem Unternehmen angeschlossen haben, und Ende dieses Jahres soll ein eigener Computer für die Interessen-gemeinschaft angeschafft werden. Dann werden neue Testreihen beginnen. Hühnerfarmen schlossen sich dem Computer-Test an, und eines Tages sollen auch die Erträge der Feldwirtschaft vorausbestimmt werden. Dabei kann zum Beispiel herausgefunden werden, welche Düngungsmethode bei den verschiedenen Feldern angewandt werden muß, um im kommenden Jahr noch höhere Erträge zu erzielen.

Als die Vereinten Nationen von diesen Ergebnissen gehört hatten, setzen sie sich mit den forscherrischen amerikanischen Bauern sofort in Verbindung. Denn die Technische UN-Kommission für Entwicklungsländer will der Landwirtschaft dieser Länder helfen, mehr als bisher und vor allem rationell zu produzieren. Über einen Sonderfonds, den die USA und die Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung stellen, sollen mehrere große Computer für die interessierten Staaten angeschafft werden.

Die gleiche Kommission untersucht auch den Einsatz von Erdsatelliten für die Aufgabe, die landwirtschaftliche Produktion in den jungen Staaten zu erhöhen. Wernher von Braun, der deutsch-amerikanische Raketenexperte, hat einen Satelliten entwickelt, der mit Hilfe der Infrarot-Photographie ganze Länder von der Größe Nigers erfäßt und herausfindet, wie groß die Erträge sein werden, wo eine andere Frucht angebaut werden müßte und wo welcher Dünge zu verwenden ist. Eine „Welt von morgen“, in der mit den neuesten technischen Hilfsmitteln der Landwirtschaft geholfen und dem Hunger noch mehr als bisher bekämpft wird, hat begonnen.

### Alte Kultur in Afrika

Die Reste alter Kulturdenkämler, die von den Mohammedanern entlang der Küste Tansanias in Ostafrika hinterlassen wurden, sollen systematisch restauriert werden. Vorbereitungen dafür hat der tansanische Landeskonservator Hamo Sasso getroffen. Bereits seit einem Jahr ist er in der Nähe des Fischerdorfes Kunduchi, 20 km nördlich von Daressalam, mit Ausgrabungen beschäftigt, die zu interessanten Entdeckungen führten und inzwischen zur touristischen Attraktion geworden sind.

Die Ruinen von Kunduchi bestehen aus Grabkammern des 18. Jahrhunderts sowie aus einer Moschee, die während des 15. Jahrhunderts in Korallensteine hineingeschnitten und später mit dekorativen Friesen geschmückt wurde.

## Hochschule für Flugwissenschaft

### Plan eines Australiers

In Australien steht man im Begriff, eine neue wissenschaftliche Fakultät auf internationaler Ebene zu gründen. Junge Menschen, die den Beruf eines Piloten einschlagen wollen, werden in Zukunft die Möglichkeit haben, Flugwissenschaft zu studieren und auch auf diesem Gebiet zu promovieren.

Mr Donald Shand, Präsident der East-West Airlines, will ein ihm gehörendes Gelände von rund 19 Quadratkilometer, an das sich zwei Rollbahnen von jeweils 1500 Meter Länge anschließen könnten, in der Nähe der Stadt Armidale in Neu-Süd-Wales zur Verfügung stellen, um hier für 50 Millionen US-Dollar die Universität zu errichten. Mit diesem Vorhaben will man vor allem den zahlreichen Flugzeugunfällen wehren, die zu 70 Prozent auf menschliches Versagen zurückzuführen sind. Man erhofft sich durch eine solche Institution neben besserer Ausbildung der Piloten auch ein verstärktes Interesse der Jugend an diesem Beruf.

Mr. Shand ist zur Zeit dabei, auf einer Weltreise mit führenden Versicherungsgesellschaften, Flugzeugherstellern und Piloten in den USA, Großbritannien und Australien über seine Pläne zu verhandeln. Die Universität, die auf Grund des dortigen, noch nicht in überstarke Maße frequentierten Luftraumes in Australien errichtet werden soll, kann zu Beginn ihrer Tätigkeit 400 bis 500 Studenten aufnehmen. Es sollen Bewerber im Alter von 16 Jahren, die direkt von der Schule kommen, aufgenommen werden. Die Studienzeit soll sich über fünf bis sechs Jahre erstrecken. Die Vorlesungen umfassen alle Gebiete des Flugsports, des Verkehrsflugwesens, ferner technische und kaufmännische Fächer. Der Lehrplan soll von internationalem Kapazitäten auf dem Gebiet der Luftfahrt festgesetzt werden.

Die Studenten werden die Universität sowohl als hochqualifizierte Flugzeugführer als auch geschulte Kaufleute verlassen. Mr. Shand, der Initiator dieser Pläne, will demnächst 100 Flugexperten zu einer Konferenz nach Honolulu einladen, um weitere Einzelheiten zu besprechen.

## Am Washingtoner Kapitol bröckelt die Fassade

Meinungsstreit der Parlamentarier — Aber es muß etwas geschehen

Die Fassade des Washingtoner Kapitols ist brüchig. Kräftige Risse ziehen sich an der Westseite des Gebäudes von oben nach unten, und mehr als tausend Zick-Zack-Sprünge durchlaufen wie kleine Äderchen die Sandsteinfront des Tagungsortes des Senats und des Repräsentantenhauses. „Es muß etwas geschehen“, sagen die Volksvertreter der USA einmütig, aber was nun getan werden soll, darüber hat man sich bislang noch nicht einigen können.

Während ein Teil der Kongress-Mitglieder die These des Kapitol-Architekten J. George Stewart vertreten, der einen massiven Erweiterungsbau fordert, verlangen andere, daß die abrisselnde Fassade restauriert wird, so wie es in London mit der St.-Pauls-Kathedrale und in Istanbul mit der Hagia Sofia vorexerziert wurde. Sie können dem Architekten noch immer nicht das Vorziehen der Ostfront und die marmorverkleideten Neubauten am Kapitolhügel verzeihen, die ihm den Beinamen „Moderner Mussolini“ eingebracht haben.

### Washington legte den Grundstein

Mit dem großen Kuppelgebäude des Kapitols in Washington, das von den beiden Häusern des Parlaments flankiert wird, sind die Amerikaner besonders eigen. George Washington, der erste Präsident der Vereinten Staaten, hatte im Jahre 1791 zusammen mit dem französischen Architekten Pierre L'Enfant den Platz der Volksvertretung ausgesucht und am 18. September 1793 den Grundstein zum Kapitol gelegt. Die Bauarbeiten dehnten sich über viele Jahre, während deren der verantwortliche Architekt, William Thornton, harte Gefechte mit den zuständigen Behörden durchzukämpfen hatte.

Im Jahre 1800 fand die erste Sitzung des Kongresses statt, aber erst ein halbes Jahrhundert spä-

ter, nachdem das Kapitol im englisch-amerikanischen Krieg in Brand gesteckt worden war, fanden die Bauten rund um das Kapitol ihren Abschluß. Nachdem die gewaltige Kuppel des Gebäudes mitten im Bürgerkrieg mit über sechs Meter hohen Freiheitsstatue gekrönt worden war, hatte Washington endlich sein Wahrzeichen.

### Eingang durch Holztunnel

Bis zum Jahre 1962, als die großzügige Erweiterung des Kapitols mehr als eine Milliarde Mark verschlang, wurden keine Veränderungen am Parlament des größten Staates der westlichen Welt vorgenommen. Architekt Stewart plante schon damals, die brüchig gewordene Sandsteinfassade der Westfront um zwölf Meter vorzuziehen und mit weißem Marmor zu verkleiden. Außerdem wollte er ein großes Restaurant mit durchgehender Glaswand im Obergeschoss errichten. Inzwischen sind die Arbeiten immer dringlicher geworden. Die brüchige Front muß einen Druck von 455 Kilo pro Quadratmeter aushalten, das ist viermal so viel, wie einem gewöhnlichen stabilen Neubau zugemessen wird. Nachdem vor einigen Wochen ein 18 Kilo schwerer Steinbrocken aus der Fassade fiel und auf die Straße rollte, wurde zum Schutz der Kongressangehörigen und der Besucher des Hauses ein hölzerner Tunnel vor dem Haupteingang errichtet.

Aber damit ist das Problem nicht aus der Welt geschafft. Die Mitglieder des Hauses müssen sich wohl oder übel schnell darüber einig werden, was nun geschehen soll. Senator Everett Dirksen charakterisierte kürzlich in seiner knappen Art die Kollegen, die sich mit Händen und Füßen gegen Veränderungen sträuben: „Sie gebären sich wie eine exzentrische Primadonna!“

Haben Sie schon für 1966 eingepflanzt?

### Heizöl-Tankreinigung und ggf. Kunststoff-Innenbeschichtung, Lecksicherungsgerät LAS für einwandige Tanks? — Auskunft erteilt

Walter Weber, Siegen  
Siegstraße 31 — Telefon 3 15 70

Küchen — Schlafzimmer

Wohnzimmer — Polstermöbel

Teppiche — Gardinen

Komplette Aussteuern und

Objekteinrichtungen

immer preisgünstig vom

### MÖBEL-GROSSLAGER

**Sonneborn**

Wants expect

Maplewood specimens

, am 27.5.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pastor Werner Koch

5901 Netphen  
Sieg-Lahnstr. 41

Lieber Bruder Koch,  
herzlichen Dank für Ihren Brief vom  
5.5.66 mit dem Programm.

Was nun die beiden Tage hier in Berlin angeht, so haben  
unsere beiden Mitarbeiterinnen Schreck und Wappler die  
Betreuung Ihrer Gruppe übernommen.

Ich bin zu der Zeit schon im Urlaub.

Die beiden Damen werden um 16.30 Uhr das Rundgespräch mit  
Ihnen durch Kurzreferate einleiten, und für den Abend haben  
sie 6 Ju ge Leute mit eingeladen. Ich denke, daß das ganz  
gut werden kann.

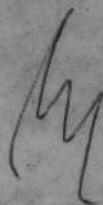
Am 21.7. ist leider noch kein Aufbaulager. Das beginnt erst  
Ende des Monats und mußte verkürzt werden.

Wir schlagen vor, daß Sie an dem Vormittag freimachen und  
sich die Stadt ansehen. Um 13.00 Uhr können Sie bei uns essen,  
nachmittags in einen Film gehen, der Ihnen ausgesucht wird,  
und abends sind Sie dann wiederum mit leitenden Leuten  
aus der Jugendarbeit zusammen.

Ich hoffe, daß Sie einigermaßen befriedigt von diesen Tagen  
weiterreisen können. Das ganze ist ja auch nur ein Auftakt bei  
uns hier.

Mit vielen guten Wünschen für Sie und freundlichen Grüßen

Ihr



# Evg. ref. Kirchengemeinde Netphen

Pfarramt und Pfarrbüro  
Sieg-Lahn-Straße 41  
Ruf: (02738) 229

Haus der Jungen Gemeinde  
Sieg-Lahn-Straße 43  
Ruf: (02738) 229

Gemeinde-Schwesternstation  
Sieg-Lahn-Straße 43  
Ruf: (02738) 229

Küsterei Am Kirchraum 1  
Ruf: (02738) 631

Kirchenkasse  
Amtsstraße 1  
Ruf: (02738) 347

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

5901 NETPHEN, den 5.5. 1966

Lieber Bruder Schottstädt,

heute möchte ich Ihnen in der Anlage nur das inzwischen neu ver-  
vielfältigte Programm zusenden.

Von Müncheberg habe ich zwar keine neuen Nachrichten, insbesondere  
habe ich keine neuen Karteikarten für Delegations-Mitglieder er-  
halten. Ich hoffe aber doch, dass die Einreise genehmigt wird und  
das Programm, wie vorgesehen, durchgeführt werden kann.

Sie werden gewiß so freundlich sein und Ihrerseits für die Tage in  
Berlin-Ost die erforderlichen Vorbereitungen treffen.

Mit herzlichen und brüderlichen Grüßen bin ich einstweilen

Ihr

*Werner Koch*

P.S.

Kommenden Sonntag gedenke ich zum 80. Geburtstag nach Basel zu fah-  
ren. - Vor einer Woche hatten wir Hromadka hier, den zu  
hören, wie immer, ein Gewinn war.

Anlagen

*Werner  
Koch*

## P r o g r a m m

---

einer ökumenischen West-Ost-Begegnung (Holland-Netphen-Berlin - West - Ost - Müncheberg) in der Zeit v. 16. - 29.7.66

### Vorbemerkung:

Der Landesjugendpfarrer der holländischen reformierten Kirche (Hervormde Kerk), P. Loran, hat zusammen mit P. Koch, Netphen, diese ökumenische Begegnung in Berlin vorbereitet und wird die holländischen Teilnehmer seinerseits in einer Wochenendfreizeit in Holland mit allen nötigen Informationen versehen. Er wird aber voraussichtlich aus Termingründen verhindert sein, an der Begegnung im Juli persönlich teilzunehmen. An seiner Stelle wird die Leitung der holländischen Gruppe wahrgenommen durch den Bezirks-Jugendwart Roesel aus Hardenberg.

Samstag, den 16.7.: Ankunft der holländischen Gäste (etwa 12 - 14) in Netphen. Unterbringung in Privatquartieren.

Sonntag, den 17.7.: Teilnahme der holländischen Gäste am Gottesdienst in Netphen.

Nachmittags Besichtigung von Netphen und Umgebung, besonders der Stelle, wo Wilhelm von Oranien seine Truppen zur Befreiung der Niederlande gesammelt hat.

Abends: Gemeinsame Vorbereitung der holländischen und Netpher Gruppe auf die Reise nach Berlin und Müncheberg (P. Koch zeigt Dias von Müncheberg; wir üben gemeinsam Lieder).

Montag, den 18.7.: Reise mit der Bahn nach Berlin - Unterkunft in der Jugendherberge des Johannesstiftes Berlin-Spandau.

Dienstag, den 19.7.: Abholung 8,00 Uhr durch einen Bus zur Stadtlauf durch West-Berlin (Dauer etwa 3 1/2 Stunden). Mittagessen in Berlin-Mitte.

Voraussichtlich 14 Uhr 30 Abfahrt mit einem Bus zur Stadtlauf durch Berlin-Ost.

Abends: frei.

Mittwoch, den 20.7.: Besichtigung des Pionierparks Ernst Thälmann an der Wuhlheide. (Nach dem Übergang Bahnhof Friedrichstrasse - Holländer benutzen den Übergang für Ausländer - fahren wir mit der S-Bahn Richtung Erkner).

13.00 Uhr Mittagessen im Pionier-Park,

14.00 Uhr Rundgespräch im Park,

15,30 Uhr Abfahrt zur Gossner-Mission in der Göhrener Str. 11,

16,30 Uhr Tee- und Rundgespräch mit den Gossner-Leuten

19.00 Uhr Abendessen bei Gossner,

20.00 Uhr Rundgespräch mit jungen Christen aus Berlin.

*Neudek*

b.w.

Donnerstag, den 21.7.:

Vormittags Besuch eines kirchlichen Aufbaulagers in Ost-Berlin.

13.00 Uhr Mittagessen eben dort oder bei Gossner.

Nachmittags Besuch eines Filmes in Ost-Berlin, abends Begegnung mit leitenden Leuten der ev. Jugendarbeit in der DDR, z.B. ev. Landesjugendpfarrer aus Potsdam.

Freitag, den 22.7.:

Abfahrt über Bahnhof Friedrichstrasse mit der S-Bahn nach Straußberg, von dort Weiterfahrt mit Bahn oder Bus nach Müncheberg.

Gemeinsames Mittagessen als Gäste der Kirchengemeinde Müncheberg.

Nachmittags Anmeldung bei der Polizei und Zusammensein mit den Gastgebern.

20.00 Uhr Begrüßung durch die Kirchengemeinde Müncheberg in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche.

Samstag, den 23.7.:

Besichtigung von Müncheberg und Umgebung (z.B. Buckow - Walsiewersdorf).

20.00 Uhr Teilnahme am Wochenschluß-Gottesdienst der Kirchengemeinde Müncheberg. Bezirks-Jugendwart R o e s t grüßt die Gemeinde mit einer Schriftauslegung.

Sonntag, den 24.7.:

9 Uhr 30 Gottesdienst in Müncheberg (P. Koch, Netphen, hält die Predigt).

15.00 Uhr Jugend-Nachmittag: Zusammensein mit der Jungen Gemeinde Müncheberg und gemeinsames Abendessen.

Abends: frei.

Montag, den 25.7.:

Besichtigung der früheren Zweiganstalten von Bethel, jetzt Werk der Inneren Mission in Lobeatal.

Besuch der National-Gedenkstätte, ehemaliges Konzentrationslager Sachsenhausen (P. Koch berichtet von seinem dortigen Aufenthalt 1937 - 1938).

Dienstag, den 26.7.:

Gemeinsamer Arbeitstag in Müncheberg, vielleicht auf dem Friedhof der Müncheberger Gemeinde.

20.00 Uhr Gemeindeabend. (Es werden Dias von Holland und Netphen gezeigt).

Mittwoch, den 27.7.:

Besichtigung von Eisenhüttenstadt "erste sozialistische Stadt Deutschlands".

20.00 Uhr Empfang durch den Rat der Stadt Müncheberg.

Donnerstag, den 28.7.:

Besichtigung des Institutes für Pflanzenforschung in Müncheberg (früher bekannt unter dem Namen Kaiser Wilhelm Institut), sowie Besichtigung der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Prof. Rübesam).

20.00 Uhr geistlicher Ausklang in der Kirche zu Müncheberg.

Freitag, den 29.7.:

Gemeinsame Abreise über Berlin mit dem Interzonenzug.

- - - (Änderungen vorbehalten)

• am 18.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Pastor Werner Koch  
5901 Netphen/Sieg  
Ev. Pfarrhaus

Lieber Bruder Koch,

ich erwarte Sie mit Ihrem Kollegen Loran  
am 14.4. um 10 Uhr bei mir in der Göhrener Str. 11. Um 12 Uhr  
heiratet eine unserer verantwortlichen Mitarbeiterinnen, und  
alle Mitarbeiter werden von 11.30 Uhr an nicht mehr da sein  
können. Aber in der Zeit von 10 - 11 Uhr können wir sicher-  
lich die Hauptdinge klären.

Auf Wiedersehen und freundliche Grüße

Ihr

*Mr*

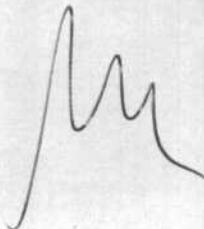
WERNER KOCH

PASTOR

5901 NETPHEN/SIEG 7.3.1966  
Ev. Pfarrhaus  
Ruf. (02738) 229

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrer Str. 11



Lieber Bruder Schottstädt,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21.2.1966.

Heute möchte ich Sie nur eben wissen lassen, dass ich in Begleitung des holländischen Landesjugendpfarrers, P. L o r a n, am Donnerstag, dem 14.4., zwischen 10 und 11 Uhr, bei Ihnen in der Göhrer Strasse sein möchte.

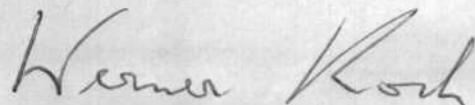
Lassen Sie mich bitte wissen, ob Sie dann voraussichtlich selbst da sein werden oder ob wir in Ihrer Vertretung durch Bruder G u t s c h oder einen sonst informierten Bruder empfangen werden können?

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie schon jetzt überlegen könnten, wie Sie den Mittwoch, den 20.7. und Donnerstag, den 21.7., sinnvoll für uns gestalten könnten, so daß wir etwas erfahren von dem Leben aufgeschlossener Christen in der DDR.

Also, hoffentlich bis bald!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



am 21.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pastor Werner Koch

5901 Netphen/Sieg  
Ev. Pfarrhaus

Lieber Bruder Koch,

ich habe Ihnen wohl immer noch für Ihre freundlichen Sendungen zu danken.

Mit Ihrem Sohn habe ich inzwischen zweimal gesprochen, und wir haben uns dahingehend verständigt, daß wir von hier aus an Ihrem Vorhaben Müncheberg nicht drehen, sondern daß Sie, wie vereinbart, alle Fragen der Einreise bzw. der Aufenthaltsgenehmigung mit den Freunden dort weiterverhandeln.

Wir wollen Sie gern am 21.7.66 hier bei uns empfangen und Ihnen auch die entsprechenden Brüder "vorführen", die heute in der Arbeitswelt ihre Existenz versuchen.

Es ist ja noch viel Zeit bis dahin. Sicher werden Sie mir noch genau schreiben, wann Sie eintreffen werden, wie lange Sie Zeit haben und was Sie alles von uns zu hören wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ug

WERNER KOCH

PASTOR

5901 NETPHEN/SIEG 20.1.1966

Ev. Pfarrhaus

Ruf. (02738) 229

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt

1058 Berlin  
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt,

nachdem das Jahr 1966 seinen Anfang genommen hat, wird es Zeit,  
dass wir unsere, für den Monat Juli, geplante ökumenische Begeg-  
nung vorbereiten.

Alles Nähere wollen Sie bitte aus dem beigefügten Programm er-  
sehen.

Ich habe meinen Sohn, den angehenden Politologen Jakobus Johannes Koch, gebeten, sich gelegentlich einmal zu Ihnen oder doch zu Ih-  
rem Büro zu begeben, um folgende Frage zu klären:

Ist es auf Grund des uns mündlich bereits in Aussicht gestell-  
ten Einreise-Visums für Müncheberg möglich, mit der S-Bahn von  
West-Berlin über Ost-Berlin nach Straußberg einzureisen? Wür-  
den wir auf diesem Wege die Staatsgrenze an einem für uns zu-  
treffenden Kontrollpunkt passieren?

Zweitens wäre die Frage zu klären, ob wir diese unsere Absicht  
bereits der Volkspolizei in Marienborn bekanntgeben müssen?  
(Wir werden auf jeden Fall mit der Bahn und nicht mit PKW oder  
Bus einreisen).

Es ist von größter Wichtigkeit, diese Fragen eindeutig zu klären,  
da wir ärgerlicherweise schon einmal zurückgewiesen wurden und  
trotz unseres gültigen Visums nach Müncheberg über die Autobahn  
bis nach Marienborn zurück mußten und nachher über die Autobahn  
Frankfurt/Oder einzureisen. (Dies war im Jahr 1962).

Desgleichen bitte ich Sie, lieber Bruder Schottstädt, die Frage  
zu klären, ob wir am 20.7. und am 21.7. mit Ihrer Mannschaft, von  
der mir Sup. i.R. Stachat erzählte, (Berlin-Grünau) Kontakt haben  
können und was Sie sonst für uns etwa vorschlagen oder vorberei-  
ten könnten und möchten?

Wenn Sie es für unerlässlich halten, so könnten wir schließlich  
auch noch einen Tag für Ost-Berlin zugeben.

Ich schreibe Ihnen, lieber Bruder Schottstädt, dies alles vorweg,  
damit Sie, wenn mein Sohn zu Ihnen kommt, vielleicht schon ver-  
bindliche Auskünfte eingeholt haben.

Falls Sie für die ökumenischen Angelegenheiten weniger zuständig  
sein sollten als Bruder Gutsch, so bitte ich, mit ihm über diese  
Angelegenheit zu sprechen.

Mit gleicher Post richte ich die gleichen Fragen auch an den der-  
zeitigen Vorsitzenden des Kirchenrates in Müncheberg, P. Wolf  
Dieckmann, Wilhelm Pieck Str. 12. (Ich bedaure es sehr, dass Bru-  
der Stachat dort nicht mehr im Dienst ist.)

Dies für heute und einen herzlichen und brüderlichen Gruß von

Ihrem

*Werner Koch*

b.w.

P.S.

Mein Nachbar, Bruder Adolf Schmidt, von der Leitung der Kirchlichen Bruderschaft Westfalens, hat mir von der Zusammenkunft Anfang Januar in Ost-Berlin erzählt. Ich selbst war auch eingeladen, mußte mich aber nach den Anstrengungen der Feiertage erst ein wenig schonen.

Voraussichtlich werde ich nach Ostern auch selbst nach Berlin kommen, um dies und jenes dort persönlich vorzubereiten.

D. O.

Anlage

Entwurf eines Programms für eine ökumenische Begegnung  
in Deutschland-West und -Ost

- - -

Samstag, den 16.7.1966, Ankunft in Netphen einer etwa 10-köpfigen Gruppe holländischer Jugendlicher (von 16 Jahren an aufwärts) unter Leitung des Landesjugendpfarrers der Reformierten Landeskirche Hollands P. L o r a n, Amersfoort.

Sonntag, den 17.7., Predigt von Landesjugendpfarrer Loran in der evang. Kirche zu Netphen, Zusammensein der holländischen Gäste mit der Jungen Gemeinde und dem Presbyterium der ev.-ref. Kirchengemeinde Netphen.

Montag, den 18.7., Abfahrt einer vereinigten deutsch-holländischen Gruppe nach Berlin (etwa 10 Netpher Jugendliche unter Leitung von P. Koch).

Dienstag, den 19.7., Besichtigung von West-Berlin.

Mittwoch den 20.7. bis  
Donnerstag, den 21.7., tagsüber Aufenthalt in Berlin-Ost, Kontakt mit der evang. Gossner-Mission (Arbeiter-Pfarrer).

Freitag, den 22.7. bis  
Freitag, den 29.7., gemeinsamer Aufenthalt in Müncheberg, Stadt- und Landkreis.

Samstag, den 23. und  
Sonntag, den 24.7., Predigten von P. Loran und P. Koch in Müncheberg.

Weitere Einzelheiten des Müncheberg-Programms werden von der Müncheberger evangelischen Kirchengemeinde ausgearbeitet und mitgeteilt (die evang. Kirchengemeinde Müncheberg ist seit langen Jahren Schwestergemeinde der evang. Kirchengemeinde Netphen.)

- - -

Es sei darauf hingewiesen, dass obiges Programm einstweilen einen Entwurf darstellt, Änderungen könnten sich im Laufe der Vorbereitungen noch ergeben.

Netphen, den 20.1.1966

am 20.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Professor Dr. Elemér Koczis

Debrecen  
Calvin-tér 16  
Ungarn

Lieber Elemér,

heute kam ein Telegramm, daß ich meine Reise verschieben muß, da Bischof Bartha auf Grund der Witterungsverhältnisse nicht nach Budapest kommen kann.

Das ist sehr schade, denn ich hätte mit ihm wirklich jetzt die Dinge gut besprechen können.

Nun muß ich ihm zunächst schreiben und werde ihm das ganze Programm schriftlich vortragen, was natürlich immer seine Schwierigkeiten hat.

Ich werde Dir dann eine Kopie schicken, damit Du informiert bist und von einer bestimmten Position aus auch das Gespräch weiterführen kannst.

Bleib behütet, lieber Freund, und sei mit Deiner Frau sehr herzlich begrüßt

Dein



Mátraháza, am 10. Januar 1966

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
Generalsekretär  
1058 BERLIN  
Göhrener Str.11

*My*

Lieber Bruno!

Es freut mich sehr, dass der Plan Deiner Ungarnreise unter Dach geraten ist. Diese Verhandlungen werden gewiss für die Beziehungen unserer Kirchen von grosser Bedeutung sein.

Leider, es verhält sich so, dass ich während der Zeit Deines Budapester Aufenthaltes weit von Budapest und weit von Debrecen sein werde. Ich muss nämlich den ganzen Monat Januar in Mátraháza verbringen, wo ich als Mitarbeiter des Ausschusses für die Übersetzung des Neuen Testament tätig sein muss.

Wenn Du aber Zeit haben wirst, und dazu eine Möglichkeit bekommen wirst, kannst Du Dich nach der schweren Winterreise und nach den Verhandlungen in Matraháza ausruhen. Wir haben hier ein schönes Erholungsheim in 700 m. Höhe.

Ich wünsche Dir, Deiner Familie und Deinen Mitarbeitern ein gutes neuss Jahr, Dir eine gute Reise nach Budapest. Unser Herr möge Deine Bestrebungen segnen.

In freundlicher Verbundenheit, stets

Dein:

*Eduard Kram*

, am 24.3.1966  
Scho/Re

Herrn  
Superintendent Kratochwil

5822 Bad Tennstedt  
Kleine Kirchgasse 17

Sehr geehrter Bruder Kratochwil,

die Gemeindeabend-Kollekte haben wir bekommen und auch das Kilometergeld für Bruder Heyroth. Wir sind sehr froh, daß er eingesprungen ist, denn wir waren in einer sehr schwierigen Situation. Es ist leider so, daß Bruder Iwohn, der mir 8 Jahreslang nicht nur persönlicher Freund, sondern wirklich auch guter Mitarbeiter in der Zentrale bei uns war, sich nicht mehr im kirchlichen Dienst befindet. Das Problem bei ihm ist, daß er ein Mädchen kennengelernt hat, das er unwahrscheinlich liebt und um dieses Mädchens willen alles aufgegeben hat: seine Arbeit bei uns, seine Familie und zunächst auch seine Theologie - ich will nicht sagen - seinen Glauben. Für uns ist das sehr belastend, und wir sind alle mit der Tatsache noch nicht fertig. Wir hoffen, daß wir den Kontakt zu Martin Iwohn nicht verlieren. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

In unserer Arbeit mühen wir uns, den angeschnittenen Kurs einzuhalten, d.h. die Laien-Aktivierung kräftig zu betreiben, mit den Laien Gesellschaftsfragen anzupacken und von daher auch im Gemeindeaufbau immer neu tätig zu sein.

Es wäre meines Erachtens ohne weiteres möglich, daß unsere Reisemitarbeiterin, Fräulein Schreck, auch zu Ihnen einmal für längere Zeit in den Kirchenkreis kommt und Vorträge in den Gemeinden hält. Bitte machen Sie uns Terminvorschläge.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

U

Der Superintendent

5822 Bad Tennstedt, den 18.3.1966  
Tel. 443 Kl. Kirchgasse 17

Tgb. Nr. 273

An die

Gossner Mission der DDR

1058 Berlin

Göhrenerstraße 11

Sehr geehrter Bruder Schottstädt!

Sie werden inzwischen die Gemeindeabend-Kollekte in Höhe von MDN 46,83 wohl erhalten haben. Die Erstattung der Fahrtkilometer in Höhe von MDN 88,00 ist an Sie durch das Kreiskirchenamt in Bad Langensalza erfolgt. Wir sind sehr dankbar für den Dienst des Bruders Heyrodt aus Zschernitz, der sich in außergewöhnlich geschickter Weise in die Situation geschickt hat, in die Sie ihn so plötzlich hineingeworfen haben. Von der Bitte, einen Gemeindeabend zu übernehmen, hat er garnichts gewußt. Aber er hat auch diese Klippen mit Bravour überstanden. Die nötige Abreibung wird er Ihnen wohl schon verabreicht haben. Ich danke Ihnen also ganz herzlich, daß Sie uns so bereitwillig trotz vieler Schwierigkeiten Ihrerseits geholfen haben. Dieser Tag drang die Kunde zu mir, daß Bruder Iwohn völlig aus dem kirchl. Dienst ausgeschieden sei. Ob Sie in der Lage sind, diese mir völlig unbegreifliche Fama zu zerstreuen?

Mit brüderlichen Grüßen und guten Wünschen für das Gedeihen der Gossner Mission bin ich

Ihr

*Hansjörgen*

, am 22.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Reinhard Krebs

7201 Kieritzsch  
Pfarrhaus

Lieber Bruder Krebs,  
herzlichen Dank für Ihre Karte vom  
28.1.1966.

Es ist ja erschütternd, was Sie da von Ihren Gemeinden  
schreiben. Wir hören Ihren Hilfeschrei und machen uns Ge-  
danken, wie wir Ihnen helfen können. Was können wir tun?

Das beste wird ja sein, Sie zu unseren Mitarbeiterkonferenzen  
heranzuziehen, wo Sie mit Brüdern in gleichen Situationen  
zusammentreffen und sich mit ihnen beraten können.

Auf jeden Fall müßte man in solch einem Gebiet wie dem Ihren  
die ganze Pfarrarbeit neu gestalten.

Ich lasse Sie für unsere Mitarbeiterkonferenz vom 10. - 13.10.66  
vornotieren, lade Sie aber schon zu einer Seminarwoche ein,  
die wir hier durchführen, und zwar mit Professor Geiger aus  
Basel und einem Professor aus Prag in der Zeit vom  
18. bis 21.4.1966.

Seien Sie uns herzlich willkommen und lassen Sie uns in den  
Tagen über Ihre Fragen sprechen.

Freundliche Grüße

Ihr



28.1.66  
Liebe Brüder der Gossner-Mission.  
Als ich vor langer Zeit mir Ihre „Mitteilungen“ hat, wohnte ich noch bei meiner Mutter in Karl-Marx-Stadt.  
Inzwischen habe ich Theologie studiert und bin im Predigerseminar Rückendorf gewesen und nun trete ich seit über 2 Jahren den Pfarrdienst in den Gemeinden Kieritzsch mit SK Pödelwitz. Diese Gemeinde umfasst 7 Dörfer und liegt im Braunkohlengebiet Borna bei Leipzig. Leider liegt das Gemeindeleben sehr an Boden, oft müssen sogar die Gottesdienste ausfallen weil kein Gemeindemitglied kommt. Schwager kann außer die Frage nach HILFE! ? Bitte beachten Sie meine neue Anschrift (auch für die Mitteilungen). In letzterer Verbindlichkeit grüßt Sie Reinhard Krebs

Pfarrer Reinhard Krebs  
F201 Kieritzsch/Borna, Pfarrhaus

Monatsabdruck für Dezember 1965 Haftungsverlag, Potsdam Nr. 979-17-64 111-18-177

Spes.

In die

Gossner-Mission

1058 Berlin

Görlitzerstr. 11



**W**ir sahen  
**S**EINE  
**Herrlichkeit**

---

*Johannes 1,14*

, am 24.6.66  
Scho/Ho

Herrn  
Präses Dr. Lothar Kreyssig

102 Berlin  
Bischofstr. 6-8

Sehr verehrter Bruder Kreyssig,

sehr gern denke ich an  
unser Gespräch hier in meiner Wohnung zurück und sehe  
Ihre große Offenheit für alle Experimente in der Kirche, in  
denen der Mut vorhanden ist, einen Schritt nach vorn zu  
machen.

Ich habe jetzt eine Reihe Pfarrkonvente besucht - in  
Thüringen, in der Propstei Magdeburg und in der Nieder-  
lausitz und bin immer mehr der Überzeugung geworden, wie  
wichtig es wird, neben den Parochien, in denen sich die armen  
Pfarrer oft so hilflos abstrampeln, klösterliche Zentren zu  
schaffen, in denen bruderschaftlich gelebt wird, in denen  
Gebete und Meditation und die gesellschaftliche Verantwortung  
zugleich im Vordergrund stehen.

Über diese Sache müssen wir weitersprechen, und auch das ge-  
meinsame Projekt - ein Retrait-Zentrum - will in Ruhe be-  
dacht werden.

Ich hatte Ihnen schon mehrmals Material aus unserer Arbeit  
geschickt. Heute schicke ich Ihnen noch einmal einen Bericht  
unsers Bruders Willibald Jacob, der sieben Jahre in Treuen-  
brietzen gearbeitet hat, und würde mich freuen, wenn Sie dazu  
Stellung nehmen würden.

Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, mich wissen zu lassen,  
wann ich Sie auf Ihrem "Landsitz" besuchen kann, damit wir  
uns in Ruhe einen Tag lang unterhalten können.

Ich würde es ganz gern noch vor meinem Urlaub tun und schlage  
Ihnen folgende Termine vor:

Mittwoch, 13.7.1966 oder  
Donnerstag, 14.7.1966.

In der Hoffnung, von Ihnen recht bald zu hören, grüße ich  
Sie herzlich

Ihr



Anlage

, am 8.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Präses Dr. Lothar Kreyssig

104 Berlin  
Auguststr. 80

Sehr verehrter Bruder Kreyssig,

ich habe Ihnen herzlich für  
Ihre Zeilen von der letzten Woche zu danken.

Hiermit stelle ich Ihnen nun etwas Material zu, das hier bei  
uns bei Tagungen und Begegnungen entstanden ist.

Es handelt sich vor allen Dingen um Thesenreihen bzw. um Berichte  
von Arbeitsgruppen. Von mir ist der eine Aufsatz "Hingabe  
in der Nachfolge Christi", der ein wenig auch die theologisch-  
geistliche Dimension unseres Denkens anzeigt.

Ich freue mich sehr auf ein Zusammentreffen bei Ihnen und  
werde mich sicher für einen Tag im April - spätestens aber  
im Mai - bei Ihnen ansagen.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr  
gez. Bruno Schottstädt



Anlagen

1801 Hohen Ferc hesar ü. Brandenburg/Havel

DR. LOTHAR KREYSSIG ( BERLIN-TREPTOW · AM TREPTOWER PARK 44 · TELEFON 277863 )

Lieber Bruder Schottstädt,

herzlichen Dank für Ihren Brief und noch mehr für den Entschluss, mit mir zu sprechen.

Aus einem Abstand ist auch mir der Eindruck von Ihren Darlegungen nicht weniger überzeugend, als bei unserem Gespräch. Manches ist hinzugekommen, was unser Vorhaben für einen Entschluss des Gehorsams reif erscheinen lassen will.

Ich halte es für gut, wenn Sie mir erst etwas zum Studium schicken, damit der bedachte Eindruck sich zum unmittelbaren füge und wir dann uns ein geruhiges Gespräch auf meinem Hof vornehmen.

Einerlei was greifbar und notwendig werden möchte, empfinde ich es als freundliche Fügung, dass Anfechtung und Bestreitung uns in der Weggenossenschaft nicht irre gemacht haben.

Herzlichen, brüderlichen Gruss

Ihr

Kreyssig

, am 21.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Präses Dr. Kreyssig

104 Berlin  
Auguststr. 80

Sehr verehrter Bruder Kreyssig, haben Sie herzlichen Dank dafür, daß Sie mich neulich aufgesucht haben und wir dieses so ausgezeichnete Gespräch haben konnten. Ich werde Ihnen gesondert ein paar Aufsätze und Veröffentlichungen aus unserer Arbeit zuleiten und melde mich dann zu einem Gespräch bei Ihnen auf Ihrem Landsitz an.

Die Gedanken um ein Retrait-Zentrum verdichten sich bei mir immer mehr.

Wenn es uns gelänge, ein ökumenisches Retraite-Zentrum - das nicht sehr groß sein muß - gemeinsam aufzubauen und so bestimmte Leute in geistlichen Tagungen und gemeinsamen Studien zusammenzuführen, dann wäre das eine ganz große Sache.

Ich freue mich jedenfalls sehr darauf, und sicher werden wir schon im kommenden Jahr solch ein Zentrum anbieten können.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit weiterhin Gottes Segen und für Sie persönlich viel Kraft und Mut zur neuen Sicht, die Sie gewonnen haben und durchsetzen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*lf.*

Waldsiedlung, 25.3.66

Für die Übersendung der per-  
dienbriefe und für die Ein-  
ladung zur Wohlenemdhaltung  
danke ich herzlich. - Leider bin  
ich an der Teilnahme verhindert.  
Obwohl ich als Theologiestudent  
vielleicht nicht ganz als "Zau"  
angekommen werde (?), möchte  
ich doch weiter und auf diese  
Weise (neben Regionalvers- und  
Aufbaulehrgang) mit Goss-  
ner verbunden bleiben.

Formell also spät! Ich würde  
sie jedenfalls gern folgen.

Sehr Kompliment



Gossner  
Mission

Absender: D. Kramphadz  
104 Berlin  
Borsigstr. 5

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder  
Postschließfachnummer;  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



an die Gesamtkirche

z. Hd. Bruns Schriftstätte

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, S  
bei Untermietern auch Postschließfachnummer;

Bischof D. Krummacher

22 Greifswald, den 10. Januar 1966  
Straße der Nationalen Einheit 3  
Tel. 2676

Lieber Bruder Schottstädt !

Haben Sie Dank für Ihren Rundbrief vom 5. 1. 66 und betrachten Sie, bitte, diese Zeilen nur als eine vorläufige Empfangsbestätigung; denn in den letzten Wochen haben weitere Besprechungen, u.a. unter Beteiligung von Herrn Landesbischof D. Noth, stattgefunden, und ich möchte zunächst gern einmal mit Herrn Bischofsverwalter D. Jacob über die ganze Problematik sprechen.

So sehr ich die Intention begrüsse, alle Kirchen in der D.D.R. einzubeziehen, so bin ich doch zunächst der Meinung, dass man die vorhandenen Arbeitsorgane, vor allem die Arbeitsgemeinschaft für Weltmission, stärker mit Geist und Leben erfüllen sollte, ehe man neue organisatorische Formen schafft. Organisatorisches Wachstum ist mehr als organisatorische Ordnungen. Und das entscheidende bleibt der missionarische Impuls in den Gemeinden selber.

Doch betrachten Sie dies, bitte, nur als einen persönlichen Zwischenbescheid.

Herzlichst  
Ihr getreuer

Herrn  
Pastor Bruno Schottstädt  
Gossner Mission  
1058 Berlin  
Göhrener Strasse 11

, am 29.4.1966  
Scho/Re

Herrn  
Studiendirektor Dr. Krusche  
8801 Lückendorf  
über Zittau 2

Lieber Bruder Krusche,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 25.2.  
Ich bin doch sehr froh, daß Sie in der Festschrift für D. Jacob  
mit drin sind. Neulich sagte einer von uns: "Diese beiden Säulen -  
Gollwitzer und Krusche - halten das Buch zusammen".  
Es freut mich, daß Sie nicht den beleidigten Mann spielen, sondern  
in großer Offenheit auch für uns da bleiben. Wenn Sie in Leipzig  
angefangen haben, würde ich mich gern mal in Ruhe mit Ihnen unter-  
halten. Ich glaube, daß ein Stück Zusammenarbeit zwischen uns da  
sein sollte.

Ihnen alles erdenklich Gute und herzliche Grüße

Ihr

# EVANGELISCH-LUTHERISCHES PREDIGERSEMINAR LÜCKENDORF

Studiendirektor Dr. Krusche

8801 Lückendorf über Zittau 2, den 25.2.1966

An den  
Leiter der  
Goßner-Mission in der DDR  
Herrn Pastor Bruno Schottstädt  
1058 Berlin  
Göhrener Straße 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Haben Sie Dank für Ihren freundlichen Brief vom 22.2.! Eigentlich müßte ich Ihnen ja ein bißchen böse sein; denn Sie haben mir in einem Schreiben vom 1.9. geschrieben: "Was die kleinen Änderungen in Ihrem Manuskript angeht, so ist es selbstverständlich, daß wir vor einer Veröffentlichung Ihnen dasselbe noch einmal vorlegen." Leider ist diese Selbstverständlichkeit unterblieben und der (an einigen Stellen nun doch nicht so ganz unerheblich) geänderte Wortlaut ohne meine Zustimmung abgedruckt worden. Dieses Verfahren ist vielleicht doch ein bißchen ungewöhnlich. Aber ich will nun nicht den beleidigten Mann spielen - eine Rolle, die mir ausgesprochen schlecht liegt-, zumal ich den Textveränderungen durchaus zustimmen könnte. Ich weiß ja doch um die Schwierigkeiten, die es da zu geben pflegt. Nun habe ich freilich meinen Aufsatz in seinem ursprünglichen Wortlaut an ~~an~~ die Pastoralblätter geschickt, da auf mein Telegramm

Fernruf Oybin 316 · Bankkonto: Kreissparkasse Zittau, Zweigstelle Lückendorf Nr. 14007

an Sie keine Antwort kam und ich annahm, daß die Festschrift überhaupt nicht erscheinen würde; denn aufgrund Ihrer umstehend zitierten Mitteilung vom 1.9. hätte ich ja allerspätestens im Oktober/November um meine Zustimmung gefragt worden sein müssen, wenn die Festgabe zeitgerecht herauskommen sollte. Ich war völlig erstaunt, als ein paar Tage nach meinem Telegramm das Belegexemplar eintraf. Ich habe den Schriftleiter der Pbl informiert, daß der Aufsatz inzwischen in etwas geänderter Form hier erschienen ist. Aber da er sozusagen den authentischen Wortlaut hat, ist ein Verweis auf die Festschrift wohl nicht nötig. Beim Abdruck meines Aufsatzes in der Noth-Festschrift hat die übernehmende Zeitschrift einen Vermerk angebracht; in diesem Falle halte ich es aus verschiedenen Gründen nicht für angebracht. Ich habe noch nicht alle Aufsätze gelesen; aber es erscheint mir insgesamt durchaus eine gelungene Sache zu sein. Manches hat man natürlich schon ein bißchen oft gehört, auch wird man der ätzenden Redeweise mancher Leute (Bohren, Hoekendijk) allmählich überdrüssig. Mancher scheint über die theologische Pubertät nicht hinauszukommen.

Dank für Ihre guten Wünsche zur neuen Arbeit in Leipzig, an die ich aus manchem Grund mit Zagen herangehe. Ihrem Wunsch, ein bißchen die Verbindung zu Ihnen hin aufrecht zu erhalten, entspreche ich durchaus gern. Wir brauchen heute alle einander mehr denn je.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

*Bartels*

, am 22.2.66  
Scho/Ho

Herrn  
Studiendirektor Dr. Werner Krusche

8801 Lückendorf  
Prediger-Seminar

Lieber Bruder Krusche, ich hoffe, daß Sie Ihren Beitrag aus der Jacob-Festschrift den Pastoralblättern haben schicken können. Von uns aus jedenfalls bestehen keine Bedenken, daß diese Zeitschrift den Aufsatz ebenfalls druckt. Es sei denn, daß der Verlag etwas dagegen einzuwenden hätte. Wir jedenfalls nicht.

Wie finden Sie das ganze Buch? Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie sich nach der Lektüre einmal äußern würden.

Jüngst habe ich auch von Ihrem Weggang nach Leipzig gehört. Ich würde mich freuen, Bruder Krusche, wenn Sie auch von dort aus, mit uns ein wenig die Verbindung aufrecht erhalten könnten.

Leben Sie wohl und bleiben Sie recht behütet, auch in Ihrer neuen Arbeit.

Ihr



TELEGRAMM

DEUTSCHE  
POST

LT = PASTOR SCHOTTSTAEDT

3/2 Aufgenommen 1952

1936A ZITTAU Zeit:

1103Z BLN/58

Amt

76



GOEHRNERSTR 11 BERLIN/58 =

Telegramm aus

160 ZITTAU F AUS LUECKENDORF 24/22,2 1948 =

PASTORALBLAETTER ERBITTEN MEINEN BEITRAG AUS JACOBFESTSCHRIFT

ZUM ABDRUCK STOP FALLS BEDENKEN BESTEHEN ERBITTE SCHNELLSTENS

NACHRICHT = KRUSCHE +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner  
Mission

# TELEGRAMM

1103Z BLN/58 19501

Evangelisches Pfarramt  
der Erlöser-Kirche

Lichtenberg,

Berlin-Kunzendorf, den  
Nöldnerstraße 43  
Fernruf 55 15 36

9.2.66.

Tgb.-Nr.: .....

Pfarrer Kunzendorf

Lieber Bruder Schottstädt !

Ich danke Ihnen, daß Sie auch uns das Memorandum zum Thema "Der Gottesdienst der Gemeinde" und den Vortrag über die Arbeiterpriester in Frankreich etc. beigelegt haben.  
Es interessiert uns sehr, und wir werden uns auch in Diskussionen mit diesen Fragen befassen.

Gott der Herr behüte Sie. Grüße auch an die lieben Ihren.  
Mit herzlichen Wünschen für eine gesegnete Weiterarbeit stets in treuer Verbundenheit

Ihr

W. M. Schottstädt

, am 9.3.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Gottfried Kunzendorf

18 Brandenburg  
G.-Dimitroff-Allee 21

Lieber Gottfried,

ich freue mich, daß Du vom 26. - 28.4.  
unter uns bist, auch wenn Du am 28.4. nach Hirschluch fahren  
mußt. Das ist dann nicht zu ändern.

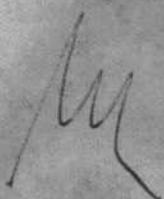
Die Pragtagung ist vom 20. - 23.9.66. Wenn also Eure Sache  
klappen sollte, bist Du auf jeden Fall wieder da.  
Du mußt nun sehen, wie Du disponierst.

Was Dein Referat angeht, so werden wir darüber noch einmal  
sprechen können, hoffentlich am 2.4. bei unserer Abrüstungs-  
tagung. Falls Du nicht kommst, dann sollten wir einmal  
telefonieren. Ich bin aber sehr froh, daß Du es übernommen  
hast und Dich an die Arbeit machst.  
Du wirst das Thema einengen müssen. Aber darüber verhandeln  
wir dann noch später.

Schön, daß Du wieder finanziell für uns etwas getan hast und  
weiterhin tun willst. Das gehört nun einmal zur Verpflichtung  
der Brüder, die mit uns am Werke sind.

Sei herzlich gegrüßt

Dein  
gez. Bruno Schottstädt



, am 12.1.66  
Scho/Ho

Herrn  
Pfarrer Gottfried Kunzendorf  
1134 Berlin  
Nöldnerstr. 43

Lieber Bruder Kunzendorf,

anbei überreiche ich Ihnen einen Brief von Pfarrer Peusch aus Kiel mit der Bitte, doch einmal Ausschau zu halten nach den genannten Personen, die meines Erachtens in Threm Umkreis wohnen.

Sollten Sie keinen Erfolg haben, so lassen Sie bitte den Brief an einen Bruder weitergehen, der näher dran wohnt.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

My